CORPUS VASORUM ANTIQUORUM

DEUTSCHLAND

TÜBINGEN, ANTIKENSAMMLUNG DES ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS DER UNIVERSITÄT

BAND 4

UNION ACADÉMIQUE INTERNATIONALE

CORPUS VASORUM ANTIQUORUM

DEUTSCHLAND

TÜBINGEN, ANTIKENSAMMLUNG DES ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS DER UNIVERSITÄT

BAND 4

BEARBEITET VON

ELKE BÖHR

C.H.BECK'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG MÜNCHEN

DEUTSCHLAND, BAND 52 TÜBINGEN, BAND 4

Mit 40 Textabbildungen, 2 Beilagen und 52 Tafeln

Herausgegeben von der Kommission für das Corpus Vasorum Antiquorum bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Corpus vasorum antiquorum / Union Académ. Internat. – München : Beck

NE: International Union of Academies; Bayerische Akademie der Wissenschaften ⟨München⟩ / Kommission für das Corpus Vasorum Antiquorum

Deutschland / [hrsg. von d. Komm. für d. Corpus Vasorum Antiquorum bei d. Bayer. Akad. d. Wiss.].
Bd. 52. Tübingen, Antikensammlung des Archäologischen Instituts der Universität. – Bd. 4
Bearb. von Elke Böhr. – 1984.
ISBN 3 406 30181 9

NE: Böhr, Elke [Mitverf.]

ISBN 3 406 30181 9

© C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung (Oscar Beck) München 1984

Druck des Textteils: Passavia Druckerei GmbH Passau
Druck des Tafelteils: Pera Druck Matthias KG, Gräfelfing
Printed in Germany

Ulrich Hausmann
dankbar gewidmet

VORWORT

Der vorliegende vierte Band des Tübinger CVA umfaßt etwa die Hälfte der griechischen rotfigurigen Keramik der Universitätssammlung (zur Geschichte der Sammlung s. O.W. v. Vacano CVA 1 S.6ff.). Viele der hier behandelten Stücke sind bereits in dem ausgezeichneten Katalog von C. Watzinger (1924) behandelt worden, mehrere auch in dem Ausstellungskatalog von O.W. v. Vacano (1962). Zwei Stücke haben inzwischen den Aufbewahrungsort gewechselt: Das Volutenkraterfragment Watzinger E 97 Taf. 28 wurde 1964 in den Louvre gegeben und dafür das Kalpisfragment hier Tafel 31, 5–7 (Inv. Nr. 64. 1599) eingetauscht. Ebenso gelangte 1973 das Lutrophorenfragment Watzinger E 98 Taf. 27 nach Löwen, für das Tübingen im Austausch das Fragment hier Tafel 3, 2 (Inv. Nr. 1602) erhielt. Die Kelchkraterfragmente S./10 1631 a–c (Watzinger F 10) sind nicht aufgenommen worden, da sie wahrscheinlich nicht attisch sind (entgegen K. Wallenstein, Vorwort zu CVA 1). Sie erscheinen im Anhang zum CVA Band 5.

Die Maler-Zuschreibungen, die vorwiegend von Beazley stammen, sind jeweils in Klammern angegeben. Wenn diese Angabe fehlt, stammt die Zuweisung von der Verfasserin. Wo gewisse Details auf dem Photo nicht zu erkennen, diese aber für die Malerhand bezeichnend und für mögliche Anpassungen wichtig sind, wurden technische Merkmale und der Erhaltungszustand ausführlich beschrieben. Alle Fragmente sind, wenn nicht anders erwähnt, ringsum gebrochen. Für das Malmittel wurde der übliche Begriff „Firnis" übernommen. Die Messung der Dicke der Wandung erfolgte bei Angabe zweier Werte immer von unten nach oben, bei Deckeln von außen nach innen. Bei den Choenkännchen ist der maximale Durchmesser der Mündung quer zum Henkel genommen. Die Lutrophoren wurden nicht – wie die übrigen Gefäße – chronologisch, sondern nach Motiven geordnet. Infolge der Festlegung des Layouts der Tafeln vor der eigentlichen Bearbeitung hat das Lebes-Fragment Tafel 33, 6 einen falschen Platz im Tafelteil erhalten. Es gehört eigentlich zur Gruppe der Lebetes Tafel 14, 1–3.

Dieser Band verdankt sein Zustandekommen ganz wesentlich sachkundiger Mitarbeit der Kustodin, Photographin und der Restauratorin des Tübinger Instituts. Hier gilt mein Dank vor allem Bettina v. Freytag gen. Löringhoff, die tatkräftig die Reinigung und Restaurierung der Keramik organisierte und betreute. Mit gleicher fachlicher Sorgfalt begleitete sie die photographischen Aufnahmen. Ohne ihren steten Einsatz am Ort hätte ich mich – unterdessen nach Wiesbaden umgezogen – gar nicht so ausschließlich der Bearbeitung der Stücke widmen können. Sämtliche Photos fertigte Ruth Balluff an, die aufgrund ihrer Erfahrung und mit Einfühlungsvermögen die Individualität der Stücke erfaßte und in mühsamer Arbeit die maßstabsgerechten Druckvorlagen herstellte. Die meisten Reinigungs- und Restaurierungsarbeiten führte Ursula Kling aus. Ihr sind auch alle Profilzeichnungen zu verdanken, ebenso die mit Engagement und viel Verständnis ausgeführten Umzeichnungen. Dank finanzieller Hilfe der Kommission des Corpus Vasorum konnten einige Vasen zur Restaurierung auch außer Haus gegeben werden: Uta Strnischtie (München) setzte ihr Können ein für Pelike 679, Bauchamphora S./716, Choenkännchen S./10 1382 und S./10 1383, Kannenfragmente 1219 und S./10 1605 sowie Lekanisdeckel S./10 1666 und Kelchkraterfragment 5439. Agathe Hommel (München) restaurierte die Kannenfragmente S./10 1506.

Für Hinweise und Anregungen im Laufe meiner Arbeit danke ich Johannes Burow, Adrienne Lezzi-Hafter, John H. Oakley und Reinhard Stupperich. Mit Heide Mommsen konnte ich fruchtbare Gespräche vor den Originalen führen. Ihr danke ich besonders dafür, daß sie das Manuskript gelesen und manchen Verbesserungsvorschlag gemacht hat. J.M. Hemelrijk gilt mein Dank für gewährtes Studium in der Sammlung Amsterdam und die Erlaubnis, die Anpassung der Fragmente Tübingen/Amsterdam hier auf Beilage 1 abbilden zu dürfen. Sehr dankbar bin ich ebenfalls John Boardman und Donna C. Kurtz für die Arbeitsmöglichkeit in der Sammlung Oxford, der Ashmolean-Bibliothek und im Beazley-Archiv. Michael Vickers gestattete dankenswerterweise, die in Oxford photographierte Anpassung

der Ständerfragmente Tübingen/Oxford hier auf Beilage 2 vorzulegen. Guglielmo Maetzke stellte freundlicherweise eine Aufnahme des Florentiner Deckelfragments zur Verfügung für die Photomontage hier Tafel 49,2. Aufrichtig danke ich auch den Kollegen vom Archäologischen Institut Mainz, daß ich in der dortigen Bibliothek diesen Band abschließen konnte. Frank Brommer gestattete mir großzügigerweise, Einblick in seine umfangreiche Photosammlung mythologischer Darstellungen zu nehmen.

Mein ganz besonderer Dank gilt Ulrich Hausmann, der mir diese Aufgabe, bei der ich viel gelernt habe, übertragen hat.

Abschließend möchte ich dem Vorsitzenden der Kommission des CVA, Emil Kunze, und dem Redaktor, Heinrich B. Siedentopf, sehr herzlich für ihre stete Anteilnahme und förderlichen Gespräche danken.

Die Bearbeitung des Bandes wurde durch Mittel der DFG und der Bayerischen Akademie der Wissenschaften ermöglicht.

Wiesbaden, im April 1984 Elke Böhr

INHALT

	Seite	Tafel
Vorwort	7	
Abkürzungen	11	
Attisch rotfigurig		
Amphoren	13	1,1–3,7
Lutrophoren	20	4,1–6,6. 7,3
Krieger-Lutrophoren	25	7,1–2. 7,4–9,6
Peliken	33	10,1–12,7
Stamnos	37	13,1–3
Ständer	38	13,4–5
Hochzeits-Lebetes	40	14,1–3. 33,6
Kratere	42	14,4–31,2
Kolonettenkratere	42	14,4–17,3
Kelchkratere	45	17,4–22,4
Glockenkratere	55	22,5–28,4
Kraterfragmente	63	28,5–31,2
Kalpiden	72	31,3–33,5. 34,1–4
Oinochoen	80	35,1–39,3
Choenkännchen	89	40,1–44,1
Pyxiden	96	44,2–48,7
Lekanidendeckel	105	48,8–50,1. 51,1–6
Pinax	111	50,2
Opferkörbchen	112	50,3
Inschriften		52,1–11
Verzeichnisse		
Darstellungen	113	
Maler, Töpfer und Werkstätten	114	
Kalos – Namen	115	
Konkordanzen	116	
Beilagen 1–2		
Tafeln 1–52		

ABKÜRZUNGEN

Add.	L. Burn–R. Glynn, Beazley Addenda. Additional References to ABV, ARV² and Paralipomena (1982)
Agora XII	B.A. Sparkes–L. Talcott, Black and Plain Pottery. The Athenian Agora XII (1970)
Anderson, Military theory	J.K. Anderson, Military theory and practice in the age of Xenophon (1970)
ARV¹	J.D. Beazley, Attic Red-Figure Vase-Painters (1942)
ARV²	J.D. Beazley, Attic Red-Figure Vase-Painters (²1963)
Aurigemma, N.S.	S. Aurigemma, La necropoli di Spina in Valle Trebba I 1 (1960), I 2 (1965)
AW	Antike Welt
Beazley, AttV	J.D. Beazley, Attische Vasenmaler (1925)
Beazley, VA	J.D. Beazley, Attic red-figured vases in American Museums (1918)
Beazley's Gifts	Select exhibition of Sir John and Lady Beazley's Gifts to the Ashmolean Museum Oxford (1967)
Beazley–Caskey	J.D. Beazley–L.D. Caskey, Attic Vase Paintings in the Museum of Fine Arts, Boston I–III (1931–63)
Boardman, ARFV	J. Boardman, Athenian Red Figure Vases, The Archaic Period, A Handbook (1975)
von Bothmer, Amazons	D. von Bothmer, Amazons in Greek Art (1957)
Brommer, VL³	F. Brommer, Vasenlisten zur griechischen Heldensage (³1973)
Deubner, Feste	L. Deubner, Attische Feste (1932. Nachdr. 1956)
Ghali-Kahil	L. Ghali-Kahil, Les enlèvements et le retour d'Hélène (1955)
Götte, Frauengemachbilder	E. Götte, Frauengemachbilder in der Vasenmalerei des fünften Jahrhunderts (1957)
Gualandi, Kleophon	G. Gualandi, Il Pittro di Kleophon, Arte antica e moderna 20, 1962, 341–383
van Hoorn	G. van Hoorn, Choes and Anthesteria (1951)
Kaempf, Liebe der Götter	S. Kaempf-Dimitriadou, Die Liebe der Götter in der attischen Kunst des 5. Jhs. v. Chr., AntK 11. Beih. (1979)
Kunst der Antike	W. Hornbostel, Kunst der Antike. Schätze aus norddeutschem Privatbesitz (1977)
Lezzi-Hafter, Schuwalow-Maler	A. Lezzi-Hafter, Der Schuwalow-Maler (1976)
LIMC I	Lexicon Iconographicum Mythologiae Classicae I (1981)
Metzger, Recherches	H. Metzger, Recherches sur l'imagerie athénienne (1965)
Metzger, Représentations	H. Metzger, Les Représentations dans la céramique attique du IV^e siècle (1951)
Midwestern Collections	W.G. Moon–L. Berge, Greek Vase-Painting in Midwestern Collections, Exhibition The Art Institute of Chicago (1979)
MuM	Münzen und Medaillen AG Basel, Auktionskataloge
Neumann, Gesten	G. Neumann, Gesten und Gebärden in der griechischen Kunst (1965)
Noble, Techniques	J.V. Noble, The techniques of painted Attic pottery (1965)
Olynth	D.M. Robinson, Excavations at Olynthus 5 (1933), 13 (1950)

Paral.	J. D. Beazley, Paralipomena (1971)
Perachora II	H. Payne–T. J. Dunbabin, Perachora II (1962)
Peredolskaya	A. A. Peredolskaya, Krasnofigurnye Attischeskie Vazy (1967)
Pnyx	L. Talcott–B. Philippaki, Small Objects from the Pnyx II, Hesperia Suppl. X (1956)
Raeck, Barbarenbild	W. Raeck, Zum Barbarenbild in der Kunst Athens im 6. und 5. Jh. v. Chr. (1981)
Richter, Furniture	G. M. A. Richter, The Furniture of the Greeks, Etruscans and Romans (1966)
Richter–Hall	G. M. A. Richter, Red-figured Athenian Vases in the Metropolitan Museum of Art, New York. Drawings by L. F. Hall (1936)
Roberts, Pyxis	S. R. Roberts, The Attic Pyxis (1978)
Schefold, Göttersage	K. Schefold, Die Göttersage in der klassischen und hellenistischen Kunst (1981)
Schefold, KV	K. Schefold, Kertscher Vasen (1930)
Schefold, Untersuchungen	K. Schefold, Untersuchungen zu den Kertscher Vasen (1934)
Sichtermann	H. Sichtermann, Griechische Vasen in Unteritalien (1966)
Simon, Vasen	E. Simon–M. u. A. Hirmer, Die Griechischen Vasen (1976)
Southern Collections	H. A. Shapiro, Greek Vases from Southern Collections. New Orleans Museum of Art, Tulane University (1981)
Spina	N. Alfieri–P. E. Arias, Spina (1958)
Stupperich, Staatsbegräbnis	R. Stupperich, Staatsbegräbnis und Privatgrabmal im klassischen Athen (1977)
v. Vacano	O. W. v. Vacano, Tübinger Antiken, Griechische Kunstwerke aus dem Besitz des Archäologischen Instituts der Eberhard-Karls-Universität. Ausstellungskatalog (1962)
Watzinger	C. Watzinger, Griechische Vasen in Tübingen (1924)

AMPHOREN

TAFEL 1

1–4. Abb. 1. Bauchamphora.

S./716. Aus Nola. Aus Nachlaß A. Castellani in Rom erworben.
H. 35 cm. Dm. Mündung 14,1 cm. Dm. Fuß 11,9 cm. Max. Dm. 20,5 cm.

Watzinger E 52.

Ehemals stark übermalt. Aus zahlreichen Fragmenten neu zusammengesetzt. Übermalungen entfernt, Bruchlinien ausgebessert. Ergänzt: Hälfte des Fußes unter dem linken Henkel, auf Seite A schmaler Streifen am Oberkörper des Dionysos vom rechten Ellbogen über die Henkel des Kantharos hinweg zum linken Unterarm, auf Seite B am Kannenhals und Handgelenk des Silen. Kleine Ausbesserung an der Mündung Seite B. Zahlreiche Absplitterungen, besonders am Fuß und darüber. Abschürfungen des rötlichen Überzugs an den Figuren.

Tiefschwarzer Firnis, blasser Tongrund. Fußunterseite, schmaler Streifen am unteren Fußrand, Standlinien für Figuren sowie Oberseite der Mündung tongrundig. Innenseite bis zum oberen Henkelansatz gefirnißt. Umlaufende rote Linien auf dem Fuß, unter der Standlinie für die Figuren, am Hals (am oberen Henkelansatz jeweils unterbrochen), außen am Mündungsrand und auf der Oberseite. Zahlreiche Vorzeichnungen. Relieflinien. Rötlicher Überzug an den Füßen des Silen besonders kräftig. Rote Farbe.

Die Bauchamphora vom Typus B lädt über dem Fuß weit aus, die Henkel führen recht steil – der linke etwas höher – hinauf. Das Gefäß ist leicht verzogen, über dem Fuß auf Seite B breiter ausladend. Mündung unterschiedlich dick. Rand etwas verbogen.

Darstellungen. A: Dionysos im langen feingefälteten Chiton (in verdünntem Firnis) und Mantel schreitet mit einem Kantharos einher und einem Weinzweig mit roten Blättern, den er wie einen Schirm über sich hält. Er schaut zurück auf die lang herabhängende rote Weintraube. Das mit rotem Blattkranz geschmückte Haar reicht tief auf die Schulter herab, eine einzelne Locke fällt nach vorn auf die Brust. Haarfransen begrenzen Stirn und Schläfe sowie den unteren Bartrand. Der Chiton mit glattem Halsausschnitt und welligem Ärmelrand fällt am Saum in dichten Bögen vor der tongrundigen Fläche des hinteren Chitonrandes, der einfach glatt abschließt. Eine Reihe von kurzen breiten Strichen als Verzierung unterhalb des Himationrandes.

B: Dieselbe Schritt- und Blickrichtung beim Silen, der vor sich in der Linken eine hochhenklige Kanne mit Klee-

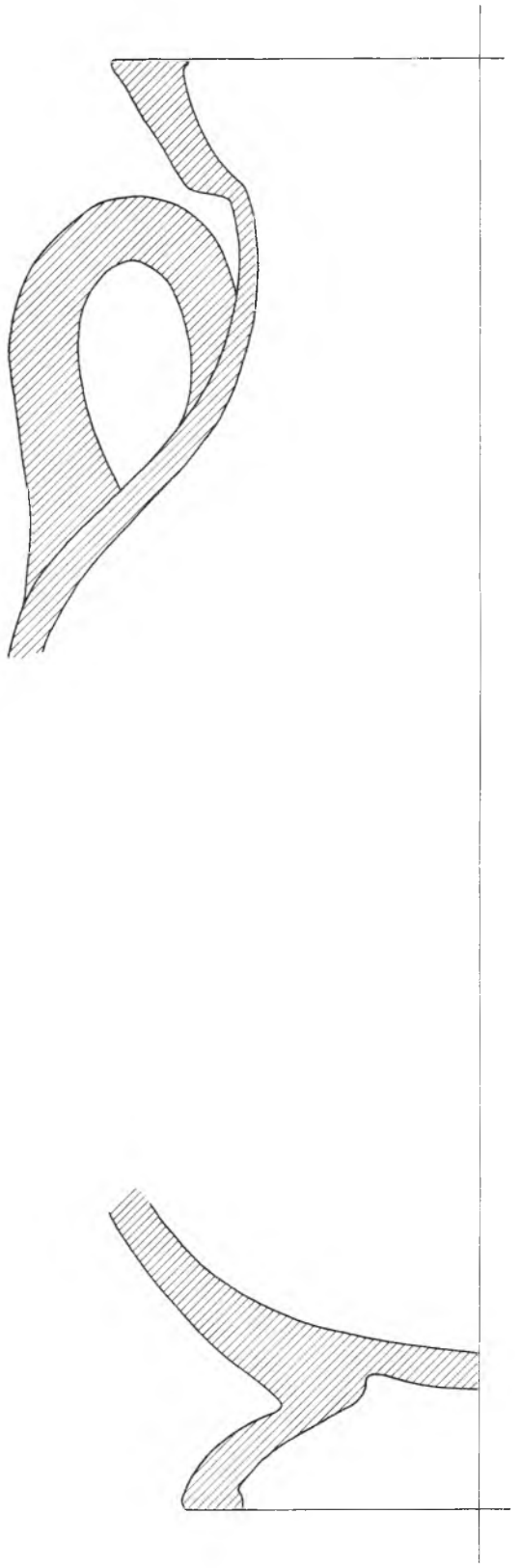


Abb. 1. Bauchamphora S./716. (2 : 3)

blattmündung hält. Der Schwung des Schwanzes verrät seine Eile. Die Füße erscheinen recht klobig. Die großen Finger seiner rechten Hand sind verzeichnet und vor der Brust gespreizt. Bauchmuskeln in verdünntem Firnis in Schrägansicht. Das mit rotem Band gehaltene Haar hängt zottig in Stirn und Nacken. Üppiges Schläfenhaar, voller Backenbart mit Fransenrand und Schnurrbart rahmen das kleine stupsnäsige Gesicht.

Um 475. Harrow-Maler.

Zum Maler: R.D. Gempeler, AntK 12, 1969, 16ff. Zur breitflächigen Gewandanlage, Kopf- und Bartform des Dionysos vgl. ältere Halsamphora des Harrow-Malers in Mississippi (ARV² 272, 2. Southern Collections 36f. Nr. 10) und Poseidon des zeitgleichen Kolonettenkraters Harvard (ARV² 274, 39. LIMC I Taf. 590 Amphitrite 58). Wahrscheinlich stammt die Hydria im Londoner Kunsthandel (Sotheby Cat. 13.7.1981 Nr. 266) – ähnliche Dionysosgestalt mit Kantharos und großem Weinzweig neben einer Mänade stehend – ebenfalls von seiner Hand. Vgl. ebenfalls Dionysos auf seinem Kolonettenkrater im Kunsthandel (ARV² 278, 1. Photo im Beazley-Archiv, Oxford). Kopfzeichnung und Chitonrand ähnlich auch bei Hermes auf Stamnos München (ARV² 274, 35. CVA 5 Taf. 241, 6).

Der Silen der Tübinger Amphora gleicht in Haltung und Proportionen den Silenen der Halsamphora Schwerin (ARV² 273, 19. AntK 12, 1969, Taf. 14, 2). Die sonderbar gespreizten Finger zeigt auch der Silen des Oinochoenfragments New York (ARV² 276, 80. Richter-Hall Taf. 33 Nr. 24). Kopf-, Bart- und Ohrform am ähnlichsten bei den Silenen des Harrow-Malers auf dem zeitlich und stilistisch am nächsten stehenden Kolonettenkrater Caltanissetta (Paral. 354, 39 bis. AntK 12, 1969, Taf. 13. 14, 3–4). – Die Kanne des Silen könnte aus Metall sein, vgl. K.A. Neugebauer, RM 38/9, 1923/4, 356. Sie ähnelt auch den keramischen Oinochoen Typus II, vgl. J.R. Green, BICS 1972, 6 Taf. 1c. – Zum Blattkranz des Dionysos (Wein oder Efeu?): M. Blech, Studien zum Kranz bei den Griechen (1982) 51ff.

Zur Form: Bauchamphoren vom Typus B werden in dieser Zeit selten, vgl. Parallelen zur Amphora MuM 26 (1963) Taf. 49 Nr. 135; außerdem z.B. Kopenhagen (ARV² 256, 1), Leningrad (ARV² 570, 70), Louvre (ARV² 540, 4) sowie die späten breithalsigen Amphoren des Achilleus-Malers (ARV² 987, 1), des Peleus-Malers (ARV² 1040, 18) und der Polygnot-Gruppe (ARV² 1059, 129. 130).

TAFEL 2

1–4. Tafel 52, 1–2. Abb. 2. Nolanische Amphora.

676. Aus Nola. Slg. Wundt Nr. 177 („gekauft von M. Bonarich in Mailand").

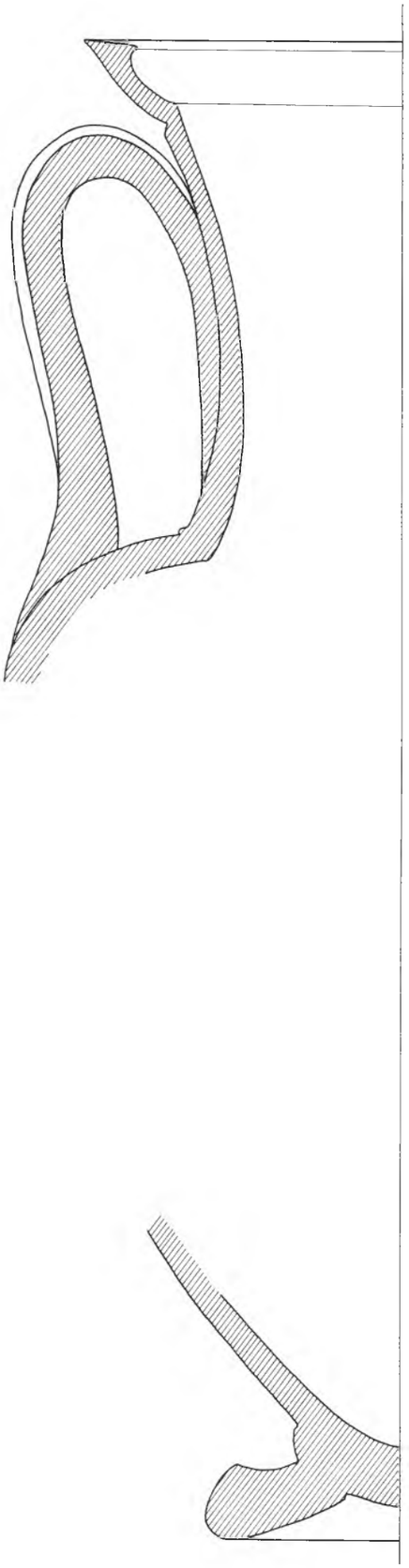


Abb. 2. Nolanische Amphora 676. (2:3)

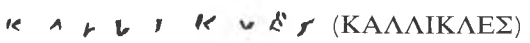
H. 35,2 cm. Dm. Mündung 14,7 cm. Dm. Fuß 9,6 cm.

Watzinger E 53 S. 41 Abb. 21–22. Taf. 22. – Beazley, AttV 471, 6 zu S. 131 f. – ARV[1] 448, 1. – v. Vacano Nr. 81. – ARV[2] 655, 2. 1588, 3. – Peredolskaya 116 Nr. 124 Anm. 2. – Paral. 514. – O. Fuchs, Der attische Adel im Spiegel der „Kalosinschriften" (Diss. Wien 1974) 194 ff.

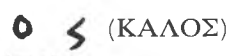
Gefäß leicht verzogen, zur Vorderseite A geneigt, sonst aber intakt. Dreigeteilter Henkel mit tiefer liegender Mittelrippe schmiegt sich am Hals in glatter Fläche an. Mündungsrand der Rückseite etwas aufgebogen und nach innen gedrückt, Gefäßschulter der Seite A tiefer eingesunken. Einige Eindellungen, punktförmige Druckstellen an rechter Schulter und hinterem Himationsaum auf Seite B. Hier jeweils rote Farbe durch Berührung mit Nachbargefäß im Brennofen. Flache Rille läuft horizontal durch Altar nach rechts halb um das Gefäß. Aussplitterungen an der Mündung dunkel eingefärbt. Risse im Firnis an Henkelansätzen. Geringe Absplitterungen im Gewand der Nike.

Tiefschwarzer glänzender Firnis, auf Seite A rechts vom Altar Fehlbrandstelle. Rotbrauner Tongrund mit ungleichmäßigem Überzug. Fußunterseite und schmaler Rand unten am Fuß tongrundig. Unter Figuren Mäanderband. Innenseite bis zum Schulteransatz gefirnißt. Vorzeichnungen nur auf Seite A. Relieflinien für Binnenzeichnung. Rote Farbe. Auf Seite A roter Kleks im gepunkteten Flügelbereich, ein größerer am linken Ärmel.

Darstellungen. A: Nike fliegt auf einen Altar zu mit einer Tänie, deren lange Fransen an einem Ende bis über die Voluten des Altaraufsatzes hinabreichen. Ihr langer Chiton mit weiten Ärmeln und tiefem Kolpos – darunter Schlaufe und Enden des Bindegürtels – läßt die Füße frei. Einfache Kreuze geben ihre Schuhe an. Unter dem roten, mit Zacken geschmückten Haarreif fallen lange Locken über die Schulter auf den Rücken. Vorstehendes Stirnhaar und gleichmäßige Haarfransen bis zur Schläfe. Tropfenförmiger Ohrschmuck. Flügel am Federansatz gepunktet (Flügelrand im Nacken rot). Rote Inschriften (s. hier Tafel 52, 1–2) nach rechts vor Nikes Stirn:


(ΚΑΛΛΙΚΛΕΣ)
(1:1)

und unterhalb des Knies:


(ΚΑΛΟΣ)
(1:1)

B: Eine Frau im langen Chiton und Mantel, mit rotem Band im aufgesteckten Haar, steht vor einem Korb. Er ist mit verdünnten Firnislinien gegliedert und roter Kante verziert. Weniger sorgfältige Zeichnung als auf Seite A. Der Chiton fällt in fast parallelen Falten herab, das Himation endet in schlangenförmiger dunkler Saumlinie. Die rechte vorgestreckte Hand ist verzeichnet.

Um 460. Dresdener Maler (Beazley).

Zum Maler: Im Werk des Malers findet sich die beste Entsprechung zur Nike – besonders in der Zeichnung des Kopfes – auf der Nolanischen Amphora Leningrad (Paral. 514. Peredolskaya Taf. 90 Nr. 124). In der Haltung ähnlich, aber mit reicher gefältetem Gewand die Siegesgöttin auf der Nolanischen Amphora Maplewood (ARV[2] 655, 3. D. von Bothmer, Ancient Art from New York Private Collections [1961] Taf. 92 Nr. 226). Unter den Frauengestalten in häuslicher Atmosphäre findet sich beim Dresdener Maler eine entsprechende Gestalt vor einem Wollkorb auf der Nolanischen Amphora Santa Barbara (ARV[2] 655, 12. M.A. Del Chiaro, Greek Art in Private Collections of Southern California [[2]1966] 13 Nr. 52 Abb. auf S. 36). Vgl. ebenfalls die Frau, eine Tänie wie die Nike der Tübinger Amphora haltend, auf der Amphora Florenz (ARV[2] 655, 11. CVA 2 Taf. 29, 2). – Zu ihrer vorgestreckten, verzeichneten Hand vgl. den Jüngling der Amphora Kopenhagen (ARV[2] 655, 1. CVA 8 Taf. 338). Zu verzeichneten Händen: M. Robertson, JHS 74, 1954, 229 f.; Midwestern Collections Nr. 102. – Leicht deformiert ist ebenfalls die Amphora des Dresdener Malers Petit Palais (ARV[2] 656, 15). Zu Eindellungen und entsprechend unregelmäßigem Brand an diesen Stellen: Noble, Techniques 81 f.

Zur Darstellung: Zum Motiv des Fliegens, das zu Beginn des 5. Jhs. für Nike vom Berliner Maler eingeführt wurde, und zu ihren Attributen: C. Isler-Kerényi, AntK 14, 1971, 27 ff.; H. Rauscher, Anisokephalie (1971) 243. – Zum rechteckigen Altar mit volutenverziertem Aufsatz: C.G. Yavis, Greek Altars (1949) 160 ff. Abb. 44.

Zur Inschrift: „Kallikles Kalos" auch auf der Nolanischen Amphora des Dresdener Malers Stockholm (ARV[2] 655, 4. 1588, 4). Vielleicht ist Kallikles ein älterer Verwandter des gleichnamigen Gesprächspartners von Sokrates in Platons „Gorgias" gewesen (Fuchs, a.O.).

TAFEL 3

1. Fragment einer Amphora (?).

S./10 1629. Aus Athen. Slg. Arndt (auf Innenseite mit Bleistift: „ΑΘΗΝΩΝ 1868").
H. 16,5 cm. B. 10,9 cm. D. 0,8–0,45 cm. Max. Dm. ca. 37 cm.

Watzinger E 1 Taf. 17. – ARV[1] 140 (in ARV[2] nicht aufgenommen). – v. Vacano Nr. 105. – K. Schauenburg, Jagddarstellungen auf griechischen Vasen (1969) Anm. 86.

Schwach gekrümmtes Wandungsfragment einer großen Amphora (?). Aus drei Teilen zusammengesetzt, Bruchlinien eingefärbt. Ausgebesserte Stelle an Schnauze und Auge des Damwilds. Einige Kratzer.

Innenseite tongrundig. Glänzender, etwas fleckiger Firnis. Rotbrauner Tongrund. Sparsame feinlinige Vorzeichnungen; abweichend von späterer Ausführung: rechtes

Bein vom Thron (?) oder schirmendem Tier (?) war schräger und weiter nach links gesetzt, Bauchlinie lag tiefer, Kruppe des Damwilds war höher geschwungen und Schwanzlinie gezeichnet. Relieflinien für Umrißzeichnung.

Unten sf. Lotosband mit schmalen, dicht aneinandergereihten stehenden Knospen. Bögen in Relieflinien (dabei führen die geschlossenen ganz durch die Knospen, die offenen reichen jeweils bis in deren Mitte). Dazwischen oben und unten kräftige Punkte. Darunter zwei rote (umlaufende) Linien.

Darstellung: Tiergruppe unter einem Thron (?) oder einem großen Tier (?) mit Huftierbeinen. Ein Hund ist auf den Rücken eines in Schrittstellung verharrenden Damtiers, das zurückblickt, gesprungen und hat sich in seinem Fell festgebissen.

510–500.

Zum Maler: Beazley (a.O.) hatte das Fragment unter den „sundry very early red-figure pots, by various painters" eingeordnet, jedoch nicht in ARV² aufgenommen. Ähnliche sf. Knospenfriese kommen im Umkreis des Andokidesmalers, bei Euthymides (ARV² 26, 1) und dem Nikoxenosmaler (ARV² 220, 1) vor, jedoch findet sich dort keine direkte Entsprechung zur Punktreihe an den Knospenspitzen und Bögen, die nur von jeder zweiten Knospe ausgehen; letztere, aber ohne Punkte, auf Pelike nahe dem Nikoxenos-Maler Tarquinia (ARV² 224, 7).

Zur Darstellung: In der rf. Vasenmalerei ist das Motiv eines vom Hund angefallenen Hirsches oder Rehes selten (Schauenburg, a.O.). Vgl. die etwas jüngere Schale mit der Jagd auf einen geweihlosen Hirsch in Basel (ARV² 351, 8. K. Schefold, Meisterwerke griechischer Kunst [1960] Taf. 169 Nr. 159). Zu älteren Darstellungen: F. Hölscher, Die Bedeutung archaischer Tierkampfbilder (1972) 11f. 102ff. – Auf dem Tübinger Fragment deuten der nur in der Vorzeichnung angegebene Schwanz und das gefleckte Fell auf Damwild. In ähnlicher Haltung begegnet dieses sonst als Begleittier von Apollon und Artemis, z.B. Dinos des Berliner Malers Basel (Antike Kunstwerke aus der Slg. Ludwig [1979] Nr. 39; ferner: ARV² 239, 16. 244, 5. 556, 101). – Zum Hund: D.B. Hull, Hound and Hunting in Ancient Greece (1964) 31ff. (lakonisch). – Tiere unter einem Thron sind häufig in früheren Darstellungen der Athena-Geburt zu finden, jedoch keine Tierkampfgruppen (F. Brommer, JbZMus Mainz 8, 1961, 66f.; H. Mommsen, Der Affecter [1975] 64f.). Auch hier ist bislang kein Thron mit Cervidenbeinen bekannt, da zu ihm besser die stabileren Löwenfüße passen (vgl. Richter, Furniture Abb. 40ff.). Für einen Tisch mit Huftierbeinen vgl. den späten Lekanisdeckel Leningrad (Richter, a.O. Abb. 367), er ist aber klein und dreibeinig. – So ist vielleicht doch an ein lebendes Tier zu denken trotz der horizontalen Vorzeichnungen der Bauchlinien und des ungewöhnlichen Motivs eines angefallenen Damwildkalbes, das unter dem Muttertier steht. – Der Zusammenhang, in dem das Tübinger Fragment steht, bleibt noch zu finden.

2. Fragment einer Amphora (?).

1602, ehemals Löwen FM 172, durch Tausch gegen das Lutrophorenfragment S./10 1602 (Watzinger E 98 Taf. 27) 1973 in die Tübinger Slg. gelangt.
H. 3,7 cm. B. 3,9 cm. D. 0,55 cm.

Schwach gekrümmtes Wandungsfragment. Innenseite tongrundig. Einige Abschürfungen. Fehlbrand, linke Hälfte hellrot. Vor dem Kopf tiefschwarzer, matter Firnis. Tongrund mit rötlichem Überzug. Relieflinien, verdünnter Firnis im Haar.

Darstellung: Nach links leicht geneigter Jünglingskopf mit Blattkranz im lockigen Haar. Weit ins Gesicht reichendes Schläfenhaar. Die ovale Iris füllt vorn das Auge. Feine Zeichnung mit geschwungener Braue, zartem Nasenflügel und kräftigen Lippen. Davor Rest eines hochgezogenen Gewandes?

Mitte 5. Jh.

Die feine Augenzeichnung mit der sanft geschwungenen Braue und dem vorn gebogenen Oberlid, dazu der leicht geöffnete Mund mit unterkehlter Unterlippe könnten aus dem Umkreis des späten Pan-Malers stammen, vgl. Dinosfragment Athen (ARV² 552, 28. A.-B. Follmann, Der Pan-Maler [1968] Taf. 3. 11, 5) und Apollon auf Lekythos London (ARV² 557, 117. J.D. Beazley, The Pan Painter [1974] Taf. 25, 1) oder aus der Nähe des Hermonax, vgl. Ganymed und seine Gefährten auf Pelike Basel (ARV² 485, 26. AntK 22, 1979, Taf. 18. 19, 1) und den zu Philoktet sich Herabbeugenden auf dem Stamnos Louvre (ARV² 484, 22. Zu diesem Gefäß zuletzt: N. Weil, BCH 86, 1962, 99). Vgl. ebenfalls Apollon auf dem Glockenkrater des Barclay-Malers in Wien (ARV² 1067, 1.CVA 3 Taf. 114, 1).

3. Fragment einer Amphora oder Lutrophore.

S./10 1568. Slg. Arndt.
H. 4,7 cm. B. 6,3 cm. D. 0,35–0,55 cm. Max. Dm. ca. 30 cm.

Watzinger E 87 Taf. 27. – ARV¹ 406, 83. – ARV² 625, 96. – Stupperich, Staatsbegräbnis 156 Anm. 3 Nr. 28.

Wandungsfragment mit Schulterkrümmung. Einige Kratzer und Abschürfungen. Glänzender Firnis, einige Fehlbrandstellen. Rotbrauner Tongrund. Innenseite tongrundig, im oberen Teil Firnisfleck. Zahlreiche Vorzeichnungen. Relieflinien für Binnenzeichnung. Firnistupfer auf Schildrand.

Darstellung: Behelmter Bärtiger in Rückenansicht nach

rechts gewandt. Über der linken Schulter ist der Rand seines Schildes sichtbar. Der zurückgeschobene Helm läßt kurzes lockiges Nacken- und Schläfenhaar frei. Die lockigen Bartenden reichen bis auf die rechte, leicht hochgezogene Schulter. Zwei geschwungene Linien markieren die Schulterblätter, ein mittlerer die Wirbelsäule. Haar- und Bartspitzen sowie Halsmuskeln in verdünntem Firnis.

460–450. Villa-Giulia-Maler (Beazley).

Zur Darstellung: Zur Rückenansicht beim Villa-Giulia-Maler vgl. den Gott auf der Hydria im Londoner Kunsthandel (Sotheby Cat. 9.12.1974 Nr. 247), der wohl nicht Zeus, sondern Poseidon ist (vgl. den Verfolger mit Dreizack auf der Hydria Warschau: ARV² 622, 59. CVA Goluchow Taf. 33, 1). Da im Werk des Malers bewaffnete Männer fast nur in Rüstungs- und Abschiedsszenen erscheinen, ist es fraglich, ob hier der Bärtige im Kampfe steht. Er könnte zu einer Verfolgungsszene gehören. Dazu paßt die erhobene rechte Schulter, da der rechte Arm weit vorgestreckt zur begehrten Person hin zu denken ist, vgl. den jungen Krieger mit Helm und Schild bei der Verfolgung eines Mädchens auf dem Stamnos der Wiener Universität (ARV² 620, 29. CVA Taf. 17, 1–2). – Will man aber mit Stupperich (a. O.) eine Krieger-Lutrophore annehmen – bislang ist noch keine vom Villa-Giulia-Maler bekannt –, findet sich zum Kämpfer in Rükkenansicht eine Parallele auf der Lutrophore mit Kampfdarstellung des Achilleus-Malers Philadelphia (ARV² 990, 45. Pennsylvania MusJ 23, 1932, 16 Abb. 12). – Zum korinthischen Helm mit abgesetzter Kalotte: E. Kukahn, Der griechische Helm (1936) Taf. 4, 1–2.

4. Fragment einer Amphora oder Lutrophore.

S./10 1657. Aus Griechenland (mit Bleistift auf Innenseite: „Manolakos"). Slg. Arndt.
H. 5,1 cm. B. 7,8 cm. D. 0,6 cm.

Watzinger E 88 Taf. 27. – ARV¹ 681, 64. – G. B. Montanari, Arte antica e moderna 4, 1958, 324 Abb. 113 c. – ARV² 1033, 67. – Stupperich, Staatsbegräbnis 156 Anm. 3 Nr. 26.

Leicht gekrümmtes Wandungsfragment, auf tongrundiger Innenseite breite Drehrillen. Geringe Abschürfungen. Weiße Farbe weitgehend abgerieben. Schwach glänzender, ungleichmäßig aufgetragener Firnis. Einige Vorzeichnungen, abweichend von der Ausführung: bogenförmige Verbindung des unteren Petasosrandes in Schläfenhöhe. Wenige Relieflinien.

Darstellung: Kampfszene. Jüngling mit Petasos ist zurückgesunken und hebt die Linke, vom Gewand bedeckt, zum Schutz gegen die von rechts anstürmende Gestalt. Diese holt mit angewinkeltem Arm zum Schlage aus. Der Helmrand (Pilos?) reicht bis dicht über die Augen. Über dem Petasos sind Teile eines weißen Bogens mit Sehne zu erkennen. Darüber ein Gewandteil (?) einer weiteren Gestalt und Teil eines Armes oder Gegenstandes (Waffe?) mit geradem unterem Abschluß. Die Augenbraue des Jünglings ist versehentlich über den Petasosrand gezogen, dessen unterer Rand nicht geschlossen wurde. Verdünnter Firnis für Gewandfalten und Augenzeichnung, am Nasenflügel und Haar.

Um 440. Polygnot (Beazley).

Zur Darstellung: Watzinger (a. O.) verglich den Jüngling mit einem auf die Knie gesunkenen Kämpfer unter dem Henkel des etwas älteren Volutenkraters Neapel (ARV² 600, 13. JHS 92, 1972, Taf. 6 b) vom Niobiden-Maler. Möglicherweise hat Polygnot von diesem, seinem Lehrer, auch das Thema der Amazonomachie für das Gefäß des Tübinger Fragments übernommen; vgl. z. B. seinen Stamnos Oxford (ARV² 1028, 3. CVA 1 Taf. 29, 3. 30, 3), auf dem der inschriftlich benannte Petasos tragende Mitkämpfer des Theseus, Rhoikos, sehr ähnlich gestaltet ist. Da seine gegnerische Amazone – allerdings zu Pferde – einen Helm trägt (Umzeichnung JdI 33, 1918, 18 Abb. 10), könnte auch auf dem Fragment Tübingen der kräftige Arm einer ausholenden Amazone gehören; vgl. Amazone auf Volutenkrater des Niobiden-Malers Palermo (ARV² 599, 2. von Bothmer, Amazons Taf. 74, 3); zum Motiv: P. Suter, Das Harmodiosmotiv (1975) bes. 105 ff. Beazley deutete den ähnlichen Kampf auf dem Bonner Kraterfragment (CVA 1 Text S. 20 zu Taf. 17, 3) ebenfalls auf eine Amazonomachie. – Der Bogen über dem Petasos und das Gewandteil wären dann einer weiteren Amazone zuzuordnen, für die weiter links ein Gegner anzunehmen ist. Zum Stabbogen: R. Tölle-Kastenbein, Pfeil und Bogen im antiken Griechenland (1980) 18 f. 47 f.; vgl. z. B. Volutenkrater Bologna (von Bothmer, Amazons Taf. 76, 1). Zum jugendlichen Kämpfer mit Petasos, der seinen linken Arm nur mit der Chlamys schützt, vgl. Glockenkraterfragment Athen (ARV² 1095, 7. Pnyx Taf. 18 Nr. 202) und Pelike Kos (ARV² 1148, 2. Clara Rhodos 8, 1936, 212 Abb. 1). – Da von Polygnot nur zwei Lutrophoren erhalten sind (ARV² 1031, 50. 51), die friedliche Themen tragen, aber auf drei seiner Halsamphoren Amazonomachien dargestellt sind (ARV² 1030, 35. 1031, 38. 39), ist auch für das Tübinger Fragment die Zugehörigkeit zu einer Amphora wahrscheinlich.

5–6. Beilage 1. Zwei Fragmente einer Amphora oder Lutrophore.

S./10 1601 a + b. Slg. Arndt.
a: H. 6,9 cm. B. 6,4 cm. D. 0,35–0,5 cm.
b: H. 6,1 cm. B. 5,7 cm. D. 0,35–0,4 cm.

Watzinger E 86 Taf. 27. – J. D. Beazley, JHS 51, 1931, 55 Nr. 12 (zwei Fragmente Amsterdam zugehörig, eins

davon anpassend). – ARV[1] 337, 17. – v. Vacano Nr. 126. – ARV[2] 513, 21. – F.F. Fink, Hochzeitsszenen auf attischen schwarz- und rotfigurigen Vasen (Diss. Wien 1974) 198 Nr. 13.

Beide Fragmente mit tongrundiger Innenseite. Wenige schwarzglänzende Firnispartien, graubraune Fehlbrandstellen. Blasser Tongrund. Kratzer und Abschürfungen. Relieflinien für Umriß- und Binnenzeichnung.

a: Wandungsfragment mit Schulterkrümmung, aus drei Teilen zusammengesetzt. Bruchlinien ausgebessert.

Darstellung: Der Oberkörper einer Frau (Hekate oder Demeter?) ist bis zur Taille hinter einem Pferderücken sichtbar. Ihr Chiton fällt in dichten, parallelen – über der Brust zu beiden Seiten bogenförmigen – Falten herab. Kräftigere Linien geben den darüber liegenden schwereren Stoff des Mantels an, der – nur über die linke Schulter geführt – von einer Nadel mit rundem Kopf zusammengehalten wird. Das Haar ist mit einem sich überkreuzenden Band zweifach umwickelt und hochgebunden. Verdünnter Firnis für geschwungene Halsmuskellinie, Punktmusterung des Haarbandes sowie im Haar. Tropfenförmiger Ohranhänger. In der erhobenen Linken ein langer senkrecht gehaltener Stab. Am unteren Fragmentrand Pferderücken mit bogenförmiger Angabe der Kruppe. Darüber zwei horizontale Zügelstränge, die auf den Leinenverteiler und das aufgebogene Deichselende zuführen, die rechts nur z.T. erhalten sind. An der linken Seite wird das Fragment durch das anpassende Stück Amsterdam 2308 (ARV[2] 513, 21) ergänzt (s. hier Beilage 1, 3): hiernach gehören die drei erhaltenen Finger zur Göttin, die in der Rechten eine brennende Fackel trägt. Der kleine schräge tongrundige Rest an der linken oberen Ecke des Tübinger Fragments ist ein Teil der nach rechts wehenden Flamme.

Das Fragment Amsterdam ergänzt zudem den Ärmelchiton der Göttin und die Pferdekruppe, über der nur die obere Zügelführung sichtbar ist. Links Arm und Gewandpartie einer männlichen Gestalt (Zeus?) – der Frau zugewandt – mit einem von einem Band umwickelten Stab in der Rechten. Diese Figur wird durch das große Fragment Amsterdam 2307 ergänzt (s. hier Beilage 1, 3) mit der entblößten rechten Schulter und dem über die linke Schulter geführten, im Rücken lang hinter den Pferdeschweifen herabreichenden Himation. Die Deichselleine führt durch eine Öffnung im rankenverzierten Wagenkorb.

Ein weiteres, stark gekrümmtes Fragment – mit dem linken Henkelansatz – (Amsterdam 3197. ARV[2] 513, 23) paßt an die Schulter der Frau (Persephone) auf dem Wagen an (s. hier Beilage 1, 1. 3): Sie trägt einen feingefälteten, ungegürteten Chiton und einen zinnenverzierten Mantel, den sie über den Kopf gezogen hat. Über dem Kinn ist ihr Kopf mit dem abgebrochenen Henkel verloren. Hinter ihr besteigt ein Bärtiger (Hades) mit Blattkranz und Haarbinde den Wagen, zu dem die Zügel haltende Hände mit Kentron gehören. Persephone steht „gefangen" zwischen seinen Armen. Von seinem über die linke Schulter geführten Gewand ist nur ein Teil sichtbar. Über dem Kopf des Hades sind Teile des Zungenstab-Ornaments erhalten.

b: Wandungsfragment unterhalb des Henkels. Am linken oberen Rand führt leichte Außenkrümmung zum Henkelansatz. Schellack-Reste am linken oberen Rand.

Darstellung: Kopf und Schulter eines Bärtigen (Hermes), dem Pferdegespann – nur das Stirnhaar des vorderen Pferdes ist erhalten – zugewandt. Ein Stirnband faßt das dichte Kopfhaar, darunter lockiges Schläfen- und struppiges Barthaar. Ein schmaler Schnurrbart führt seitlich am leicht geöffneten Mund herab. Schläfen- und Barthaar sowie Nasenflügel in verdünntem Firnis. Über dem Chiton liegt auf der linken Schulter ein Manteltuch. Weiter rechts sind Teile des rechten Armes und der Kopfhaube einer weiblichen, nach rechts blickenden Gestalt erhalten mit einer Fackel in der Hand. Punktmuster auf der Kopfbedeckung und im Gewand (z.T. abgerieben).

Um 460. Maler Bologna 228 (Beazley).

Zur Darstellung: Das neu angepaßte Fragment Amsterdam 3197 ermöglicht die Deutung der Götterversammlung als Heimführung der Persephone durch Hades. Zu diesem Thema: H. Prückner, Die Lokrischen Tonreliefs (1968) 68ff.; A. Peschlow-Bindokat, JdI 87, 1972, 92f. 147; F. Hölscher, in: Tainia, Fs R. Hampe (1980) 173ff.; R. Lindner, JdI 97, 1982, 346ff. – Nur drei weitere Darstellungen dieses Themas sind bislang in der rf. Vasenmalerei bekannt: auf Halsamphora Neapel (ARV[2] 647, 21), Skyphos Eleusis (AM 21, 1896, Taf. 12) und Kalpis Würzburg (ARV[2] 1112, 3. CVA 2 Taf. 23–24). Letzterer stehen unsere Fragmente formal und inhaltlich am nächsten. Auch hier wird Hades nicht als stürmischer, raubender Entführer wie im Demeter-Hymnos wiedergegeben, sondern als sanfter Begleiter (zum Wandel des Hades-Pluton-Bildes: Hölscher, a.O. 178f.).

Die Fackelträgerinnen können Demeter und Hekate sein, die sich anschließend gemeinsam auf die Suche nach der Entführten begeben (Hymn. Dem. 60f.); vgl. die Göttinnen bei der Rückkehr Persephones auf dem Glockenkrater New York (ARV[2] 1012, 1. Schefold, Göttersage Abb. 87).

Der Bärtige vor den Pferden ist Hermes, der in dieser Haltung auf dem Volutenkrater desselben Malers in Ancona (ARV[2] 511, 1) und dem Kolonettenkrater Ferrara (ARV[2] 511, 5. Spina Taf. 27) rechts vor dem Gespann erscheint. Er ist auch hier nicht sitzend, sondern stehend mit leicht zurückgebogenem Oberkörper vor den hochbeinigen Pferden zu denken; vgl. P. Zanker, Wandel der Hermesgestalt in der attischen Vasenmalerei (1965) 42ff. Hermes ist ebenfalls auf dem Skyphos Eleusis bei der Entführung zugegen.

Die männliche Gestalt vor dem Wagenkorb trägt ein gebändertes Szepter wie Zeus auf dem namengebenden

Kolonettenkrater Bologna (ARV² 511, 3. CVA 1 Taf. 41, 3). Die Gegenwart des Göttervaters bei der Entführung Persephones ist sonst nicht belegt, diese erfolgt aber mit seiner ausdrücklichen Billigung (Hymn. Dem. 30. 78).

Die umlaufende Darstellung mit Einbeziehung des Henkelansatzes (Kopf der Persephone) spricht eher für die Zugehörigkeit des Fragments zu einer Lutrophore als zu einer Amphora (vgl. z.B. hier Tafel 4, 4 und Lutrophore Arlesheim ARV² 261, 27). Das Gefäß kann für das Begräbnis eines unverheirateten Mädchens bestimmt gewesen sein. Die Entführungsszene entspräche der Vorstellung von der Verstorbenen als Braut des Hades (Lit. bei H. Kenner, ÖJh 29, 1935, 151).

7. *Fragment einer Amphora oder Lutrophore.*

S./10 1664. Slg. Arndt.
H. 6,5 cm. B. 3,5 cm. D. 0,65–0,7 cm.
Watzinger E 91 a Taf. 28.

Von steilwandiger Gefäßpartie. Einige Abschürfungen. Durch Fehlbrand schwarzgrauer, stumpfer Firnis. Blasser Tongrund. Innenseite tongrundig.

Darstellung: Auf Tongrund gleichmäßig angeordnete Rosetten mit je sieben Punkten um einen Kern. Ausgesparte Fläche links oben durch Bogenlinie (Relieflinie) abgegrenzt. Unterer Rand laschenförmig eingeschnitten.

Mitte 5. Jh.

Es ist wohl ein Stück Stoff dargestellt, vielleicht ein Schildtuch zum Schutz gegen gegnerische Pfeile. Punktmuster und ungleichförmige Laschen z.B. beim Maler der Pariser Gigantomachie (ARV² 417, 1. 4). Sorgfältiger und variationsreicher beim Triptolemos-Maler (ARV² 364, 49). Zum Schildtuch: Anderson, Military theory 17 mit Anm. 18; P.E. Corbett, Brit. Mus. Quarterly 24, 1961, 97f. – Zu denken wäre auch an eine Throndecke (ARV² 362, 19) oder ein Tuch auf der Totenbahre (ARV² 1099, 46. 1102, 1. AM 53, 1928, Beil. 18 Nr. 111. 116). Ähnliche Rosetten auch an der Totenkline auf der Lutrophore des Syrakusmalers Kopenhagen (ARV² 519, 21. CVA 8 Taf. 341, 1). – Doch in allen Fällen ließe sich das abgegrenzte Feld links oben nicht recht erklären.

LUTROPHOREN

Die Tübinger Universitätssammlung besitzt verhältnismäßig viele Fragmente von Lutrophoren. Leider sind die zahlreichen Lutrophoren aus dem Nymphen-Heiligtum südlich des Theaters des Herodes Atticus noch nicht publiziert (J. Travlos, Bildlexikon zur Topographie des antiken Athen [1971] 71 Nr. 148. 361–364), die die Kenntnis der Darstellungen, Bedeutung und Formentwicklung dieser Gefäßgattung vertiefen werden. – Zu Lutrophoren: H. Kenner, ÖJh 29, 1935, 147ff.; R. Ginouvès, Balaneutikè (1962) 265ff.; G. Kokula, Marmorlutrophoren (1974) 147f. – Zu Hochzeitsszenen: A. Brueckner, AM 32, 1907, 79ff.; F. F. Fink, Hochzeitsszenen auf attischen schwarzfigurigen und rotfigurigen Vasen (Diss. Wien 1974) passim. – Zu Prothesis-Darstellungen auf Luthrophoren s. hier Lit. zu Tafel 4, 2–5. – Zu Krieger- und Kampf-Lutrophoren s. hier S. 25 zu Tafel 7, 1 ff.

TAFEL 4

1. Fragment einer Lutrophore.

S. /10 1608. Slg. Arndt.
H. 11 cm. B. des Halses 12 cm. B. der Mündung 18,4 cm. D. am Hals 1,5 cm. Dm. Mündung am Lippenansatz ca. 22 cm.

Watzinger E 99 Taf. 27. – Beazley, AttV 302, 44 bis. – ARV[1] 320, 60. – ARV[2] 488, 80. – Stupperich, Staatsbegräbnis 156 Anm. 3 Nr. 27. – J.H. Oakley, AntK 25, 1982, 46 Anm. 21.

Dickwandiges Halsfragment mit Teil der Mündung und des rechten Henkelansatzes. Die Lippe ist rundum bestoßen bis auf eine kleine Partie über der linken Frau. Hier kleiner scharfkantiger Absatz auf der Unterseite. Auf der Mündung flache umlaufende Rille. Zahlreiche Kratzer und Absplitterungen. Zwischen beiden Figuren horizontale Rille (Druckstelle vom Nachbargefäß im Brennofen). Schwarzer matter Firnis, auf Unterseite der Lippe Fehlbrandstellen. Tongrund mit ungleichmäßigem rötlichem Überzug. Geringe Vorzeichnungen. Feine Relieflinien für Umriß- und Binnenzeichnung. Innenseite und Oberseite der Mündung tongrundig. Darauf drei breite umlaufende Firnisstreifen: an der Halsinnenseite und an der Krümmung zur Mündung hin sowie in der flachen Rille nahe der Lippe. Über den Figuren tongrundige umlaufende Linie. Auf dem Henkelansatz weiße Schlangenlinie.

Darstellung: Zwei Frauen sind einander zugewandt. Die linke trägt über ihrem Chiton einen Mantel, der, über beide Schultern geführt, in gleich breiten Falten wie der Chiton herabfällt. Ihr Haar, das im Nacken in langen Locken bis auf die Schulter reicht, fällt vor dem Haarreif lockig ins Gesicht (Buckellöckchen in verdickter Farbe). In der erhobenen Linken hält sie eine rote Tänie, die vor der Brust im Bogen – wohl zur nicht erhaltenen anderen Hand – führt. Sie blickt zur anderen Frau, die ihre Rechte im Trauergestus auf den Kopf legt. Das Haar ist aufgelöst und fällt lockig in die Stirn, Schläfen und tief in den Nacken herab. Haarlocken und feine, dichte Chitonfalten in verdünntem Firnis. Ihr Chiton, dessen Ärmel zweimal geknüpft ist, wird nur über der linken Schulter von einem Mantel bedeckt (von Watzinger, a.O., versehentlich als linker Arm beschrieben). Von ihrer linken Hand sind nur zwei vorgestreckte Finger am unteren Rand erhalten.

460–450. Hermonax (Beazley).

Zum Maler: Die Gestaltung der lockigen Stirn- und Schläfenhaare, die charakteristische Augenzeichnungen, der leicht geschürzte Mund und das rundliche Kinn, dazu die Gewandwiedergabe finden im Werk des Hermonax die besten Parallelen bei den Mänaden auf zwei Lekythen in New York (ARV[2] 490, 115. 122) und in dem von Poseidon verfolgten Mädchen auf der Lekythos Palermo (ARV[2] 490, 119. BCH 86, 1962, 89 Abb. 17). Zum schweren Mantel über der Schulter – besonders bei der rechten Frau – vgl. Lutrophorenfragment Agora (ARV[2] 488, 83. Photo im Beazley-Archiv, Oxford). – Zum Maler: F.P. Johnson, AJA 51, 1947, 233ff.; H.E. Langenfaß, Hermonax (Diss. München 1972); D. Kemp-Lindemann, Nass, Ann. 89, 1978, 1ff.

Zur Darstellung: Zum Trauergestus: E. Reiner, Die rituelle Totenklage der Griechen (1938) 41ff. – Zur Tänie bei der Prothesis: A. v. Salis, MusHelv 14, 1957, 92ff.; am Grabe: J. Thimme, AntK 7, 1964, 18. – Zu den Schlangen auf den Henkeln vgl. Lutrophore Sarajevo (CVA Taf. 29. Schule des Berliner Malers).

2–5. Abb. 3 Vier Fragmente einer Lutrophore.

S./10 1622 a–d. Slg. Arndt.
a: H. 6,6 cm. B. 8,9 cm. D. 0,5–0,8 cm.
b: H. 5,6 cm. B. 9 cm. D. 0,7–0,5 cm.
c: H. 5,5 cm. B. 6,1 cm. D. 0,5–0,6 cm. D. Henkelrand 1 cm.
d: H. 5,5 cm. B. 6,2 cm. D. 0,5–0,8 cm.

Watzinger E 100 a–d Taf. 29. – W. Zschietzschmann, AM 53, 1928, 45 Nr. 114. – E. Reiner, Die rituelle Toten-

klage der Griechen (1938) 54 Anm. 5. – J. Boardman, BSA 50, 1955, 61 Anm. 83. – A. v. Salis, MusHelv 14, 1957, 92f. Abb. 3.

Bei allen Fragmenten: Ungleichmäßiger Firnisauftrag, z.T. rötlich schimmernder Fehlbrand. Nur Umrißlinien der Figuren tiefschwarz. Geringe Vorzeichnungen. Relieflinien für Binnenzeichnungen. Figuren stark abgerieben. Kratzer und Absplitterungen. Reste von rötlichem Überzug. Innenseite tongrundig, stark versintert.

a: Schulterfragment von Seite B. An schräger Bruchkante links Henkelansatz. Auf Innenseite Wulst am Ansatz des Gefäßhalses.

Über doppelter Firnislinie (Relieflinien) Zungenornament mit abschließender Punktreihe, in der Henkelzone unterbrochen.

Darstellung: Kopf eines Jünglings nach links gewandt mit kurzem Haar, lockig an Stirn, Schläfe und im Nakken. Ein Arm ist im Trauergestus auf den Kopf gelegt. Die horizontale Schulterlinie deutet darauf, daß er den linken Arm anhebt. Im Rücken Teile einer dorischen Säule, deren Abakus bis an das Ornament reicht.

b: Schwach gekrümmtes Wandungsfragment der Seite A. Vor dem Gesicht zwei Stellen unvollständig mit Firnis gedeckt. Rote Farbe fast vergangen.

Darstellung: Prothesis. Der aufgebahrte bärtige Tote ruht leicht erhöht auf einem gestreiften Kissen. Sein Gewand liegt in gleichmäßigen, querverlaufenden Falten über dem Oberkörper, mit einer Linie ist lediglich der seitlich liegende linke Arm abgegrenzt. Das über der Stirn vorstehende, in kurzen Locken an der Schläfe und im Nacken endende Haar läßt das Ohr frei. Bart sowie Stirn- und Nackenhaare in verdünntem Firnis. Die rote Kinnbinde kreuzt sich mit der Kopfbinde über dem Ohr und führt als loses Band am unteren Bartrand entlang auf die Brust (bei Watzinger, a.O., ist die Kinnbinde unvollständig wiedergegeben, s. neue Umzeichnung; am Hinterkopf ist sie durch Fehlbrandstelle unvollständig gesichert). Die Hals-Nacken-Linie verläuft oberhalb des Kissens, so daß der Kopf – ein Versehen des Malers – nicht ganz aufliegt. Im Bildhintergrund links Teile des Gewandes einer stehenden Person, ebenso rechts am Kopfende. Hier deuten bogenförmige Falten auf einen Ärmel.

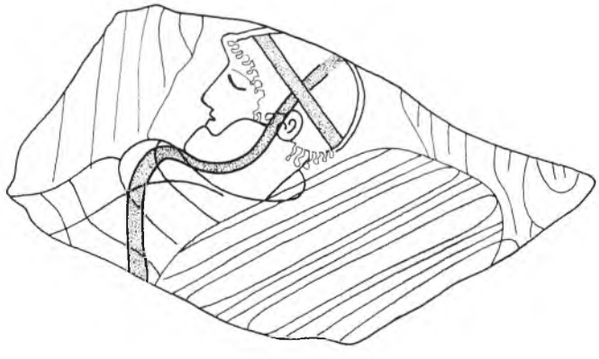


Abb. 3. Lutrophorenfragment S./10 1622b. (1:1)

c: Wandungsfragment mit Teil des breiten linken Henkels, dessen Ränder verstärkt sind.

Darstellung: Kopf einer nach rechts gewandten Frau mit halblangem, im Nacken aufgelöstem Haar (z.T. in verdünntem Firnis). Am Nackenhaar Partie versehentlich nicht mit Firnis abgedeckt. Von der Gesichtszeichnung sind Auge und Braue erhalten. Während ihre linke Hand von vorn auf den Kopf gelegt ist, hält sie den erhobenen rechten Arm wie zum Schlage ausholend über den Hinterkopf. Er weist kleine Streifen auf: Erhaltungszustand oder Darstellung von Selbstzerkratzung? Ganz links ein hochgestreckter Arm einer folgenden Person.

d: Schulterfragment der Seite A. Links über dem Zungenornament Spuren des Halsansatzes. In gleicher Höhe auf Innenseite starker Wulst.

Oben Zungenornament mit Punktreihe am unteren Abschluß. Von den zwei Relieflinien darunter liegt die tiefere in der Firnisfläche.

Darstellung: Kopf einer Frau nach rechts. Aufgelöste Haare im Nacken und über der Stirn (z.T. in verdünntem Firnis) wie auf Fragment c. Der linke Arm ist von vorn auf den Kopf gelegt. Die rechte Hand greift über dem Ohr ins Haar.

470–460. Nahe dem Hermonax.

Zur Darstellung: Die Form des Gefäßes und die Zuordnung der Fragmente können aus ähnlichen Prothesisdarstellungen auf Lutrophoren annähernd erschlossen werden, wie z.B. Louvre (ARV² 184, 22), Athen (ARV² 512, 13) und München (ARV² 1102, 1): Auf der Seite A stehen um die Totenbahre vier bis fünf Personen. Zwischen der Trauernden unter dem linken Henkel (c) und den beiden dem Verstorbenen am engsten verbundenen Gestalten (b) ist das Kopffragment d anzusetzen, das zu einer vor oder hinter der Bahre Stehenden gehört. Von der Seite B schreitet ein Jüngling von rechts heran (a) auf die Prothesisszene zu. Entsprechend ist auf dem Fragment c die hochgestreckte Hand zu ergänzen zu einer Gestalt, die sich im Trauergestus der Totenbahre von links nähert. Zu diesem Gestus sowie dem Griff ins Haar, dem Schlagen auf den Kopf und dem Zerkratzen: Reiner, a.O. 41ff.; Neumann, Gesten 85ff. Auffallend kurz ist das Haar der Frauen, das zum Zeichen der Trauer abgeschnitten ist; hierzu: Reiner, a.O. 45f. Vgl. die genannte Lutrophore im Louvre und die des Diogenes-Malers in Amsterdam (ARV² 248, 4. CVA Mus. Scheurleer 2 Taf. 5, 2. 3. 11). – Die Kinnbinde ist dem Verstorbenen noch nicht vollständig angelegt worden. Zum Motiv der lose herabhängenden Kinnbinde vgl. die Fragmente Florenz (ARV² 495, 11), wo eine Frau dem Toten die Binde gerade anlegt. Zur Kinnbinde: v. Salis, a.O. 93ff.; Boardman, a.O. 57 Anm. 49. 61 Anm. 83; ferner das Lutrophorenfragment Wien (CVA 3 Taf. 149, 1). – Zur Säule als Ortsangabe für die Aufbahrung nicht im Inneren des Hauses (Reiner, a.O. 36ff.), sondern im Hof: Boardman,

a. O. 55 f. bzw. in der Vorhalle: L. Eckhardt, Die Darstellung der dorischen Säule auf griechischen Vasen (Diss. Wien 1950) 32 ff.

Zum Maler: Da die Zeichnung der Gesichter kaum erhalten ist, bleibt der stilistische Vergleich schwierig. Das leicht vorstehende Stirnhaar und das kurze aufgelöste Nackenhaar der Frauen finden sich in Prothesisdarstellungen auf den Lutrophoren des Syleus-Malers Oxford (ARV² 250, 12) und des Syrakus-Malers Kopenhagen (ARV² 519, 21). Am ähnlichsten sind die Silhouetten des Kopfes und der aufgelösten Haare bei Hermonax, vgl. zum Verstorbenen die Amphora Wiesbaden (ARV² 488, 72. Nassauische Annalen 89, 1978, Taf. 1–2), Pelike London (ARV² 486, 40. AA 1964, 646 Abb. 5) und Halsamphora Norwich (ARV² 487, 58. Photo im Beazley-Archiv, Oxford). Zur Form des Abakus auf a vgl. Hydrienfragment des Hermonax Athen, Slg. Kyrou (AntK 25, 1982, Taf. 8).

TAFEL 5

1–3. Halsfragment einer kleinen Lutrophoros-Hydria.

S./10 1566. Slg. Arndt.
H. 12,8 cm. B. unten 3,7 cm. B. oben 5,4 cm. Dm. Halsmitte 3,2 cm.

Am Schulteransatz schräg weggebrochen. Auf Innenseite Wulst und Krümmung zur Schulter hin. Henkel nur im Teil erhalten, der dem Hals anliegt. Darüber tongrundig belassene Rille und Ansatz der ausladenden Mündung. Einige Absplitterungen. Weiße Farbe abgerieben. Ungleichmäßiger Firnisauftrag. Blasser Tongrund. Innenseite bis in Höhe des erhaltenen Henkelansatzes gefirnißt. Relieflinien für Binnenzeichnung.

Darstellung: Eine Frau im langen Chiton und Mantel ist nach rechts gewandt und hält einen Korb mit weiter Öffnung hoch, der bis über den linken Rand mit weißer Wolle gefüllt ist. Der Mantel schließt unten und im Rükken mit einem breiten welligen Saum ab. Das dichte Haar reicht tief ins Gesicht, ist hinten aufgebunden und mit einer Stephane geschmückt. Hinter der Frau hängt ein dreifüßiges Gefäß mit ausladendem, breitem Rand. Vom Inhalt sind unter dem Henkel drei weiße runde Früchte (?) sichtbar.

470–460. Bowdoin-Maler.

Zum Maler: Zeichnerische Details am Kopf, das große Auge, rundliche Kinn und bogenförmig tief in die Schläfe führende Haar, das hinten hochgebunden ist, dazu die Gewanddrapierung lassen die Hand des Bowdoin-Malers erkennen, vgl. jeweils Nike auf seinen Lekythen Basel, MuM (Paral. 406, 16 bis. Sonderliste N [1971] Nr. 24) und Paris, Slg. Niarchos (ARV² 679, 52. Ars Antiqua Auktion 1 [1959] Taf. 57 Nr. 118). Verwandt sind ebenfalls die Nike und Frau auf Lekythos Oxford (ARV² 681, 93. CVA 2 Taf. 63, 12). – Das hängende Gefäß ist trotz der Formelemente von Metallarbeiten wohl kein Eimer, sondern ein Korb, vgl. D. A. Amyx, Hesperia 27, 1958, 269 Taf. 51 b.

Zu Lutrophoros-Hydrien: Noble, Techniques 27 Abb. 166–167; J. D. Beazley, Greek Vases in Poland (1928) 42 Anm. 6; G. Kokula, Marmorlutrophoren (1974) 147 f.

4–6. Halsfragment einer kleinen Lutrophore.

S./10 1543. Aus Griechenland (mit Bleistift auf Innenseite: „Manolakos"). Slg. Arndt.
H. 17,1 cm. B. unten 6,4 cm. B. oben 6,8 cm. Hals Dm. 3,2 cm. Dm. am Schulterring 5,1 cm.

Unterhalb des Schulterrings abgebrochen. Teile der Schulterschräge erhalten. Am Hals Reste der abgebrochenen Henkel. Teile der fast waagerecht ansetzenden Mündung erhalten. Auf Innenseite kantiger Übergang vom Hals zur Mündung. Zahlreiche Absplitterungen und Kratzer. Innenseite bis 5 cm hinab gefirnißt. Fehlbrand, vollständig rot außer kleinen schwarzen Partien an Henkelbruchstellen und im Halsinneren.

Über Zungenmuster auf Gefäßschulter plastischer, gefirnißter Ring am Halsansatz, gerahmt von zwei tongrundigen Streifen. Darüber auf Seite A umschriebene Mittelpalmette mit seitlichen Tropfen. Teile der anschließenden Palmette jeweils abgeschnitten vom Zungenband der Seite B, dessen Elemente nach unten in dünnen Strichen ausgezogen sind. Darüber zwei plastische, gefirnißte Ringe, gerahmt von tongrundigen Streifen. Abkantung zur Mündung tongrundig.

Darstellung: Auf jeder Seite steht eine Frau im Himation mit tropfenförmigem Ohranhänger und im Nacken aufgebundenem Haar. Sie sind einander zugekehrt. Das Himation hüllt die Gestalten völlig ein. Sein Rand ist jeweils mit breitem, dunklem Streifen betont. Nur bei der nach links Gewandten deuten dünne Linien über den Füßen auf den leichten Chiton darunter. Flüchtige Zeichnung.

420–410. Maler Louvre MN 558.

Zum Maler: Im Umkreis des Meidias-Malers ist diese Lutrophore dem Maler Louvre MN 558 (ARV² 1320, 1–3) zuzuschreiben, von dem bislang zwei Lebetes und die namengebende Lutrophoros-Hydria bekannt sind. Auf letzterer finden sich an den Frauengestalten im Halsfeld – bei ähnlich flüchtiger Malweise – dieselben zeichnerischen Details (Noble, Techniques Abb. 167): dichte Haarkappe, auffallend großer Ohrschmuck, im Nacken abstehender Mantelbausch, breite Himationfalten über der Brust (vgl. hierzu auch Seite B des Lebes Villa Giulia ARV² 1320, 2); als Ornament die gleiche Palmette mit seitlichen Tropfen zwischen plastischen Ringen am Hals.

– Gemäß der Thematik der erhaltenen Gefäße dieses Malers ist auch für die Tübinger Lutrophore eine Frauengemach-Szene im Hauptbild anzunehmen.

TAFEL 6

1. Fragment einer Lutrophore oder Lutrophoros-Hydria.

S./10 1640. Slg. Arndt.
H. 6,7 cm. B. 6,6 cm. D. 0,5–0,55 cm.

Watzinger E 110 Taf. 31. – CVA Mus. Scheurleer 2 Text S. 5 zu IIId Taf. 3, 2. – ARV[1] 798, 2 (im Index versehentlich: E 100). – Götte, Frauengemachbilder 58. – ARV[2] 1191, 2. – v. Vacano Nr. 144. – F.F. Fink, Hochzeitsszenen auf attischen schwarzfigurigen und rotfigurigen Vasen (Diss. Wien 1974) 221 Nr. 95.

Wandungsfragment. Einige Abschürfungen. Weiße Farbe abgerieben. Innenseite tongrundig, stark versintert. Ungleichmäßiger Firnisauftrag, tiefschwarz nur an den Konturlinien der Figuren. Wenige Vorzeichnungen. Umriß- und Binnenzeichnung in Relieflinien.

Darstellung: Szene im Frauengemach. Oberkörper einer Frau, der Braut, die eine Blattkrone im lockigen Haar trägt. Sie ist sitzend zu denken und schaut auf die von ihr gehaltene Lutrophore (Gefäßkörper und Henkel nur z.T. erhalten). Ihr Chiton ist am Ärmel geknüpft. Darüber Arm und Unterkörper von Eros, der von links heranfliegt. Von seiner Hand hängt ein (ehemals) weißer Kranz herab. Ob die tongrundige Fläche an der oberen Ecke zum linken Arm oder einem gehaltenen Gegenstand gehört, kann wegen des Erhaltungszustandes nicht gesagt werden. Links Teil eines Kastens, der von einer nicht erhaltenen stehenden Gestalt gehalten wird, mit gepunktetem Mittelstreifen zwischen hell-dunkler Feldereinteilung; auf den „Metopen" senkrechte Zickzack-Muster in verdünntem Firnis.

Um 420. Maler London E 183 (Beazley).

Zum Maler: Mit der namengebenden Hydria (ARV[2] 1191, 1. CVA London 6 Taf. 84, 2) und dem Tübinger Fragment schrieb Beazley nur zwei Werke diesem Maler zu. Die Zeichnung des Frauenkopfes, Haarwiedergabe und Blattkrone sind entsprechend bei Persephone auf der Londoner Hydria. Der Maler steht dem frühen Werk des Kadmos-Malers nahe, vgl. Hydria Plovdiv (ARV[2] 1187, 36. JdI 45, 1930, 297ff. Abb. 18–22). Das Tübinger Fragment zeigt zugleich Verwandtschaft zum Frauenbad-Maler, z.B. zum Lebes gamikos New York (ARV[2] 1126, 1. Noble, Techniques Abb. 166).

Zur Darstellung: Wie für zahlreiche Lutrophoren und Lebetes des späten 5. Jhs. ist hier eine Szene im Frauengemach gewählt mit Braut, Eros und gabenbringenden Frauen – wohl am Tage der Epaulia. Das Gefäß, das die Braut hält, ist eine Lutrophore oder Lutrophoros-Hydria vgl. neben genanntem Lebes New York zwei Lebetes des Frauenbad-Malers in München und Athen (ARV[2] 1126, 3. 4. AM 71, 1956, Beil. 118. 117). Zur Beobachtung, daß abgebildete Lutrophoren sich in der Henkelzahl stets nach dem Gefäß richten, das die Darstellung trägt: G. Kokula, Marmorlutrophoren (1974) 148. – Zur Brautkrone vgl. Götte, a.O.; M. Blech, Studien zum Kranz bei den Griechen (1982) 75ff. – Zum heranfliegenden Eros, der die Braut mit einem Kranz oder Schmuck beschenkt: A. Brueckner, AM 32, 1907, 108ff.; Blech, a.O. 78.

2. Fragment einer Lutrophore.

S./10 1637. Slg. Arndt.
H. 4,7 cm. B. 6,3 cm. D. 0,5 cm.

Watzinger E 138. – ARV[1] 659, 5. – ARV[2] 1025, 3 (Recalls the Phiale Painter). – J.H. Oakley, The Phiale Painter (Diss. 1980) 240 (Zuweisung an den Phiale-Maler selbst). – Ders., AA 1982, 117 Anm. 20.

Wandungsfragment mit Schulterkrümmung. Zahlreiche kleine Kratzer und Abschürfungen. Ungleichmäßiger Firnisauftrag mit Fehlbrandstellen. Innenseite tongrundig, stark versintert. Wenige Vorzeichnungen. Relieflinien für Umriß- und Binnenzeichnung.

Doppelte Ornamentleiste an der Gefäßkrümmung: zwischen zwei tongrundigen Streifen Kymation (tongrundige Spitzen im dunklen Kern mit Relieflinien) und darüber – von tongrundiger Linie begrenzt – Zungenstab.

Darstellung: Oberkörper einer Frau im Peplos. Sie blickt auf den leicht geöffneten Kasten, den wohl sie selbst mit weit vorgestrecktem rechtem Arm hochhält. Ihr Peplos wird auf den Schultern von Nadeln gehalten. Die ausgesparte Zone zwischen Stirn- und aufgebundenem Kopfhaar (zT. in verdünntem Firnis) deutet einen Haarreif an. Unter dem tropfenförmigen Ohrschmuck drei zugehörige Punkte. Kleiner runder Anhänger an der Halskette.

430–425. Phiale-Maler (Oakley).

Zum Maler: Oakley, Diss. passim; ders., Rutger's Art Review 1, 1980, 1–8; ders., AA 1982, 113–118. – Beazley (a.O.) sah eine Verwandtschaft zum Phiale-Maler, Oakley schreibt das Fragment überzeugend diesem selbst zu. Die Zuweisung begründet er (Brief v. 9.10.1981) mit Vergleichen zum Ornament: Lutrophore Boston (ARV[2] 1017, 44. AA 1982, 115 Abb. 1–2), zum Haar: Lekythen ehem. Basel, jetzt Malibu (Paral. 441, 117 bis. Oakley, Diss. Nr. 137) und Berlin (ARV[2] 1022, 131. Oakley, Diss. Nr. 145), zum Kasten: Lekythos Palermo (ARV[2] 1022, 128. Oakley, Diss. Nr. 123) und genannte Lutrophore Boston.

Die Form des Ohrrings kommt im Spätwerk des Malers vor auf der Lekythos New York (ARV[2] 1020, 100, Richter-Hall Taf. 122) und der genannten in Malibu. Zur

Form des Peplos und der Schließung auf den Schultern vgl. die Kekropstochter auf seiner Lekythos Basel (AM 83, 1968, Taf. 74. Zuweisung M. Schmidt). – Die Frau hält wohl den Kasten in der Rechten wie auf der Lekythos Basel, MuM 34 (1967) Taf. 57 Nr. 172. Zu Kästen als Brautgeschenk: A. Brueckner, AM 32, 1907, 109.

3. Fragment einer Lutrophore oder eines Lebes.

5645. Slg. Noack.
H. 5,9 cm. B. 4,8 cm. D. 0,55–0,35 cm.

Von steilwandiger Gefäßpartie. Einige Abschürfungen. Delle mit Absplitterungen vor der Stirn. Ungleichmäßiger Firnisauftrag, Fehlbrandstellen. Tongrundige Innenseite versintert.

Darstellung: Kopf einer vorgebeugten Frau, wohl der Braut, die auf das von ihr gehaltene Behältnis, wohl einen Korb, schaut und sitzend zu denken ist. Ihr lockeres Stirnhaar (in verdünntem Firnis) fällt tief ins Gesicht. Musterung des Korbes: Zwei gleiche Streifen mit „Metopen" und „Triglyphen", dazwischen Punktreihe. Links die Hand und Teil des Unterarms einer weiteren Person (stehend), die ein Alabastron hält.

Um 420. Nahe dem Frauenbad-Maler.

Die Darstellung gleicht Frauen- und Brautgemach-Bildern des Frauenbad-Malers, in denen für die Braut Geschenke herangetragen werden am Tag der Epaulia. Vgl. zur Hand, die das Alabastron hält und die Punktmusterung des Korbes: Lebes gamikos Kerameikos (Paral. 454, 3 bis. T. Hadzisteliou Price, Kourotrophos [1978] Abb. 33. Zur Datierung: K. Vierneisel, ADelt 18, 2[1], 1963, 27). Ähnlich der Lebes Mykonos (ARV² 1135, 1u.) aus dem Umkreis des Frauenbad-Malers.

4. Fragment einer Lutrophore (?).

7523.
H. 5,7 cm. B. 8,3 cm. D. 0,9–0,6 cm.

Dickwandiges Fragment. Einige Kratzer. Metallisch glänzender Firnis mit rötlichen Fehlbrandstellen. Tongrund mit rötlichem Überzug. Innenseite tongrundig, auffallend geglättet, Spuren breiter Drehrillen. Wenige Vorzeichnungen.

Darstellung: Gerade herabfallendes Gewand einer stehenden weiblichen Figur. Im oberen Teil ohne Falten. Unter einem breiten und schmalen horizontalen Firnisstreifen wenige herabfallende Faltenzüge in Relieflinien. Kurze horizontale Striche als Verzierung in verdünntem Firnis.

Mitte 5. Jh.

Zu den weit auseinandergezogenen Gewandfalten und der breiten, schwarzen Borte vgl. Pelike vom Maler der Athena-Geburt, Tokio (Paral. 380, 5bis. MuM 34 [1967] Taf. 55 Nr. 166) und Hydria in der Art des Niobiden-Malers Mississippi (ARV² 611, 35. CVA Robinson 2 Taf. 36–37).

5. Fragment einer Lutrophore (?).

1557 a. Slg. Arndt (?).
H. 9,7 cm. B. 4,2 cm. D. 0,7 cm.

Von steilwandiger Gefäßpartie. Einige Absplitterungen. Rotbrauner Tongrund, etwas fleckig. Innenseite tongrundig, auffallend glatt. Zahlreiche Vorzeichnungen, Relieflinien. Untere Gewandborte tiefschwarz, übrige Muster unterschiedlich schwarz-braun.

Darstellung: Teil einer Gestalt im Himation und linke, horizontal ausgestreckte Hand. In den ungleichmäßig herabfallenden Falten links Zickzack-Muster. Darunter breite, schräg verlaufende Borte mit stehenden Zacken, darunter Rest einer Punktreihe. Hinter der Hand bogenförmiger Gewandverlauf (rechter Ärmel?) mit senkrechter Zackenborte (in verdünntem Firnis) und großem Strahlenmuster.

440–430. Orpheus-Maler?

Dunkle Gewandsäume mit Zacken oder breiten Strichen und Strahlen häufig beim Orpheus-Maler, z. B. Kolonettenkratere Berlin (ARV² 1103, 1. Simon, Vasen Taf. 203), Brüssel (ARV² 1104, 3. CVA 2, IIIId Taf. 10, 2c) und Lecce (ARV² 1104, 7. M. Bernadini, I vasi attici del Museo Provinciale di Lecce [1981] 88–89). Beim Orpheus-Maler ebenfalls auffallende Handhaltung mit abgespreiztem Daumen und Zeigefinger, z. B. Kolonettenkratere Athen und Mustilli (ARV² 1104, 6. 10).

6. Fragment einer kleinen Lutrophore.

5646. Slg. Noack.
H. 13,4 cm. B. 10,5 cm. D. 0,3–0,35 cm. Max. Dm. ca. 19 cm.

Dünnwandiges Fragment mit Resten eines Henkelansatzes an der Schulter. Innenseite tongrundig. Aus zahlreichen Stücken zusammengesetzt, Bruchlinien ausgebessert und eingefärbt. Ergänzt: großes Viereck mit Teil des Gesichts und des hängenden Tuchs, am Rand unterhalb der rechten Hand, am linken Ellbogen und am Gewand unten. Zahlreiche Abschürfungen und Absplitterungen. Rötlicher Überzug und weiße Farbe abgerieben. Ungleichmäßiger Firnisauftrag, z. T. grau-schwarz, viele Fehlbrandstellen. Umriß- und Binnenzeichnung in Relieflinien (stark abgerieben).

An der Schulterkrümmung Kymation mit hellen Spitzen im Kern und feinen Strichen zwischen den Rundun-

gen. Um den Henkelansatz Eierstab mit hellem Kern und Punkten zwischen den Rundungen.

Darstellung: Eine Frau im dicht gefältelten Ärmelchiton und Mantel steht mit zwei Fackeln leicht nach links gewandt. Das Haar schmückt eine mit feinen Strichen gegliederte Blattkrone und ein durch Aussparung erscheinendes Band dahinter. Ihr (ehemals) weißer Schmuck: Halskette, Ohranhänger und je ein Armreifen. Der schmal über die rechte Schulter führende Mantel fällt in reichen Falten hinab mit breiter schwarzer Borte über der Brust, in der Taille und um die Hüften. Eine Fackel ist gegen die Schulter gelehnt und reicht schräg hinab fast bis an den Fragmentrand. Die zweite hält die Frau senkrecht in der Rechten. Im Zwischenraum hängt ein Tuch mit Punktmustern herab.

Um 420. Frauenbad-Maler.

Zum Maler: Breite schwarze Gewandsäume, die einen Kontrast zum feingefältelten Chiton darstellen, auch auf seinen zwei Lebetes aus dem Kerameikos (Paral. 454, 3 bis. 3 ter. ADelt 18, 2[1], 1963, Taf. 23, 4. 6). Zur Haargestaltung vgl. Lebes Athen (ARV² 1126, 4. AM 71, 1956, Beil. 117). Zu den eingesteckten Spitzen im Haarreif vgl. seine Bauchlekythos London (ARV² 1132, 182. Richter, Furniture Abb. 206). Vgl. ebenfalls die Fackelträgerinnen des Frauenbad-Malers auf Lebes New York (1126, 6. Richter-Hall Taf. 147) und auf den Lutrophoren London (ARV² 1127, 10), Houston (ARV² 1127, 13), Athen (ARV² 1127, 15. Neumann, Gesten 63 Abb. 29) und Nauplia (ARV² 1127, 16).

Zur Darstellung: Die fackeltragende Frau wird zu einer Hochzeitsszene gehören und kann die Brautmutter sein, vgl. RE 8 (1913) 2130 s.v. Hochzeit (Heckenbach); I. Krauskopf, AA 1977, 26 mit Anm. 38. Auf den Lutrophoren Athen (ARV² 539, 40. Ephem. 1936, 52 Abb. 3) und Toronto (ARV² 1031, 51. D.M. Robinson–C.G. Harcum, Greek Vases [1930] Taf. 106–107) geleiten Frauen mit zwei Fackeln das Brautpaar. Das Tuch auf dem Tübinger Fragment mag auf einen Innenraum deuten. Es kann der Aufbruch aus dem Brautelternhaus oder der Empfang im Haus des Bräutigams dargestellt sein. – Zum Haarreif: M. Blech, Studien zum Kranz bei den Griechen (1982) 76 Abb. 20.

KRIEGER-LUTROPHOREN

Die Lutrophoren mit Prothesisdarstellungen aus dem 6. und frühen 5. Jh. geben nur selten einen Hinweis auf den Tod im Kampf z.B. mit Krieger-Friesen unter dem Bildfeld. Erst in der Zeit nach den Perserkriegen erscheinen auch im Hauptbild Kampfszenen. Dabei können mythische Kämpfe wie Amazonomachien als ein Paradigma für die ἀνδρεία des Verstorbenen aufgefaßt werden.

Tübingen besitzt verhältnismäßig viele Fragmente von Krieger-Lutrophoren, mit denen des Kleophrades-Malers (Tafel 8, 3) und des Hermonax (Tafel 8, 1) sogar zwei der frühesten bislang bekannten Kampfdarstellungen. Der fragmentarische Zustand läßt allerdings in den meisten Fällen nicht sicher sagen, aus welchem Bildzusammenhang die Gestalten stammen. Allgemein zu Krieger-Lutrophoren: J.D. Beazley, Pennsylvania MusJ 23, 1932, 5ff.; L. Ghali-Kahil, AntK Beih. 4 (1967) 146ff.; E. Langlotz, Zs Universität Rostock 16, 1967, 475; G. Bakalakis, AntK 14, 1971, 74ff.; G. Kokula, Marmorlutrophoren (1974) 148; Stupperich, Staatsbegräbnis 139ff.; H. Hoffmann, Hephaistos 2, 1980, 137ff.

TAFEL 7

1. Halsfragment einer Lutrophore.

S./10 1580. Slg. Arndt.

H. 6,7 cm. B. 7,1 cm. D. 1,8 cm. Hals Dm. ca. 10 cm.

Watzinger E 101 Taf. 29. – ARV² 215, 8. – Stupperich, Staatsbegräbnis 156 Anm. 3 Nr. 30.

Dickwandiges Fragment, links Reste des Henkelansatzes. Oberfläche auf der Innenseite vollständig zerstört. Außenseite abgesplittert und verkratzt. Ungleichmäßiger Firnisauftrag, zahlreiche Fehlbrandstellen und Risse. Stumpfer Tongrund. Relieflinien für Umriß- und Binnenzeichnung.

Über tongrundiger Linie schräg liegende, wechselnd ausgerichtete Palmetten, durch diagonale Ranke (Reliefli-nien) verbunden. Diese endet jeweils als „Kelchblatt"-Volute.

Darstellung: Oberkörper eines bärtigen, behelmten Kriegers in Vorderansicht. Er ist nackt; nur ein schmaler Mantel führt über die linke Schulter und rechte Armbeuge. Die erhobene Rechte greift an die senkrechte Lanze. Der seitlich gehaltene Rundschild ruht auf der Schulter. Helm mit hochgestellten Wangenklappen und zwei Punktreihen am Helmbuschansatz. Der Nackenschutz gibt nur wenig Haar am Ohr und im Nacken frei. Rechts ist eine Hand mit schräg gehaltenem Stab oder Lanzenschaft einer weiteren Gestalt erhalten.

480–470. Art des Berliner Malers (Beazley).

Zum Maler: Beazley (a.O.) erwog, das Fragment als ein flüchtiges Werk dem Berliner Maler selbst zuzuschrei-

ben. Ein verwandter Krieger ist z.B. der Abschied nehmende Jüngling auf dem Stamnos Castle Ashby (ARV² 207, 141. CVA Taf. 47); ähnlich auch die Kämpfenden auf dem Volutenkrater London (ARV² 206, 132. LIMC I Taf. 114 Achilleus 565). Die kräftige Brust- und Bauchmuskulatur wird hier vom Berliner Maler durchweg differenzierter angegeben (vgl. G.F. Pinney, AJA 85, 1981, 149). Zum Berliner Maler zuletzt: C.M. Cardon, The Berlin Painter and his school (Diss. New York 1977); M. Robertson, MüJb 31, 1980, 7–12; D.C. Kurtz, The Berlin Painter (1983); Dies., JHS 103, 1983, 68ff. – Die einzige erhaltene Lutrophore des Berliner Malers in Erlangen (ARV² 204, 108. AJA 39, 1935, Taf. 9) zeigt ebenfalls in der Zeichnung des Kopfes eine weitaus sicherere Malerhand. Dagegen steht dem Tübinger Fragment eine Lutrophore aus seiner Schule in Sarajevo (CVA Taf. 29) näher, auf der die Figuren ebenfalls große Iris in vorn offenen Augenlinien zeigen. Zudem ist das Ornament mit schräg gegeneinandergestellten Palmetten am ähnlichsten. Aufgestellte Helmwangenklappen und schachbrettgemusterte Streifen am Helmbuschansatz finden sich häufig beim Berliner Maler und in seiner Umgebung (vgl. auch hier Taf. 31, 5–6). – Zur Helmform: K.H. Edrich, Der ionische Helm (1969) 116c. – Zur Nacktheit der Krieger im 5. Jh.: T. Hölscher, AntK 17, 1974, 79f.

Zu Kriegerlutrophoren s. S. 25. Zu den selteneren mehrfigurigen Halsbildern von Kriegerlutrophoren vgl. den Hopliten mit Bogenschützen auf der etwa zeitgleichen Kerameikos-Lutrophore des Kleophrades-Malers (AM 85, 1970, Taf. 7, 1–2. Zuweisung U. Knigge) sowie die zwei Krieger und den Alten, der seinen gerüsteten Sohn verabschiedet, auf der Lutrophore New York (ARV² 512, 15. Richter-Hall Taf. 83–84). Auch für das Tübinger Halsfragment hier Tafel 7, 2 ist ein Zwei-Figuren-Bild anzunehmen.

2. *Halsfragment einer Lutrophore.*

S./10 1627. Slg. Arndt.
H. 10,5 cm. B. 7,2 cm. D. 1,1–1,3 cm. Hals Dm. ca. 9,5 cm.

Watzinger E 111 Taf. 31. – Stupperich, Staatsbegräbnis 156 Anm. 3 Nr. 29.

Dickwandiges Fragment mit Teil des linken kantigen, nach oben breiter werdenden Henkelansatzes. Absplitterungen und Kratzer. Ungleichmäßiger Firnisauftrag mit Fehlbrandstellen. Matter Tongrund. Innenseite bis in Höhe des Pilosrandes gefirnißt, darunter tongrundig mit breiten Drehrillen. Einige Vorzeichnungen. Relieflinien.

Darstellung: Oberkörper eines Jünglings mit Pilos auf dem leicht geneigten Kopf, nach rechts gewandt. Teil des Rückens vom Henkelansatz abgeschnitten. Über der rechten Schulter ist die Chlamys mit dunkler runder Fibel geschlossen. Schräg am Oberarm führen zwei Lanzenschäfte hinauf. Unter dem Pilosrand dichtes Nackenhaar. Längere Locken (in verdünntem Firnis) verdecken das Ohr.

Um 440. Peleus-Maler.

Zum Maler: Die charakteristische Zeichnung des Auges führt zur Zuschreibung an den Peleus-Maler, der die Augenbraue in gleichmäßigem Bogen, jedoch zur Schläfe hin breiter zeichnet und an das Oberlid – mit neuem Strichansatz – die leicht geschwungene Wimper setzt (Y. Korshak, AntK 23, 1980, 125), vgl. z.B. den bärtigen Sitzenden auf dem Volutenkrater Ferrara (ARV² 1039, 9. Aurigemma, N.S. 11 Taf. 99a). Zum Pilos tragenden Jüngling, dessen Haar allerdings nicht so locker fällt wie hier, vgl. Halsamphora London (ARV² 1039, 12. AntK 23, 1980, Taf. 28, 3). Seine Chlamys wird ebenfalls auf der rechten Schulter von einer Nadel mit rundem schwarzem Kopf geschlossen (vgl. auch die von Korshak, a.O. 132f. Taf. 28, 1 dem Peleus-Maler zugeschriebene Halsamphora Madrid: ARV² 1036, 3). Ähnlich der Pilos tragende Verfolger auf der neuen, von W. Hamdorf zugeschriebenen Hydria Basel (MuM 56 [1980] Taf. 48 Nr. 106) und Hermes auf Kelchkrater Ferrara (ARV² 1038, 1. Spina Taf. 90). Zum Maler: Korshak, a.O. 124ff. Zur Chronologie seines Werkes: C. Isler-Kerényi, AntK Beih. 9 (1973) 27. Bislang ist noch keine Lutrophore vom Peleus-Maler bekannt, jedoch finden sich in Haltung und Ausdruck ähnliche Gestalten in seinen Kriegerabschieds-Bildern (zusammengestellt von Korshak, a.O. 125 Anm. 4).

Zur Darstellung: Neben dem Jüngling ist eine weitere Gestalt weiter rechts zu erwarten. Zu zweifigurigen Halsfeldern s. hier Tafel 7, 1. Zur Haltung des Jünglings vgl. die entsprechende Gestalt auf der Lutrophore Berlin–Athen (AntK 14, 1971, Taf. 29, 1. 3. Nahe dem Talos-Maler). – Zum Pilos: Anderson, Military theory 29ff. – Zur Chlamys als Soldaten-Kleidung: RE 3, 2 (1899) 2344 s.v. χλαμύς (W. Amelung). – Zu Kriegerlutrophoren s.S. 25.

3. *Fragment einer Lutrophore.*

S./10 1568k. Slg. Arndt.
H. 4,5 cm. B. 6,3 cm. D. 0,7 cm.

Watzinger E 161 Taf. 37. – CVA Mus. Scheurleer 2 Text S. 7 zu IIIId Taf. 4, 6. – ARV¹ 787, 50. – v. Vacano Nr. 142. – Gualandi, Kleophon 361 Nr. 8. – ARV² 1146, 53. – J.M. Hemelrijk, BABesch 45, 1970, 59. – Stupperich, Staatsbegräbnis 156 Anm. 3 Nr. 25.

Wandungsfragment. Innenseite tongrundig, stark versintert. Geringe Abschürfungen. Weiße Farbe verloren. Schwachglänzender Firnis. Relieflinien.

Darstellung: Trauernde Greisin. Erhalten ist ein Teil des Kopfes mit linker, an die Wange gestützter Hand. Das

weiße Haar steht über der Stirn etwas vor und bedeckt mit welligem Rand Schläfe und Ohr. Iris und Lidstrich in verdünntem Firnis.

Um 430. Kleophon-Maler (Beazley).

Zum Maler: Zur Physiognomie vgl. die Greisin auf dem Fragment des Kleophon-Malers Basel, Slg. Cahn (ARV² 1684, 67 bis). Das Motiv der stützenden Hand auch auf dem Fragment Löwen (ARV² 1146, 54. Photo im Beazley-Archiv, Oxford) desselben Malers. Zum Maler: Gualandi, Kleophon passim; Hemelrijk, a.O. 50–67; K.F. Felten, Thanatos- und Kleophonmaler (1971) passim.

Zur Darstellung: Die vergleichbare Geste der Trauernden am Fußende der Totenbahre auf der Lutrophore nahe dem Neapler Maler München (ARV² 1102, 1. AM 53, 1928, Beil. 18 Nr. 116) läßt auch für das Tübinger Fragment an eine Szene mit Prothesis denken. Die ebenmäßigen Gesichtszüge weisen dabei eher auf eine Greisin, die in stiller Trauer verharrt, als auf die Frauen, die sich mit ganz ähnlicher Handhaltung das Gesicht zerkratzen zum Zeichen der Trauer wie die Klagenden auf der genannten Lutrophore München sowie Athen (ARV² 512, 13. CVA 2 Taf. 22. 26, 1). Zur Gebärde des Grams: Neumann, Gesten 136f. – Zu denken ist auch an eine Szene am Grab, vgl. den trauernden Greis mit weißem Haar auf der Lutrophore des Kleophon-Malers Athen (ARV² 1146, 50. D.C. Kurtz, Athenian White Lekythoi [1975] Taf. 45, 1c).

4. Fragment einer Lutrophore (?).

S./10 1568i. Slg. Arndt.
H. 4,4 cm. B. 7 cm. D. 0,55–0,6 cm.

Watzinger E 162 Taf. 37. – CVA Mus. Scheurleer 2 Text S. 7 zu IIIId Taf. 4, 6. – J.D. Beazley, Pennsylvania MusJ 23, 1932, 15 Anm. 15. – ARV¹ 788, 10. – ARV² 1147, 55. – Stupperich, Staatsbegräbnis 156 Anm. 3 Nr. 25.

Wandungsfragment mit tongrundiger Innenseite. Geringe Absplitterungen. Weiße und hellbraune Farbe z.T. abgerieben. Graue Sinterstellen auf dem Weiß. Tiefschwarzer glänzender Firnis. Relieflinien.

Darstellung: Kopf eines Mannes mit weißem Pilos im Profil nach rechts. Unter dem tief über den Augen sitzenden Helm fallen die Haare locker in die Schläfen und bedecken gänzlich das Ohr (Spitzen in verdünntem Firnis). Von der schwach gebogenen Nase sind Spitze und Nasenflügel erhalten. Am Pilos nahm der Maler eine Änderung vor: Die doppelbogige Relieflinie (im rechten Teil sichtbar, wo die weiße Farbe jetzt fehlt) wurde vom Weiß überdeckt und statt dessen ein gerader brauner Zierstreifen etwas tiefer gemalt.

Um 430. Kleophon-Maler (Beazley).

Entsprechend der Schläfenhaargestaltung beim jugendlichen Pilosträger auf der Lutrophore des Kleophon-Malers Athen (ARV² 1146, 50. D.C. Kurtz, Athenian White Lekythoi [1975] Taf. 45, 1b) kann auch hier ein Jüngling dargestellt sein. Ob er wie jener an einer Grabstele mit Trauernden steht oder von einer Kampflutrophore stammt wie der bärtige Pilosträger auf dem Lutrophorenfragment desselben Malers in Newcastle upon Tyne (P. Foster, Arms and Armour [1978] 17), ist nicht zu sagen. – Zum Pilos: Anderson, Military theory 29ff. Der Weißauftrag deutet auf einen Pilos aus Bronze. – Zum Maler s. Lit. hier Tafel 7, 3.

5. Abb. 4. Fragment einer Lutrophore.

S./10 1649. Slg. Arndt.
H. 7,6 cm. B. 16,3 cm. D. 0,5–0,8 cm. Max. Dm. ca. 27 cm.

Watzinger E 168 Taf. 31.

Wandungsfragment mit Schulterkrümmung und Henkelansatz am linken oberen Rand. Innenseite tongrundig. Zahlreiche Kratzer und Abschürfungen. Weißauftrag, Ockerfarbe und braune Linien stark abgerieben. Ungleichmäßiger Firnisauftrag, Fehlbrandstellen. Relieflinien für Umriß- und Binnenzeichnung.

Vom Schulter-Ornament sind Eierstab mit hellem Kern und Punkten zwischen den Bögen erhalten, darüber Teile der stehenden Palmetten und Lotosblüten, jeweils durch Voluten verbunden.

Darstellung: Kopf eines jugendlichen Reiters mit weißem Petasos (Kalotte mit brauner Linie begrenzt) und lockigem, im Nacken tief herabfallendem Haar (verdünnter Firnis). Auffallend große Iris. Das Oberlid verzweigt sich vorn – wie zur Andeutung von Wimpern. Auf den Schultern Rand der Chlamys. Hinter ihm Schaft und Spitze seiner zwei Lanzen. Rechts Kopfpartie des (ehe-

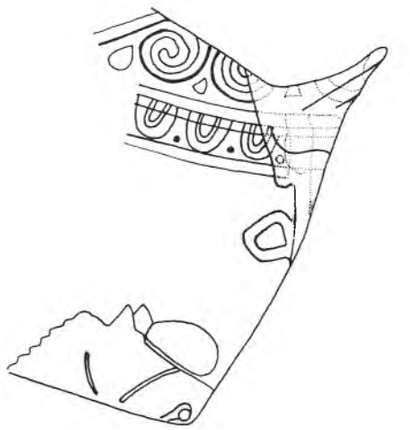


Abb. 4. Lutrophorenfragment S./10 1649. (1:1)

mals) ockerfarbenen Reitpferdes mit Ohren, Stirnhaar, Teil der Mähne und des braunen Halfters (Mähne und Ohren in verdünntem Firnis). Am unteren Fragmentrand Teil des braunen Auges mit Oberlid und Iris. In der rechten oberen Ecke des Fragments reicht eine (ehemals) weiße Stele mit giebelförmiger, verzierter Bekrönung in das Ornament und verdeckt die Relieflinien der Voluten. An ihrer linken Seite ist über dem Pferdekopf die Schlaufe einer um die Stele gebundenen, nur im Abdruck erhaltenen Tänie sichtbar (vgl. Umzeichnung).

Um 410. Nahe dem Talos-Maler.

Zum Maler: Stilistisch steht das Fragment der Krieger-Lutrophore Berlin–Athen (AntK 14, 1971, 80 Taf. 25–29) aus der Nähe des Talos-Malers sehr nahe. Sie zeigt ähnliche Augen- und Lockenzeichnung (z.B. beim Petasosjüngling a.O. Taf. 25, 1). Die große runde Iris fällt dort auch beim Jüngling im Halsfeld auf (a.O. Taf. 29, 1). Ganz ähnlich ist auch das Palmettenornament auf der Schulter.

Zur Darstellung: Der Reiter gehört mit dieser Haltung der Lanzen sicher nicht in ein Kampfgeschehen und auch nicht zu einer Prothesisdarstellung, in deren Teilnehmerkreis auch Berittene erscheinen wie z.B. auf Lutrophore Athen (ARV² 512, 13. CVA 2 Taf. 23, 3). Die in der Mitte des Bildfeldes stehende Stele weist auf eine Szene am Grab. Zur seitlichen Schlaufe der Stelentänie vgl. Lutrophore Athen (ARV² 1146, 50. D.C. Kurtz, Athenian White Lekythoi [1975] Taf. 45, 1a). Im Jugendlichen zu Pferde ist vielleicht sogar das seltene Motiv des Reiterstandbildes eines Verstorbenen erhalten wie auf der genannten Lutrophore Berlin–Athen, auf der sich Frauen und Männer (einige bewaffnet) mit Gaben an der Grabstele und dem Reiterstandbild des Verstorbenen versammeln.

TAFEL 8

1. Fragment einer Lutrophore.

S./10 1624. Slg. Arndt.
H. 7,4 cm. B. 10,7 cm. D. 0,6 cm. Max. Dm. ca. 32 cm.

Watzinger E 90 Taf. 27. – Beazley, AttV 303, 57 ter. – J.D. Beazley, Pennsylvania MusJ 23, 1932, 16f. mit Anm. 16 Abb. 19. – ARV¹ 320, 61. – G.B. Montanari, Arte antica e moderna 4, 1958, 324 Abb. 113d. – v. Vacano Nr. 123. – ARV² 488, 81. – D.C. Kurtz, Athenian White Lekythoi (1975) 64 Anm. 14. – Stupperich, Staatsbegräbnis 156 Anm. 3 Nr. 27.

Wandungsfragment mit schwacher Schulterkrümmung und breitem Henkelansatz am oberen Rand. Einige Kratzer und Absplitterungen. Ungleichmäßiger Firnisauftrag mit Fehlbrandstellen. Innenseite tongrundig, kräftige Drehrillen. Einige Vorzeichnungen.

Darstellung: Kopf und Schulter eines Jünglings, der mit einem kurzen Hiebschwert in der erhobenen Rechten zum Schlage ausholt. Er trägt einen breitrandigen Pilos, unter dem kurzes lockiges Haar hervorkommt, das das Ohr frei läßt. Ansatz eines Backenbartes. Verdünnter Firnis für Hals- und Armmuskeln, Haarlocken und Bartansatz. Die Chlamys wird vor der Brust von einer runden Fibel zusammengehalten. Das Schwert mit asymmetrisch geschwungener Klinge hat einen volutenförmigen Griff. Der rechts sichtbare Teil eines großen Rundschildes (doppelte Zirkellinie des Randes geritzt) gehört wohl zu einem zweiten Kämpfer.

Um 460. Hermonax (Beazley).

Zur Darstellung: Die hohe Position des Rundschildes läßt darauf schließen, daß der behelmte Krieger zurücksinkt und sich in bedrängter Situation zur Wehr setzt. Die Bewegung ist zu vergleichen mit dem jeweils zurückweichenden Krieger auf dem Stamnos des Hermonax (MuM 56 [1980] Taf. 43 Nr. 98) und auf der Lutrophore des Achileusmalers Philadelphia (ARV² 990, 45. Beazley, a.O. 16 Abb. 12) sowie mit der Amazone Andromache (Gegnerin des Perithoos) des Kelchkraters desselben Malers in Ferrara (ARV² 991, 53. Spina Taf. 57. CVA 1 Taf. 19). Daß sich der Krieger mit der linken Hand nicht auf den Boden stützen kann (so Watzinger a.O.), hat schon Beazley gesehen (a.O.). – Zur Schwertform, die in der 2. Hälfte des 6. Jhs. in Griechenland aufkommt, s. G. Roux, AntK 7, 1964, 33f. Ein im Original erhaltenes Exemplar: Snodgras, Arms and Armour 97 Taf. 50; Anderson, Military theory 37f.; P. Suter, Das Harmodiosmotiv (1975) 32f. Dieses Schwert ist vorwiegend die Waffe der Giganten, Amazonen und Barbaren. Der Kämpfer auf dem Tübinger Fragment könnte in einer Amazonomachie das Schwert einer gefallenen Gegnerin aufgegriffen haben, vgl. die aus der Hand der Amazone fallende Machaira auf dem Volutenkrater Palermo (ARV² 599, 2. AntK 7, 1964, Taf. 10, 2). Vgl. ebenfalls Telamons Waffe auf dem Kolonettenkrater Erlangen (ARV² 234, 2) und auf dem Euphronioskrater Arezzo (ARV² 15, 6).

Zum Maler: Bei Hermonax erscheint mit dem gleichen Schwert im Harmodiosmotiv Apollon in der Gigantomachie auf dem Lekanisdeckel Ferrara (ARV² 490, 125. CVA 1 Taf. 29, 3); dazu Suter, a.O. 58f. 102 Nr. 4. – Zur Zeichnung des Gesichtsprofils und der Chlamys vgl. Hermes auf der Hydria des Hermonax Athen, Slg. Kyrou (AntK 25, 1982, Taf. 8). – Von Hermonax sind zahlreiche Lutrophoren bekannt (ARV² 488, 80–100; vgl. hier Taf. 4, 1) – sehr fragmentarisch erhalten –, jedoch ist keine weitere mit kriegerischem Thema darunter. Das Tübinger Fragment zählt zu den frühesten Krieger-Lutrophoren mit Kampfszenen überhaupt (vgl. Fragment des Kleophrades-Malers, hier Taf. 8, 3, und Lutrophore des Berliner Malers, Erlangen ARV² 204, 108).

2. *Fragment einer Lutrophore.*

S./10 1658. Slg. Arndt.
H. 5,1 cm. B. 8,5 cm. D. 0,95–1,05 cm.
Watzinger E 91 Taf. 28.

Wandungsfragment. Drehspuren auf tongrundiger Innenseite (Watzinger, a.O., versehentlich: „innen gefirnißt, Kelchkrater?"). Einige Absplitterungen. Schwarzer, schwach glänzender Firnis, kräftiger Tongrund. Geringe Vorzeichnungen. Relieflinien.

Darstellung: Unterschenkel einer nach links schreitenden Gestalt (Muskeln in verdünntem Firnis). Dahinter laschenförmiger Rand einer Schilddecke, die mit Haken- und Punktreihe gemustert ist. Darunter ist der Sauroter einer schräg gestellten Lanze sichtbar. Rechts Oberschenkel und Knieansatz einer Gestalt in Vorderansicht.

460–450.

Der nach unten weisende Lanzenschuh und das frontal gestellte Bein der rechten Figur sprechen gegen ein Kampfgeschehen. Eine Rüstungszene oder der Auszug von Kriegern könnte gemeint sein wie z.B. auf Lutrophore New York (ARV² 512, 15. Richter–Hall Taf. 83–84). Zum Sauroter, der ebenfalls im Kampf eingesetzt wird: G.M.A. Richter, Catalogue of Greek sculptures (1954) 55 Nr. 82. – Zum Schildtuch: P.E. Corbett, Brit. Mus. Quarterly 24, 1961, 97f.; Anderson, Military theory 17 mit Anm. 18. – Ähnlich geschnittene Laschen und Punktmuster auf der Lekythos Oxford (ARV² 216, 17. CVA 1 Taf. 35, 4) und dem Kolonettenkrater des Deepdene-Malers Louvre (ARV² 499, 18. CVA 4 Taf. 26, 5).

3. *Fragment einer Lutrophore (?).*

S./10 1667. Slg. Arndt.
H. 7,4 cm. B. 11,4 cm. D. 0,7–0,6 cm. Max. Dm. ca. 32 cm.
Watzinger E 89 Taf. 28.

Schwach gekrümmtes Wandungsfragment, aus zwei Teilen zusammengesetzt (Bruchlinie parallel zum Gürtel). Einige Abschürfungen. Tiefschwarzer matter Firnis. Rotbrauner Tongrund. Innenseite tongrundig. Wenige Vorzeichnungen.

Darstellung: Krieger in Vorderansicht in Chiton und Panzer, mit Schwertgehänge und Schild in Ausfallstellung nach rechts bewegt. Am Panzer in Brusthöhe und Taille gepunkteter Streifen, auf der linken Brust geschwungener Rand der Schulterklappe. Unterhalb der übereinandergreifenden Pteryges dicht gefälteter Chitoniskos mit kleinen Saumwellen. In der oberen Hälfte Wellenlinie, die keinen Einfluß auf den Faltenfall nimmt. Am schräg liegenden Band Schwertscheide mit Querstreifen in verdünntem Firnis. Schwarzer Schwertgriff. Vom innenansichtigen Schild sind Teile des abgesetzten Randes, eines breiten schwarzen Bandes und zweier Quasten – bei der unteren auch die Befestigungsscheibe – erhalten.

Um 475. Kleophrades-Maler.

Treffende Parallelen für die gefächerten Quasten und das durchhängende breite Band (zum Aufhängen des Schildes?) finden sich beim Kleophrades-Maler auf der Hydria Neapel (ARV² 189, 74. Simon, Vasen Taf. 128) und auf der Schale London (ARV² 191, 106. Getty MusJ 1, 1974, 14 A–B). Allerdings enden auf diesen Vasen die Chitoniskoi der Krieger in Treppenfalten. Aber auf einem Spätwerk des Malers, dem Stamnos Villa Giulia (ARV² 188, 63. AntK 19, 1976, Taf. 2, 1), finden sich ebenfalls die flachen, aneinandergesetzten Bögen am Saum und die eine Wellenlinie, die den Faltenfall nicht beeinflußt. – Zum Kleophrades-Maler zuletzt: J. Boardman, AntK 19, 1976, 3–18; ders., AA 1981, 329ff. (Epiktetos-Inschrift modern); E.B. Dusenbery, Hesperia 47, 1978, 235f. – Im Original erhaltene kleine Scheiben zur Befestigung der Quasten und des Bandes im Schildinneren: E. Kunze, Ol. Ber. V (1956) 67 Taf. 18–20; Ol. Ber. VI (1958) 115 Abb. 91. Vgl. ebenfalls die bemalten Terrakotta-Schilde Ol. Ber. VI Taf. 72. 80, 3. – Zu Kriegerlutrophoren s. hier S. 25. Von den durch U. Knigge dem Kleophrades-Maler zugeschriebenen Lutrophoren (AM 85, 1970, 15ff. Nr. 6–7 Taf. 7–8) zeigt das Wandungsfragment (a.O. Taf. 8, 2) wahrscheinlich ebenfalls einen Kämpfenden. Mit dem etwas jüngeren Tübinger Stück wären nunmehr zwei Lutrophoren mit Kampfszenen dieses Malers bekannt.

4. *Fragment einer Lutrophore.*

S./10 1568e. Slg. Arndt.
H. 6,7 cm. B. 8,1 cm. D. 0,7 cm.
Watzinger E 163 Taf. 37. – J.D. Beazley, Pennsylvania MusJ 23, 1932, 15 Anm. 15. – Stupperich, Staatbegräbnis 156 Anm. 3 Nr. 25.

Wandungsfragment mit tongrundiger, versinterter Innenseite. Einige Kratzer und Absplitterungen. Ungleichmäßiger Firnisauftrag, Fehlbrandstellen. Matter rötlicher Tongrund. Vorzeichnungen. Relieflinien. Rote Farbe.

Darstellung: Krieger in Rückenansicht kämpft mit erhobener Lanze nach links. Nur die untere Gesichtshälfte ist erhalten mit Nase, Mund und feingestricheltem Bartflaum (in verdünntem Firnis). Wangenschutz des Helms mit bogenförmigem Rand, darunter lange Strähnen des Nackenhaares. Am linken Arm schaut unter dem Panzer mit geschwungenen Linien der Chiton hervor. Flott gezeichnete Verzierung des Panzers mit Tropfenstern, darunter Viereck, links Tropfen, darüber Stern, von einem entsprechenden ist auf der rechten Schulter nur ein Punkt erhalten. Schräg über dem Rücken liegt das rote Schwertband.

Um 430. Kleophon-Maler.

Vom Gesicht ist mit der vorgewölbten Unterlippe und dem leicht nach unten abknickenden Mundwinkel ein charakteristisches Merkmal des Kleophon-Malers erhalten (Lit. zu diesem Maler: hier Taf. 7, 3), vgl. z.B. Stamnos München (ARV² 1141, 2. Simon, Vasen Taf. 207) und Halsamphora München (ARV² 1146, 44). Letztere zeigt beim Krieger den gleichen runden, doppelt gerahmten Wangenschutz am ‚chalkidischen' Helm; zu diesem Typus: A. M. Snodgrass, Arms and Armour of the Greeks [1967] 69f. Abb. 24). – Zum Motiv des vom Rücken gesehenen kämpfenden Kriegers vgl. Pelike des Kleophon-Malers Palermo (ARV² 1145, 39. Gualandi, Kleophon Abb. 113 f.). – Zu Kampf-Lutrophoren s. hier S. 25.

5. Fragment einer Lutrophore.

S./10 1568 d. Slg. Arndt.
H. 6,6 cm. B. 7,8 cm. D. 0,8–0,7 cm.

Watzinger E 166 Taf. 37. – J.D. Beazley, Pennsylvania MusJ 23, 1932, 15 Anm. 15. – ARV² 1150, 32. – Stupperich, Staatsbegräbnis 156 Anm. 3 Nr. 25.

Wandungsfragment, aus zwei Teilen zusammengesetzt. Einige Kratzer und Absplitterungen. Tiefschwarzer, schwach glänzender Firnis. Rotbrauner Tongrund. Innenseite tongrundig, Drehspuren. Kräftige Relieflinien.

Darstellung: Knie und gemusterter Chitoniskos einer nach rechts bewegten Gestalt. Kräftiger Bogen für die Kniekehle des zurückgesetzten Beins. Oberschenkellinie unter dem Gewand sichtbar. Chitoniskossaum mit schräg liegenden S-Elementen zwischen Doppellinien, darüber langgezogenes Strahlenmuster.

Um 430. Art des Kleophon-Malers (Beazley).

Die Möglichkeit, daß dieses Fragment von demselben Gefäß stammt wie das folgende (Tafel 8, 6), ist auszuschließen: es ist dünnwandiger, der Tongrund bräunlicher, der Firnis weniger glänzend, die Drehspuren auf der Innenseite korrespondieren nicht in entsprechender Höhe, und die horizontalen feinen Polierspuren auf der Bildseite sind auf dem folgenden Fragment nicht zu finden. – Chitoniskoi aus schwerem, glatt fallendem und groß gemustertem Stoff wählte auch der Kleophon-Maler selbst als Bekleidungsstücke von Kriegern: Stamnos München (ARV² 1143, 2. Simon, Vasen Taf. 207) und Lutrophorenfragment Oxford (ARV² 1146, 52. Beazley's Gifts Nr. 268 Taf. 40). – Zum Chitoniskos aus schwerem Stoff: M.H. Swindler, AJA 28, 1924, 288; W. van Ingen, HarvSt 46, 1935, 165f.; Anderson, Military theory 25 mit Anm. 66.

6. Fragment einer Lutrophore.

S./10 1568 f. Slg. Arndt.
H. 10,2 cm. B. 9,4 cm. D. 0,85–0,75 cm.

Watzinger E 165 Taf. 37. – J.D. Beazley, Pennsylvania MusJ 23, 1932, 15 Anm. 15. – ARV² 1150, 31. – Stupperich, Staatsbegräbnis 156 Anm. 3 Nr. 25.

Wandungsfragment. Beschädigung am Chitonsaum, einige Absplitterungen. Tiefschwarzer, glänzender Firnis. Rotbrauner Tongrund. Innenseite tongrundig, zahlreiche Drehspuren. Vorzeichnungen am Chitoniskossaum, abweichend von Ausführung: vier gerade Linien, nach links stärker abfallend. Relieflinien am Saum mehrfach angesetzt.

Darstellung: Teile einer nach links bewegten Figur im Chitoniskos. Ähnliches Motiv wie auf dem vorigen Fragment Tafel 8, 5, aber nicht zugehörig (s. dort). Kürzerer Chitoniskos, hier sind die S-Elemente im Saum nach rechts gerichtet. Darüber stehende Dreiecke mit Kreis an der Spitze.

Um 430. Art des Kleophon-Malers (Beazley).

Wahrscheinlich gehört das Fragment – wie das vorige – zu einer Kampfszene. Zum Chitoniskos aus schwerem Stoff s. hier Tafel 8, 5. Die Musterung mit Dreiecken über dem doppelten Rand und Kreisen an den Spitzen kehrt auf der Pelike des Kleophon-Malers München wieder (ARV² 1145. 36. Simon, Vasen Taf. 208). Dieses Schmuckmotiv kommt ebenfalls in seinem Umkreis vor: bei Menelaos auf dem Kelchkrater Syrakus (ARV² 1149, 13. Ghali-Kahil Taf. 64).

TAFEL 9

1. Fragment einer Lutrophore (?).

S./10 1568 g. Slg. Arndt.
H. 3,6 cm. B. 5,2 cm. D. 0,9 cm.

Wandungsfragment mit tongrundiger Innenseite. Geringe Absplitterungen. Schwach glänzender tiefschwarzer Firnis. Rotbrauner Tongrund. Flüchtige Relieflinien.

Darstellung: Unklar. Innenansicht eines schräg gehaltenen Schildes? Teil eines Eierstabs und schwarzen Streifens, gerahmt vom Schildrand (in Schrägansicht verschieden breit). Helles Dreieck oben gehört dann zur gewölbten Außenseite. Fünf dünne Bänder verlaufen strahlenförmig von oben über die tongrundige Partie in der Fragment-Mitte (in verdünntem Firnis, auf dem Photo nicht sichtbar).

440–430.

Vgl. den entsprechend wiedergegebenen Schild auf der Halsamphora der Polygnot-Gruppe Mississippi (ARV²

1058, 116. Southern Collections 82f. Nr. 31). Kräftige Linien für Schildband und herabhängende Schnüre im Schildinneren auf Glockenkrater des Dinos-Malers Syrakus (ARV² 1153, 17. AJA 39, 1935, 486 Abb. 11a). Zum Eierstabstreifen im Schildinneren vgl. Bauchlekythen des Eretria-Malers Boston (ARV² 1248, 2. LIMC I Taf. 471 Amazones 240) und New York (ARV² 1248, 9. von Bothmer, Amazons Taf. 77, 1).

2. Fragment einer Lutrophore.

1557c. Slg. Arndt (?).
H. 4,2 cm. B. 9,5 cm. D. 0,85 cm. Max. Dm. ca. 34 cm.

Watzinger E 164 Taf. 37. – Stupperich, Staatsbegräbnis 156 Anm. 3 Nr. 25.

Wandungsfragment mit tongrundiger Innenseite. Zahlreiche Kratzer und Abschürfungen. Rotbrauner Tongrund. Rote und weiße Farbe weitgehend abgerieben. Flüchtige Relieflinien.

Darstellung: Gefallener Krieger. Teile des reichverzierten Chitoniskos erhalten, unter dem die Kontur des Oberschenkels erkennbar ist. Die rechte Hand hält ein Schwert (nur die ehemals roten Enden des Griffs erhalten). Am rechten Rand innere Linie des aufgestellten Unterschenkels. Am Chitonsaum Zackenmuster, darüber verbundene, stehende Palmetten, in die weiße Punkte gestreut sind. Außerdem Sterne mit weißen Kernen und ein Blattzweig, dazwischen zahlreiche sehr dünne geschwungene Linien.

Am unteren Rand Bildbegrenzung mit drei parallelen Firnislinien, davon zwei nah beieinander. Darunter schwarzer Punkt und horizontale Linie erhalten (Reste eines Mäanders?).

Um 410.

Zum Motiv des auf den Rücken Gefallenen mit einem aufgestellten Bein vgl. Lutrophore Erlangen (ARV² 204, 108. AJA 39, 1935, Taf. 9). Zu Krieger-Lutrophoren s. hier S. 25. – Große Sternmuster und Palmetten beim Talos-Maler, z.B. namengebender Volutenkrater Ruvo (ARV² 1338, 1. Simon, Vasen Taf. 230–231). Ähnlicher noch – auch der Blattzweig – auf der Strickhenkelamphora in der Art des Dinos-Malers Arezzo (ARV² 1157, 25. Simon, Vasen Taf. 225). Zackenborten mit Strichen in den Dreiecken auch im Dinos-Maler-Umkreis auf Lutrophore Essen (H. Froning, Katalog der griechischen und italischen Vasen. Museum Folkwang [1982] 209). Zu diesen und den vielstrahligen Sternen und Palmetten vgl. ebenfalls Gewand der Mänade Thyro auf dem Volutenkrater des Kadmos-Malers Ruvo (ARV² 1184, 1. Sichtermann Taf. 17).

3. Fragment einer Lutrophore.

1557b. Slg. Arndt (?).
H. 4,4 cm. B. 4,4 cm. D. 0,55–0,6 cm.

Watzinger E 167 Taf. 37 (versehentlich: 1537b). – Stupperich, Staatsbegräbnis 156 Anm. 3 Nr. 25.

Wandungsfragment mit tongrundiger Innenseite. Geringe Abschürfungen. Weiße Farbe gänzlich abgerieben. Schwarze Streifen und Bänder ungleichmäßig aufgetragen. Relieflinien.

Darstellung: Reichverzierte Gewandteile eines nach links bewegten Kriegers mit Schwertgehänge. Von oben führen breite schwarze Bänder durch die ehemals weiße Öse an der quergestreiften Schwertscheide. Vom weißen Ring auf der Unterseite fallen zwei Bandenden herab. Schräg gezogenes, voluten- und sterngeschmücktes Gewand, vom schwarzen Gürtel gefaßt, fällt in dichten Falten herab. Der ehemals weiße Schwertgriff und das Band werden verdeckt von dem links anschließenden tongrundigen Gegenstand oder Körperteil (Arm derselben oder der nachbarlichen Figur?).

420–410.

Die Darstellung zeigt einen Krieger, der, von der Seite gesehen, nach links kämpft, wahrscheinlich mit leicht vorgebeugtem Oberkörper; das linke Bein ist vielleicht auf eine Erhebung gestellt. Vgl. den jeweils von rechts mit der Lanze angreifenden Griechen in Amazonomachien auf dem Glockenkrater Neapel (ARV² 1054, 50. von Bothmer, Amazons Taf. 78, 5) und Stamnos Brooklyn (ARV² 1084, 15. a.O. Taf. 78, 6). Dann könnte die tongrundige Fläche links auch ein schräg gehaltener Schild sein. Doch bleibt diese Partie unklar.

Selten sind die Ösen der Schwertscheide, durch die das Tragband läuft, deutlich wiedergegeben. Hier ist statt der üblichen zwei kleinen Ösen zu beiden Seiten wie z.B. auf der Hydria des Kleophrades-Malers Villa Giulia (ARV² 189, 74. Simon, Vasen Taf. 128) jeweils nur eine große angegeben. Schwarze Schwertbänder und gestreifte Schwertscheiden bei Aison, z.B. Lekythos Neapel (ARV² 1174, 6. Simon, Vasen Taf. 220). Ähnliche Gewandmuster mit Punkten im Kreis, Sternen und Voluten beim Meleager-Maler, z.B. Kelchkrater Athen (ARV² 1409, 10. AM 90, 1975, Taf. 39, 1–2).

4–6. Drei Fragmente einer Lutrophore.

S./10 1568a–c+h. Slg. Arndt.
a: H. 11,9 cm. B. 12,5 cm. D. 0,85–0,75 cm.
b+h: H. 8,3 cm. B. 20,3 cm. D. 0,9–0,85 cm.
c: H. 6,5 cm. B. 7,5 cm. D. 0,9 cm.

Watzinger E 160 Taf. 37 (dortige Numerierung: E 160a = 1568b+h, E 160b = 1568c, E 160c = 1568a). – J.D. Beazley, Pennsylvania MusJ 23, 1932, 15 Anm.

15. – CVA Mus. Scheurleer 2 Text S. 6f. zu Taf. 4, 1–3. – ARV[1] 846, 1. – v. Vacano Nr. 155 (nur 1568c). – ARV[2] 1339, 1. – Paral. 481. – Stupperich, Staatsbegräbnis 156 Anm. 3 Nr. 24. 158 Anm. 15.

Auf allen Fragmenten tiefschwarzer, schwach glänzender Firnis, rotbrauner Tongrund. Innenseite tongrundig. Einige Vorzeichnungen. Relieflinien glänzend.

a: Wandungsfragment der Seite B. Aus zwei Teilen zusammengesetzt (ausgebesserte Bruchlinie in Zügelhöhe). Geringe Absplitterungen. Weiße Farbe abgerieben.

Darstellung: Hals und Bug eines nach links bewegten Pferdes (Muskeln in verdünntem Firnis) mit linker, zügelführender Hand des Reiters. Dahinter Teil einer fast waagerecht gehaltenen Lanze. Haare der Pferdemähne nur zweimal bis zum Kamm durchgezogen, übriger ausgesparter Streifen verdeutlicht die Biegung der Mähne. Rechts oben leicht geöffnetes Maul mit (ehemals) weißen Zähnen eines folgenden Pferdes. Links umgürtetes Gewandteil mit Blatt- und Punktmustern eines Kriegers mit Schwertgehänge (Streifen der Schwertscheide in verdünntem Firnis). Möglicherweise ist er ebenfalls als Reiter zu ergänzen. Dann könnte links ein Teil des zügelführenden Armes erhalten sein.

b+h: Wandungsfragment der Seite A. Aus vier Teilen zusammengesetzt. Am linken mit Schwertscheide (1568h) obere Ecke ergänzt, bei den drei anpassenden (1568b) Bruchlinien ausgebessert. Einige Absplitterungen und Kratzer. Weiße und braune Farbe nur z.T. erhalten.

Darstellung: Teile von zwei Reitern zu Pferde. Vom vorderen, weißen Pferd ist nur die Kruppe (Abgrenzungslinie führt vom Gewandrand herab), vom Reiter der Rand seines Chitons mit dichten Saumlinien und der untere Teil seiner Schwertscheide mit braunem Rahmenmuster erhalten. Braune Bogenlinie darunter (Brandmarke des Schimmels?). Das Pferd verdeckt z.T. Bug und Schulter des folgenden Tieres. Vom Reiter sind das linke Bein bis zur Wade (Muskeln in verdünntem Firnis) und ein Stück des reichverzierten Chitons erhalten mit feinlinigem Saum, Eierstabmuster und stehenden Palmetten, zwischen denen ein senkrechtes Volutenband vom Saum hinaufführt.

c: Wandungsfragment der Seite A. Einige Absplitterungen. Firnis für Streifenmuster ungleichmäßig aufgetragen. Firniskleks an rechter Schläfe.

Darstellung: Nach hinten gestürzter getöteter Jüngling. Sein Kopf ist auf den zurückgenommenen rechten Arm gesunken. Von seiner erhobenen Linken – die Schulterlinie ist unter der Chlamys sichtbar – sind der Oberarm und Daumen neben der Schläfe erhalten. Über dem kräftig gemusterten Chiton (lange schwarze Strahlen, darüber versetzte Punkte auf hellen Streifen, abschließend Wellenband) die gerafften Teile der vorn mit einer runden Fibel geschlossenen Chlamys. Die dichten Haarlocken des Toten stehen wirr nach allen Seiten hin ab, sein Mund ist geöffnet. Auf der Stirn zwei langgezogene Falten. Die Augen sind geschlossen. Unterhalb des Schläfenhaares schmaler Bartansatz. Verdünnter Firnis für Halsmuskel, Haaransatz über der Stirn, Schläfenhaar und Bartansatz.

Um 400. Talos-Maler (Watzinger).

Zum Maler: Die für den Talos-Maler bezeichnende Haar- und Mundwiedergabe beim Jüngling ist auf dem namengebenden Volutenkrater Ruvo (ARV[2] 1338. 1. Simon, Vasen Taf. 230–231) besonders ähnlich bei Polydeukes und dem fliehenden Mädchen Kreta. Zum wirren Haar vgl. Fragment Basel, Slg. Cahn (ARV[2] 1340, 8. Das Tier in der Antike, Ausstellung Univ. Zürich [1974] Taf. 42 Nr. 252). Kräftige Gewandornamente mit Strahlen, Wellen und großen Punkten auch auf Lutrophore Amsterdam (ARV[2] 1339, 4. CVA Mus. Scheurleer 2 Taf. 4, 1) und Kelchkrater Palermo (ARV[2] 1339, 3. AM Beih. 5 [1976] Taf. 4, 1). Die vom Talos-Maler häufig gewählten Palmetten über feinen parallelen Linien für Gewandsäume wie z.B. auf dem genannten Volutenkrater Ruvo sind auf dem Tübinger Fragment 1568b besonders sorgfältig gesetzt.

Zur Darstellung: Mit Watzinger (a.O.) ist die Verteilung der Reiter auf Seite A und B wegen der unterschiedlichen Größe der Pferde anzunehmen (somit fällt Stupperichs Vorschlag, a.O., die Kavalkade könne einer Prothesis-Szene zugeordnet werden. Seine Vermutung, auf 1568c sei eine gefallene Amazone dargestellt, löst der Bartansatz auf). Gegen Watzingers Deutung auf den Kampf der Dioskuren und Apharetiden am Grabhügel des Aphreus vermutete Beazley (a.O.) richtig, daß in der weißen gerundeten Fläche nicht ein Tumulus, sondern ein Pferd zu erkennen ist. Die Erklärung für die vom Chitonsaum herabhängenden „Haare" als Teile eines Helmbusches (Watzinger: „Waffenweihung") wird hinfällig durch die Beobachtung, daß diese ehemals vom Weißauftrag für den Schimmel völlig verdeckt waren. Die Schwertscheide hängt ungewöhnlich weit nach hinten, ähnlich wie auf dem Stamnos Bologna (ARV[2] 1051, 14. von Bothmer, Amazons Taf. 76, 2); dies ist verständlich, da der Schimmel in steigender Galopphaltung im Kampfgeschehen zu denken ist wie auf der genannten Lutrophore Amsterdam. Auf diesem Gefäß ist der gestürzte Krieger motivisch – möglicherweise auch in der Komposition – dem toten Jüngling auf dem Tübinger Fragment 1568c vergleichbar.

Auf Seite B sind mindestens zwei, wahrscheinlich drei Reiter – mit etwas kleineren Pferden – nach links gerichtet. Ob sie zu einer eigenen geschlossenen Darstellung gehörten oder, auf die Seite A bezogen, die reiterliche Nachhut bildeten, muß offenbleiben. – Zu Krieger-Lutrophoren s. hier S. 25.

PELIKEN

TAFEL 10

1–2. Tafel 12, 1–2. Abb. 5. Pelike.

S./10 1345. Slg. Arndt („aus Griechenland").
H. 31,35 cm. Fuß Dm. 15,6 cm. Dm. Mündung 14,8 cm. Max. Dm. 24,2 cm.

Watzinger E 54 Taf. 25. – F. Weege, Der Tanz in der Antike (1976 Nachdr. v. 1926) 119. – ARV[1] 183, 20. – v. Vacano Nr. 80 Taf. 6. – ARV[2] 280, 24 (FO irrtümlich: „Chalki"). – W. Schiering, Griechische Tongefäße (1967) 13. 17. 19f. 34 Abb. 13. – R.-M. Becker, Formen attischer Peliken (1977) 59f. Nr. 215 (versehentlich: 1354) Taf. 24d. 47d. (Fuß- und Gefäßprofil). – W. Schiering, Die griechischen Tongefäße. Gestalt, Bestimmung und Formenwandel (1983) 87 Abb. 37.

Fast vollständig erhalten. Kleines Stück von Lippe und Hals auf Seite A ergänzt. Ausgebrochenes Fragment mit Silenkopf auf Seite A, Teile von Mündung und rechtem Henkel wieder angesetzt. Bruchlinien ausgebessert und eingefärbt. Abgebrochener Fuß wieder angefügt. Zahlreiche Abschürfungen und Absplitterungen. Ungleichmäßiger Firnisauftrag, Fehlbrandstellen. Matter Tongrund. Binnenzeichnung in Relieflinien. Rote Farbe.

Fußunterseite und unterer Streifen des sichtbaren Teils tongrundig. Auf dem Fuß streifiger Firnisauftrag. Unter tongrundiger Standlinie der Figuren rote umlaufende Linie, die unter linkem Henkel von senkrechtem Firnisauftrag überdeckt wird. In Halszone ebenfalls rote Linie. Auf der Mündung innen breites tongrundiges Band. Halsinnenseite bis in Höhe des oberen Henkelansatzes gefirnißt. Auf dem Boden im Gefäßinneren schmales Tonstück festgebrannt (Abdreh-Rest?).

Darstellungen. A: Ein Silen kommt im Laufschritt mit schwach gefülltem Weinschlauch und blickt zurück auf sein Rhyton in der weit nach hinten gestreckten Linken. In drolligem Kontrast zum halbglatzigen Kopf – mit rotem Band – stehen das wollige Nacken- und Schläfenhaar (z.T. in verdünntem Firnis) sowie der üppige Bart mit langen Fransen, dazu die buschigen Augenbrauen. Der Gesichtsausdruck mit großem Auge und runder, weit nach vorn gesetzter Iris und mit der kleinen Stupsnase wird empfindlich gestört durch die Bruchlinie durch Mund und Schnurrbart.

B: Dieser Silen mit Thyrsosstab wagt einen akrobatischen Tanz. Auf einem Bein hochhüpfend balanciert er auf der Sohle seines nach hinten hochgehobenen rechten Fußes einen Skyphos. Dabei wendet er sich um, biegt den Körper zur Balance zurück und schaut mit leicht geöffnetem Mund – das Kinn etwas vorgeschoben – und weit

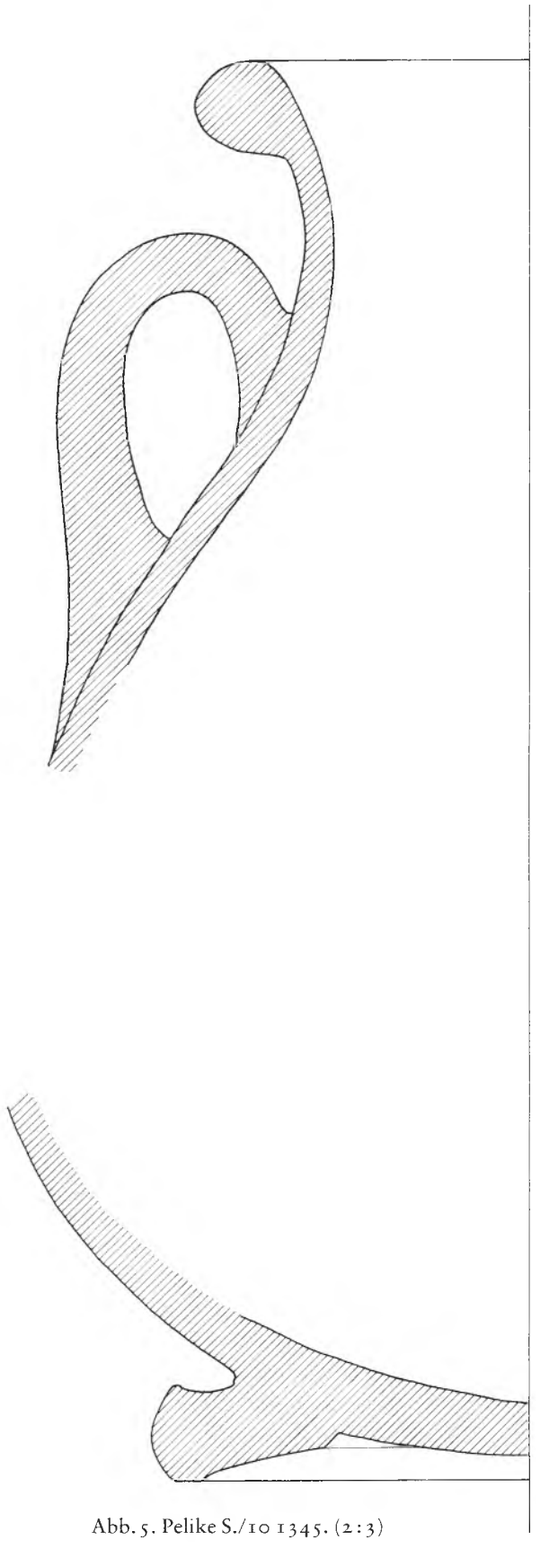


Abb. 5. Pelike S./10 1345. (2:3)

aufgerissenem Auge gespannt auf sein Gefäß. Die erhobene, gestreckte Hand ist in ‚Hab-Acht-Haltung'. Ein roter Blattkranz schmückt seine Glatze. Das in Zotteln endende Nackenhaar ist straffer, seine Bartfransen lockiger als die seines Kumpanen. Die Brustwarzen sind ausgespart, das Glied ist mit breitem Strich gezeichnet. Der Thyrsosstab trägt üppiges Blattwerk, mit dichten Tupfen angegeben.

Um 480. Fliegender-Engel-Maler (Beazley).

Zum Maler: Die zeichnerischen Details der Köpfe mit lebendig-wachem Gesichtsausdruck, dazu die tänzerische Bewegtheit der Silene und lebhafte Gestik der ausgestreckten Hand finden treffendste Parallelen im Werk des Malers in den Silenen auf dem Kolonettenkrater Oxford (ARV² 281, 28. CVA 1 Taf. 23, 2) und der Amphora Leningrad (ARV² 279, 6). Vgl. ebenfalls den Weinschlauch schleppenden Silen mit Thyrsosstab auf dem Kolonettenkrater Lissabon (Paral. 354, 39 quater. BA-Besch 43, 1968, 83 Abb. 7. Zuschreibung M.H. Rocha-Pereira).

Zur Darstellung: Verwandte Motive auf der Pelike des Syriskos-Malers Heidelberg (ARV² 262, 36. W. Kraiker, Die rotfigurigen attischen Vasen [1978] Taf. 21–22 Nr. 125) mit einem tanzenden Silen auf A und einem Weinschlauch und Kantharos tragenden Silen auf B. Zum „Gefäßtänzer" (Weege a.O.) mit Skyphos vgl. Rhyton des Brygosmalers Leningrad (ARV² 382, 191. Peredolskaya Taf. 49 Nr. 71). Ähnliches Tanzmotiv auch beim Silen auf der Schale des Briseis-Malers London (ARV² 406, 2. Boardman, ARFV Abb. 271, 2).

Zur Form: Nach Becker (a.O. 60) findet sich zu dieser Pelike mit auffallend langem Hals, tief sitzenden Henkeln, dicker rundlicher Lippe, aber scharfkantigem Fußprofil keine Parallele im Werk des Fliegenden-Engel-Malers, auch nicht in seiner Umgebung.

TAFEL 11

1–2. Tafel 12, 3–5. Tafel 52, 10. Abb. 6–7. Pelike.

679. Slg. Wundt Nr. 148 („1885 in Florenz erworben aus der Slg. eines Generals Medicis"; im Inv.: „fabbr. genuina di Nola". Nola wurde als FO seit Watzinger genommen).
H. 17,5 cm. Fuß Dm. 12,5 cm. Dm. Mündung 11,6 cm. Max. Dm. 16 cm.

Watzinger E 109a Taf. 30. – Beazley, AttV 446, 4. – ARV¹ 801, 1. – v. Vacano Nr. 84. – ARV² 1176, 31. – D. Cramers, Aison en de Meidias-Schilder (1980) 9. 18. 47. 72. 78. 85. 107. 112. 118f. 127, 129. 139. 141. 144. 184 Nr. A 35.

Aus zahlreichen Fragmenten annähernd vollständig wieder zusammengesetzt, Bruchlinien ausgebessert und

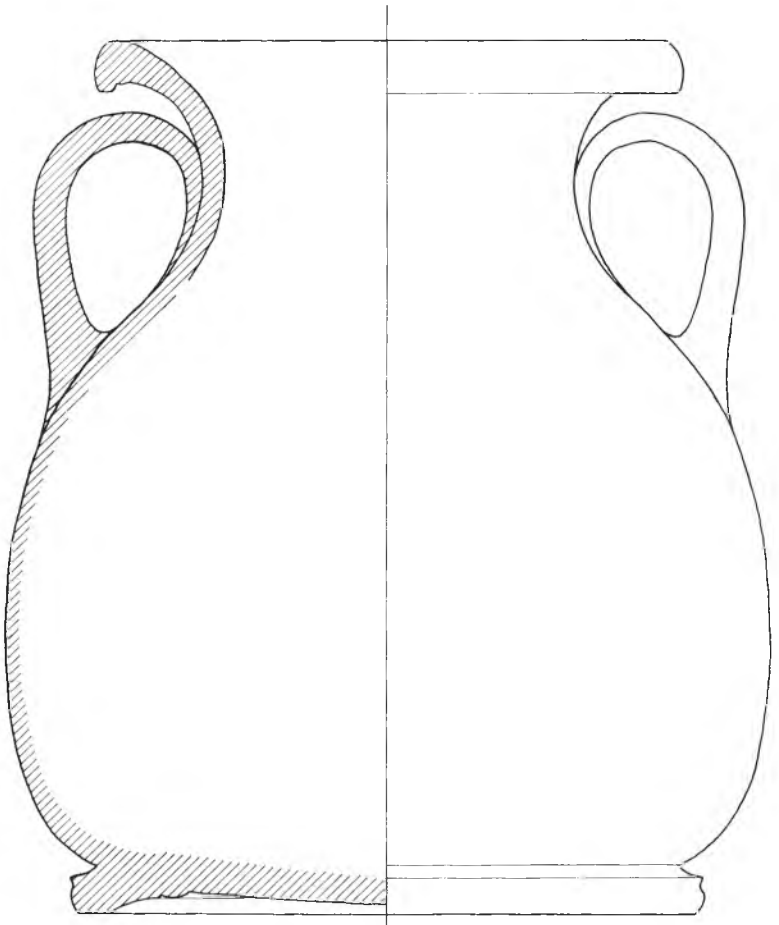


Abb. 6. Pelike 679. (2:3)

eingefärbt. Ergänzungen auf Seite A: am Oberarm und Rücken des Jünglings und an der Taille der Frau, auf B: Streifen vom Kopf bis zum Ellbogen. Zahlreiche Absplitterungen. Weiße Farbe z.T. verloren. Tiefschwarzer, glänzender Firnis, auf Seite B Fehlbrandstellen. Rotbrauner Tongrund. Zahlreiche Vorzeichnungen in verdünntem Firnis (s. Zeichnung), abweichend von späterer Ausführung: Halsausschnitt am Chiton der Frau setzt höher an. Flüchtige Relieflinien. Weiße Farbe. Auf Innenseite des Gefäßes in der Halszone tiefschwarzer Firnis, im Gefäßkörper flüchtig und streifig aufgetragen, rötlich durchschimmernd.

Fußunterseite tongrundig sowie Teil des äußeren Fußrandes. Flüchtig gemalter Eierstab als Standlinie für die Figuren und in der Halszone (auf Seite B mit dunklem Kern).

Darstellungen. A: Begrüßung eines heimgekehrten Jünglings durch eine Frau. Sie steht im gegürteten Peplos in Vorderansicht, eine Kanne mit Kleeblattmündung in der Rechten und eine Phiale mit abgesetztem Rand in der erhobenen Linken haltend. Ihr Peplos ist über der Gürtung (dunkle Bänder hängen herab) mit Zacken gemustert; unterhalb des Knies flüchtige horizontale Striche, Zehenandeutung nur am linken Fuß. Das Haar ist hochgebunden, im schmaleren Teil über der Stirn drei

Abb. 7. Pelike 679. (1 : 1)

weiße spitze Blätter. Tropfenförmiger Ohrschmuck und schmale weiße Halskette. Sie schaut auf den Jüngling, der ihr zugewandt auf einem Klismos sitzt, mit einem Stab in der Rechten, die Linke in sprechender Geste erhoben. Er trägt hochgeschnürte Sandalen, eine bis an die Waden hinabreichende Chlamys und einen in den Nacken geschobenen Petasos. Die Gesichtszüge der beiden sind flüchtig gezeichnet, leicht geschürzte Lippen, weit geöffnetes Augendreieck und grobe Striche für Oberlid und Braue.

Seite B ist flüchtiger gemalt: Ein stehender Jüngling im Mantel mit Knotenstock. Sein über die linke Schulter geführtes Himation fällt tief im Rücken bis auf den Boden hinab. Am rechten Fuß sind die Zehen zu groß angegeben. Aus der Haarmasse, von schmalem, (ehemals) weißem Band gehalten, hängt eine Locke in den Nacken. Oberlid und Augenbraue grob über die Stirn-Nasen-Linie hinausgezogen.

Unter dem rechten Henkel vor dem Brand eingeritzte Inschrift, mit Firnis übermalt (s. hier Tafel 52, 10):

NEAIPA (NEAIPA)
(1 : 1)

Um 430. Aison (Beazley).

Zum Maler: Stilistisch nahe stehen – besonders in der Körperzeichnung sowie der Gewandgestaltung der Frau – Schale Neapel (ARV² 1174, 2), Bauchlekythos Athen (ARV² 1175, 10) sowie Peliken London und Vatikan (ARV² 1176, 27. 28. Cramers, a. O. Abb. 28–31). Bei den weitaus qualitätvolleren Werken des Aison wie der Schale Madrid (ARV² 1174, 1. Simon, Vasen Taf. 221–223) und der etwas späteren Oinochoe London (ARV² 1175, 17) sind eher formale Dinge wie der Zackensaum im Gewand bzw. der Kopfumriß des Jünglings vergleichbar. Es fällt schwer, die Tübinger Pelike und andere Gefäße mäßiger Sorgfalt als Vorstufe zu reiferen Werken des Meidias-Malers zu verstehen (Gleichsetzung des Aison mit dem jungen Meidias-Maler: U. Knigge. AM 90, 1975, 123 ff.; dagegen Cramers, a. O. 152 f.). Vielleicht ist das Werk des Aison nicht von einer Hand. – Zur Vorzeichnung in verdünntem Firnis vgl. Schale des Marlay-Malers Wien (ARV² 1278, 36. CVA 1 Text S. 23 zu Taf. 23, 1).

Zur Darstellung: Bei Aison mehrere ähnliche Szenen mit einer Frau, die Kanne und Schale bereithält und sich einem Jüngling zuwendet. Wenn dieser steht, ist wohl sein Aufbruch und Abschied gemeint (ARV² 1174, 2. 4. 5. 13. 25. 28–30. 32. 33). Eine Ausnahme bildet die Tübinger Pelike, wo der Jüngling in Chlamys und zurückgeschobenem Petasos sitzt und wohl als Angekommener von der Frau begrüßt wird.

Der üppig in seinen Mantel gehüllte Jüngling der Seite B kehrt auf mehreren kleinen Peliken des Aison – ebenfalls auf der Rückseite und flüchtiger gemalt – wieder (ARV² 1176, 27. 29. 30. 32. 34. 36. 37. 39–44).

Zur Inschrift: Der Name Neaira („die Junge") ist mehrfach in der Mythologie belegt, s. RE 16 (1933) 2104 s. v. Neaira (Modrze). Eine Hetäre gleichen Namens ist aus der Mitte des vierten Jahrhunderts durch den von Demosthenes (Or. 59) überlieferten Prozeß in Athen bekannt. Möglicherweise war unsere Pelike für ein Mädchen oder eine Hetäre Neaira in Auftrag gegeben worden, die drei Generationen früher lebte.

Zur Form: Die Formmerkmale sind nach Cramers (a.O. 9) bezeichnend für den Töpfer „A" der Werkstatt. Sie sind ebenfalls bei den Peliken des Aison in Rhodos und Dresden (ARV² 1176, 33. 34) zu finden. Von demselben Töpfer stammen weitere Peliken und Hydrien, von denen drei auch vom Frauenbad-Maler bemalt wurden (Cramers, a.O. 18).

TAFEL 12

1–2. Siehe Tafel 10, 1–2.
3–5. Siehe Tafel 11, 1–2.

6. Fragment einer Pelike.

S./10 1583. Slg. Arndt.
H. 4,8 cm. B. 4,9 cm. D. 0,4–0,6 cm.
ARV¹ 318, 25 bis. – ARV² 485, 32.

Schulterfragment mit Henkelansatz am linken Rand. Zahlreiche Kratzer und Absplitterungen. Glänzender tiefschwarzer Firnis. Stumpfer Tongrund mit rötlichem Überzug. Streifiger Firnisauftrag auf Innenseite. Wenige Vorzeichnungen. Feine Relieflinien.

Oben tongrundig gerahmtes Ornament mit umschriebener Palmette und Ranke.

Darstellung: Leicht geneigter Frauenkopf mit langem, welligem Nackenhaar. Vier Blätter stecken im Haarband, unter dem das Stirnhaar hervortritt und das Schläfenhaar bogenförmig bis ans Auge führt und über dem Ohr wieder eingesteckt ist. Ein Teil des Gewandes wird im Rükken vom Haar verdeckt.

460–450. Hermonax (Beazley).

Zum Maler: Ähnliche Haargestaltung und Blattkrone, dazu die für Hermonax charakteristische Augenzeichnung auf den Peliken Agora (ARV² 486, 34. BCH 86, 1962, 83 Abb. 12. 14) und Los Angeles (ARV² 485, 31. CVA 1 Taf. 26) sowie auf dem Stamnos Vatikan (ARV² 484, 21. Kaempf, Liebe der Götter Taf. 14, 5–6). – Zur Gruppe der späten Hermonax-Peliken: R.-M. Becker, Formen attischer Peliken (1977) 67 f. – Zum Maler s. hier Taf. 4, 1.

7. Abb. 8. Fragment einer Pelike (?).

S./10 1660. Slg. Arndt.
H. 6,7 cm. B. 7,8 cm. D. 0,5–1 cm.

Abb. 8. Pelikenfragment S./10 1660. (1 : 1)

Watzinger E 55 Taf. 18. – Beazley, AttV 313, 31. – ARV¹ 349, 54. – ARV² 527, 76.

Wandungsfragment mit Aufbiegung zum Hals und tongrundigem Streifen vom Halsornament. Auf tongrundiger Innenseite wulstiger Ansatz des Halses (in Höhe von Dionysos' Stirnband). Zeichnung stark abgerieben (vgl. Umzeichnung). Einige Absplitterungen. Weiße und rote Farbe abgerieben. Ungleichmäßiger Firnisauftrag. Wenige Relieflinien.

Darstellung: Dionysos und glatzköpfiger Silen einander zugewandt. Erhalten sind nur die beiden Köpfe und die Schulter des Silen. Dionysos mit langem Nackenhaar trägt einen weißen Blattkranz über einer schmalen, roten Haarbinde, die etwas in die – ehemals mit großen roten Punkten (Blätter?) verzierte – Stirnbinde hineinreicht. Strähniges Schläfenhaar in verdünntem Firnis leitet in den zottigen Bart über. Auf der linken Schulter Teile des Gewandes. Der leicht vorgebeugte, sich duckende Silen hebt die Arme zu Dionysos auf. Die Glatze krönt ein roter Blattzweig (vier Blätter reichen in die Firnisfläche). Dikker Firnistupfer als Backenbart, ein kleiner als Schläfenhaar. Im Nacken wellige Zotteln (z.T. in verdünntem Firnis).

Um 460. Obstgarten-Maler (Beazley).

Zur Kopfzeichnung, Stirnbinde und Blattkranz vgl. Dionysos auf der Halsamphora London (Sotheby Cat. 14.7.81 Nr. 242). Der glatzköpfige, dickbärtige Silen kehrt wieder – im Himation – auf der Schale des Obstgarten-Malers in Dunedin (ARV² 527, 80. JHS 71, 1951, 190 Abb. 8) und – als Jason agierend – neben Dionysos auf dem Kolonettenkrater Bologna (ARV² 524, 27. CVA 1 Taf. 24, 1. 3).

STAMNOS

TAFEL 13

1–3. Fragmente eines Stamnos.

S./10 1542 a–c. Aus Griechenland (mit Bleistift auf allen Stücken: „Manolakos"). Slg. Arndt.
a: H. 4,2 cm. B. 8,1 cm. D. 0,6 cm.
b: H. 4,4 cm. B. 5,5 cm. D. 0,6 cm.
c: H. 4,5 cm. B. 10 cm. D. 0,6 cm. Max. Dm. ca. 34 cm.

Watzinger E 14 Taf. 18. – Beazley, AttV 469 zu S. 73, 36 bis. – J.D. Beazley, Der Kleophradesmaler (1933) 26 Nr. 41. – ARV[1] 124, 48 (im Index versehentlich: E 144). – v. Vacano Nr. 111 (nur b). – ARV[2] 187, 56. – B. Philippaki, The Attic Stamnos (1967) 48. 56 Anm. 8. – J.D. Beazley, The Kleophrades Painter (1974) 18 Nr. 48.

Die Fragmente a und b mit Silenen gehören zur Seite A, der Komast auf c zur Seite B. Auf allen Fragmenten glänzender, tiefschwarzer Firnis, rotbrauner Tongrund. Relieflinien. Rote Farbe. Innenseite jeweils tongrundig.

a: Stark gekrümmtes Schulterfragment. Geringe Abschürfungen.

Am oberen Rand Teil des Zungenornaments, Trennstriche in Relieflinien.

Darstellung: Geneigter Silenkopf mit vorgestelltem Ohr und rotem, zartblättrigem Kranz, der ihm tief auf der kahlen Stirn über der breiten Augenbraue sitzt. Kräftige Zotteln am Nacken- und Barthaar (Rand aus dicken Firnispunkten). An der Bruchkante Teile des Schnurrbartes und Nasenflügels. Der eingezogene Nasenrücken deutet auf eine Stupsnase, der Blick mit großer Iris im rundlichen Auge auf eine erregte Situation. Am Rand des Nakkenhaares Reste eines Daumens oder Stocks?

b: Wandungsfragment mit Ansatz der Schulterkrümmung. Einige Abschürfungen. Vorzeichnungen an Brust und Bart, abweichend von der Ausführung: üppiger Bart reichte bis über den Oberarm hinaus.

Darstellung: Oberkörper in Vorderansicht eines in gleicher Richtung vorgebeugten Silen. Sein linker angewinkelter Arm ist hoch über den Kopf genommen. Vitalderbe Gesichtszüge mit weit geöffnetem Mund, großem, aufgerissenem Auge und buschigen zusammengewachsenen Augenbrauen. Verdünnter Firnis für Stirnfalte und Schnurrbart. Relieflinien der Bartfransen reichen weit in Bartmasse hinein. Seinen Arm berühren die Efeublätter eines gegen ihn gerichteten Thyrsosstabes.

c: Wandungsfragment mit Schulterkrümmung. Einige Absplitterungen. Vorzeichnung am Hals und Arm.

Darstellung: Von einem bärtigen, kurzgelockten Komasten sind nur Teile der Brust in Vorderansicht und des Kopfes erhalten; dazu die erhobene Linke, mit der er seinen Knotenstock schwingt. Hals- und Armmuskeln in verdünntem Firnis. Bartfransen in Relieflinien reichen weit in den Bart hinein. Über der linken Schulter fällt sein Mantel in parallelen Falten herab. Vom roten Haarkranz sind nur vier langstielige Blätter erhalten.

490–480. Kleophrades-Maler (Beazley).

Zum Maler: Diese Fragmente zählen zu den frühesten Stamnoi im Werk des Malers (Philippaki a.O.). Er wird erst in der Reifezeit seines Schaffens mit der Bemalung dieser Gefäßform begonnen haben, denn stilistisch gehören die Fragmente in die Jahre 490–480. Die lebendigen Gesichter der stupsnäsigen Silene mit großen Augen, geöffnetem Mund, den langen, nach vorn gestellten Pferdeohren, atmen die dionysische Atmosphäre, die für die mittlere Schaffenszeit des Kleophrades-Malers bezeichnend ist, vgl. Halsamphora Leningrad (ARV[2] 184, 19. Peredolskaya Taf. 20, 3. 21, 1) und Hydria Leiden (ARV[2] 188, 71. CVA 3 Taf. 139–140). Eng verwandt auch die Kentauren auf dem Stamnos Louvre (ARV[2] 187, 58. CVA 1 Taf. 6, 3. 5). Zum Maler s. hier Tafel 8, 3.

Zur Darstellung: Das Thema der Seite A könnte dasselbe wie auf der Spitzamphora München (ARV[2] 182, 6) sein, wo Silene sich dreist den Mänaden nähern und diese sich energisch mit dem Thyrsosstab zur Wehr setzen; zur Einführung dieses Motivs: S. McNally, Arethusa 11, 1978, 119ff. – Zur Kopf- und Haarkontur des Komasten auf Seite B vgl. den Jüngling mit der Hydria auf dem Kelchkrater Kerameikos (AM 85, 1970, Taf. 4). Er schwingt den Knotenstock (im Tanz?) wie der Komast der Amphora des Euthymides München (ARV[2] 26, 1). Ähnlich halten sonst beim Kleophrades-Maler Mänaden den Thyrsosstab und Dionysos den Weinstock, z.B. Spitzamphora München (ARV[2] 182, 6. Simon, Vasen Taf. 120ff.). Zum Blattkranz: M. Blech, Studien zum Kranz bei den Griechen (1982) 52 Abb. 11.

4. Fragment eines Ständers.

S./10 1593. Slg. Arndt.
H. 7,2 cm. B. 7,5 cm. D. 0,75–0,65 cm. Max. Dm. (in Schulterhöhe) ca. 20 cm.

Watzinger E 15 Taf. 18. – Beazley, AttV 470 zu S. 112, 5. – CVA Oxford 1 Text S. 44 zu Taf. 50, 5. – ARV[1] 164, 5. – v. Vacano Nr. 112. – ARV[2] 248, 5.

Zylindrisch gekrümmtes Fragment. Kleine Absplitterungen. Rote Farbe z.T. abgerieben. Glänzender tiefschwarzer Firnis. Rotbrauner Tongrund. Relieflinien.

Oben Rest des tongrundigen Ornamentstreifens.

Darstellung: Kopf und rechter Oberarm des nach links gewandten Dionysos. Sein in feinen parallelen Falten herabfallender Chiton (in verdünntem Firnis) zeigt am Hals und Arm drei Saumlinien. Kurze Haarfransen rahmen das Gesicht an Stirn und Schläfe. Breite Lippen zwischen Schnurrbart und Backenbart. Vom Nackenhaar fallen zwei Locken vorn hinab. Im Haar ein Kranz aus kleinen roten Blättern. Hinter ihm führen in Stirn- und Armhöhe zwei leicht geschwungene horizontale Rebzweige mit roten Blättern vorbei.

500–490. Diogenes-Maler (Beazley).

Das Fragment gehört nicht zu demselben Ständer wie Fragment Tafel 13, 5 und die Oxforder Stücke (ARV[2] 248, 5). Es ist dünnwandiger und weniger stark gekrümmt als das entsprechende Oxforder Fragment 1921. 866 (Beil. 2, 1), auf der Innenseite kräftiger rot im Tongrund und besser geglättet. Zur Form des Ständers s. Tafel 13, 5.

Zum Maler: M. Robertson, AntK 13, 1970, 13–16. Die von Beazley (ARV[2] 245) geäußerte Vermutung, daß der Maler München 2303, der Gallatin-Maler und Diogenes-Maler zu einer Malerpersönlichkeit zusammenzufassen sind, dem Syleusmaler, und dessen Frühphase vertreten, bestätigt sich auch am Tübinger Fragment, dessen Vorläufer im Dionysos auf der Amphora München (ARV[2] 245, 1. CVA 4 Taf. 186, 2) zu sehen ist, sowie eine Entsprechung beim Syleusmaler auf der Pelike im Louvre (ARV[2] 250, 15. CVA 6 Taf. 44, 5). Seine Haltung ist ähnlich zu denken wie auf der Amphora des Diogenes-Malers London (ARV[2] 248, 2. CVA 3 Taf. 4, 2a), wo Dionysos in der Linken einen sich verzweigenden Weinstock hält. Zur Gesichts-, besonders zur Augenzeichnung vgl. Poseidon der Kalpis des Syleusmalers Vatikan (ARV[2] 252, 47. Kaempf, Liebe der Götter Taf. 18, 4).

5. Beilage 2. Fragment eines Ständers.

S./10 1656. Aus Griechenland (mit Bleistift auf Innenseite: „Manolakos"). Slg. Arndt.
H. 12,4 cm. B. 15,6 cm. D. 0,9–1 cm. Dm. ca. 20 cm.

Watzinger E 13 Taf. 18. – CVA Oxford 1 Text S. 44 zu Taf. 50, 5. – ARV[1] 164, 5. – ARV[2] 248, 5.

Zylindrisch gekrümmtes Fragment, aus zwei Teilen zusammengesetzt. Verbindungszone im Gewand der mittleren Figur ergänzt. Absplitterungen und Kratzer. Tiefschwarzer, glänzender Firnis. Links blasser, nach rechts hin kräftigerer Tongrund. Innenseite tongrundig, Drehspuren. Einige Vorzeichnungen. Relieflinien.

Das Fragment wird durch die Stücke Oxford 1921. 866 und 1937. 891 ergänzt, von denen das erstere anpaßt (s. Beilage 2, 1. 2).

Darstellung: Gewandteile von drei stehenden Gestalten (Göttern). Links eine Figur (Dionysos) in Seitenansicht im Chiton und Mantel. Teile des im Rücken lang herabfallenden Himations und des Armes, der aus dem weiten Chitonärmel herausschaut, sind erhalten. Unter dem dichtlinigen Ärmelsaum am Fragmentrand der Rest eines spitzen Gegenstandes, des schräg geschnittenen Weinzweigs, der auf dem Oxforder Fragment 1921. 866 über dem Gewand und den Haarlocken des Dionysos z.T. erhalten ist.

Die mittlere Gestalt (Gott oder Göttin) im langen Mantel ist nach rechts gewandt. Vom Himation, das im unteren Teil in glatten schrägen Bahnen herabfällt, setzen sich die Stufenfalten über der Hüfte und im Rücken auf dem Oxforder Fragment fort. Auf ihm sind außerdem lang herabfallende Haarlocken erhalten und der geknöpfte Ärmelchiton mit dem Ellbogen des angewinkelten Armes.

Die anschließende Gestalt (Hermes) im kurzen Chiton unter einem eng anliegenden Hüftgewand mit Chlamys ist nach rechts gewandt. Der Chiton fällt in dichten Treppenfalten herab und wird vorn von der tiefer herabreichenden Chlamys verdeckt, die auch im Rücken weit hinabhängt. Vor dem Körper Teil des schräg gehaltenen Kerykeions. Über dem knapp sitzenden Gewand läuft eine Bogenlinie herab (Ärmelrand?). Die Gestalt des Hermes wird durch das (nicht anpassende) Fragment Oxford 1937. 891 ergänzt (s. Beilage 2, 2) mit einem Teil des frontal wiedergegebenen Oberkörpers – wahrscheinlich blickte der Götterbote zurück. Die Chlamys ist auf der Brust mit einer runden Fibel geschlossen und bedeckt den Oberarm der erhobenen Linken. Davor sein schräggehaltenes Kerykeion. Rechts von Hermes ist ein Teil des schwingenden Chitonärmels einer weiteren Gestalt erhalten.

500–490. Diogenes-Maler (Beazley).

Zum Maler: s. hier zu Tafel 13, 4. – Zur Gewandgestaltung vgl. die Kalpis des Syleusmalers Vatikan (ARV² 252, 47. Kaempf, Liebe der Götter Taf. 18, 4). – Die Götterversammlung könnte zu einer Szene mit Herakles' Einführung in den Olymp gehören wie z.B. auf dem Stamnos Triest (ARV² 217, 2).

Zur Form: Das Fragment gehört nicht mit dem Stück hier Tafel 13, 4 zu einem Ständer (s. dort). Zum Gefäßtypus vgl. den Ständer des Euthymides in Athen (ARV² 28, 17), der im mittleren Bereich ebenfalls ca. 21 cm im Dm. mißt und etwa 40 cm hoch war (L. Talcott, Hesperia 5, 1936, 59 ff.).

HOCHZEITS-LEBETES

TAFEL 14

1. Fragment eines Lebes gamikos.

S./10 1594. Slg. Arndt. Aus Griechenland (mit Bleistift auf Innenseite: „Yanakopulos").
H. 5,3 cm. B. 8 cm. D. 0,3–0,5 cm. Max. Dm. ca. 13 cm.

Watzinger E 103 Taf. 29 (versehentlich: 1574). – Beazley, AttV 470 zu S. 105, 65 bis. – J.D. Beazley, Der Pan-Maler (1931) 26 Nr. 84. – ARV[1] 363, 21. – ARV[2] 552, 26. – A.-B. Follmann, Der Pan-Maler (1968) 110 Nr. 26. – H.E. Langenfaß, Hermonax (Diss. München 1972) 78. – J.D. Beazley, The Pan Painter (1974) 12 Nr. 21.

Wandungsfragment mit Ansätzen des abgebrochenen Doppelhenkels an der Schulterkrümmung. Zahlreiche Kratzer und Abschürfungen. Ungleichmäßig, nur um die Konturen der Figuren dick aufgetragener Firnis. Rötlich durchschimmernde Fehlbrandstellen. Tongrund rötlichgrau. Innenseite tongrundig. Weiße Farbe nur in Spuren erhalten. Firnisklecks am Petasos. Einige Vorzeichnungen. Binnenzeichnung in Relieflinien. Rote Farbe.

Darstellung: Hermes, mit weit vorgestrecktem rechtem Arm nach links gewandt. Seine Chlamys, an der rechten Schulter mit einer Fibel zusammengehalten, bedeckt den linken Oberarm. Sein Petasos hängt am roten Band im Nacken, zwei weitere rote Bänder hängen von der Krempe herab. Die Haare sind zum Krobylos aufgebunden; darüber ein weißer, kleinblättriger Kranz. Vom glatten Schläfenhaar führt ein schmaler Steg zum spitzen Backenbart. Sehr dünner Schnurrbart (in verdünntem Firnis wie auch die Iris). Weiter rechts Hinterkopf einer nach rechts gewandten Frau mit langem Nackenhaar und breitem, weißem Haarband. Teil des Ohres und Gewandes über der Schulter erhalten.

480–470. Pan-Maler (Beazley).

Zur Darstellung: Watzinger (a.O.) dachte an den stürzenden Tityos. Tatsächlich ist die Haltung des Riesen auf der Amphora London (ARV[2] 226, 2. Schefold, Göttersage Abb. 195) sehr ähnlich. Jedoch macht der Petasos die Benennung als Hermes wahrscheinlicher. Beazley (Pan-Maler a.O.) verglich das Tübinger Fragment mit dem Hermes, der sich auf dem Kelchkrater des Berliner Malers Athen (ARV[2] 205, 117. AntK 14, 1971, 52 Abb. 2) den Gespannpferden zuwendet.

Zum Maler: Das Fragment folgt stilistisch dem Hermes der frühen Nolanischen Amphora des Pan-Malers in Kopenhagen (ARV[2] 553, 36. CVA 3 Taf. 131, 1a+c) und des Marpessa-Psykters München (ARV[2] 556, 101. Zur Datierung des Gefäßes zuletzt: C. Sourvinou-Inwood, JHS 95, 1975, 107ff.). Seine Kopfzeichnung mit leicht konkaver Nase, leicht abgeschrägter Nasenspitze und heller Iris im rundlichen Auge kennzeichnen u.a. die Gefäßgruppe des Pan-Malers zwischen 480–470 (Follmann, a.O. 38f.). Nächst verwandt ist der Poseidon des Ständer-Fragments von der Akropolis (ARV[2] 552, 25. Follmann, a.O. Taf. 12, 4). – Vom Pan-Maler ist bislang nur ein weiterer – sehr flüchtig gemalter – Lebes gamikos bekannt: Providence (ARV[2] 552, 27).

2. Fragment eines Lebes gamikos (?).

5644. Slg. Noack.
H. 4,5 cm. B. 5,7 cm. D. 0,4–0,5 cm.

Wandungsfragment mit Schulterkrümmung, aus zwei Teilen zusammengesetzt. Horizontale Bruchlinie ausgebessert. Einige Absplitterungen. Rote und weiße Farbe abgerieben. Tiefschwarzer matter Firnis, rotbrauner Tongrund. Innenseite tongrundig, auffallend gut geglättet. Wenige Vorzeichnungen. Flüchtige Relieflinien.

Oben Teile eines Zungenstabes.

Darstellung: Frauen beim Spinnen. Von der Sitzenden sind Teile des Kopfes und der zurückgenommenen Linken mit dem hochgehaltenen Spinnrocken erhalten. Die aus breiten, punktgemusterten Bändern gebildete Haube läßt nur das Schläfenhaar frei. Runder Teil des Ohranhängers erhalten. Augenzeichnung mit runder Iris zwischen gerade gezogenen Lidern. Über dem erhobenen Oberarm Teile des Gewandes. Vom Spinnrocken, mit roter Wolle umwickelt, führt ein (ehemals) roter Faden durch die vorgehaltene Rechte der hinter ihr stehenden Frau. Diese schaut wie zur Prüfung der Fadenqualität mit leicht geneigtem Kopf auf die Wolle. Ihr flüchtig gemalter Chiton reicht bis auf den Unterarm hinab. Im Haar weiße, sich kreuzende Bänder. Links oben tongrundiges Rechteck, das wohl zum Kapitell einer Säule gehört.

Um 440. Neapel-Maler.

Zum Maler: Die Zeichnung der Augen und Hände, Gewandwiedergabe und Haubengestaltung sowie das gerade Profil mit spitzer Nase weisen auf den Neapel-Maler: vgl. die Frauen der Hydria Karlsruhe (ARV[2] 1100, 60. CVA 1 Taf. 22, 1) und das Mädchen auf Kolonettenkrater Sydney (ARV[2] 1098, 26). Zum doppelten Haarband der Stehenden vgl. Mänade auf Kolonettenkrater Ferrara (ARV[2] 1096, 8. Aurigemma, N.S.I2 Taf. 109). Zur Haarhaube der Sitzenden vgl. Lebes gamikos Athen

(ARV² 1102, 5) und Lutrophore Karlsruhe (ARV² 1102, 2. JbKuSammlBadWürt 7, 1970, 124 Abb. 8) sowie Lebes New York (ARV² 1098, 35).

Zur Darstellung: Üblicherweise hält die Frau beim Spinnen den Rocken und die herabhängende Spindel vor sich hin und beobachtet die Fadendrehung, vgl. E.G. Suhr, The spinning Aphrodite (1969) Abb. 8. Die Frau auf dem Tübinger Fragment ist in Vorderansicht sitzend zu ergänzen wie auf der Hydria London (ARV² 1085, 30) und der Sonderform Athen, Slg. Serpieri (ARV² 1177, 2), wo die Spinnende den Rocken mit der Linken hält und zur Spindel in ihrer Rechten schaut; vgl. ebenfalls das Pyxis-Fragment hier Tafel 44, 3, Pyxis Baden (ARV² 1397, 11) und Stamnos Chicago (Suhr, a.O. Abb. 4). Der Faden führt jedenfalls auch hier unterhalb der Hand der Stehenden nach links, so daß die Spindel von der Sitzenden gehalten wurde.

Zur Form: Die Krümmung des Fragments spricht für einen Lebes; Zungenstab ohne den üblichen Eierstab über der Darstellung auch auf dem Lebes des Neapel-Malers New York (ARV² 1098, 35). – Zur Form und Bedeutung des Lebes gamikos: F. Harl-Schaller, ÖJh 50, 1972–75, Beibl. 153 ff.

3. *Abb. 9. Fragment eines Lebes gamikos.*

5643. Slg. Noack.
H. 7,8 cm. B. 10,2 cm. D. 0,3–0,45 cm. Max. Dm. ca. 18 cm.

Beazley, AttV 432, 9. – ARV¹ 743, 6. – ARV² 1127, 8.

Wandungsfragment mit Teil der Schulter, aus sechs Fragmenten zusammengesetzt. Bruchlinien eingefärbt. Absplitterungen und Kratzer. Sehr ungleichmäßig aufgetragener Firnis, zahlreiche Fehlbrandstellen. Rotbrauner Tongrund mit rötlichem Überzug. Innenseite tongrundig. Einige Vorzeichnungen, vor allem bei der Sitzenden (s. Umzeichnung). Feine Relieflinien. Rote Farbe.

An der Schulterkrümmung Ornament mit Eierstab und – über dunklem Streifen – Zungenstab.

Darstellung: Szene im Frauengemach. Sitzendes Mädchen im Ärmelchiton spielt mit Bällen, die die Form von Äpfeln haben. Erhalten sind Oberkörper, die linke fangbereite Hand des Mädchens und die geschwungene Lehne des Stuhls. Der Sakkos läßt nur das lockige Stirn- und Schläfenhaar frei. Hinter der Sitzenden steht eine Frau in Vorderansicht, auf dem erhobenen linken Arm ein Behältnis, wohl ein Korb, (dunkle und gestreifte Felder, unten horizontale S- und Punktlinie). Ihr Peplos fällt unterhalb der Gürtung mit einem breiten, schwarzen Saumstreifen treppenförmig herab, darunter sind die feineren Falten des unteren Gewandteils nur oben erhalten. In dieser Höhe gemustertes Kissen neben der Gestalt (auf einem Stuhl oder Hocker). Ganz rechts eine Hand, die ein Alabastron – mit roten Bändern am Hals – hochhält.

Abb. 9. Lebesfragment 5643. (1:1)

430–420. Frauenbad-Maler (Beazley).

Zum Maler: Die Frauengestalten gleichen denen der mittleren Schaffenszeit des Malers. Zur Gestaltung des Peplos mit breitem Rand am Überfall und schmaler waagerechter Linie darüber vgl. die Fackelträgerin auf der Lutrophore Wien (ARV² 1127, 11. CVA 3 Taf. 148, 3). Ähnliche Augen-, Mund- und Haarwiedergabe auf dem Lebes New York (ARV² 1126, 6), dazu der Ärmelchiton der Sitzenden auf dem Lebes München (ARV² 1126, 3). Zu den beim Frauenbad-Maler beliebten Körben und verzierten Kissen vgl. die Lebetes Kerameikos (Paral. 454, 3 bis. 3 ter. AJA 77, 1973, Taf. 86, 9–10) und Athen (ARV² 1126, 4). – Zum unterschiedlichen Ornament der Lebetes beim Frauenbad-Maler: S.R. Roberts, AJA 77, 1973, 436 Anm. 19. Das einfache Ornament des Tübinger Fragments entspricht dem Lebes New York (ARV² 1126, 1). – Roberts, a.O. 435 ff. vermutet, daß der Frauenbad-Maler mehrteilige „Service" herstellte (Lebetes, Lekanis und Pyxiden).

Zur Darstellung: Das Orakel-Ballspiel – mit Wollbällen oder Äpfeln – ist auch heute noch bekannt: S. Karouzou, JHS 65, 1945, 42; F. Brommer, CVA Adolphseck 1 Text S. 27 zu Taf. 41, 4; Pyxis Toledo (ARV² 1675, 94 bis. CVA 1 Taf. 58); F.A.G. Beck, Album of Greek Education (1975) 51 f. Taf. 63.

KRATERE

KOLONETTENKRATERE

4–5. Siehe Tafel 15, 1–2.

TAFEL 15

1–2. Tafel 14, 4–5. Tafel 16, 1–7. Tafel 17, 1–2. Abb. 10–11. Kolonettenkrater.

67.5806. Ankauf am 12.6.1967 bei Ars Antiqua AG Luzern.
H. 39,8 cm. Fuß Dm. 17,5 cm. Dm. Mündung m. Henkeln 44,05 cm, o. Henkel 33,3 cm.

Sotheby Cat. 12.12.1960 Taf. 1. – ARV² 585, 27. 1660. – Ars Antiqua Auktion 5 (7.11.1964) Nr. 131 Taf. 36. – Paral. 393, 27. – Brommer, VL³ 407 B 16.

Fast vollständig erhalten. Am Rand drei Partien ergänzt. Auf dem Rand (Seite B) weisen vier Löcher – paarweise an der Bruchlinie liegend – auf antike Reparatur. Gefäßboden mit Fuß ehemals abgebrochen, wieder angefügt. Auf Seite A runde Absplitterung am linken Arm der linken Frau (Helena) wieder eingesetzt, Beschädigung vor der Nase der zweiten Frau (Aphrodite) ergänzt. Auf Seite B zwei Verletzungen am linken Arm des linken Mädchens sowie an Nase und Chitonsaum des rechten ausgebessert und eingefärbt. Zahlreiche kleine Absplitterungen und Kratzer. Rote und weiße Farbe nur z.T. erhalten. Tiefschwarzer glänzender Firnis, am Fußabsatz streifig aufgetragen, z.T. rötlich durchschimmernd. Tongrund mit ungleichmäßigem rötlichem Überzug. Innenseite außer der Schulterkrümmung gefirnißt, rötliche Fehlbrandstellen. Auf dem Gefäßboden Oberfläche abgesplittert. Zahlreiche Vorzeichnungen an allen Figuren. Bei Eros Abweichungen von späterer Ausführung (s. Umzeichnung). Auf Seite B ist der Palmenstamm bis zum Boden durchgezogen in der Vorzeichnung. Relieflinien für Binnenzeichnung.

Fußunterseite und seitlicher, sichtbarer Rand sowie Linie am Absatz tongrundig. Ebenso Unterseiten der Henkelplatten und des Mündungsrandes. Die Ornamente entsprechen den bei Kolonettenkrateren dieser Zeit üblichen: am Fuß über dem Absatz rote Linie, unten am Gefäßkörper Strahlenkranz, Bildfelder unten mit breiter, tongrundiger Linie, seitlich mit doppelter Efeublatt-Reihe und oben mit Zungenstab gerahmt (Figurenteile, die in das Ornament ragen, sind jeweils mit breitem Konturstreifen umschrieben). In der Halszone schmale, hängende Lotosknospen. Dasselbe Ornament – ohne rahmende Linien und flüchtiger ausgeführt – auf Mündungs-

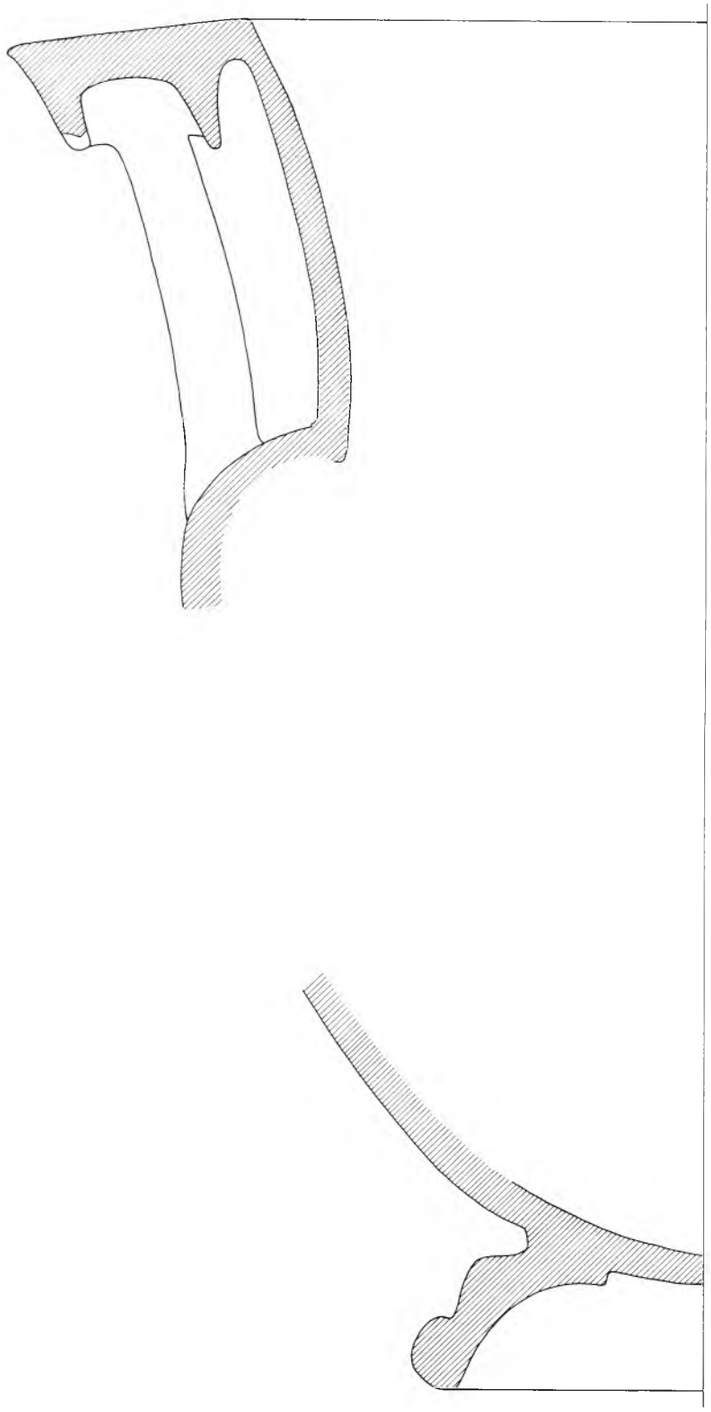


Abb. 10. Kolonettenkrater 67.5806. (1:2)

rand (hier Tafel 14, 4), unterbrochen von der Palmette auf den Henkelplatten. Diese ist von stehenden Voluten und herzförmigem Blatt darunter gerahmt. Zwei Pünktchen seitlich des Mittelblattes. Form der Henkelplatte durch zwei schräge Linien betont. Am Mündungsrand – auch um die Kanten der Henkelplatten – umlaufende rote Linie, darunter weit auseinandergezogene Efeublattreihe.

Darstellungen. A: Helena flieht vor dem daherstürmenden Menelaos, zwischen ihnen Aphrodite mit Eros. In voller Rüstung mit Panzer über kurzem schwingendem Chiton, mit Helm, Schild, Beinschienen und Schwertgehänge springt Menelaos von links heran und läßt sein Schwert fallen. Auf hochgeschobenem Helm ein aufgemaltes H. Doppelte Schachbrettreihe und schwarze Punkte am Helmbuschansatz. Fliegender Greifvogel als Schildzeichen, Schildtuch endet in rundlichen Laschen. Ein Streifen der Pteryges ist schwarz wie die Schwertscheide. Weißes Band im dichten Haar, das lockig in die Stirn, kompakter in die Schläfe und breit in den Nacken fällt. Vier lange Locken reichen auf den Rücken hinab. Schmaler gewinkelter Schnurrbart. Pupille in runder Iris im weit geöffneten Augenwinkel (Schildfläche, Beinschienen, Strichverzierungen am Helmbusch und Pupille in verdünntem Firnis).

Eros ist im Begriff, von der Hand seiner Mutter ihm entgegen zu fliegen. Seine Haltung und Handlung werden in der Vorzeichnung verständlicher (vgl. Umzeichnung): Der linke Fuß – ebenfalls mit Flügelschuh, jetzt vom Schild verdeckt – ist vorgestreckt, so daß Eros bereits schwebt. Er hält eine gesenkte Phiale Menelaos entgegen. Im dichten Haar weißes Band. Flügelgefieder oben mit kleinen Bögen, unten mit langen Streifen angegeben; in verdünntem Firnis die sorgfältige Zeichnung der Muskeln am ganzen Körper.

Aphrodite im langen Chiton und Schultermäntelchen (Firnisklecks auf linker Schulter) mit kleinen Gewichten am Saum, in weitem Schritt nach links bewegt, hält einen Zipfel ihres rechten Ärmels sehr hoch und schaut zurück. Blattkrone im dichten Haar, das über der Stirn vorsteht, weit in die Schläfe und tief in den Nacken fällt. Drei lange Locken fallen auf die Brust. Überschlag in Hüfthöhe in lockerer Bogenreihe, ähnlich der in der Bewegung mitschwingende Gewandsaum.

Helena eilt links im Anblick des Menelaos erschreckt davon. Über langem, im Laufe heftig bewegtem Ärmelchiton liegt um die Schultern eine Art Stola, die bis zu den Hüften reicht. Dreirippige Armreifen in verdünntem Firnis – wie auch die Punkte des geknoteten Haarbandes, in dem vorn drei Blätter stecken. Bei der kunstvollen Frisur in dichten Relieflinien liegen auf dem Kopf die Haare wie um einen Wirbel bogenförmig eng an. Vorstehendes Stirnhaar, glatt vor dem Ohr und wellig zum Gesicht hin fallendes Schläfenhaar. Nackenhaar über der Schulter im Knoten gefaßt. Drei Locken fallen auf die Brust.

B: Zwei Mädchen flüchten – sich umschauend – auf einen Altar zu, hinter dem eine Palme steht. Das linke streckt beide Arme weit hoch. Sie trägt über dem langen Chiton – wie Helena – eine Art Stola, deren durchhängender Rückenteil in Taillenhöhe sichtbar ist. Einfache Linie am Überschlag und unteren Saum. Nur die linke Brust ist angegeben. Das dichte Haar, von einem Band gehalten, fällt kurz in Stirn und Schläfe und länger in den Nacken. Im gleichen Laufschritt eilt das andere Mädchen, die Arme und Hände seitlich weit von sich strekkend. Gleich bewegter und gestalteter Chiton, darüber ein Schultermäntelchen wie bei Aphrodite. Das Haar, am Kopf von rotem, geknotetem Band gehalten, weht aufgelöst über der Schulter zurück (in verdünntem Firnis). Der Altar auf hoher Basis, mit schrägen Profilen unter und über dem Mittelteil und gerader Abschlußplatte, trägt einen Aufsatz mit seitlichen Voluten. Blutspritzer am Altarsockel in verdünntem Firnis. Die Palme dahinter mit jeweils drei seitlich gebogenen Zweigen zeigt eine Frucht (?) in der oberen Gabelung.

Abb. 11. Kolonettenkrater 67.5806. (1 : 1)

Um 460. Nahe dem Leningrad-Maler.

Zum Maler: Er gehört zur Gruppe der frühen unbestimmten Manieristen (Beazley a. O.). Der Tübinger Krater stellt sich in dieser Gruppe neben die Pelike Noble (ARV² 586, 39), Kolonettenkrater Bonn (ARV² 584, 21), Lebes Athen (ARV² 585, 33) und – vielleicht von derselben Hand, nur früher – Pelike Madrid (ARV² 586, 46). Dabei ist die Anlehnung an bessere Maler unverkennbar wie an den Syriskos-Maler, vgl. z. B. Kolonettenkratere Akropolis, Palermo und Ferrara (ARV² 260, 9–11), Lebes Mykonos (ARV² 261, 19) und Hydria London (ARV² 262. 41), sowie an den Oreithyia-Maler, vgl. z. B. Spitzamphora München (ARV² 496, 2). Nur sind Feinheiten der Gewandwiedergabe und Haarzeichnung einer unbefangeneren, z. T. vereinfachenden und flüchtigeren Malweise gewichen. Mit den bewegten Gewändern, den weit gestreckten Armen der Fliehenden und der Gestaltung der Haare ist stilistische Verwandtschaft zum Boreas-Maler (Kolonettenkratere Palermo, ARV² 538, 35.

540) zu erkennen, ferner zum Syrakus-Maler (Stamnos Boston, ARV² 518, 1. 1657), zum Schweine-Maler (Pelike Rhodos, ARV² 564, 28), Agrigent-Maler (Kolonettenkrater Oxford, ARV² 574, 3), Perseus-Maler (Glokkenkrater Bologna ARV² 582, 14. Hydria Berlin, ARV² 582, 16) und besonders zum Leningrad-Maler (Pelike Louvre, ARV² 573, 9). Von diesem Maler steht der Kolonettenkrater Mailand (ARV² 569, 40. CVA Slg. „H.A." 2 Taf. 3) mit der Gewandgestaltung und dem fliegenden Haar der mittleren Frau auf Seite B den fliehenden Mädchen des Tübinger Kraters sehr nahe. Die größte Affinität zum Leningrad-Maler zeigt sich in den wehenden und zipfelig endenden Gewändern der beiden Niken sowie der Helmgestaltung der Athena (vgl. Menelaos) auf der Kalpis Mailand (ARV² 571, 73. CVA Slg. „H.A." 2 Taf. 1). Dieser Maler läßt die Figuren häufig ins Ornament ragen wie z.B. auf namengebender Amphora (ARV² 570, 70. Peredolskaya Taf. 71, 1–3). Hier auch das Merkmal der kräftigen Unterlippe, das auf dem Tübinger Krater bei Helena und Aphrodite auffällt.

Zur Darstellung: Die Art der Wiederbegegnung von Menelaos und Helena, bei der er in Tötungsabsicht daherstürmt, dann aber bei ihrem Anblick und der Einwirkung von Aphrodite und Eros das Schwert fallen läßt, ist im 5. Jh. nicht selten dargestellt (zur literarischen und bildlichen Überlieferung: Ghali-Kahil 86 Nr. 58–72; P.A. Clement, Hesperia 27, 1958, 55 ff.). Jedoch ist die Verfolgung von rechts nach links die Ausnahme (Ghali-Kahil Nr. 64. 66). Hat der Maler beim Tübinger Krater für Eros die „Siegesrichtung" von links nach rechts bewußt gewählt? – Zu den seltenen Darstellungen von Eros mit Flügelschuhen vgl. Lekythen Adolphseck und Gela (ARV² 559, 119. 384, 219; A. Greifenhagen, Griechische Eroten [1957] Abb. 1–4. 10). Zu Flügelschuhen: N. Yalouris, BCH 77, 1953, 293 ff. – Das Motiv des Eros, der aus einer Phiale Liebesverlangen in die Augen des Menelaos träufelt, wird in dieser Zeit zum ersten Mal dargestellt (vier weitere rf. Bilder: Ghali-Kahil Nr. 66. 70. 74. 75?). Zum Thema: E. Simon, Opfernde Götter (1953) 7. Dagegen – nicht überzeugend als Spende aufgefaßt –: N. Himmelmann-Wildschütz, Zur Eigenart des klassischen Götterbildes (1959) 28. Für diesen magischen Guß weist C. Robert (Griechische Mythologie II 3, 2. Abt. [1967] 1264 Anm. 5) auf die Parallele bei Euripides (Hipp. 525–527).

Die fliehenden Mädchen der Seite B, Begleiterinnen der Helena, sind dem Geschehen der Seite A direkt verbunden und eilen auf einen Altar zu. Die Palme könnte darauf hinweisen, daß er dem Trojaner-freundlichen Apollon geweiht ist, oder – allgemein – daß die Szene in einem fremden Land sich abspielt (Ghali-Kahil 97 Anm. 2; J. Thimme, JbKuSammlBadWürt 7, 1970, 17 f.).

TAFEL 16

1–7. Siehe Tafel 15, 1–2.

TAFEL 17

1–2. Siehe Tafel 15, 1–2.

3. Fragment eines Kolonettenkraters.

S. / 10 1544. Slg. Arndt.

H. 8,1 cm. B. 19 cm. D. 0,55 cm. Max. Dm. ca. 36 cm.

Watzinger E 96 Taf. 28. – Beazley, AttV 247, 35 bis. – ARV¹ 374, 25. – v. Vacano Nr. 127. – ARV² 568, 31. – G. Koch-Harnack, Knabenliebe und Tiergeschenke (1983) 97. 250 Nr. 52.

Wandungsfragment mit Schulterkrümmung, aus drei Stücken zusammengesetzt. Bruchlinien ausgebessert. Geringe Absplitterungen. Tiefschwarzer glänzender Firnis, kleine Fehlbrandstellen. Rotbrauner Tongrund. Kaum Vorzeichnungen. Relieflinien. Auf Innenseite streifiger Firnis, nach oben hin dünner aufgetragen; Schulterkrümmung tongrundig, Drehspuren.

Am linken Rand Teil der doppelten Efeublattreihe.

Darstellung: Liebeswerbung. Oberkörper eines nach rechts schreitenden Bärtigen mit einem Hahn auf dem vorgestreckten Unterarm. Sein Himation läßt die rechte Schulter frei und fällt über die linke tief in den Rücken. Ein Teil liegt über dem ebenfalls nach vorn genommenen linken Unterarm. Der Haarreif liegt dicht über den Augen, an der Stirn ein großes eingestecktes Blatt. Vom gestrichelten Schläfenhaar leitet schmaler Steg zum buschigen, in lockigen Fransen endenden Backenbart. Dieser berührt die langen, über dem fächerförmigen Gefieder gebogenen Schwanzfedern des Hahns. Das Tier, mit welligem Kamm, gekrümmtem Schnabel, Knopfauge und rundem Kinnlappen treffend charakterisiert, reckt den Hals ein wenig vor zum rechts stehenden Jüngling. Auf diesen sind auch der Blick des Bärtigen und sein aufgebogener Zeigefinger gerichtet. Teile des leicht geneigten Gesichts mit Auge und Nase sind erhalten sowie eine Gewandpartie vor dem rechten Arm. Verdünnter Firnis für Schläfenhaar, Bartrand, Tupfer vorn am Haarreif, vom Arm herabführende Gewandfalten sowie Nackengefieder und Flügelansatz des Hahns.

Um 460. Leningrad-Maler (Beazley).

Zum Maler: Dasselbe Profil der Nase, die steiler herabführt als die untere Nasenlinie nach vorn, so daß eine kleine Stupsnase entsteht, auch beim hockenden Jüngling auf seinem Kolonettenkrater Mailand (ARV² 567, 4. CVA Slg. „H.A." 2 Taf. 45, 1). Die Augenzeichnung mit kleiner Iris, getrennten Lidern und hochgeschwungener Braue auch auf dem Fragment Adria (ARV² 572, 92. CVA 1 Taf. 35, 4). Der gekrümmte Zeigefinger – hier allerdings mit besonderer Bedeutung – entspricht dem gebogenen spitzen Daumen auf dem Kolonettenkrater Los Angeles (ARV² 567, 3. CVA 1 Taf. 30, 1). Ein iden-

tisch gemalter Hahn sitzt auf der Säule der Pelike Syrakus (ARV² 570, 65. CVA 1 Taf. 2, 1).

Zur Darstellung: Vgl. vom Leningrad-Maler die Pelike Bologna (ARV² 570, 60), wo der Mann dem umworbenen Jüngling eine Frucht anbietet. Zu Erastes-Eromenos-Szenen: K. Schauenburg, AA 80, 1965, 849ff.; Ders., AM 90, 1975, 118f.; H.A. Shapiro, AJA 85, 1981, 133ff. Der Hahn zählt zu den beliebtesten Geschenken bei der homoerotischen Liebeswerbung und wird entweder – wie hier – in der Hand des Mannes angeboten oder im Arm des begehrten Knaben dargestellt, vgl. K.J. Dover, Greek Homosexuality (1978) 92; Koch–Harnack, a.O. 96ff.

KELCHKRATERE

4. Fragment eines Kelch(?)-Kraters.

S./10 1570. Slg. Arndt.
H. 5,7 cm. B. 7,2 cm. D. 0,5–0,75 cm. Max. Dm. ca. 25 cm.

Watzinger E 92 Taf. 27. – E. Kunze, Archaische Schildbänder (OF II 1950) 116 Anm. 2. – D. von Bothmer, in: Fs F. Brommer (1977) 56 Nr. 11.

Steilwandiges Fragment. Innenseite gefirnißt. Einige Absplitterungen. Senkrechter tiefer Kratzer am Dreifußbecken. Schwach glänzender Firnis, stumpfer Tongrund. Einige Vorzeichnungen. Relieflinien.

Darstellung: Dreifußraub. Ausschnitt aus der Mitte der Szene ist erhalten. Der Verfolger Apollon naht von links und hat den Dreifuß bereits mit beiden Händen an den Beinen ergriffen. Das Becken des schräggehaltenen Dreifußes ist ihm dabei zugewandt. Sein in Falten über der Brust liegendes Himation ist über die linke Schulter und den Arm geführt. Herakles ist an seinem um den Hals gelegten Löwenfell und der herabhängenden Pfote mit Krallen zu erkennen (Oberkörper in Vorderansicht). Er streckt seinen rechten Arm schräg nach unten. Vielleicht hielt er in der Hand die Keule (lediglich schwarzer Strich erhalten). Am flüchtig gezeichneten Dreifuß mit flachem Becken sind von den drei Ringen mit Speichenkreuz der mittlere in Vorderansicht, die beiden anderen in verschiedener Schrägansicht wiedergegeben. Vom rechten führt ein Verbindungssteg zum mittleren. Verdünnter Firnis für das Dreifußbecken, die flüchtig gezogenen Unterarmmuskeln und Seitenmuskeln von Apollon sowie für Herakles' Löwenfell.

Um 470.

Zur Darstellung: Das Thema des Dreifußraubes wird in dieser Zeit nur noch selten gewählt, das Fragment zählt zu den spätesten rf. Darstellungen (zum Mythos zuletzt: von Bothmer, a.O. 51ff.). Es kann nicht von vornherein mit von Bothmer (a.O.) eine Vier-Figuren-Gruppe angenommen werden (er übernahm Watzingers Deutung, der bei der rechten Gestalt die Löwenpranke übersah, sie Athena benannte und Herakles weiter rechts ergänzte). Bei der nach rechts gerichteten Flucht des Herakles (von Bothmer, a.O. Nr. 53–111) ist der Dreifuß häufiger ebenfalls nach rechts gerichtet, und Apollon erfaßt ihn an den Beinen. Gleichzeitig schwenkt Herakles drohend die Keule über dem Kopf, an die Apollon gelegentlich zur Abwehr greift. Seltener ist der Dreifuß nach links gerichtet, den Apollon dann an den Ringen oder am Kessel faßt. Auf dem Tübinger Fragment packt er ihn sogar unterhalb des Kessels an den Beinen und hat ihn gleichsam bereits zurückgewonnen, während Herakles nur noch mit der Linken das heilige Gerät gefaßt haben kann.

Ähnliche bogenförmige Konturen von Apollons Gewandfalten finden sich beim Villa-Giulia-Maler, z.B. Fragment Basel (Paral. 399, 26bis) und Stamnos Leningrad (ARV² 620, 32).

5. Fragment eines Kelch(?)-Kraters.

S./10 1650. Slg. Arndt.
H. 5,8 cm. B. 10,4 cm. D. 0,8 cm.

Watzinger E 93 Taf. 27. – P. Jacobsthal, Die melischen Reliefs (1931) 146. – Ders., Metr. Mus. Stud. 5 (1934–36) 141. – G. Müller, Das En face in der griechischen Vasenmalerei (Diss. Wien 1951) 90 Nr. 3. – v. Vacano Nr. 130.

Von steilwandiger Gefäßpartie, mit Wurzelsinter überzogen. Zahlreiche kleine Kratzer. Weiße Farbe gänzlich abgerieben. Glänzender, tiefschwarzer Firnis. Kräftiger Tongrund mit rötlichem Überzug. Auf Innenseite streifiger Firnis, rote Fehlbrandstellen. Vorzeichnungen. Relieflinien.

Darstellung: Nackter Oberkörper eines kauernden, schlafenden Symposiasten, der wahrscheinlich das linke Knie angezogen hielt und mit Händen und Kopf darauf ruht. Das lange, in leichter Schrägansicht geneigte Gesicht wird vom kurzen Stirnhaar und stoppeligen Backenbart (z.T. in verdünntem Firnis) gerahmt. Sein schmaler Schnurrbart führt um den großen Mund hinab, ein kleiner Bartsteg reicht von unten übers Kinn an die auffallend wulstigen und schraffierten (!) Lippen. Die breite Haarbinde ist seitlich geknotet, jeweils mit kleiner, nach unten durchgezogener Schlaufe. An seiner linken Stirnseite ist auch die große stehende erhalten. Von der Schläfe fallen die Tänienenden bis auf die Schulter hinab (die linke ist z.T. von der Hand verdeckt). Von der rechten hängen

drei dünne (ehemals) weiße Bänder vorn auf die Brust. Weitere weiße Bänder auf der rechten Halsseite (nur in mattem Abdruck sichtbar). Über der Stirn stecken Blätter in der Binde, dazwischen weiße Punkte. Wölbung der geschlossenen Augenlider in kurzen Strichen angegeben. Am linken unteren Fragmentrand ist ein Teil eines Tierohres oder Blattes erhalten.

Um 450. Umkreis Niobiden-Maler (Watzinger).

Zur Darstellung: Der Schlafende wurde bislang für einen Silen gehalten. Das Motiv ist von Silenen, besonders nach Weingenuß hinreichend bekannt (K. Schauenburg, JdI 88, 1973, 1ff.; vgl. z.B. a.O. Abb. 6). Dabei wird der Schlafende gern dargestellt, wie er den Kopf an ein Gefäß lehnt oder es umfaßt (G. Bakalakis, AntK 9, 1966, 24f.), vgl. z.B. Volutenkrater Ruvo (ARV² 1184, 1). Zum Motiv des Hockenden: K. Schauenburg, AM 86, 1971, 52. – Auch könnten die breiten Lippen und der struppige Bart auf einen Silen weisen, vgl. z.B. den gleichfalls eine Symposionbinde tragenden Silen auf dem Skyphos Palermo (A.D. Trendall, Frühitaliotische Vasen [1938] Taf. 8a). Jedoch haben Silene immer eine kürzere, ausgeprägtere Stupsnase und Pferdeohren, auch beim Niobiden-Maler, z.B. die ballspielenden Silene auf Kelchkrater London (ARV² 601, 23), und in seinem Umkreis, z.B. Hydria Mississippi (ARV² 611, 35).

Der Tübinger Symposiast hat aber eine lange, schmale Nase – die Ohren sind verdeckt und nicht zu identifizieren (Pferdeohren würden aber über der Haarbinde herausschauen). Breite Unterlippen sind bei den schräggansichtigen Köpfen des Niobiden-Malers nicht selten, z.B. auf dem namengebenden Krater beim getöteten Niobiden sowie beim sitzenden Heros der Seite B (ARV² 601, 22. Simon, Vasen Taf. 192f.). – Die Barttracht und das schwere Untergesicht könnten ihn als Barbaren, vielleicht als Thraker charakterisieren (Raeck, Barbarenbild 84). Der Bezug von Thrakern zum dionysischen Bereich ist durch die eine Überlieferung der Herkunft des Weingottes bekannt. So könnte hier ein vom Wein ermüdeter Thraker seinen Rausch ausschlafen. Zum Mythos des vor Troja im Schlaf überwältigten Thrakerkönigs Rhesos und seiner Gefolgsleute vgl. das Fragment Würzburg (AA 1971, 35 Abb. 2). – Zur Dreiviertelansicht des Kopfes: Müller a.O.

Stilistisch verwandt ist der Gefallene unter dem Henkel des Volutenkraters vom Maler Bologna 279 in Basel (ARV² 612, 2. LIMC I Taf. 480 Amazones 302b). Vgl. ebenfalls die auffallend breite Unterlippe der Sitzenden auf der Hydria des Malers der wolligen Satyrn Vatikan (ARV² 614, 11). Ähnlich auch der Kopf des trunkenen Dionysos mit halbgeschlossenen Augen auf der Oinochoe Athen (ARV² 1212, 2. B. Philippaki, Vases of the Nat. Arch. Mus. of Athens [o.J.] Abb. 50).

TAFEL 18

1–7. Abb. 12. Fragment eines Kelchkraters.

5439. Aus Tarent. Erworben 1928.
H. 25 cm. B. 28,1 cm. D. 0,8–1,5 cm. Dm. Mündung 41 cm.

C. Watzinger, Ephem. 1937², 449–453 Abb. 1 Taf. 1. – E. Bielefeld, Archäologische Vermutungen (1938) 5. 11 Abb. 4. – H. Luschey, Die Phiale (1939) 13. – ARV¹ 699, 60. – Metzger, Représentations 22 Anm. 2. 112 Anm. 5. – W. Hahland, ÖJh 44, 1959, 45 B 1 Abb. 26. – Ch. Hofkes-Brukker, BABesch 37, 1962, 59 Abb. 6. – ARV² 1057, 97. – E. Simon, AntK 6, 1963, 15 Anm. 53. 20f. Taf. 5, 1. – F.W. Hamdorf, Griechische Kultpersonifikationen der vorhellenistischen Zeit (1964) 77 Nr. 53d. – Metzger, Recherches 63. – G. Schneider-Herrmann, AntK 13, 1970, 61. – Paral. 445. – F.F. Fink, Hochzeitsszenen auf attischen schwarzfigurigen und rotfigurigen Vasen (Diss. Wien 1974) 208 Nr. 49. – Kaempf, Liebe der Götter 31. 102 Nr. 311 Taf. 23, 2. – F. Hölscher, CVA Würzburg 2 Text S. 30 zu Taf. 21. – Schefold, Göttersage 266 Abb. 380 (im Text versehentlich „Glockenkrater"). – Add. 157. – E. Simon, Festivals of Attica (1983) 97.

Großes Wandungsfragment mit Mündungsrand, aus mehreren Stücken zusammengesetzt. Bruchlinien ausge-

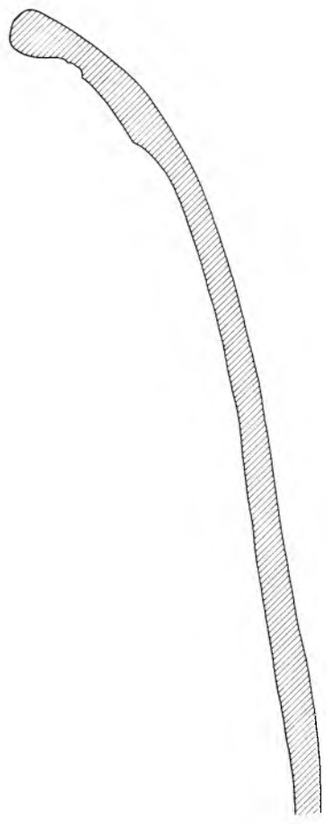


Abb. 12. Kelchkrater 5439. (1:2)

bessert und eingefärbt. Ergänzt: großes Dreieck am unteren Rand zwischen Dionysos und Ariadne, kleinere Partien am Blätterstand des Thyrsos, am Oberschenkel und den Glutäen des Silen sowie obere linke und rechte Fragmentecke. Zahlreiche Abschürfungen und Absplitterungen. Weiße Farbe abgerieben. Ungleichmäßig aufgetragener Firnis, z.T. metallisch glänzend. Matter Tongrund. Innenseite gefirnißt. Tongrundiger Streifen am Mündungsrand, ein zweiter unterhalb der außen abgesetzten Lippe. Einige Vorzeichnungen, auch am Henkelornament. Relieflinien für Umriß- und Binnenzeichnung.

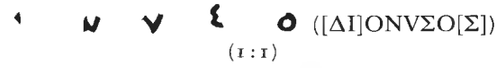
Ornament: Rechts vom Hauptbild an den oberen Rand reichendes Palmettenornament (über dem Henkel), leicht asymmetrisch angelegt: vielblättrige Palmette wird von einer Ranke umschlossen, die sich in volutenförmigen Seitenranken in unterschiedlicher Höhe verzweigt. In den Zwickeln jeweils kleine Blätter, ein weiteres Blatt oben am Rand. Im unteren Teil vier kleine eingestreute Kreise. Oben in der abgesetzten Zone Lorbeerzweig mit Früchten, gerahmt von tongrundigen Streifen.

Darstellung: Begegnung von Dionysos, Ariadne und Himeros. Dionysos steht im langen Gewand, die Rechte in die Hüften gestützt, in der Linken einen Thyrsosstab und schaut mit leicht geneigtem Kopf auf Ariadne. Am Rand des über den linken Arm gelegten Himations Falten in verdünntem Firnis. Sein kurzes Haar, mit ausgespartem Efeukranz geschmückt, fällt lockig in die Schläfen und leitet in den langen, spitzen Backenbart über. Einfache Augenzeichnung mit einer konkaven Linie vorn am Augendreieck. Thyrsos ohne Binnenzeichnung. Vor Dionysos sitzt mit geneigtem Kopf Ariadne auf ihrem Lager, so als hätte sie sich gerade vom Schlaf erhoben. Ihr linker Ellbogen berührt das pralle Kissen, die Rechte ruht auf dem Oberschenkel. Im lockigen, aufgebundenen Haar sitzt eine breite Tänie, die die ganze Stirn bedeckt. Vom ärmellosen Chiton (Falten in verdünntem Firnis) hat sich die Raffung über der rechten Schulter gelöst und ist auf den Oberarm hinabgeglitten. Unter der unregelmäßigen Fältelung zeichnen sich die Brüste ab (die linke in verdünntem Firnis weniger deutlich). Um die Hüfte ist das Himation geschlungen, das über den Knien glatter liegt. Ihr Lager ist am Boden aus großen Steinen gefügt, an denen dünne Zweige ranken. Darüber ein dickes Polster mit lockerem Viereck-Muster und Borte mit S-förmigen Elementen sowie kleines Kissen mit Zickzack- und Punktreihen und schräg liegendes mit Kreuz- und Punktreihen um einen Mittelstreifen (Musterung und Blattranken in verdünntem Firnis).

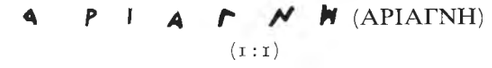
Von rechts ist Himeros herangeschwebt und faßt Ariadne leicht am Arm, während er aus der Phiale in seiner Rechten einen (weißen) Guß auf ihren Kopf gibt. Am Rand der perspektivisch gezeichneten Schale Punktreihe in verdünntem Firnis. Himeros' Flügel sind etwas gespreizt und noch nicht in Ruhestellung. Teil der oberen Schwinge jeweils mit punkt- und hakenförmiger Zeichnung der Federn. Die Tänie verdeckt das Stirnhaar, bindet das hochgenommene Nackenhaar mit ein und läßt nur das Schläfenhaar in längeren Locken herabfallen. Schlüsselbein in verdünntem Firnis. Das Auge ist linsenförmig in den offenen Winkel gesetzt, es blickt auf die Phiale.

Ganz links kommt ein Silen heran mit Kantharos und Chous. Nur der mittlere Teil des Körpers mit den Händen ist erhalten. In der Vorzeichnung geht der Schwanz horizontal von der in Resten erhaltenen Glutäuslinie ab. Der linke Oberschenkel ist in Schrittstellung vorgenommen (in der Vorzeichnung schräg durch die Kanne). Um den rechten Henkel des Kantharos ist eine weiße Tänie zur Schlaufe gezogen, die in zwei schmalen Bändern herabhängt. Die Kanne ist mit einem flüchtig gemalten, weißen Blattzweig geschmückt.

Ehemals weiße Inschriften nur als matter Abdruck erhalten. Vom Blattstand des Thyrsos nach rechts:


([ΔΙ]ΟΝΥΣΟ[Σ])
(1:1)

Zwischen Dionysos' linker Hand und der Phiale:


(ΑΡΙΑΓΝΗ)
(1:1)

Über dem Kopf des Himeros:

([Ι]ΜΕΡΟΣ)
(1:1)

Rechts von der Henkelpalmette ein Gewandteil einer Gestalt der Seite B.

440–430. Gruppe des Polygnot (Beazley).

Zur Darstellung: Sie ist das bislang früheste Bild von der Auffindung Ariadnes durch Dionysos. Mit dem Chous in der Hand des Silen gibt der Maler eine Anspielung auf die Anthesterien (Simon a.O.; Schneider-Herrmann a.O.), jedoch ist nicht die Hochzeit der Basilinna mit dem Weingott anläßlich dieses Festes gemeint. Vielmehr weisen Felslager und Inschriften auf die mythische Vermählung von Ariadne und Dionysos. Zum möglichen Echo auf die Tragödie „Theseus" des Euripides s. Simon a.O., auf den früher aufgeführten „Theseus" des Sophokles s. Kaempf a.O. Anm. 233.

Die Namensbeischrift des Flügelknaben läßt erkennen, daß nicht Eros – wie bislang angenommen –, sondern Himeros dargestellt ist. Zu diesem im Wesen verwandten Gott: Hesiod Theog. 64. 201 ff.; RE 8 (1913) 1635 s.v. Himeros (W. Otto); EAA III (1961) 35 s.v. Himeros (L. Guerrini). Die durch Inschriften gesicherten rf. Himeros-Darstellungen zeigen ihn im dionysischen, musischen und aphrodisischen Bereich wie bei Hesiod: in Begleitung von Eros (ARV² 289, 1), von Peitho (ARV² 1033, 66), als Sandalenbinder und -löser (ARV² 1037, 2. 1184, 1), Überbringer einer Kette (ARV² 1328, 92), eines Kranzes (ARV² 1336, 1) und eines Amphoriskos mit Duftöl

(ARV² 1250, 34), auf der Schaukel (Metzger, Représentations Tafel 5, 1), als Tänzer und mit dem Liebeszauber-Rädchen, der Iynx (ARV² 1312, 1), bei der Liebesgöttin selbst (ARV² 1330, 7) und zusammen mit Pothos vor ihren Wagen gespannt (ARV² 1312, 2). Auf dem Tübinger Fragment hat er die Rolle des Eros übernommen als Überbringer von Aphrodites Liebeszauber, der Liebreiz über Ariadne gießt, um Dionysos mit Verlangen zu erfüllen (vgl. hier Tafel 15). Zum magischen Guß: Schneider-Herrmann, a. O. (irrtümlich die Ariadne-Inschrift auf dem Phialerand angenommen). – Zur perspektivisch gezeichneten Schale vgl. hier Tafel 23 und Glockenkrater Syrakus (ARV² 1153, 17. LIMC I Tafel 340 Akamas et Demophon 25). – Zur Stirnbinde der Ariadne: F. Studniczka, JdI 34, 1919, 115 f. – Zum seltenen Lorbeerzweig auf Kelchkrateren: F. Hölscher a. O. – Zum ungewöhnlichen Henkelornament mit asymmetrischen Palmetten verwies Watzinger (a. O.) auf Parallelen beim Maler des Louvre Symposion (ARV² 1069 f.).

Von derselben Hand in der Polygnot-Gruppe stammt die Hydria Braunschweig (ARV² 1060, 139. CVA Taf. 26, 1).

TAFEL 19

1–4. Abb. 13. Kleiner Kelchkrater.

S./10 1350. Slg. Arndt.

H. 22 cm. Fuß Dm. 8,5 cm. Dm. Mündung 17,3 cm.

Watzinger E 177 Taf. 39. – Schefold, Untersuchungen 28. 139. 154 Nr. 268. – CVA Bonn 1 Text S. 23 zu Taf. 21, 3–4 (A. Greifenhagen). – Metzger, Représentations 44. 47 Nr. 15 Taf. 1, 1. – Ders., Recherches 118 Anm. 10 (versehentlich: E 77). – N. Himmelmann, Zur Eigenart des klassischen Götterbildes (1959) 29 Taf. 25.

Vollständig erhalten. Ehemals abgebrochene Teile des linken Henkels und der Mündung wieder angesetzt. Einige Abschürfungen. Zwei tiefe Kratzer auf der Fußoberseite. Weiße Farbe und braune Linien darauf z. T. abgerieben. Zusätzliches Rosa als Hautfarbe des Eros nur in Resten erhalten. Erhöhte braune Linien abgerieben (darauf keine Spur von Vergoldung erhalten). Rote Farbe weitgehend verloren. Ungleichmäßig aufgetragener Firnis mit zahlreichen rötlich durchschimmernden Fehlbrandstellen, besonders auf Seite B. Innenseite gefirnißt. Matter Tongrund auf Seite A, rötlicher Überzug auf Seite B sowie jeweils auf den Standstreifen der Figuren. Zahlreiche Vorzeichnungen. Sparsame Relieflinien auf Seite B.

Fußunterseite tongrundig. Umlaufende hellrote Linien in den fünf Rillen auf und über dem Fuß. Zwischen den Henkeln breites Ornamentband mit stehendem Wellenband und Punkten, darunter auf Seite A ein Z-Muster, auf Seite B gegenständige Punkte. Darüber Standstreifen für die Figuren. Am Absatz unterhalb der Mündung tongrundiges Band.

Die Form entspricht dem Gefäßtypus der Kertscher Kelchkratere der Mitte des 4. Jhs.

Darstellungen. A: Sitzende Aphrodite mit Thymiaterion, in das Eros Weihrauchkörner streut. Links schaut eine Frau dem Opfer zu. Die Göttin sitzt in Dreiviertelansicht auf einem Hocker (rechte Hockerhälfte in der Vorzeichnung unter dem Gewand) und hat den Räucherständer auf den Oberschenkel gestellt. Ihr rechtes Bein ist leicht vorgestreckt, das linke etwas angewinkelt (Vorzeichnung) und der Fuß zurückgesetzt. Der rechte Arm hängt seitlich herab. Ihr langer Mantel ist schräg nur über die linke Schulter gelegt und läßt die Brüste sowie die rechte Körperseite bis zur Hüfte entblößt, ebenso die Füße (weiße Hautfarbe mit brauner Detailzeichnung). Ihr welliges Haar ist mit einem erhöhten Band hoch über der Stirn aufgebunden. Nur wenige gelbbraune Löckchen reichen in Stirn und Schläfe. Halskette, Ohrschmuck und Armreif erhöht. Beim Thymiaterion mit geschwungenem Unterteil auf kugelförmigen Füßchen und mit vier Etagen deutet die plastische Punktbesetzung auf Treibarbeit aus Metall.

Von rechts schwebt Eros in leichter Schrägansicht heran. Sein rechter Flügel ist noch ausgebreitet, während er den linken anlegt. Die erhöhten, ehemals rot geänderten Federn am Flügelansatz tragen zusätzlich eine Reihe erhabener Punkte. Er läßt aus der rechten Hand die Körner fallen, die linke ist vor dem Körper in Hüfthöhe leicht geöffnet (mit Körner-Vorrat?). Sein Haar, mit einem erhöhten Band geschmückt, ist in der Kopfmitte hoch aufgebunden. Die Binnenzeichnung seines weißen, rosa übermalten Körpers ist in gelbbraunen feinen Linien ausgeführt. Er trägt den gleichen Ohrschmuck wie seine Mutter und die Frau.

Diese steht im gegürteten Peplos hinter Aphrodite und hebt über der Schulter einen Gewandzipfel mit der Linken an. Sie hat in leicht vorgebeugter Haltung das entlastete rechte Bein zurückgestellt (Vorzeichnung). Das lange Gewand läßt nur z. T. die Füße frei. Sie hält in ihrer Rechten eine herabhängende Perlenkette (ehemals weiß?). Ein mit erhöhten Punkten besetztes Band führt über das zurückgekämmte, hinten zusammengefaßte Haar. In erhöhten Linien ist auch ihr Schmuck gemalt: Ohranhänger, Halskette und Armreifen. Gut erhaltene, sorgfältige gelbbraune Detailzeichnung auf weißer Haut fürs Gesicht: beim Auge kreisförmige Iris mit ausgesparter Pupille dicht unterm Oberlid, gleichlange Lidfalte und flach gezogene Braue. Kurzes Unterlid berührt nicht das Oberlid. Das Schläfenhaar reicht in kurzen horizontalen Strichen bis an das Ohr.

B: Ein junger (bartloser) Silen mit wildem Haar und fliegendem kurzem Schwänzchen springt mit Thyrsosstab und Pantherfell daher, die Rechte in tänzerischer Haltung erhoben. Er schaut zurück und hüpft in einer Drehbewegung auf das rechte Bein. Über dem Zottelhaar und Pferdeohr ein erhöhter, (ehemals) rot bemalter Kranz mit weißen erhabenen Früchten oder Blüten, in den zwei

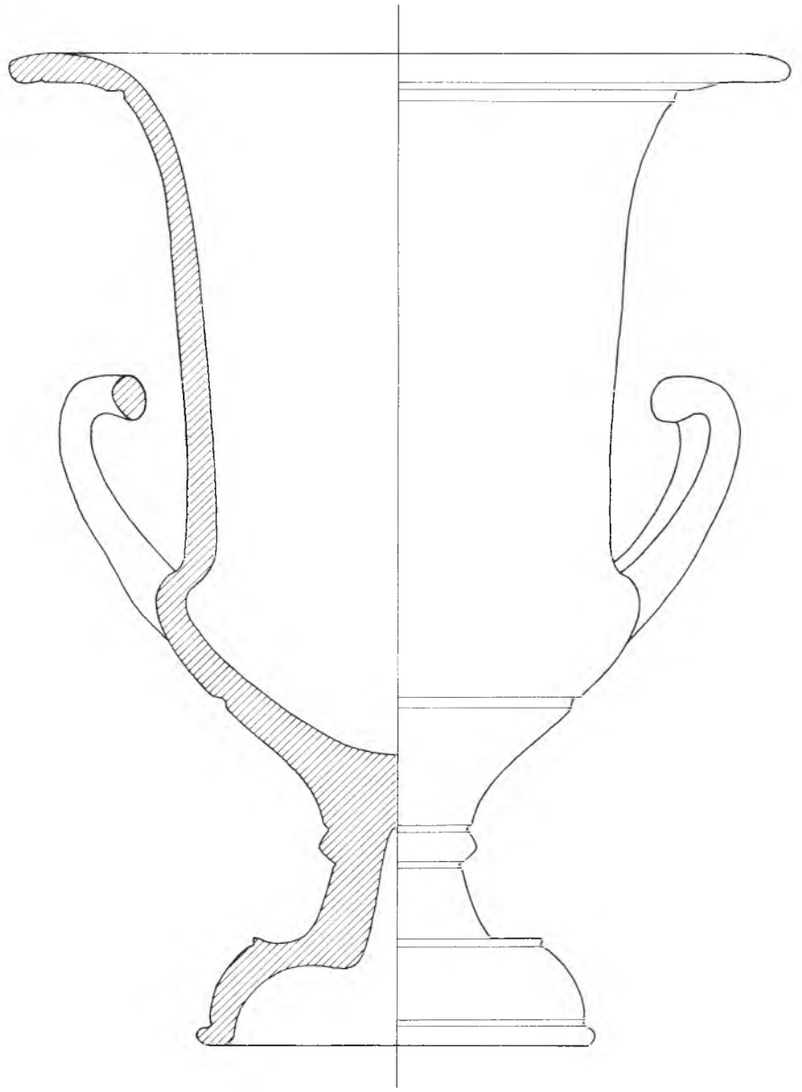


Abb. 13. Kelchkrater S./10 1350. (2:3)

hohe Blätter über der Stirn gesteckt sind. Flüchtige Augenzeichnung und Muskelangaben am Körper (Reliefliniен). Grobe Zeichnung der Thyrsosblätter, in die erhöhte weiße und (ehemals) rot übermalte Früchte gesetzt sind. Das mit schrägen Doppelstrichen gezeichnete Pantherfell hängt in Falten vom linken Unterarm, zwei Pfoten baumeln tiefer herab, während der Schwanz sich zwischen den Beinen des Silen ringelt.

370–360.

Ähnliche Frisuren der Frauen und des Eros finden sich in der Malergruppe Louvre CA 928 (ARV² 1483). Die Figur des tanzenden Silen ist dem vorauslaufenden Jüngling auf der namengebenden Hydria (ARV² 1483, 1) sowie dem Fackelträger auf dem Glockenkrater Wien (CVA 3 Taf. 134, 4) vergleichbar. Zur Haltung der rechten Hand, Frisur und dem Blattband vgl. den Silen auf der Hydria des Hesperiden-Malers New York (Richter–Hall Taf. 166), zum Pantherfell und gleicher Tanzbewegung denjenigen auf der zeitgleichen Hydria New York (Richter–Hall Taf. 167). Die beste Entsprechung zum Motiv des tanzenden Silen mit Thyrsos, Fell und fliegendem Schweif auf der um 375 entstandenen Oinochoe Leningrad (Schefold, Göttersage Abb. 383). Zur Form des Thymiaterions vgl. Lekanis-Deckel Leningrad (ARV² 1476, 3. Schefold, KV Taf. 13 b. 14 a).

Zur Darstellung: Der entblößte Oberkörper der Hauptperson und die Tatsache, daß sie beim Weihrauchopfer sitzt, weisen auf Aphrodite (Himmelmann, a. O.). Eros assistiert ihr und tritt gleichsam als Vermittler zwischen der Sterblichen links und der Göttin auf (Metzger, a. O.). Die Benennung auf Aphrodite ist jedoch nicht sicher, da im 4. Jh. auch die Braut mit entblößtem Ober-

körper erscheint, vgl. hier Tafel 49 und Lebes Athen (AM 32, 1907, 112 Beil. IV), und sie an ihrer Epaulia, dem Tage nach der Hochzeit, unter den Geschenken auch ein Thymiaterion entgegennehmen kann wie auf dem genannten Lekanis-Deckel Leningrad. Wenn Eros sie hier allerdings nicht nur einweist, sondern gemeinsam mit der Sitzenden das Opfer vollzieht, ist die Deutung auf Aphrodite vorzuziehen.

Zum Ornament: Ähnliches Wellenornament auf zeitgleichen Gefäßen: Kelchkratere Athen (Schefold, Untersuchungen Taf. 39, 1–2 Nr. 206; ADelt 20[1], 1965, Taf. 38) und Glockenkrater Leningrad (Schefold, a.O. Taf. 27, 1 Nr. 70).

TAFEL 20

1–4. Tafel 21, 1–3. Abb. 14. Kelchkrater.

S./10 1349. Slg. Arndt.
H. 35,2 cm. Fuß Dm. 11,2 cm. Dm. Mündung 27,2 cm.

Watzinger F 7 Taf. 42. – W. Hahland, Vasen um Meidias (1930) 19 Anm. 18 II m. – Schefold, Untersuchungen 28. 123. 159 Nr. 269 (Maler München 2391). – C. Watzinger, Gnomon 10, 1934, 573. – ARV[2] 1458, 28. 1461.

Intaktes Gefäß, Mündung leicht verzogen. Einige Absplitterungen. Hellrote und weiße Farbe stark abgerieben, rosa Übermalung nur in Resten erhalten. Verdünnter Firnis für Binnenzeichnung (erscheint auf weißer Hautfarbe gelbbraun) z.T. verloren. Flüchtig aufgetragener Firnis, schwarz nur die Umrißlinien der Figuren, sonst rötlich durchschimmernd, auf Innenseite besser gerfirnißt. Heller Tongrund mit rötlichem Überzug. Wenige Vorzeichnungen. Flüchtige Relieflinien für Binnenzeichnung.

Fußunterseite und drei Rillen auf und über dem Fuß tongrundig, die unterste (auch die übrigen?) ehemals hellrot bemalt. In der Henkelzone Lorbeerzweig, von zwei tongrundigen Streifen gerahmt; der obere ist Standlinie der Figuren. Breiterer Lorbeerzweig unterhalb der Mündung flüchtiger gemalt (Blätter lediglich durch Firnisstrich vom Zweig getrennt). Rahmende tongrundige Streifen (der obere ehemals hellrot bemalt). Am Mündungsrand außen Eierstab, darüber tongrundiger Streifen und Punktreihe (z.T. vom Firnis am Rand überdeckt).

Darstellungen. A: Begegnung von Dionysos und Ariadne im Beisein von Eros, Mänade und Silen. Ariadne schreitet in betont weiblicher Haltung von rechts heran, in einen langen Mantel gehüllt, der die Schulter und den rechten Arm frei läßt (weiße Hautfarbe mit ehemals rosa Übermalung). Mit der Linken rafft sie von innen das Gewand. Der rechte Arm ist leicht nach vorn genommen. Unter dem dunkel, an der linken Seite mit doppeltem Streifen gesäumten Himation trägt sie einen ärmellosen Chiton (an der Schulter nur Reste der Faltenzüge in verdünntem Firnis). Ihr lockiges Haar ist über der Stirn

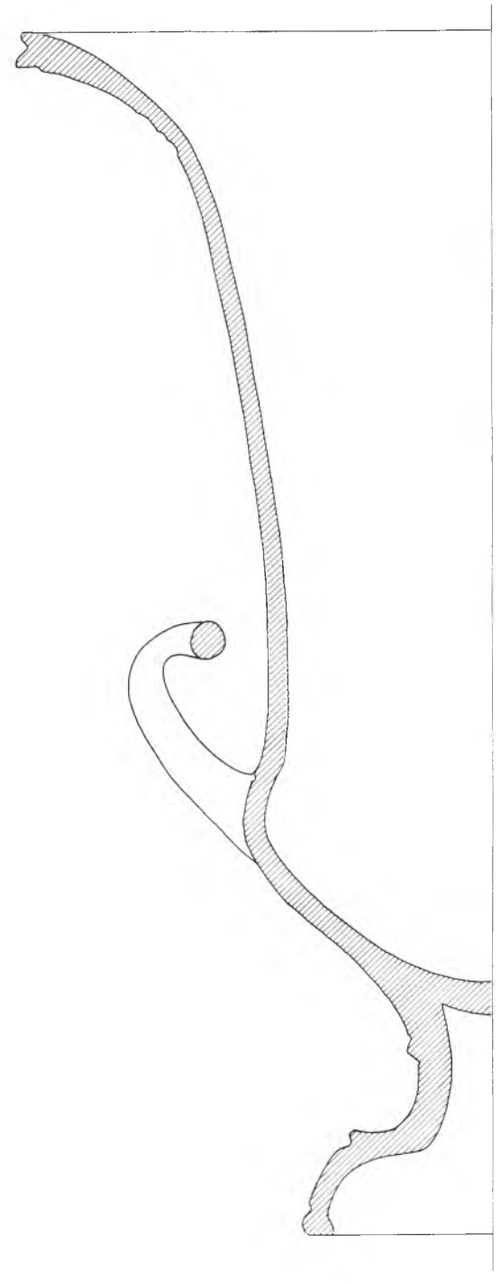


Abb. 14. Kelchkrater S./10 1349. (1 : 2)

hochgebunden. Eine braune Lockenreihe rahmt an Stirn und Schläfe das Gesicht und fällt über das Ohr hinab.

Sie schaut zu Dionysos hinüber, der unbekleidet – in Dreiviertelansicht nach links gewandt – auf einem ausgebreiteten Mantel sitzt und ihr entgegensieht. Die Beine hat er schräg zusammengestellt (Füße z.T. vom Firnis verdeckt). Sein rechter Arm ruht auf dem Oberschenkel, mit dem linken Ellbogen stützt er sich auf. Zahlreiche flüchtige Brust- und Bauchmuskelangaben.

Unter horizontalem Doppelstrich am Bauchnabel führt Punktreihe zur Pubes (Firnistupfer). Im Haar lange Tänie mit eingesteckten Blättern, an den Schläfen zur Schlaufe

durchgezogen und bis auf die Brust hinabreichend, verdeckt Stirnhaar und läßt nur je eine lange Locke frei. Das Nackenhaar liegt dicht auf der rechten Schulter. Im Rükken und zu seinen Füßen erscheint je ein schräg gestellter flüchtig gemalter Thyrsosstab. Weiter rechts – und von Ariadne z.T. verdeckt – ein Altar mit hoher Basis und schmalem, ausladendem Abschlußprofil (ohne Binnenzeichnung).

Darüber, in der Bildmitte, fliegt Eros mit weit ausgebreiteten Flügeln in aufrechter Haltung heran. Sein Körper ist mit vorgesetztem linkem Bein Dionysos schräg zugewandt, er blickt zurück auf Aridane. In der Linken hält er ein schrägansichtiges Tympanon (strichverzierter Rand, vielstrahliger Stern in der Mitte), von derselben Hand weht ein breites Band mit quergestreiften Enden. Die Rechte hält er ähnlich vorgestreckt wie Ariadne. Flüchtige Angabe des Gefieders (mit Punkten, Bögen und Strichen) seiner Flügel, die – wie auch der obere Rand des Tympanon – z.T. vom Firnis verdeckt werden. Gelbbraune Linien für Glied, Brust- und Bauchmuskeln, zwei senkrechte Strichpaare für Brustwarzen, ein Dreieck für den Nabel. Das kurze Haar steht aufgebunden lockig über der Stirn empor.

Links neben Dionysos steht eine Mänade im gegürteten Peplos in Vorderansicht mit einem Spiegel in der Linken. Ihre Rechte hängt seitlich herab. Auch sie schaut Ariadne entgegen. Hochgebundenes Haar, außer einer Schläfenlocke, von doppeltem Band gehalten, das im Nacken verknotet ist (tongrundiger Kreis). Unter dem Peplos (im unteren Teil z.T. von Dionysos' Beinen verdeckt) zeichnet sich das linke Spielbein ab. Am Kolposrand kurze kräftige Wellenlinien. Füße vom Firnis verdeckt. Zwischen ihr und Dionysos Teile eines schrägansichtigen Tympanon (?) mit punktverziertem Rand.

Ganz rechts geht ein Silen davon (rechter Fuß vom Firnis verdeckt) und blickt zurück. In der erhobenen Rechten ein Thyrsosstab, die Linke mit grob gezeichneten Fingern fällt seitlich herab. Sein in Schrägansicht wiedergegebener Körper zeigt ähnliche Detailsangaben wie Dionysos. Der flüchtig gemalte Schwanz ist abgewinkelt. Im struppigen kurzen Haar ein Efeukranz. Kurze Strähnen an Bart und Stirn rahmen das stupsnäsige Gesicht mit den wulstigen Lippen. Kopf- und linke Körperkontur sind dunkel abgehoben gegen die verkürzt gezeichnete Säule rechts hinter ihm (mit kantiger Basis und gerundetem Kapitell-Profil). Hinter dieser ein weiterer schräger Thyrsosstab mit punktgemusterter und quergestreifter Tänie. Eine entsprechend verkürzte Säule schließt die Szene links von der Mänade ab.

B: Zwei Jünglinge in langen Mänteln sind mit Gesprächsgesten einander zugewandt. Sehr flüchtige Zeichnung. Die Augen sind jeweils versehentlich verkehrt gesetzt mit dem Winkel zur Nase hin. Grobe Angabe der Hände und Füße. Das über die linke Schulter geführte Himation läßt den rechten Arm frei und fällt lang im Rücken herab. Zwischen ihnen eine schmale Säule, die in der Vorzeichnung in ganzer Länge erscheint. Jetzt wird sie durch Firnispartien unterhalb des Armes und über dem Fuß des linken Jünglings unterbrochen. Vor dem Kopf des rechten ein ovaler tongrundiger Kranz(?).

330–320. Maler Athen 1375 (Beazley).

Zum Maler: Zur Haltung und Detailzeichnung des Dionysos vgl. von demselben Maler Kelchkratere Würzburg (ARV² 1458, 27) und Athen (ARV² 1457, 19. 1458, 21. 33) sowie Pelike Athen (ARV² 1460, 71). Zur Haltung, Kopf- und Körperzeichnung des Silen und der Peplosgestaltung der Mänade links vgl. seine Kelchkratere Athen (ARV² 1457, 19. 1458, 34). Von derselben Hand stammen auch die Kelchkratere Brüssel (ARV² 1458, 29) – mit gleicher Gestaltung des Silen und des Tympanon sowie derselben Haltung des Dionysos – und Athen (1457, 10), vgl. Gesichts- und Körperzeichnung von Dionysos mit der des Theseus, Gesichtsprofil der Mänade mit dem der Fackelträgerin sowie Flügelform und -gestaltung von Eros mit Nike. Stilistisch eng verwandt auch Kelchkratere Athen (ARV² 1459, 37) und Berkeley (ARV² 1459, 46).

Zur Darstellung: Die Benennung der Schreitenden als Ariadne ist zwar nicht gesichert, da auch Mänaden in ähnlicher (Tanz-)Haltung am Altar erscheinen (Lebes Leningrad, ARV² 1460, 70; Kelchkrater Athen, ARV² 1459, 52). Hier ist sie aber wahrscheinlich gemeint wegen der Hervorhebung durch die weiße Hautfarbe und die Hinwendung des Dionysos und Eros. Altar und Säulenschäfte deuten auf einen heiligen Bezirk, vielleicht ist der naxische gemeint. Zum Hieros gamos des Dionysos mit Ariadne: Metzger, a.O. 121 ff. – Zu Dionysos und Eros auf Kertscher Vasen: M. Bieber, Hesperia, Suppl. 8 (1949) 31 ff.; E. Simon, AntK 6, 1963, 20 mit Anm. 80. Zur Auffassung einer utopischen Komponente in diesen mythologischen Bildern: C. Isler-Kerényi, in: Antidoron. Fs J. Thimme (1982) 99.

In der Gruppe der späten Kelchkratere (ARV² 1456 ff.) überwiegen dionysische Themen auch auf den Rückseiten. Häufig erscheinen auch – flüchtiger gemalt – Jugendliche im Gespräch. Vgl. von demselben Maler Louvre (ARV² 1458. 24) oder z.B. Kelchkrater Bern (I. Jucker, Aus der Antikensammlung des Bernischen Historischen Museums [1970] 58 Nr. 70 Taf. 31). Auf Kelchkrater Petit Palais (ARV² 1457, 8) wird die Säule ebenfalls in der Mitte durch Firnispartien unterbrochen.

TAFEL 21

1–3. Siehe Tafel 20, 1–4.

4–7. Zwei Fragmente eines Kelchkraters.

S./10 1621 a + b. Slg. Arndt.

a: H. 16,5 cm. B. 16,9 cm. D. 0,55–0,45–0,6 cm. Dm. am tongrundigen Absatz unter der Mündung ca. 22 cm.

b: H. 21,5 cm. B. 10,3 cm. D. 0,5–0,55–0,45 cm.

Watzinger F 8 Taf. 43. – W. Hahland, Vasen um Meidias (1930) 18f. Anm. 18 II g. – Schefold, Untersuchungen 28. 159 Nr. 270 (Maler München 2391). – ARV² 1459, 41.

Auf beiden Fragmenten – zur Seite A gehörig – zahlreiche Kratzer und Abschürfungen. Ungleichmäßiger Firnisauftrag, auf Innenseite grünlich-schwarz glänzend. Kräftiger Tongrund mit rötlichem Überzug. Konturen der Figuren unsorgfältig gezogen. Wenige Vorzeichnungen. Flüchtige Relieflinien für Binnenzeichnung.

a: Wandungsfragment, oben mit tongrundigem Absatz und Teil der ausladenden Mündung. Aus vier Teilen zusammengesetzt. Breite Bruchlinie senkrecht durch Dionysos' linke Körperseite ausgebessert und eingefärbt. Weiße Farbe abgerieben.

Oben über tongrundigem Absatz Teil des Lorbeerzweiges auf der Unterseite der Mündung. Auf der Innenseite – unterhalb des Absatzes außen – tongrundiger Streifen.

Darstellung: Jugendlicher Dionysos zwischen Ariadne und Mänade. Die sitzende Mänade rechts ist bis zu den Knien erhalten. Von ihrem gegürteten Peplos mit dunkel gerändertem Kolpos zieht sie mit der Rechten einen Zipfel über der Schulter hoch. Die Linke hält sie angewinkelt, als stütze sie sich mit dem Ellbogen auf. Das mehrfach gewickelte Haarband läßt nur wenig Stirnhaar und einige Schläfenlocken frei (in verdünntem Firnis). Ihr schräg zugewandt ist Dionysos (nur Oberkörper erhalten), der sich aber zu Ariadne umblickt. Er ist ebenfalls sitzend zu denken. In seiner Linken ein Thyrsosstab mit flüchtiger Blattzeichnung. Die rechte Hand ist vor der Brust etwas gespreizt. Sein über dem rechten Unterarm liegendes Gewand fällt von der linken Schulter seitlich herab. Im lokkeren Haar ein großblättriger Efeukranz. Das wellige Nackenhaar reicht bis auf die Schulter. Unsorgfältige Augenzeichnung mit breitem Oberlid und kurzem Strich für die Pupille. Dreieckförmige Muskelangabe am Brustbein. Efeukranz und Haarlocken in verdünntem Firnis. Von Ariadne ist nur ein Teil des Nasen-Kinn-Profils, des gegürteten Peplos und vorgestreckten linken Arms erhalten (weiße Hautfarbe). Unter dem Peplos zeichnet sich die Brust ab, die Falten laufen unterhalb der Gürtung in Zweierbahnen hinab. Zu beiden Seiten von Dionysos und ganz rechts jeweils der obere Teil einer Säule – die linke ehemals weiß übermalt. Am rechten Fragmentrand Gewandteil einer nach rechts sich wendenden stehenden Figur, die zur Seite B gehört.

b: Wandungsfragment, im oberen Teil nach außen gebogen. Am unteren Rand im Ornamentstreifen konvexe Krümmung. Links davon Rest des linken Henkelansatzes. Aus sechs Fragmenten zusammengesetzt.

Unteres Lorbeerornament von feiner Firnislinie und tongrundigem Streifen gerahmt, der zugleich als Standlinie dient. Auf der Innenseite in Höhe der Stirnhaare tongrundiger Streifen.

Darstellung: Ein bärtiger Silen schreitet mit einem Pantherfell über dem linken Unterarm auf die Gruppe zu, in der Rechten ein Tympanon haltend, von dem nur ein Teil des Randes erhalten ist. Gesichts- und Muskelzeichnung am schrägansichtigen Körper sehr flüchtig. Lockeres, strähniges Haar mit Blattkranz, struppiger Bart, nach hinten wehender Schwanz. Am Pantherfell reichen feine Punktreihen bis in die vier herabhängenden Pfoten. Rechts davon Teil des langen Gewandes von Ariadne. Im Rücken des Silen Teil einer Säule mit Basis, die – entsprechend dem Säulenschaft ganz rechts auf Fragment a – über dem Henkel erscheint.

340–330. Nahe dem Maler München 2391 (Beazley).

Zum Maler: Der Krater stammt wohl nicht von diesem Maler selbst (so Schefold a. O.), sondern ist in seinem Umkreis entstanden. Der Maler München 2391 (ARV² 1461) zeigt ein stärkeres Temperament im Zeichenstil, stoffreichere Gewänder und seine Silene eine weitaus kräftigere Gestalt, vgl. z. B. Kelchkrater Hannover (ARV² 1457, 14. CVA 1 Taf. 39, 1–4). Der Tübinger Silen ähnelt in der Kopf- und Schwanzgestaltung dem des Kelchkraters Harvard (ARV² 1458, 32. CVA Hoppin Taf. 18, 2), der Tübinger Dionysos dem des Kelchkraters München (ARV² 1458, 26. AA 1913, 446 Nr. 6). Von derselben Hand stammen die Pelike Athen (ARV² 1460, 72. ADelt 20¹, 1965, Taf. 71 b. 72 b) – vgl. Kopf- und Körperzeichnung des Dionysos und Gewandgestaltung bei Ariadne und der Mänade –, der Krater Athen (ARV² 1457, 17. Schefold, a. O. Taf. 41, 1–2) – vgl. Profilzeichnung und Gewandfall der Mänade, Haltung des Silen und ähnlich gezeichnetes Pantherfell, Gesichtsprofil des Dionysos und Säulenteile – und der Krater Athen (ARV² 1458, 23. ADelt 20¹, 1965, Taf. 66–67) – vgl. Körpergestaltung des Dionysos und sitzende Mänade ganz rechts. Zum Kopf des Silen vgl. außerdem Krater Athen (ARV² 1459, 51. ADelt 20¹, 1965, Taf. 69 a). Ähnliche Mänade auch auf Kelchkrater Slg. E. Brummer (Auktion Zürich II [1979] Nr. 714). Zum Silen mit Tympanon vgl. Kelchkrater Brüssel (ARV² 1458, 29. CVA 2 Taf. 2, 5 a + b).

TAFEL 22

1. Fragment eines Kelchkraters.

S./10 1551. Slg. Arndt.
H. 2,6 cm. B. 3 cm. D. 0,8 cm.
Watzinger E 32 Taf. 20. – ARV[1] 401, 9. – ARV[2] 619. 10.

Wandungsfragment. Innenseite gefirnißt, in Höhe der Haarbinde tongrundiger Streifen. Geringe Absplitterungen. Weiße Farbe abgerieben. Tiefschwarzer, metallisch glänzender Firnis. Rotbrauner Tongrund. Binnenzeichnung in feinen Relieflinien.

Darstellung: Vorgeneigter Kopf eines stupsnäsigen Silen. In der breiten, streifigen Haarbinde stecken zu beiden Seiten große Efeublätter, dazu an feinen Stengeln zarte dreiblättrige weiße Blüten (nur als Abdruck erhalten). Vom Haar fallen wenige wellige Strähnen in die Schläfe, der Schnurrbart ist mit kräftigen Firnistupfern um den geschlossenen Mund geführt. Die runde Iris im weit geöffneten Augenwinkel mit gebogenem Ober- und Unterlid. Verdünnter Firnis für streifige Haarbinde, Kopf- und Schläfenhaar und Mundlinie.

460–450. Villa-Giulia-Maler (Beazley).

Zum Profil des Silen vgl. Kelchkratere Karlsruhe (ARV[2] 618, 3. Bildheft „Griechische Vasen" [1969] Umschlagbild) und – mit derselben Augenzeichnung – Berlin (ARV[2] 619, 9. G. von Lücken, Griechische Vasenbilder [1921] Taf. 55). Vgl. ebenfalls den Silen mit lockigem Schläfenhaar auf der Kalpis Vatikan (ARV[2] 623, 72. BCH 60, 1936, Taf. 17, 1–2). Breite Haarbänder mit streifiger Musterung über Blättern tragen beim Villa-Giulia-Maler auch Mänaden, z.B. auf Stamnos Leningrad (ARV[2] 620, 32. Peredolskaya Taf. 123, 3) und auf genanntem Kelchkrater Karlsruhe.

2. Fragment eines Kelchkraters.

S./10 1595. Slg. Arndt.
H. 5 cm. B. 5,6 cm. D. 0,6–0,75 cm.
Watzinger E 172 Taf. 39.

Wandungsfragment mit leichter Außenkrümmung. Innenseite streifig gefirnißt, in Höhe der Fingerspitzen breiter tongrundiger Streifen. Kleine Kratzer und Abschürfungen. Weiße Farbe verloren (nur als matter Abdruck erkennbar). Ungleichmäßig aufgetragener Firnis, Fehlbrandstellen. Stumpfer Tongrund. Umriß- und Binnenzeichnung in Relieflinien.

Darstellung: Gestalt in orientalischer Tracht in Schrägansicht nach links gewandt. Erhalten sind der rechte Teil des Oberkörpers mit angewinkeltem, erhobenem Arm und Teile des Gewandes unterhalb der Gürtung. Der reich gemusterte Anzug (z.T. in verdünntem Firnis) ist seitlich gerändert, am Arm wechseln Zacken- und Punktreihen ab. Im Oberteil größere S- und M-förmige Zeichen flüchtig in Doppelzone gesetzt, darunter schwarze Strahlen. Ebensolche in Gegenrichtung auf dem horizontalen Gewandteil, das den Ellbogen verdeckt, in drei Zonen mit großen und kleinen Punkten sowie Zickzack-Reihen. Vor der Brust fällt eine schwarze geränderte Lasche der Mütze mit zwei (ehemals) weißen Punkten herab. Links vom Arm dreieckförmiger Gegenstand (?). Darunter (und darüber?) ehemals weiße Volute.

430–420.

Zur Darstellung: Da der horizontal verlaufende Stoff im Muster dem Gewand entspricht, wird er nicht zu einem Kissen (Watzinger, a.O.), sondern zur Tracht des Mannes gehören, zum bekleideten Oberschenkel des Sitzenden oder Gelagerten. Zu Orientalen beim Gelage: K. Schauenburg, AM 90, 1975, 114 mit Taf. 38, 2; Raeck, Barbarenbild 147ff. – Man könnte auch an Iasion denken, der vom Blitz des Zeus getroffen wird; zum Mythos: RE 9 (1916) 752ff. s.v. Iasion (Gundel). Allerdings streckt er beide Arme ganz aus vor Entsetzen auf der durch Inschrift gesichterten Darstellung auf Kelchkraterfragment Leningrad (Schefold, Göttersage Abb. 79). – Näher liegt die Deutung auf Paris (so auch Watzinger a.O.), der beim Anblick der drei Göttinen erschreckt die Hand hebt, vgl. Hydria Palermo (ARV[2] 1334, 29), Peliken Athen (ARV[2] 1475, 5) und Harvard (ARV[2] 1341, 1 u.) sowie Glockenkratere Sarajevo (CVA Jugoslawien 4 Taf. 46, 2) und Wien (ARV[2] 1318). Auf letzterem sitzt Paris neben einem Baum. Entsprechend sind die Voluten als Ranken auf dem Tübinger Fragment zu verstehen.

Zum Anzug-Muster mit Zacken- und Punktreihen vgl. Lekythos in der Art des Kleophon-Malers Stockholm (ARV[2] 1150, 27. AM 90, 1975, Taf. 39, 3–4) und Kolonettenkrater des Orpheus-Malers Syrakus (ARV[2] 1104, 2). Ähnliche Strahlenmuster im Chiton darüber auf dem Kelchkrater des Meleager-Malers Athen (ARV[2] 1409, 10. AM 90, 1975, Taf. 39, 1–2), dazu weiße Punkte auf der Mützenlasche auf Glockenkrater des Malers der Athener Hochzeit (?) Wien (ARV[2] 1318. CVA 3 Taf. 120f.). – Zur orientalischen Tracht: H. Schoppa, Die Darstellung der Perser in der griechischen Kunst bis zum Beginn des Hellenismus (1933) 49ff.; A. Bovon, BCH 87, 1963, 579ff.; T. Hölscher, Griechische Historienbilder des 5. und 4. Jahrhunderts v. Chr. (1973) 40ff.; K. Schauenburg, AM 90, 1975, 106ff.; Raeck, Barbarenbild 143f.

3. Fragment eines Kelchkraters.

S./10 1641. Slg. Arndt.
H. 8,1 cm. B. 9,2 cm. D. 0,6–0,55 cm.
Watzinger E 171.

Schwach gekrümmtes Wandungsfragment. Geringe Absplitterungen. Weiß des Kopfreifs und zusätzlicher

Gelbauftrag z.T. abgerieben. Tiefschwarzer glänzender Firnis, auch auf Innenseite. Stumpfer Tongrund. Einige Vorzeichnungen. Umriß- und Binnenzeichnung in Reliefflinien.

Darstellung: Sitzender nackter Jüngling in leichter Schrägansicht nach links gewandt (Unterkörper bis auf einen Teil des linken Oberschenkels verloren). Die erhobene Rechte faßt einen senkrechten Stab oder Lanzenschaft, die leicht abgewinkelte Linke war möglicherweise auf der Sitzfläche aufgestützt. Im kurzgelockten Haar – nur drei längere Locken fallen von der Schläfe tiefer herab – ein breites Band mit Volutenmustern, in das Blätter gesteckt sind. Darüber weißer, ehemals gelb übermalter Reif. Zwei Stirnfalten. Dichte Linienführung am Auge für Braue, Lidfalte und Augendreieck, dessen Unterlid sehr kurz ist. Klare Abgrenzung der Bauch- und Brustmuskulatur (offener Kreis nur für die linke Brustwarze). Runder Nabel mit Punkt.

Vom rechten Jüngling sind Teile des Oberkörpers mit angewinkeltem rechtem Arm und untere Gesichtshälfte erhalten. Er ist von kleinerer Statur (jünger?) und in leichter Schrägansicht nach rechts gewandt. Wahrscheinlich ist er nicht stehend, sondern ebenfalls – nur höher – sitzend zu denken. Lange Haarlocken fallen auf die Schultern, der Mund zeigt leicht geschürzte Lippen. Die rechte Brustwarze sitzt zu weit in der Mitte vor den gestreckten, etwas unsorgfältig gemalten Fingern seiner Hand.

Um 400. Nahe dem Nikias- und Pronomos-Maler.

Zum Maler: Ähnliche Gestalten, durch runde Abgrenzungslinien von Brust und Bauch etwas füllig erscheinend, beim Nikias-Maler, z.B. Glockenkrater Cambridge (ARV² 1333, 5. CVA 2 Taf. 27, 14). Querlinien über dem Bauchnabel bei seinen Symposiasten auf Dinos London (ARV² 1334, 26. CVA 6 Taf. 104, 1). Doppellinien neben dem Bauchnabel auf Oinochoe Louvre (ARV² 1335, 33. van Hoorn Abb. 244); hier auch die längeren Locken des Stehenden, die sich am Ende aufbiegen, und das leicht fliehende Kinn. Geschürzte Lippen auf Glockenkrater Vatikan (ARV² 1334, 15. Metzger, Recherches Taf. 32 a). Abgespreizte Finger ähnlich auf seinen Glockenkrateren New York (ARV² 1333, 12. CVA Gallatin Taf. 25, 5–6) und London (ARV² 1334, 16. Add. 182). Beim Nikias-Maler tragen Bekränzte häufig bei Opferhandlungen oder beim Symposion zusätzlich einen weißen Haarreif. – Zum Nikias-Maler: W. Johannowsky, BdA 45, 1960, 202 ff.

Die auffällige doppellinige Muskelzeichnung an Brust und Bauch, die horizontal vom Nabel ausgehenden Falten sowie ähnliche Augenzeichnung und Haarlocken sind ebenfalls in der Nähe des Pronomos-Malers zu finden: Kelchkratere Madrid (ARV² 1336, 1. Simon Vasen Taf. 228–229), Tarent (ARV² 1337, 4. JHS 70, 1950, 38 Abb. 3) und Glockenkratere Athen (ARV² 1337, 7. Perachora II Taf. 149 a) und Leningrad (B.B. Shefton, in: The Eye of Greece, Fs M. Robertson [1982] Taf. 44 a) und Pelike Athen (ARV² 1337, 8. BCH 95, 1971, 133 ff. Abb. 21–23). Geschürzte Lippen und fliehendes Kinn auch auf Bauchlekythos Berlin (ARV² 1336, 4. Ghali-Kahil Taf. 12, 2–3). Zum Blattkranz unter breitem Haarband vgl. Dionysos auf Volutenkraterfragment Würzburg (ARV² 1690. CVA 2 Taf. 40, 1). Jedoch ist beim Sitzenden auf dem Tübinger Fragment nicht Dionysos, sondern ein Jugendlicher mit seinesgleichen gemeint. – Zum Pronomos-Maler: J.McPhee, AJA 82, 1978, 551 ff.; Shefton, a.O. 156 ff.

4. Fragment eines Kelchkraters.

S./10 1611. Slg. Arndt.
H. 7,9 cm. B. 11,1 cm. D. 0,65 cm.
Watzinger F 9 Taf. 43. – ARV² 1449, 8.

Wandungsfragment, aus zwei Teilen zusammengesetzt. Bruchlinie eingefärbt. Kleine abgebrochene Ecke links unten angesetzt. Einige Abschürfungen. Loch in der Wandung unterhalb des linken Oberarms im Gewand (erscheint im Photo schwarz). Zahlreiche senkrechte und waagerechte Polierspuren, teilweise wie Kratzer. Weiße Farbe z.T. abgerieben. Zusätzlicher gelblicher Farbauftrag am Pilos nur noch in Spuren erhalten. Ungleichmäßig aufgetragener Firnis rötlich durchschimmernd. Auf Innenseite matter, tiefschwarzer Firnis. Rotbrauner Tongrund mit rötlichem Überzug. Kaum Vorzeichnungen. Reliefflinien für Umriß- und Binnenzeichnung.

Darstellung: Nackter Oberkörper eines sitzenden Jünglings mit weißem, gelblich übermaltem Pilos, leicht nach rechts gewandt (linke Brustwarze in Seitenansicht). Sein rechter Arm, an den senkrecht eine weiße Lanze lehnt, ist nur bis zum Ellbogen, der linke vorgestreckte bis auf die Hand erhalten. Vom weißen Kinnband des Pilos hängen die Enden bis auf die linke Schulter herab. Unter dem Helm hängen flüchtig gemalte Haarsträhnen (z.T. in verdünntem Firnis) herab, auch über seiner linken Schulter. Das große Auge zeigt eine schmal-ovale Pupille. Schräg hinter ihm steht ein Mann, dessen nackter, leicht nach links gewendeter Unterkörper (Nabel-Genital-Linie und Pubes in verdünntem Firnis) und Teile seines lang herabfallenden Mantels – auch zwischen den Beinen – erhalten sind; dazu ein Teil eines senkrechten Lanzenschaftes, den er wohl in seiner Rechten hält. Links, vom Sitzenden teilweise verdeckt, Gewand und Teil eines Armes (?) einer stehenden Figur.

Mitte 4. Jh. Maler Rodin 966 (Beazley).

Zur Zeichnung des Körpers und Gesichts mit steiler Stirn-Nasen-Linie und ovalem Kinn vgl. den gleichfalls sitzenden Pilosträger auf dem namengebenden Kelchkrater (ARV² 1449, 6. Metzger, Recherches Taf. 38). Zum nackten, stehenden Jüngling, dessen Manteltuch weit im

Rücken herabfällt, vgl. den dort rechts der Herme Schreitenden und den gleichfalls schräg nach links Gewandten auf dem Glockenkrater Wien (ARV² 1449, 2. CVA 3 Taf. 135, 5). Es kann nicht gesagt werden, ob das Gewand links zu einer weiblichen oder männlichen Gestalt gehört, wie sie bei den genannten Krateren des Malers – mit Szenen an einer Herme – erscheinen. Vgl. auch die Pilos tragenden Jünglinge in einer Werbe-Szene auf Glockenkrater des Meleager-Malers Wien (ARV² 1410, 27. CVA 3 Taf. 123, 1). – Zum Pilos: Anderson, Military theory 29ff.

GLOCKENKRATERE

5. Fragment eines Glockenkraters.

1673.
H. 9,4 cm. B. 7 cm. D. 0,85–0,7 cm.
Watzinger E 95 Taf. 27. – v. Vacano Nr. 129.

Wandungsfragment, unterhalb der Standlinie nach innen gekrümmt. Aus zwei Stücken zusammengesetzt, Bruchlinie ausgebessert. Links starke Beschädigung am Rand. Einige Kratzer. Tiefschwarzer, glänzender Firnis, auf Innenseite streifig und rötlich durchschimmernd. Matter Tongrund, bräunlich-grau verbrannt. Einige Vorzeichnungen. Kräftige Relieflinien für Binnenzeichnung.

Als Ornament unter der Standlinie einfacher Mäander.

Darstellung: Tief bis zum Huf gebeugter Kopf eines Stieres. Aus dem geöffneten Maul krümmt sich die dunkle Zunge. Die Iris im Doppelkreis-Auge weist nach oben, darüber dreifacher Brauenbogen. Dichtes Kräuselhaar zwischen Ohr und Horn. Haare der Stirn-Nasen-Linie in engen Bögen angegeben. Über dem Ohr tongrundige Partie, die nicht zum Stiernacken gehört. Rechts davon am Rand Haarlocke des Tieres. Verdünnter Firnis für Locken auf Nasenrücken, Jochbeinlinie und am Kinn.

Frühes 5. Jh.

Zur Darstellung: Theseus fesselt den marathonischen Stier. Die tongrundige Partie über dem Ohr gehört wahrscheinlich zu Theseus' Fuß, den er auf den Nacken des Tieres gestellt hat, um ihn niederzudrücken. Hier stemmt er sich demnach nicht im älteren Bildtypus mit dem Knie gegen den Stiernacken wie auf dem Kolonettenkrater Oxford (ARV² 236, 2. JHS 59, 1939, 2 Nr. 3) und Stamnos London (ARV² 257, 9. Boardman, ARFV Abb. 201), sondern im jüngeren Motiv mit dem Fuß wie auf der Schale Florenz (ARV² 341, 88. CVA 3 Taf. 96). Eine Variation zeigen u.a. die Schale Winterthur (CVA Ostschweiz Taf. 18, 5) und Stamnos ehem. Kunsthandel Rom (ARV² 292, 30), wo Theseus den Fuß auf das Horn des Stieres stellt. Die Fessel ist auf dem Tübinger Fragment nicht erhalten, wird aber schon fest um den Hals gezogen sein, da die Würgewirkung an Zunge und Augenstellung sichtbar ist. Das linke Vorderbein des Stieres ist wahrscheinlich eingeknickt und zurückgesetzt zu denken wie auf der Spitzamphora des Syleus-Malers Brüssel (ARV² 249, 6. CVA 1 Taf. 9a). Stierkopf mit ähnlichen Faltenzeichnungen auf der Schale des Onesimos Louvre (ARV² 318, 1. JHS 35, 1915, Taf. 4). – Zum Mythos: U. Hausmann, Hellenistische Reliefbecher aus attischen und böotischen Werkstätten (1959) 69ff.; B.B. Shefton, Hesperia 31, 1962, 347ff.; F. Brommer, AntK 7. Beih. (1970) 51. 61f.; ders., Theseus (1982) 27ff.

6. Fragment eines Glockenkraters.

S./10 1571. Slg. Arndt.
H. 6,6 cm. B. 10,9 cm. D. 0,6 cm.

Watzinger E 94 Taf. 28. – Beazley, AttV 477 zu S. 336–342. – T.B.L. Webster, Der Niobidenmaler (1935) 21 Nr. 18a. – ARV¹ 414, 29. – v. Vacano Nr. 128. – ARV² 593, 38. – K. Schauenburg, AM 90, 1975, 107 Anm. 57. – Raeck, Barbarenbild 139 Anm. 587. 328 P 596.

Wandungsfragment, oben mit Außenkrümmung. Aus zwei Teilen zusammengesetzt. Einige Absplitterungen, größere am Ohr.

Schwarzer, metallisch glänzender Firnis. Kräftiger Tongrund mit rötlichem Überzug. Auf gefirnißter Innenseite tongrundiger Streifen kurz unterhalb desjenigen auf der Außenseite. Kaum Vorzeichnungen. Relieflinien für Umriß- und Binnenzeichnungen.

Darstellung: Kopf, Schultern und linker vorgestreckter Oberarm eines Bärtigen in persischer Tracht. Die Mütze aus weichem Material (Faltenlinien in verdünntem Firnis) reicht tief in den Nacken herab. Der feinlinige Schnurrbart steht im Kontrast zum üppigen Bart mit langen Zotteln (darauf liegen Relieflinien des Gewandes). Auf dem Ärmel geradliniger Mittelstreifen, auf den in unregelmäßigen Abständen schwarze und ausgesparte Querstreifen und Zackenlinien stoßen. Am Oberkörper trägt der Mann einen Chiton, in dessen feine Fältelung Kreuz-Punkte-Muster eingestreut sind.

Um 460. Altamura-Maler (Beazley).

Zum Maler: A. Greifenhagen, 118. BWPr (1963) 8ff. – Der Altamura-Maler liebt die Gebärden mit weitausgestreckten Armen, vgl. Kelchkrater Wien (ARV² 591, 20. CVA 3 Taf. 101, 1–2), auch in Spendeszenen: Kelchkra-

ter MuM 16 (1956) Tafel 33 Nr. 130 und Kelchkrater Lyon (ARV² 591, 24). – Zum Anzug mit Kreuzpunkten und Mittelstreifen am Ärmel vgl. Memnon auf dem Kelchkrater Louvre (ARV² 590, 12. LIMC I Taf. 139 Achilleus 839). Zu Gesichtsdetails wie abgestumpfter Nasenspitze, Nasenflügelbogen und schmalem Schnurrbart vgl. Zeus auf den Glockenkrateren Palermo (ARV² 592, 32. CVA 1 Taf. 39, 3) und Ferrara (ARV² 593, 41. Simon, Vasen Taf. 190) und den noch näher stehenden Dionysos mit gleicher zotteliger Bartgestaltung auf der Oinochoe Berlin (ARV² 1660, 71 bis. Greifenhagen, a.O. 7 Abb. 3) sowie Boreas auf der Kalpis Vatikan (ARV² 594, 61. Kaempf, Liebe der Götter Taf. 30, 3).

Zur Darstellung: Die Gebärde des ausgestreckten linken Arms ist wohl nicht gebieterisch und die Kleidung nicht als königlich zu verstehen wie auf der Bauchlekythos London (Raeck, a.O. Abb. 65), wo der Perser seitlich auf einem Kamel reitet. Möglich ist ein Kampfgeschehen, in dem er mit der Linken den Bogen vorstreckt und in der Rechten seine zweite Waffe, die Axt, hält wie auf der Schale Rom (ARV² 417, 4. Raeck, a.O. Abb. 30) und auf dem Rhyton Paris (Paral. 416. Raeck, a.O. Abb. 57). Zu denken ist auch an ein bloßes Beisammensein von Bogenschützen mit einem stehenden Perser, der eine Lanze mit der Linken hält wie auf den Oinochoen aus Sasso Marconi (StEtr. 38, 1970, 244 Taf. 16a) und Ferrara (Aurigemma, N.S. 12 Taf. 50a1). Es könnte aber auch eine Spendeszene dargestellt sein vom Bildtypus „Kriegers Abschied" (so Raeck, a.O. 139), vgl. z.B. Lekythos Frankfurt (Raeck, a.O. Abb. 59–60). Sie würde dann die älteste Darstellung dieses Typus mit einem Perser sein. Ungewöhnlich ist dabei zwar der weit vorgestreckte Arm; aber für diese Deutung spricht der konzentrierte Blick, der sich auf die Einschenkende und das Eingießen in seine Spendeschale konzentriert. – Zur persischen Tracht: s. hier Tafel 22, 2.

7. *Fragment eines Glockenkraters.*

S./10 1567. Slg. Arndt.
H. 6,7 cm. B. 8,1 cm. D. 0,7 cm. Max. Dm. (unterer Rand des Eierstabs) ca. 25 cm.

ARV¹ 402, 22. – ARV² 620, 25.

Wandungsfragment mit Ansatz zum Mündungsrand über dem Eierstab (mit offenen Kernen und Punkten zwischen den Bögen). Einige Absplitterungen. Weiße Farbe abgerieben. Tiefschwarzer glänzender Firnis, Rotbrauner Tongrund mit rötlichem Überzug. Dieser auch auf tongrundigem Streifen auf der gefirnißten Innenseite in Höhe der Linie unter dem Eierstab. Kaum Vorzeichnungen. Feine Relieflinien für Binnenzeichnung.

Darstellung: Oberkörper eines Jünglings im Himation in Schrägansicht nach links gewandt. Unter dem Faltenzug zeichnen sich die linke Schulter und der angewinkelte Arm ab. Das kurze, dichte Haar fällt nur an der Stirn und Schläfe fransenartig tiefer herab. Leichte Einschnürung durch das ehemals weiße Haarband mit einer Spitze über der Stirn. Den bis zum Ornament reichenden Stab hält er in seiner (nicht erhaltenen) Rechten. Neben dem Stab an der Bruchkante tongrundige Ecke (zur Nachbarfigur gehörig?).

Um 450. Villa-Giulia-Maler (Beazley).

Dieselbe Gestaltung des Kopfes – Profil, Augenzeichnung und Frisur – auf Kelchkrater Berlin (ARV² 619, 9. J. Henle, Greek Myths [1973] 2 Abb. 1) und den Peliken Korinth (ARV² 622, 53. Hesperia 6, 1937, 261 Abb. 2), Göttingen (ARV² 622, 55) und Bryn-Mawr (ARV² 622, 56. CVA 1 Taf. 32, 1). Der Jüngling könnte als Zuschauer oder Lehrer aus einer Trainingsszene mit Athleten stammen wie auf Kelchkrater Schwerin (ARV² 618, 6. CVA Taf. 36) und Glockenkrater London (ARV² 619, 18. RM 27, 1912, Taf. 11) sowie Glockenkrater Korinth (ARV² 619, 14. Hesperia 49, 1980, Taf. 84b.d.e), wo zwei Jünglinge im Himation und mit Stab die Szene rahmen.

TAFEL 23

1–2. Tafel 24, 1–5. Abb. 15. Glockenkrater.

S./10 1344. Slg. Arndt.
H. 27,4 cm. Fuß Dm. 15,3 cm. Dm. Mündung 32,3 cm. Dm. mit Henkeln 33,5 cm.

Watzinger E 104 S. 47 Abb. 24 Taf. 30. – Beazley, AttV 338, 15 bis. – P. Jacobsthal, Ornamente griechischer Vasen (1927) 100. – T.B.L. Webster, Der Niobidenmaler (1935) 10. 21 Nr. 15b Taf. 20. – ARV¹ 420, 28. – L. Byvanck-Quarles van Ufford, Mnemosyne IV 3, 1950, 206. 208. 294. – E. Simon, Opfernde Götter (1953) 20. – v. Vacano Nr. 83. – ARV² 603, 35. – B. Schmaltz, MWPr 1968, 30 Anm. 1. 33. – Raeck, Barbarenbild 91 Anm. 379. 141 Anm. 599.

Aus zahlreichen Stücken – auf Seite A annähernd vollständig, auf Seite B mit mehreren Ergänzungen – wieder zusammengesetzt (ergänzte Partien gut erkennbar hier auf Tafel 24, 1–2). Bruchlinien ausgebessert. Großes Fragment mit rechtem Henkel bereits in der Antike wieder eingefügt, von dieser Flickung insgesamt vierzehn Löcher paarweise entlang der Bruchlinie. Auf Seite B ist das tongrundige Dreieck rechts der Stockmitte wohl bei früherer Restaurierung entstanden durch Abschleifung des an dieser Stelle leicht schief, d.h. erhaben eingesetzten Fragments. Einige Absplitterungen und Kratzer. Weiße Farbe abgerieben. Tiefschwarzer glänzender Firnis, auch im Gefäßinneren. Rötliche Fehlbrandstellen auf Seite B. Rotbrauner Tongrund. Einige Vorzeichnungen. Umriß- und Binnenzeichnungen in Relieflinien.

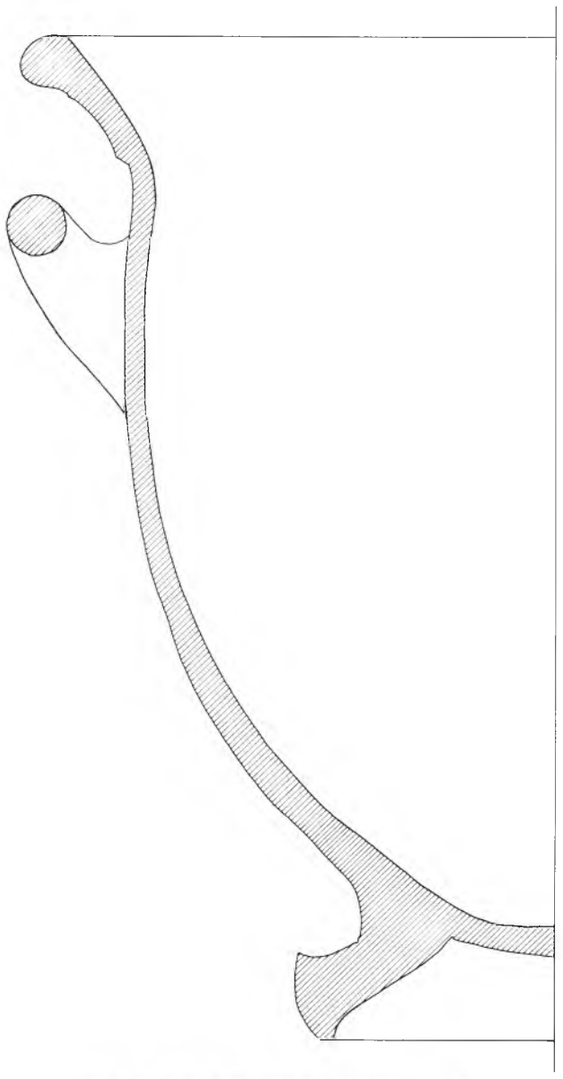


Abb. 15. Glockenkrater S./10 1344. (1:2)

Fußunterseite und -rand tongrundig sowie sehr schmaler Streifen am Ansatz des Gefäßkörpers, breite Zone zwischen den Henkeln und auf deren Innenseite. An den Henkelansätzen ein oben offener Ring mit Zungenstab, der nach unten hin breiter wird. Standstreifen für die Figuren: Kreuzplatten-Mäander-Band. Oben umlaufender Lorbeerzweig zwischen tongrundigen Linien, die untere in der Henkelzone unterbrochen. Breiteres tongrundiges Band auf der Mündungsinnenseite und tiefer an der Krümmung zum Gefäßkörper.

Darstellungen. A: Krieger beim Abschieds-Opfer. Ein Jüngling hält eine Phiale über einen Altar, auf das Mädchen schauend, das ihm aus einer Kanne einschenken wird. Er trägt über dem Chitoniskos, mit Punkten und dunklen Saumkanten verziert, eine lange, an der rechten Schulter geschlossene Chlamys und hält mit der Linken zwei aufgestellte Lanzen. Unter seinem Petasos schaut kurz gelocktes Nackenhaar hervor. Hals- und Oberarmmuskeln in verdünntem Firnis. Das Mädchen mit der Kanne trägt einen langen Ärmelchiton und einen schräg über die linke Schulter und den Unterarm geführten Mantel, der tief im Rücken hinabreicht. Die rechte Hand ist leicht vorgestreckt. Ihre gepunktete Haube läßt dichtes Stirn- und Schläfenhaar, hinter dem Ohr nur spärliche Haarfransen frei. Zwischen den beiden Gestalten steht auf hoher Basis ein Altar mit überkragendem, rundem Abschlußprofil über einer Punktleiste. Auf der Wandung Blutspritzer in verdünntem Firnis. Dahinter eine Palme mit jeweils zwei Seitenblättern, Früchten (?) in den Zwikkeln und einem Blatt an der Spitze. Rechts steht eine Frau in Vorderansicht im gegürteten Peplos, die dem Opfer zuschaut und ein Schwertgehänge mit weißem Band und gestreifter Schwertscheide dem Jüngling reicht. Noch trägt sie seinen Rundschild (in schräger Innenansicht), der auf der linken Schulter ruht. Das Haar ist mit breitem Band aufgebunden. In Hüfthöhe und über den von vorn gesehenen Füßen (Nägel der einzelnen Zehen angegeben) ist der Peplos mit schwarzem Streifen und helleren Strichmustern verziert.

B: Ein Bärtiger steht mit seinem Stock im langen Himation zwischen zwei Frauen, die sich ihm mit einer Phiale bzw. Kanne zuwenden. Im Haar, das kurz gelockt in Schläfe und Nacken fällt, ein weißer Haarreif, in dem über der Schläfe eine tongrundige und über der Stirn eine (ehemals) weiße Spitze stecken. Sein nach oben schmaler werdender Stock schließt in Schulterhöhe mit einem horizontalen Griff ab (zum tongrundigen Dreieck rechts s. o.). Sein Himation läßt die rechte Schulter frei und fällt im Rücken bis auf den Boden hinab. Beide Frauen tragen einen langen Chiton mit Himation darüber, der bei der rechten auch den einen Arm verhüllt. Sie hat ihr Haar höher im Nacken aufgebunden und hält die Phiale (mit Punktreihe verziert) waagerecht, als sei sie gefüllt. Die zweite Frau hält ihre Kanne leicht schräg in der erhobenen Rechten zum Einschenken bereit.

460–450. Niobiden-Maler (Beazley).

Zum Maler: Stilistische Merkmale weisen das Gefäß in die frühe Mittelphase des Niobiden-Malers. Bezeichnend hierfür sind die parallelen Falten im unteren Teil des Peplos bei der rechten Frau auf Seite A, vgl. hierzu seinen Kelchkrater London (ARV² 601, 20. RM 47, 1932, Taf. 1,2) und panathenäische Amphora Leningrad (ARV² 604, 52. Peredolskaya Taf. 119, 4). Zur Form und Musterung der Haube vgl. Tänzerinnen im Halsfeld seines Kelchkraters London (ARV² 601, 23. Webster, a. O. Taf. 14b). Zur Kopfzeichnung des Petasos tragenden Jünglings und zum Gewandfall seiner Chlamys vgl. Kephalos auf der Pelike Königsberg (ARV² 603, 44. Webster, a. O. Taf. 11b) und auf der Halsamphora Leiden (ARV² 605, 58. Kaempf, Liebe der Götter Taf. 8, 1). Zu seiner Beinstellung vgl. den Abschiednehmenden des Volutenkraters Ferrara (ARV² 599, 6. Aurigemma, N.S. 12 Taf. 6b). Zur

perspektivisch gezeichneten Spendeschale vgl. hier Tafel 18 und den etwa gleichzeitigen Glockenkrater Cab. Méd. (ARV² 603, 36).

Zur Darstellung: Der Krieger, der im Beisein von Angehörigen (gelegentlich auch Nike) ein Abschiedsopfer darbringt, ist ein bevorzugtes Thema des Niobiden-Malers (ARV² 599ff., 6. 36. 46. 55. 56. 60. 61bis). Zum Opfer: Simon a.O. – Im Bildaufbau entspricht diese Darstellung denjenigen mit dem spendenden Apollon zwischen Leto und Artemis, z.B. Pelike Karlsruhe (ARV² 604, 49), Hydria Rhodos (ARV² 606, 81) und Halsamphora Würzburg (ARV² 611, 32. CVA 2 Taf. 14. Von F. Hölscher dem Niobiden-Maler selbst zugeschrieben). – Zur Palme: Jacobsthal, a.O.; J. Thimme, JbKusamml BadWürt 7, 1970, 17f. Hier könnte sie auf einen Apollon-Altar hinweisen. Zur Palme und Altarform vgl. auch das neue Hydrienfragment des Niobiden-Malers (RA 1982, 224–225).

Zur Szene auf Seite B vgl. die Halsamphora München (ARV² 604, 55), wo der Bärtige ebenfalls eine Phiale von der rechten Frau entgegennimmt (sein Stock hat den gleichen horizontalen Griff).

TAFEL 24

1–5. Siehe Tafel 23, 1–2.

TAFEL 25

1–2. Tafel 26, 1–5. Tafel 52, 3. Abb. 16. Glockenkrater.

S./10 1343. Slg. Arndt („aus Italien").
H. 31,3 cm. Fuß Dm. 14,5 cm. Dm. Mündung 33,5 cm. Dm. mit Henkeln 34,8 cm.

Watzinger E 105 Taf. 29. – F. Brommer, Satyroi (1937) 43 Nr. 38. – E. Buschor, Satyrtänze und frühes Drama (1943) 102f. Abb. 75. – F. Brommer, Satyrspiele (²1959) 75 Nr. 57. – G. Vorberg, Glossarium Eroticum (1965) 269. – U. Knigge, AM 90, 1975, 131. – B. Schmaltz, MWPr 1968, 30 Anm. 1. – A.W. Johnston, Trademarks on Greek Vases (1979) 99 Nr. 27. 112 Nr. 39. – LIMC I 750 Nr. 94 s.v. Amymone (E. Simon).

Intaktes Gefäß. Kleine Ergänzung auf Seite B am Himation des mittleren Jünglings. Zahlreiche Absplitterungen des Firnis, auf Seite A dunkel eingefärbt. Einige Abschürfungen an den Figuren. Weiße und rote Farbe abgerieben. Ungleichmäßig aufgetragener Firnis, Fehlbrandstellen. Innenseite tiefschwarz gefirnißt. Rotbrauner Tongrund. Zahlreiche breitlinige Vorzeichnungen auf Seite A, sehr wenige auf B. Flüchtige Relieflinien für Binnenzeichnung.

Fußunterseite und -rand tongrundig sowie Zone zwischen den Henkeln und auf deren Innenseite. Um die

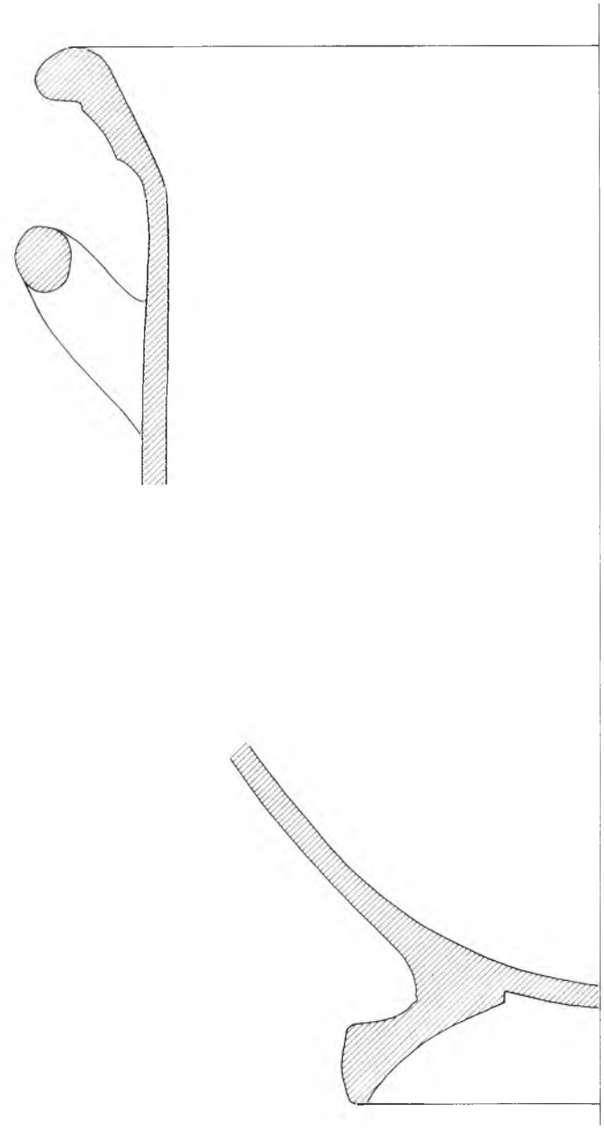
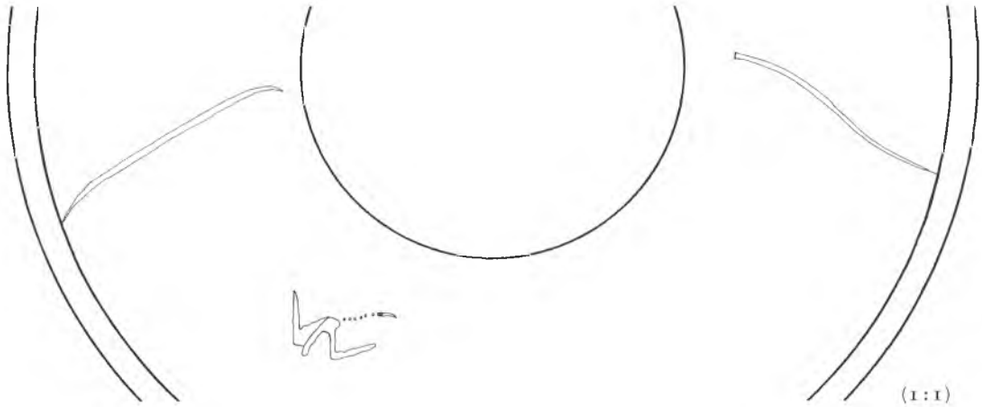


Abb. 16. Glockenkrater S./10 1343. (1:2)

Henkelansätze jeweils oben offener Eierstab-Ring, teilweise vom Firnis übermalt. Die Figuren stehen auf einem Kreuzplatten-Mäander-Streifen (seitlich ohne klaren Abschluß, von Firnis übermalt). Oben in der abgesetzten Zone Lorbeerzweig, dessen Blätter über die untere Kante hinausreichen, gerahmt von zwei tongrundigen Linien (teilweise vom Firnis übermalt). Breiter ist jeweils das tongrundige Band auf der Mündungsinnenseite und tiefer unten am Übergang zum Gefäßkörper (unterhalb des Absatzes auf der Außenseite).

Die Henkel stehen sich nicht genau gegenüber, sondern näher der Seite B.

Auf der Fußunterseite Graffito zwischen zwei langen, auf die Mitte gerichteten Strichen:



(1:1)

Darstellungen. A: Ein Mädchen, das am Ziehbrunnen Wasser holt, wird von zwei Silenen überrascht und in deutlicher Absicht bedrängt. Ihr langer, gegürteter Peplos ist lediglich in Hüft- und Wadenhöhe mit kurzen horizontalen Strichen verziert. Sie steht vorgebeugt am Brunnenrand und hält mit beiden Händen das weiße Tau, das über die obere Bildgrenze hinaus am schräg gestellten Hebel befestigt zu denken ist. Ihre mehrfach gewickelte, mit Punkten verzierte Haarhaube läßt nur dichtes lockiges Stirn- und Schläfenhaar frei. Hierüber weißes und rötlich übermaltes Haarband mit drei stehenden Blättern. Mit dem flüchtigen Halbkreis unter der Haube ist wohl Ohrschmuck gemeint. Im weiten Augenwinkel stehende Iris unter langer, geschwungener Braue. Falte auf der Stirn.

Der Brunnensockel ist dicht mit Efeublättern (in verdünntem Firnis) besetzt, links rankt daraus ein weißer Blütenzweig. In der Gabel oben ruht der Hebel, dessen beschwertes, breites Ende schräg nach unten weist. In tänzerischer Haltung ist von rechts ein freudig-erregter Silen herzugesprungen, die Rechte wie zum neckischen Gruße erhoben, die Hände der Linken auffordernd vorgestreckt. In der Körperdrehung (nach links gewendeter Kopf und rechter Fuß, schrägansichtiger Oberkörper, nach rechts gesetzter linker Fuß) ist die Leistengegend in Vorderansicht wiedergegeben. Dennoch weist das Glied des Silens auf das Mädchen. Zwischen den gespreizten Beinen das Schwanzende. Auf seinem halbglatzigen Kopf ein üppiger weißer Blattkranz mit Blüten, unter dem lokkigen Haar in den Nacken fällt und schmales Schläfenhaar in den zottigen Bart überführt. Sein Gefährte links nähert sich noch dreister von hinten dem Mädchen. In tänzerischer, angespannter Balancehaltung, die Arme zu beiden Seiten ausgestreckt, in den Knien nachgebend und die Fersen angehoben, zielt er mit seinem Glied und Blick auf das Mädchen. Auf seiner Halbglatze ein roter Blattkranz. Sein Nackenhaar ist kürzer, das Schläfenhaar lokkiger, die Bartzotteln sind noch länger als bei seinem Kumpanen. Bei beiden Silenen Muskelangaben, Brustwarzen und Nabel, beim rechten senkrechte Wellenlinie bis zur Pubes in stark verdünntem Firnis.

Ehemals weiße Inschriften. Vor der Stirn des linken Silen:

(ΚΑΛΟΣ)

(1:1)

Zwischen Brunnenhebel und erhobenem Arm des rechten Silen (s. Tafel 52, 3):

(ΚΑΛΟΣ)

(1:1)

B: Drei Jünglinge im langen Himation im Gespräch. Der mittlere hat seinen Mantel über den Hinterkopf gezogen, der rechte – ihm mit sprechender Gebärde zugewandt – nur über die linke Schulter geführt. Die erhobene Hand des Jünglings ganz links bleibt unter dem Himation verborgen. Alle drei mit weißem Haarreif und eingesteckter Spitze über der Stirn. Sehr flüchtige Zeichnung.

440–430. Nahe dem Kleophon-Maler.

Zum Maler: Gefäßform und Ornamentik mit Kreuzplatten im Mäander finden Parallelen im Werk des Kleophon-Malers und seines Umkreises, z.B. Glockenkrater Ferrara (ARV² 1145, 31. BABesch 45, 1970, 58 Taf. 21–22), ebenso die drei Jünglinge der Seite B (gesammelt: J.M. Hemelrijk, BABesch a.O. 61 Anm. 36). Zur Körperhaltung der Silene vgl. Glockenkrater Wien (ARV² 1151, 1. CVA 3 Taf. 117, 1–2). Zur Handbewegung des rechten Silen vgl. Pelike München (ARV² 1145, 36. Simon, Vasen Taf. 209) und Schale Oxford (ARV² 1147, 68. CVA 1 Taf. 12, 1). Die ausgestreckte Armhaltung des linken Silen kehrt auf dem Volutenkrater Ferrara (ARV² 1143, 1. Gualandi, Kleophon Abb. 110d) wieder und beim Herankriechenden über dem Henkel auf Kelchkrater MuM 56 (1980) Taf. 49 Nr. 108. Zur Kopfzeichnung der Silene mit Halbglatze, Bart- und Haarzotteln vgl. Glockenkrater Agrigent (ArchClass 20, 1968, Taf. 90. 92). Ähnliche Gestaltung des Mädchenkopfes mit gemusterter Haube, Augenzeichnung und herabgezogenem Mundwinkel auch hier Tafel 32, 3–4 und auf den Hydrienfragmenten Athen, Slg. Serpieri (ARV² 1147,

59–60. K.F. Felten, Thanatos- und Kleophonmaler [1971] 112 Abb. 1).

Zur Darstellung: Das Mädchen am Brunnen ist nach der von Hygin (fab. 169) überlieferten Sage Amymone zu benennen (andere Quellen bei Simon, a.O. 742): die Danaide wurde beim Wasserholen von einem „Satyros" bedrängt und erst von Poseidon befreit, der ihre Liebe gewann. Ähnliche Szenen, in denen ein Mädchen mit einer Hydria von Silenen überrascht wird, wurden von F. Brommer (AM 63/64, 1938/39, 171ff.) mit dem aischyleischen Satyrspiel „Amymone" in Zusammenhang gebracht. Buschor (a.O.) faßte die Tübinger Szene als Vorstufe zur aischyleischen Bühnenfassung auf. E. Simon (a.O.) lehnt ein Echo auf das Theater gänzlich ab (wohl auch aufgrund ihrer zu frühen Datierung 470). Die Brunnenszene ist in bezug auf das Theaterspiel gleichwertig den Bildern, in denen Amymone nur mit einer Hydria erscheint (Glockenkrater Wien ARV² 1155, 6; Oinochoe Kerameikos, AM 90, 1975, Taf. 44–47), da der Vasenmaler den Mythos darstellte und nicht die Aufführung „illustrierte". Somit ist diese Darstellung durchaus als Anspielung auf ein „Amymone"-Spiel zu verstehen, aber auf welches? Aischylos gewann mit seiner Danaidentrilogie und dem anschließenden Satyrspiel „Amymone" in den Jahren 466–463 einen Sieg (A. Lesky, Hermes 82, 1954, 1ff.). Es besteht somit eine Denkmälerlücke, denn die A.-Darstellungen mit Bezug auf ein Satyrspiel setzen erst nach 440 ein (Brommer, Satyrspiele 75; Simon, a.O. 743). Unter diesen ist die Tübinger Szene eine der ältesten und ist so wie diese als Resonanz auf ein Stück gleichen Themas eines späteren Autors als Aischylos zu verstehen.

In der Haltung vergleichbare Silene tauchen beim Kleophon-Maler auch in Szenen auf, in denen sie Mänaden bedrängen, z.B. Volutenkrater Ferrara (ARV² 1143, 1) und Schale Oxford (ARV² 1147, 68. CVA 1 Taf. 12, 1–2). Vgl. ebenfalls Schale Oxford (ARV² 865, 1) und Chous Boston (Beazley-Caskey II Tafel 61. S. 95 Nr. 113 mit Zusammenstellung dieser Bilder).

Zum Graffito „M" s. Johnston a.O. Typus 13B 196f. Die Striche könnten Zeichen von bestellten oder bereits verkauften Gefäßen sein (a.O. Typus 18C 202f.).

TAFEL 26

1–5. Siehe Tafel 25, 1–2.

TAFEL 27

1–4. Abb. 17. Fragment eines Glockenkraters.

1650a. Slg. Arndt (FO unbekannt, ARV² a.O. versehentlich: „from Orvieto").
H. 29,5 cm. B. 33 cm. Dm. Mündung ca. 38 cm.

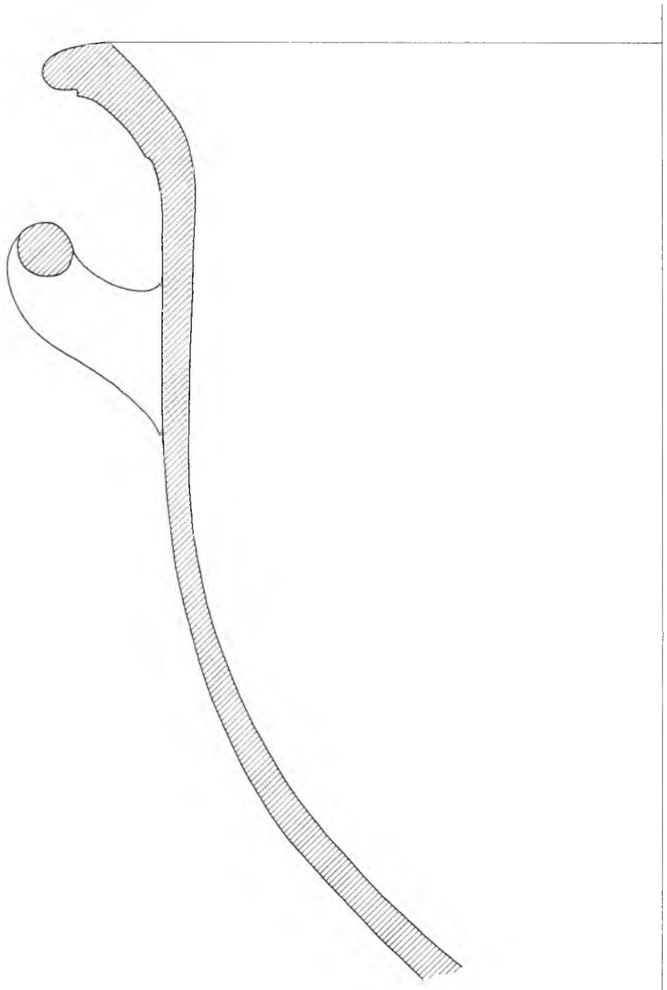


Abb. 17. Glockenkrater 1650a. (1:2)

Watzinger E 115 Taf. 30. – B. Schröder, Der Sport im Altertum (1927) 154f. Abb. 41. – ARV² 1703 zu 1164, 47bis. – J. Jüthner, Die athletischen Leibesübungen der Griechen I (1965) 182 Anm. 594 Taf. 9b. – B. Schmaltz, MWPr 1968, 30 Anm. 1. – Paral. 458. – Kunst der Antike 350 Nr. 299.

Großes Fragment mit rechtem Henkel und Teil des Mündungsrandes. Aus zahlreichen Fragmenten zusammengesetzt, Bruchlinien ausgebessert. Kleine Ergänzungen im Mäanderband und an linker Volute des Henkelornaments. Größere Beschädigung am Mündungsrand. Einige Absplitterungen und Kratzer. Stark glänzender schwarzer Firnis, einige Fehlbrandstellen. Rotbrauner Tongrund. Innenseite tiefschwarz gefirnißt, tongrundiger Streifen. Einige Vorzeichnungen. Relieflinien für Gesichtsprofile und Binnenzeichnung.

Ornamente: Die Figuren stehen auf einem (umlaufenden) Mäander-Kreuzplatten-Band (Kreuze diagonal, nur unter dem Henkel liegend). Oben breiter, großblättriger Lorbeerzweig von zwei tongrundigen Linien gerahmt, die jeweils auf dem Absatz liegen. Je ein tongrundiger Strei-

fen auf der Mündungsinnenseite und tiefer in Höhe des Kopfes vom Bärtigen. Henkelansätze halbkreisförmig umschlossen von einem Eierstab mit Punkten zwischen den Bögen. Dazwischen und auf Henkelinnenseite tongrundige Zone. Darunter ein Teil des Henkelornaments: Palmette ruht auf gegenständigen Voluten, deren Ranken den Rahmen für eine zweite tiefere Palmette bilden. Diese liegt direkt auf dem Mäander. Seitlich sprießen zwei Blätter wie auch an den eingerollten Seitenranken darüber.

Darstellung: Palaistra-Szene. Zwei nackte jugendliche Ringer stehen sich in Schrittstellung mit leicht zurückgelehntem Körper und hoch vorgestreckten Armen gegenüber. Dabei verdeckt der rechte Sportler mit seinem vorgestreckten Bein das entsprechende seines Gegners, während dieser mit seinen beiden Armen vor denen des anderen erscheint. Kaum Binnenzeichnung (beim rechten Jüngling Verzeichnung an der Oberschenkellinie). Mit kräftigen Strichen ist das Glied angegeben. Beide tragen die kurze Athletenfrisur. Von den seitlichen Mantelfiguren mit Stock ist nur die rechte vollständig erhalten, ein Bärtiger mit Blattkranz. Sein Haar hängt an Schläfe und im Nacken in längeren Fransen herab. Sein Himation ist über die linke Schulter geführt und hüllt die ganze Gestalt, auch den linken Arm, ein. In der Rechten hält er einen langen Stab. Der Mann schaut auf die Sportler. Von der entsprechenden Gestalt links sind nur die untere Gewandpartie und ein Teil des Stabs und der beiden Füße erhalten. Recht flüchtige Zeichnung, große Angabe der Zehen. Sehr unterschiedliche Augengestaltung, bei allen fehlt die Lidfalte.

440–430. Maler München 2335 (Beazley).

Zum Maler: Der Tübinger Krater steht zwischen qualitätvollen und äußerst flüchtigen Werken des Malers (vgl. Beazley, ARV² 1161). Ähnliche spitznasige Profile, heruntergezogene Mundwinkel und bogenförmige Knöchelangaben auf Pelike Slg. Ludwig (Aachener Kunstblätter 37, 1968, Nr. 50); hier auch schräggestellte Kreuzplatten zwischen je drei Mäander-Elementen. Zur Gewandgestaltung beim Trainer vgl. Amphora Amsterdam (ARV² 1161, 2. CVA Mus. Scheurleer 1 Taf. 1, 6), Amphora Madrid (ARV² 1162, 12. CVA 2 Taf. 23, 6b) und Kolonettenkrater Ferrara (ARV² 1166, 99. CVA 1 Taf. 35, 2). Ähnliche lange Haarsträhnen auf Kolonettenkrater Ferrara (ARV² 1166, 87. CVA 1 Taf. 39, 1) und Kolonettenkrater ehemals Kunsthandel London (ARV² 1166, 93. Cat. Sotheby 18.6.1968 Nr. 87).

Zur Darstellung: Die besondere Haltung der Sportler ist als traditioneller Gestus vor Kampfesbeginn zu verstehen, vgl. die Boxer auf Dinos Boston (ARV² 1156, 20). Der erste Angriff der Ringer – mit leicht veränderter Armhaltung – ist dargestellt auf dem zeitgleichen Kelchkrater New York (ARV² 1092, 75. Richter-Hall Taf. 134). Vgl. ebenfalls Glockenkrater in Privatbesitz (Kunst der Antike 350), wo die Faustkämpfer in voller Aktion aufeinander zustürmen und das Gewicht auf dem vorderen Bein liegt; vgl. ebenfalls die in Anspannung aufeinander zukommenden Ringer auf dem Becher des Penelope-Malers Krakau (ARV² 1302, 28. CVA Taf. 12, 4) und die Boxer auf dem Volutenkrater des Polion New York (ARV² 1171, 2. Richter-Hall Taf. 153). – Das Fehlen der Handlederriemen auf dem Tübinger Krater läßt auf einen Ringkampf schließen (Watzinger und Schröder, a.O.: Boxkampf), den die seitlich stehenden Trainer beobachten.

TAFEL 28

1. Fragment eines Glockenkraters.

S./10 1521. Slg. Arndt.
H. 10,7 cm. B. 17,2 cm. D. 0,55–0,8 cm. Dm. (tongrundiger Streifen) ca. 23 cm.

Watzinger E 173 Taf. 31. – ARV¹ 697, 34. – K. Schauenburg, Helios (1955) Anm. 168. – ARV² 1054, 49.

Wandungsfragment mit Außenkrümmung oben über tongrundigem Streifen. Aus drei Fragmenten zusammengesetzt. Bruchlinien ausgebessert, zwei dreieckige Flächen am Treffpunkt der Bruchlinien ergänzt sowie Aussplitterung unterhalb der Sonne. Einige Kratzer. Tiefschwarzer, metallisch glänzender Firnis, nur am Flügelrand links rötlich durchschimmernd. Rotbrauner Tongrund. Innenseite gefirnißt, tongrundiger Streifen in Höhe der Flügelgabelung. Einige Vorzeichnungen. Umriß- und Binnenzeichnung in Relieflinien.

Links ein Teil des Eierstabs (um den Henkelansatz), vom Firnis eckig abgedeckt. Der tongrundige Streifen oben ist links vom Firnis übermalt.

Darstellung: Helios mit Flügelpferde-Gespann. Erhalten sind nur Teile seines Kopfes und der Pferdeköpfe sowie deren aufgestellte, leicht gespreizte Flügel. Über der Stirn des Helios stehen die Haare (in verdünntem Firnis) strahlenförmig ab. Sorgfältige Gesichtszeichnung: Auge mit dreieckiger Iris zwischen getrennten Lidern und kräftiger Braue dicht über bogenförmiger Lidfalte. Leicht aufbiegende Nasenspitze und Zwickel am Nasenflügel, etwas nach oben und stärker nach unten weisender Mundwunkel. Über seinem Kopf eine Sonnenscheibe mit weißen, locker gesetzten und leicht gebogenen Strahlen. Vom vorderen Pferd sind ein Teil des Kopfes mit Nackenmähne, Ohr und aufgestelltem Stirnhaarbüschel sowie ein Auge (Iris in verdünntem Firnis) und Teile des Zaumzeugs erhalten. Vom hinteren ist lediglich ein Rest des Nackens mit Mähne sichtbar. Am Flügelansatz kurze Striche, lange parallele Linien für das Gefieder der Schwingen. In der Mitte kräftiger Querstrich.

440–430. Gruppe des Polygnot (Beazley).

Zum Maler: Zum Profil des Helios und seinem Flammenhaar vgl. den Kephalos-Gefährten auf dem Kelchkra-

terfragment Würzburg (CVA 2 Taf. 39, 1); zudem sind hier Eos' Flügel ähnlich – wie auch auf dem Stamnos Agrigent (ARV² 1051, 5). Der Flammenhaarkranz auch beim Kekrops-Maler, vgl. Jüngling mit ausgebreiteten Armen auf Glockenkrater New York (ARV² 1347, 3). Zeitlich und stilistisch am nächsten steht dem Tübinger Helios der Sonnengott auf dem Kraterfragment des Guglielmi-Malers Brüssel (ARV² 1043, 4. CVA 2 Taf. 10, 3).

Zur Darstellung: Nur wenige rf. Bilder des Helios sind bekannt (Schauenburg, a.O. Anm. 168). Er wird durch Strahlenkranz oder Sonnenscheibe charakterisiert. Die Pferde sind geflügelt wie auf zwei älteren Darstellungen, Kolonettenkratere Agrigent und Detroit (ARV² 512, 11. 569, 43), später nur selten (lit. Quellen zum Gespann: Schauenburg, a.O. Anm. 320). Hier wird die Flugbewegung durch die gespreizte Stellung der Flügel gut vermittelt.

2. Tafel 52, 4. Fragment eines Glockenkraters.

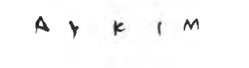
S./10 1569. Slg. Arndt.
H. 3,6 cm. B. 6,8 cm. D. 0,65–0,8 cm.

ARV¹ 408, 16. – Beazley-Caskey I 44 Nr. 5. – ARV² 629, 21. 1562, 1. – O. Fuchs, Der attische Adel im Spiegel der „Kalosinschriften" (Diss. Wien 1974) 81 f.

Wandungsfragment, oben leichte Außenkrümmung. Absplitterungen im Firnis. Weiß der Inschriften abgerieben. Tiefschwarzer Firnis, auch auf Innenseite. Rotbrauner Tongrund. Vorzeichnungen am Kopfumriß. Binnenzeichnung in feinen Relieflinien.

Darstellung: Teil eines Frauenkopfes im Profil nach rechts. Unter der breiten Stirnbinde fällt dichtes Schläfenhaar bogenförmig ins Gesicht. Sorgfältige Zeichnung am Kopf: Punktförmige Iris zwischen gleich langen Lidern. Zarte, gebogene Lidfalte und feine gerade Wimper. Hohe Braue darüber. Doppelter Nasenflügel, unterkehlte Unterlippe und nach unten gezogener Mundwinkel. Detaillierte Ohrzeichnung mit kräftigem Ohrläppchen. Rechts Daumen und Zeigefinger ihrer erhobenen Hand.

Vor der Stirn (ehemals) weiße Inschrift in zwei Zeilen leicht abwärts geschrieben (s. hier Tafel 52, 4):


(ΑΛΚΙΜ[ΑΧΟΣ])

(ΚΑΛΟΣ)

(1:1)

Um 450. Chicago-Maler (Beazley).

Zum Maler: Zum geraden Stirn-Nasen-Profil, den leicht geschürzten, spitzen Lippen und dem energischen Kinn sowie dem dichten Schläfenhaar unter tiefsitzender Stirnbinde vgl. Mänade mit Kantharos auf Stamnos Oxford (ARV² 628, 7. Beazley's Gifts Taf. 32 Nr. 224), Mänade mit Blüte auf Stamnos St. Louis (ARV² 629, 9. Midwestern Collections Nr. 113 B), Mädchen auf Seite B der Pelike Lecce (ARV² 629, 23. M. Bernardini, I vasi attici del Museo Provinciale di Lecce [1981] 55 f.); am ähnlichsten die Mänaden des Stamnos Boston (ARV² 629, 8. Beazley-Caskey I Tafel 16), die auf der B-Seite ebenfalls Wimpern haben.

Zur Inschrift: Sie bezieht sich auf den jüngeren der beiden Träger des durch Kalos-Inschriften bekannten Namens Alkimachos (Beazley-Caskey I 44 f.; ARV² 1562; Fuchs, a.O. 80 f.). Alkimachos II ist vielleicht ein Neffe des Alkimachos I.

3. Fragment eines Glockenkraters.

S./10 1638. Slg. Arndt mit Bleistift auf Innenseite: „ΑΘΗΝΩΝ".
H. 4,8 cm. B. 7,4 cm. D. 0,6 cm.

ARV¹ 795, 1. – v. Vacano Nr. 143. – ARV² 1155, 3.

Wandungsfragment. Größere Beschädigung am linken Rand und im Nacken des Jünglings. Einige Absplitterungen und Abschürfungen. Weiße Farbe z.T. abgerieben. Glänzender, jedoch ungleichmäßig aufgetragener Firnis, auch auf Innenseite. Rotbrauner Tongrund mit rötlichem Überzug. Breite Vorzeichnungen. Umriß- und Binnenzeichnung in feinen Relieflinien.

Darstellung: Bekränzter Kopf und Schultern eines Jünglings im Profil nach links. Wellige Haarkontur. Unter dem Blattkranz mit weißem Zweig und weißen Früchten (?) fallen einige Locken (in verdünntem Firnis) in Stirn, Schläfe und Nacken. Sorgfältige Gesichtszeichnung mit kleiner Iris am Oberlid, darüber parallele gerade Lidfalte und Braue. Unterlid abgeknickt. Volle Lippen und herabführender Mundwinkel, Nasenflügelbogen. Die Schulterlinie und der gewölbte Rücken zeigen an, daß der Jüngling mit vorgehaltenen Armen etwas hielt: vor ihm der Rest eines schrägen Stabes, am unteren Rand ein Teil seiner anderen Hand oder eines Gegenstandes. Ganz rechts sind von einem ihm folgenden Musikanten vier Finger auf den Rohren eines Doppelaulos erhalten.

430–420. Art des Dinos-Malers (Beazley) – von ihm selbst?

Zum Maler: Der qualitätvolle Jünglingskopf steht Gestalten des Dinos-Malers so nahe, daß man ihn für ein Werk des Malers selbst halten möchte: vgl. den Jüngling auf Glockenkrateren Syrakus (ARV² 1153, 17. LIMC I Taf. 340 Akamas et Demophon 25) und New York (ARV² 1153, 23) und den jugendlichen Dionysos auf dem Glockenkrater Neapel (ARV² 1154, 29). Profil des Dionysos auf namengebendem Dinos (ARV² 1152, 3), die füllige Mundpartie des Jugendlichen auf Agorafragment (ARV² 1155, 43. Hesperia 21, 1951, Taf. 31 b) und die Profile der Mänaden auf Stamnos Neapel – besonders der Fackeltragenden auf Seite B – (ARV² 1151, 2. Simon,

Vasen Taf. 213); hier auch dieselbe Fingerhaltung der Aulos-Spielerin sowie die durchgezogenen Linien des Instrumentes darunter. Außerdem kehrt ein Detail vom Lehrer des Dinos-Malers, dem Kleophon-Maler, auf dem Tübinger Fragment wieder: der abgeknickte Mundwinkel, vgl. Krieger des Stamnos München (ARV² 1143, 2. Simon, Vasen Taf. 207).

Zur Darstellung: Eine Opfer-Szene ist denkbar wie auf dem neuen Glockenkrater des Kleophon-Malers Agrigent (ArchClass 20, 1968, Taf. 85), wo ebenfalls ein Aulosbläser erscheint vor einem Jüngling, der ein Opfertier heranführt. Auf dem Tübinger Fragment hält der Jüngling aber vielleicht auch einen Bratspieß, obwohl dieser sonst kräftiger dargestellt wird, vgl. Glockenkrater des Hephaistos-Malers Frankfurt (ARV² 1683 zu 1115, 31 bis. CVA 2 Taf. 78, 1) und Liste der Splanchnoptes bei A. Greifenhagen (CVA Bonn 1 S. 40f.). Vgl. ebenfalls die Szene auf dem Glockenkraterfragment des Dinos-Malers Agora (ARV² 1153, 24), wo ein Aulosbläser einem tanzenden Jugendlichen – im Heiligtum des Dionysos? – folgt.

4. Fragment eines Glockenkraters.

S./10 1619. Slg. Arndt.
H. 7,4 cm. B. 6,4 cm. D. 0,5–0,6 cm.

Watzinger E 178. – ARV¹ 780, 30. – ARV² 1164, 58.

Wandungsfragment. Linke Ecke beschädigt. In Schulterhöhe horizontale Eindellung (vom Nachbargefäß im Brennofen?). Geringe Abschürfungen und Absplitterungen. Weiße Farbe z.T. abgerieben. Metallisch glänzender, durch Fehlbrand rötlicher Firnis. Rotbrauner Tongrund. Innenseite gefirnißt, tongrundiger Streifen in Höhe des linken Ellbogens. Wenige breite Vorzeichnungen. Sehr feine Relieflinien für Binnenzeichnung.

Darstellung: Nach rechts bewegte nackte Tänzerin, die zurückschaut (Oberkörper in Schrägansicht). Der erhobenen, über dem Kopf angewinkelten Linken entspricht in der Diagonalen die nach hinten angewinkelte Rechte jeweils mit Krotala. Im welligen Haar eine weiße Zackenkrone, auf der Brust sich kreuzende Bänder. Flüchtige Augenzeichnung. Iris und Profillinie in verdünntem Firnis.

Um 430. Maler München 2335 (Beazley).

Zum Maler: Unter den flüchtigen Werken des Malers finden sich Frauengestalten mit gleicher flacher Kopfform, summarisch angegebenen Haaren und nach hinten abstehender Frisur, z.B. auf Amphora London (ARV² 1161, 6. CVA 5 Taf. 64, 1a) und Kolonettenkrateren Ferrara (ARV² 1165, 83. 1166, 90. Aurigemma, N.S. I2 Taf. 122. 44b). Zum großen, flüchtig gemalten Auge vgl. Pelike München (ARV² 1162 14. CVA 2 Taf. 76, 4) und Glockenkraterfragment Agora (ARV² 1163, 36. Hesperia 20, 1951, Taf. 79, 4). Das Kreuzband trägt bei diesem Maler auch die Muse überm Chiton auf Pelike München (ARV² 1162, 14), die Badende auf Kolonettenkrater Ferrara (ARV² 1166, 99. CVA 1 Taf. 35, 1) und die Waffentänzerin auf Amphora Madrid (ARV² 1161, 10. BCH 92, 1968, 588 Abb. 41).

Zur Darstellung: Keines der Attribute weist auf einen Waffentanz (so Beazley, a.O.), sondern mit Krotala, Zackenkrone und Kreuzband ist wohl eine Hetäre beim Tanze dargestellt. Die Tanzhaltung ganz ähnlich auf Hydria des Phiale-Malers Kopenhagen (ARV² 1020, 88. CVA 4 Taf. 155, 2). Kreuzbänder bei Tänzerinnen auch auf Lebesständer Athen (BCH 66/67, 1942/43, Taf. 13). – Zum Tanz: F.A.G. Beck, Album of Greek Education (1975) 58f. Taf. 76ff.

KRATERFRAGMENTE

5. Fragment eines Kraters.

5512. Aus Athen.
H. 6,4 cm. B. 8,7 cm. D. 0,8–0,9 cm.

Wandungsfragment, aus zwei Teilen zusammengesetzt. Ausgebesserte Bruchlinie verläuft senkrecht durch linkes Dreifußbein. Einige Absplitterungen. Weiße Farbe abgerieben. Glänzender, aber ungleichmäßig aufgetragener Firnis. Heller Tongrund, rötlicher Überzug am Dreifuß. Auf Innenseite tiefschwarzer Firnis, tongrundiger Streifen in Höhe der Dreifuß-Ringe. Wenige Vorzeichnungen. Umriß- und Binnenzeichnung in Relieflinien.

Darstellung: Zwei Bekränzte sind einander zugewandt, zwischen ihnen ein Dreifuß. Vom Bärtigen links sind Teil des Kopfes und der Schulter mit Gewand erhalten. Sein Haar fällt in kurzen Fransen in die Stirn, in dichten langen Locken an der Seite herab. Schmaler Schnurrbart, lockiger, ovaler Backenbart. Der Blattkranz mit weißem Zweig führt über das vorn leicht vorstehende Stirnhaar. Ähnlich bei der rechten Gestalt, von der nur wenig Haar, ein Blatt des Kranzes und die Stirn erhalten sind. Der Dreifuß zwischen ihnen reicht über die Köpfe der Männer hinaus und stand wohl erhöht. Die nach oben breiter werdenden Beine, mit Punkten im Mittelgrat, sind durch Bögen mit Spitzen verbunden. Die im Verhältnis zum Becken großen Ringe sind in der Mitte verstrebt. Die Wölbung über dem Becken gibt einen Deckel an.

440–430. Kleophon-Maler.

Zum Maler: Charakteristische Zeichendetails am Kopf des Bärtigen sprechen für die Zuschreibung an den Kleo-

phon-Maler: zu den verschieden kräftigen Augenlinien und zur -form vgl. z.B. Krieger des Stamnos München (ARV² 1143, 2. Simon, Vasen Taf. 207), Dionysos auf Pelike München (ARV² 1145, 36. Simon, a.O. Taf. 208) und hier Taf. 7, 3. Zum spitznasigen Profil vgl. Glockenkrater Oxford (ARV² 1145, 26. JHS 59, 1939, 16 Nr. 43). Dieselben dichten Haarwellen über der Schläfe und lockiges Nackenhaar beim Jugendlichen neben dem Thymiaterion auf Volutenkrater Ferrara (ARV² 1143, 1. ArchClass 20, 1968, Taf. 94, 1). Die Zuordnung der beiden Köpfe in unterschiedlicher Höhe am Dreifuß wie auf Glockenkrater Agrigent (ArchClass, a.O. Taf. 88). Dort auch ganz ähnliche Dreifuß-Form und die gleichen Blattkränze des Kleophon-Malers mit Mittelblatt über der Stirn, vgl. ebenfalls Kraterfragment Barcelona: G. Trias de Arribas, Ceramicas griegas de la peninsula Iberica (1968) Taf. 93, 9.

Zur Darstellung: Das Fragment wird zu einer Opferszene gehören am Altar, hinter dem auf einer Säule der Dreifuß steht wie auf Glockenkrater des Kleophon-Malers Agrigent (s.o.). Dort naht ebenfalls von links ein Bärtiger, der Priester, dem ein Jugendlicher auf der rechten Altarseite assistiert. Ein Opferdiener steht gleichfalls auf zwei weiteren Glockenkrateren des Kleophon-Malers am Altar mit Bratspießen (Oxford ARV² 1145, 26. 27); vgl. auch Kelchkrater Nähe Kadmos-Maler (MuM 56, [1980] Nr. 107). Jedoch spricht beim Tübinger Fragment die Nähe zum Bärtigen eher dafür, daß er ein Gefäß hält wie auf dem Krater Agrigent; vgl. z.B. den aus einer Kanne dem Priester einschenkenden Jüngling auf Glockenkrater Louvre (ARV² 1190, 24. Pothos-Maler). Der Dreifuß könnte als choregischer Siegespreis im Mittelpunkt des Bildes gestanden haben und die Szene eine Opferfeier nach einem Dithyrambos-Wettkampf gewesen sein, hierzu: H. Froning, Dithyrambos und Vasenmalerei in Athen (1971) 16ff.

Wahrscheinlich stammt auch das Tübinger Fragment wie die genannten Opferszenen des Kleophon-Malers von einem Glockenkrater.

TAFEL 29

1. Fragment eines Kraters.

5634. Slg. Noack.
H. 6,1 cm. B. 7 cm. D. 0,7 cm.

Von steilwandiger Gefäßpartie. Einige Absplitterungen und Kratzer. Ungleichmäßig aufgetragener, glänzender Firnis. Rotbrauner Tongrund mit rötlichem Überzug. Innenseite gefirnißt. Zahlreiche Vorzeichnungen. Feine Relieflinien für Umriß- und Binnenzeichnung.

Darstellung: Reichgewandete Gestalt nach rechts bewegt. Erhalten ist nur die Körpermitte: Der Glutäus zeichnet sich mit dem zurückgesetzten Oberschenkel durch den Chiton ab, dessen dichte Fältelung sich am Saum treppenförmig legt. Darüber endet mit doppeltem bogenförmigem Rand der Überschlag der Ärmel des feinlinigen Chitons (in verdünntem Firnis). Vom kurzen Mantel hängen vorn und im Rücken glatte Stoffbahnen herab mit dunkler Kante über dem Saum.

470–460. Umkreis Pan-Maler.

Zum Maler: Die bei Brygos und Duris beliebten dunklen Streifen über dem Gewandsaum sind hier schmaler und nicht so steif und finden gute Parallelen im Werk des Pan-Malers, z.B. Stamnos-Fragmente Leipzig (ARV² 552, 24. A.-B. Follmann, Der Pan-Maler [1968] Taf. 2, 2) und Oinochoe München (ARV² 558, 126. CVA 2 Taf. 86, 9); dort auch der gleiche bogenförmige, doppelte Chitonsaum. Die zarten, dicht und parallel laufenden Chitonfalten ebenfalls auf Lekythos Brüssel (ARV² 556, 110. BABesch 24, 1949, 23 Abb. 2). Zu den Treppenfalten vgl. Kalpis San Franzisko (ARV² 555, 97. CVA 1 Taf. 16, 2). Ganz ähnliche Treppenfalten auch beim Syleus-Maler, z.B. bei Poseidon auf der Kalpis Bronxville (ARV² 252, 43). – Die Kleidung mit kurzem Chiton und Mäntelchen könnte auf Hermes weisen (vgl. hier Tafel 13, 5).

2. Fragment eines Kraters.

5515. Aus Athen (seitlich auf dem Scherben: „AΘH").
H. 5,6 cm. B. 5,4 cm. D. 0,7–0,65 cm.

Von steilwandiger Gefäßpartie. Zahlreiche Beschädigungen. Ungleichmäßig aufgetragener Firnis mit Fehlbrandstellen. Blasser, fleckiger Tongrund. Innenseite gefirnißt. Relieflinien.

Darstellung: Einschenk-Szene. Schräg gehaltene Oinochoe mit Kleeblattmündung, deren aufgebogener Henkel im Profil nur z.T. erhalten ist. Dahinter Teil eines Gewandes, wohl des linken Ärmels, mit bogenförmigen Faltenlinien und Kreuzmustern (in verdünntem Firnis). Der Fuß der Kanne wird z.T. verdeckt vom angewinkelten Unterarm der die Kanne haltenden rechten Hand (?). Rechts ist nur ein Schlaufenhenkel vom Kantharos erhalten, in den eingeschenkt wird.

Um 460. Altamura-Maler?

Zum Maler: Die Gewandmusterung findet die treffendsten Parallelen im Werk des Altamura-Malers. Auf seinen sorgfältig gemalten Gefäßen sind die Strichmuster winkelförmig gesetzt, z.B. Glocken- und Volutenkrater Ferrara (ARV² 593, 41. 589, 3; Schefold, Göttersage Abb. 22. 23). Bei flüchtigerer Malweise sind es – wie auf dem Tübinger Fragment – unregelmäßige Kreuzmuster, z.B. Kelchkrater Lyon (ARV² 591, 24. JHS 71, 1951, Taf. 26b) und Glockenkrater Petit Palais (ARV² 592, 36. CVA Taf. 23, 1. 3). Auf letzterem erscheinen zudem die gleichen hellbraunen Zugfalten über dem linken Knie des

Zeus (Mon Piot 35, 1936, 81 Abb. 2). Dieselbe Kannenform bei Demeter auf dem Krater Lyon und bei Leto auf seiner Kalpis London (ARV² 594, 56. CVA 5 Taf. 81, 2); vgl. auch Kelchkrater Hamburg (ARV² 591, 22. MuM 16 [1956] Taf. 33 Nr. 130). – Lit. zum Maler s. hier zu Tafel 22, 6.

Zur Darstellung: Wahrscheinlich gehörte dieses Fragment zu einer dionysischen Szene, vgl. den Volutenkrater des Altamura-Malers Ferrara (ARV² 590, 10. CVA 1 Taf. 5, 1), wo eine Mänade aus einer Kanne dem stehenden Dionysos – mit Kantharos – einschenkt, und Glockenkrater Bologna (ARV² 592, 34. CVA 4 Taf. 89, 1); vgl. ebenfalls seinen Kelchkrater Belfast, ehemals New York (ARV² 591, 19. Cat. Sotheby 13.6.1966 Nr. 47). Möglicherweise ist der Wein auch als Spende über einem Altar gedacht wie auf der Spitzamphora des Kopenhagener Malers London (ARV² 256, 2. C. Isler-Kerényi, Lieblinge der Meermädchen [1977] Abb. 5 b).

3. *Fragment eines Kraters.*

S./10 1620. Slg. Arndt.
H. 6,3 cm. B. 5,5 cm. D. 0,55–0,5 cm.

Schwach gekrümmtes Wandungsfragment. Untere rechte Ecke ausgebrochen. Rote Farbe z.T. abgerieben. Schwarz-grünlich glänzender Firnis. Rotbrauner Tongrund. Innenseite streifig, in verschiedenen Richtungen gefirnißt. Vorzeichnungen.

Darstellung: Weit zurückgesetzter rechter Fuß auf roter Standlinie. Zehen in Relieflinien. Verdünnter Firnis für Knöchel.

2. Hälfte 5. Jh.

Wahrscheinlich gehört das Fragment zu einem Kolonettenkrater, vgl. rote umlaufende Standlinie auf Kolonettenkrateren Altenburg (CVA 2 Taf. 56, 2. 8), Wien (CVA 2 Taf. 93, 4–6; 94, 4–5; 95–96, 1–2); vgl. besonders Maler der Louvre Kentauromachie (ARV² 1088ff.) und Neapler Maler (ARV² 1096ff.).

Die weit ausschreitende Gestalt ist wahrscheinlich männlich und könnte z.B. ein Silen, Komast oder Kämpfender sein.

4. *Fragment eines Kraters.*

5637. Slg. Noack.
H. 4,8 cm. B. 9,4 cm. D. 0,9–0,8 cm.

Von steilwandiger Gefäßpartie, am Ansatz zur Mündung waagerecht abgebrochen. Zahlreiche Kratzer und Absplitterungen. Ungleichmäßig aufgetragener Firnis mit Fehlbrandstellen (hellrot über der Leier). Blasser Tongrund. Innenseite gleichmäßig gefirnißt. Einige Vorzeichnungen. Relieflinien.

Oben Eierstab mit offenen Kernen, gerahmt von dick aufgetragenen Firnisstreifen. Darüber tongrundige Linie und weiterer Firnisstreifen.

Darstellung: Kopf eines Jünglings, im Profil nach links gewandt, mit Teil der Schulter in leichter Schrägansicht. Vom aufgebundenen Haar fällt nur das lange Schläfenhaar lockig ins Gesicht. Der Mund ist leicht geöffnet, das Auge unter der geschwungenen Braue weit zurückgesetzt. Die Iris sitzt ganz vorn zwischen den Lidern. Der Jüngling blickt auf eine ihm entgegengestreckte linke Hand, von der nur Daumen und Zeigefinger erhalten sind. Hinter ihm der obere Teil einer Leier mit sechs Stimmwirbeln an der Querleiste, von denen die Saiten herabführen.

Um 450. Penthesilea-Maler.

Zum Maler: Die charakteristischen geschürzten Lippen des leicht geöffneten Mundes, der Nasenflügelbogen, die vorn sitzende Iris, der geschwungene Brauenbogen sowie das auffallend lange, lockige Schläfenhaar zeigen die Handschrift des Penthesilea-Malers, vgl. z.B. Theseus auf Kantharos München (ARV² 889, 169. CVA 2 Taf. 93, 3) und die Jugendlichen der Schalen München (ARV² 879, 2. H. Diepolder, Der Penthesilea-Maler [1936] Taf. 18) und Cab. Méd. (ARV² 881, 32. Diepolder, a.O. Taf. 26). Zur ausgestreckten Hand mit abgespreiztem Daumen vgl. Tithonos auf Schale London (ARV² 885, 93. Diepolder, a.O. Taf. 29, 2) und Hermes auf Pyxis New York (ARV² 890, 173. Simon, Vasen Taf. 189). Die Leier ist das beliebteste Instrument des Penthesilea-Malers, dabei sind individuelle Formmerkmale der waagerechte obere Abschluß und kräftige Wirbel, wie z.B. auf Doppelscheibe New York (ARV² 89, 175. Diepolder, a.O. Taf. 19), und vor allem der Bogen an der Kreuzung der Hölzer, wie bei der Leier des Knaben auf Schale Hamburg (ARV² 880, 4. Add. 147), des Hyakinthos auf Schale München (ARV² 879, 2. Add. 147) und der des Tithonos auf Schale London (ARV² 885, 93). – Zum Bau und zur Rekonstruktion der Leier: H. Roberts, World Arch 12, 1980/81, 303ff.; P. Phaklaris, ADelt 32, 1977 (1982), 218ff.

Zur Darstellung: Das Fragment gehörte wohl nicht zu einer Unterhaltungs-Szene mit stehenden und sitzenden Jugendlichen wie sie – mit zwei Leier-Trägern – auf der Schale München (ARV² 879, 2) erhalten ist, sondern zu einer dramatischeren Darstellung. Der Jüngling hielt wahrscheinlich sein Instrument in der Linken und blickte sich auf der Flucht um nach der ihn verfolgenden Gestalt, von der nur die ausgestreckte Hand erhalten ist. Die Szene entspricht dann zahlreichen Bildern des Penthesilea-Malers, auf denen Eos einen Jüngling mit Leier, Tithonos, verfolgt (Kaempf, Liebe der Götter 87ff.; F. Brommer, Göttersagen in Vasenlisten [1980] 26f.), z.B. ARV² 882, 40 (2×). 41. 42. 43; 883, 46. 55; 885, 93; 888, 151. Zu denken wäre auch an die Verfolgung von Hyakinthos durch Zephyros (ARV² 890, 175), Paris durch Hermes (ARV² 882, 34. Kaempf, a.O. 13 Abb. 2)

oder Ganymed durch Zeus (ARV² 888, 146. Kaempf, a.O. Taf. 4, 4). Dabei hält der Knabe die Leier oft zwischen sich und den Verfolger, gelegentlich aber auch – wie für das Tübinger Fragment anzunehmen – in der „Außen"-Hand, z.B. Schale Wien (ARV² 882, 42. CVA 1 Taf. 19, 2 rechts) und Schalenskyphos New York (ARV² 888, 151).

Zur Form: Die Dicke der Wandung, die horizontale Abbruchkante und der Eierstab sprechen für eine Zugehörigkeit zu einem Krater, wahrscheinlich zu einem Glockenkrater, auch wenn bislang noch kein Gefäß dieses Typus vom Penthesilea-Maler bekannt ist.

5. Fragment eines Kraters.

5516. Aus Athen (mit Bleistift auf Innenseite: „Athen 1900").
H. 5,5 cm. B. 6,4 cm. D. 0,7 cm.

Schwach nach unten gekrümmtes Wandungsfragment. Einige Abschürfungen. Glänzender Firnis, Fehlbrandstellen. Rotbrauner Tongrund. Auf der Innenseite streifiger, grünlich-schwarz glänzender Firnis. Kräftige Vorzeichnungen (erscheinen jetzt z.T. wie Kratzer). Relieflinien für Binnenzeichnung.

Darstellung: Gewand einer Frau, die eine Kanne hält. Nur Teil des seitlichen Faltenwurfs ihres Peplos erhalten mit waagerechter Doppellinie, die zum Kolpos gehören kann. Die Kleeblattkanne ist in Vorderansicht wiedergegeben wie wohl auch die Gestalt, von deren Hand nur Reste am Kannenhenkel erhalten sind.

460–450. Villa-Giulia-Maler (?).

Die treffendsten Parallelen für den Faltenfall des Gewandsaumes bzw. die ovale Form der vorderansichtigen Kanne – ohne Absatz an der Schulter – finden sich beim Villa-Giulia-Maler, z.B. bei Persephone auf Glockenkrater London (ARV² 620, 23), bei Ganymed auf dem Ständer Cambridge (ARV² 623, 73. CVA 1 Taf. 38, 1) und bei Artemis auf Lekythos Oxford (ARV² 624, 76. CVA 1 Taf. 35, 1).

6. Fragment eines Kraters.

5492. Aus Athener Kunsthandel (auf dem Scherben: „AΘHNAI").
H. 8,9 cm. B. 8,6 cm. D. 0,6 cm.

Wandungsfragment, nach unten leicht gekrümmt. Rechter und linker Rand auffallend geglättet. Zahlreiche kleine Abschürfungen und Kratzer.

Firnis durch Fehlbrand z.T. rötlich schimmernd, feine Relieflinien rot verbrannt. Rotbrauner Tongrund. Innenseite tiefschwarz gefirnißt. Zahlreiche Vorzeichnungen in verdünntem Firnis, gelblich gebrannt.

Darstellung: Zwei nur mit einem Mantel bekleidete männliche Gestalten eilen nach rechts. Der erhaltene mittlere Teil vom Körper des Linken ist fast in Vorderansicht wiedergegeben. Seine linke Seite wird von einem in Treppenfalten sich legenden Gewand bedeckt, das im Rücken herabfällt und neben der Hüfte sichtbar ist. Von der zurückgestreckten Rechten ist ein Teil des Oberarms, von seinem linken vorgesetzten Bein das gebeugte Knie unterhalb des zurückwehenden Gewandes seines Begleiters sichtbar. Treffende Muskelangaben in flotter Zeichnung: Dreieckförmiges Brustbein, Brustwarze mit Punkt im Kreis, doppelte Mittellinie zum zweifach gezogenen Nabel. „Leierförmige" Leistenangabe. Glied fast im Profil unter der schmalen Pubes (in verdünntem Firnis). Vom Gefährten sind ebenfalls nur die Körpermitte mit angewinkeltem rechtem Arm erhalten und ein Teil des zurückgesetzten rechten Unterschenkels. Er ist im Profil wiedergegeben, nur die Brust erscheint – flüchtig gemalt – frontal. Sein Gewand fällt nach vorn auf die Brust, bauscht sich im Rücken und weht in der Bewegung der Figur zurück.

430–420.

Zur Darstellung: Wahrscheinlich gehört das Fragment zu einer Komos-Szene. Der rechte Jüngling musizierte möglicherweise auf der Leier, wie z.B. auf Glockenkrater des Kadmos-Malers ehem. Castle Ashby (ARV² 1186, 21. CVA Taf. 51), wo der zurückblickende Jüngling mit Stab eine ähnliche Körperhaltung zeigt wie hier der linke. Vgl. ebenfalls Komos-Darstellung auf Glockenkrater des Christie-Malers Harvard (ARV² 1047, 20. Attic vase-painting in New England Collections. Exhibition Fogg Art Museum Harvard [1972] Nr. 71).

Zum Maler: Die Verwandtschaft im Zeichenstil zu Aison ist groß: vgl. z.B. dessen Schale Madrid (ARV² 1174, 1. Simon, Vasen Taf. 221–223) mit ähnlichen Körperdetailangaben und gleichem Gewandfall von Theseus' Mantel auf den Außenbildern. Nahe steht auch ein sorgfältiges Werk des Nikias-Malers: Glockenkrater Wien (ARV² 1333, 3. CVA 3 Taf. 122, 1–2), auf dem beim Trainer der symmetrisch um eine Mittelfalte sich legende zackenförmige Gewandsaum wiederkehrt. Ähnliche Gestaltung auch bei Athena auf der etwas späteren Schale des Aristophanes Berlin (ARV² 1318, 1. AA 1981, 61 Abb. 9), auf der sich bei den Kämpfenden ebenfalls die Doppellinien in der Körpermitte, ein dreieckförmiges Brustbein und die gleiche Glied- und Pubesform finden.

7. Fragment eines Kraters.

5513. Aus Athen (mit Bleistift auf Innenseite: „Athen 1900", auf dem Scherben „AΘH").
H. 6,3 cm. B. 6,7 cm. D. 0,75–0,7 cm.

Von steilwandiger Gefäßpartie. Rechte untere Ecke

ausgebrochen. Kratzer und Abschürfungen. Ungleichmäßig aufgetragener Firnis, rötliche Fehlbrandstellen. Rotbrauner Tongrund. Auf der Innenseite schwarz-glänzender Firnis. Zahlreiche Vorzeichnungen. Wenige Relieflinien für Binnenzeichnung.

Darstellung: Jugendlicher, Aulos spielender Silen nach rechts gerichtet. Der Kopf ist nur im unteren Teil erhalten: aufgeblasene Wangen, das Mundstück pressende Lippen, Stupsnase und Reste der zotteligen Nackenhaare. Horizontale Muskelangabe an der Brust, bogenförmige an der Hüfte, schräge Striche für den Sägemuskel. Auffallend gewölbte Rücken-Glutäus-Silhouette. Sägemuskel, Nackenhaare und Schwanz in verdünntem Firnis. Hinter ihm hält eine verhältnismäßig große linke Hand – des Dionysos? – ein Rhyton.

Um 430. Nahe der Gruppe des Polygnot.

Zum Maler: Ähnliche Angaben der Sägemuskeln auf Glockenkrater Ägina (Alt-Ägina II, 1 [1982] Taf. 24 Nr. 311 bis. Nähe Polygnot-Gruppe) und beim Silen auf der älteren Hydria Mississippi (ARV² 611, 35. CVA Robinson 2 Taf. 36, 1 a). Hüftbogen ganz ähnlich in der Polygnot-Gruppe: Kelchkrater London (ARV² 1057, 103. AA 1977, 214 Abb. 19). Stark gewölbte Rücken- und Glutäus-Silhouette auch beim Maler München 2335 (hier Tafel 28, 4).

Zur Darstellung: Wenn die Rhyton haltende Hand zu Dionysos gehört und der musizierende Silen einen Zug begleitet, könnte das Fragment zu einer Szene mit der Rückführung des Hephaistos gehören, vgl. Schalen ehem. Agrigent (F. Brommer, Hephaistos [1978] 12 Abb. 2) und Cab. Méd. (ARV² 438, 133. Brommer, a.O. 15 Abb. 6) sowie Kelchkrater Agrigent (ARV² 1347 Mitte. P. Giffo–G. Zirretta, Il Museo Civico di Agrigento [1964] 96–97), oder es ist ein Thiasos dargestellt wie auf Glokkenkrater Petworth (ARV² 1182, 3. AJA 60, 1956, Taf. 115. Abb. 46) und auf der zum Vergleich von Beazley genannten Pelike Athen. Zum Silenbuben: H. Froning, Katalog der griechischen und italischen Vasen. Museum Folkwang Essen (1982) 184.

8. Fragment eines Kraters.

5493. Aus Athener Kunsthandel (mit Bleistift auf Scherben: „AΘHNAI").
H. 7,8 cm. B. 7,7 cm. D. 0,55–0,5 cm.

Wandungsfragment mit nachträglich geglätteten Rändern. Zahlreiche Abschürfungen. Weiße Farbe weitgehend abgerieben.

Ungleichmäßig aufgetragener Firnis mit Fehlbrandstellen, dünne Relieflinien rot gebrannt. Matter Tongrund. Auf der Innenseite streifiger Firnis, rötlich durchschimmernd. Flüchtige Relieflinien für Umriß- und Binnenzeichnung.

Darstellung: Symposion. Nackter Mundschenk eilt nach rechts und bietet mit der Linken einen – wohl gefüllten – Skyphos an. In seiner Rechten ist eine Kleeblattkanne zur Hälfte erhalten. Sein Körper – Schulter und Kopf fehlen – ist in leichter Schrägansicht wiedergegeben, das vorgesetzte linke Bein im Profil. Flüchtige Bauchmuskelangaben; Nabel-Glied-Linie und Pubesangabe in verdünntem Firnis. In Kniehöhe ein Tisch mit nach oben breiter werdenden Beinen und Winkelverstärkungen mit jeweils großem schwarzem Punkt. Vom Fuß ist nur die linke Spitze am Fragmentrand erhalten. Auf dem Tisch (ehemals) weiße Speise: rechts rundliches Brot oder Kuchen, zwischen den Beinen des Mundschenks Frucht (?). Rechts davor sich bauschender Teil eines langen weißen Gewandes mit hellbraun erscheinenden Faltenangaben in verdünntem Firnis – vielleicht zu einer Musikantin gehörig. Im Hintergrund Teile einer Kline und darauf Gewandpartie eines Symposiasten. Hinter dem Skyphos und rechten Arm Reste von schwarzen, verschieden breiten Kissenstreifen.

2. Viertel 4. Jh. Nahe dem Upsala- und Erbach-Maler.

Eng verwandt ist die Symposion-Szene des Upsala-Malers auf Glockenkrater Erlangen (ARV² 1437, 5) mit einem Mundschenk in gleicher Haltung mit Kanne und Phiale, mit weißen Kuchen und Früchten auf den ähnlich geformten Tischen; gleichfalls langes weißes, sich bauschendes Gewand mit braunen Faltenlinien einer Flötenspielerin, dazu recht flüchtig gemalte, verschieden breite schwarze Streifen in den Kissen der Symposiasten. Von diesem Maler in gleicher Ausfallstellung mit gestrecktem Bein in Vorderansicht wiedergegeben: rechter Komast auf Glockenkrater Brüssel (ARV² 1436, 2. CVA 2 Taf. 3, 3) und Hermes auf Glockenkrater Bologna (ARV² 1437, 4. Metzger, Représentations Taf. 28, 3). – Diese Schrittstellung ebenfalls auffallend häufig beim Erbach-Maler: Glockenkratere ARV² 1418, 5. 6. 9; 1419, 10. CVA Stuttgart Taf. 32, 5 und MuM 60 (1982) Taf. 15 Nr. 37. Von diesem Maler auch die auffällige Nabel-Pubes-Linie beim Papposilen – entsprechend dem Haar in Weiß – auf Kelchkrater Erlangen (ARV² 1418, 3). In verdünntem Firnis auch auf Kraterfragmenten aus Theben (Hesperia 9, 1940, 458 Abb. 135) und Ägina (Alt-Ägina II, 1 [1982] Taf. 25 Nr. 335) sowie hier Tafel 22, 4. – Ähnliche Symposion-Szene auch beim Dublin-Maler auf Glockenkrater im Basler Kunsthandel (ARV² 1422, 2. MuM 60 [1982] Taf. 16 Nr. 39), wo die Flötenspielerin einen ähnlichen Gewandbausch am Chitonsaum zeigt und auf dem mit ähnlichen Verstrebungen geformten Tisch weiße Kuchen und Früchte liegen.

TAFEL 30

1. Fragment eines Kraters.

5635. Slg. Noack.
H. 5,5 cm. B. 7,2 cm. D. 0,7–0,9 cm.

Von steilwandiger Gefäßpartie. Einige Absplitterungen. Tiefschwarzer, glänzender Firnis, am Hals der Frau rötlich durchschimmernd. Rotbrauner Tongrund. Innenseite gefirnißt. Einige Vorzeichnungen. Relieflinien.

Darstellung: Von zwei nebeneinanderstehenden Gestalten in Vorderansicht sind jeweils nur Teile des Oberkörpers und der abgewandten Köpfe erhalten. Die linke ist wohl Athena. Auf der Brust kreisverzierte Ägis mit schrägem, mit Schlangen besetztem Rand. Vom Chiton sind geraffte Teile am Oberarm sichtbar. Darüber liegt ein schräges Mäntelchen. Von ihrem Haar fallen lange Locken (in verdünntem Firnis) auf Schulter und Brust, dahinter das geschwungene Ende eines Helmbusches. Gegen den Oberarm gelehnt ist ihre Lanze.

Die Frau rechts hält den Kopf leicht geneigt. Über ihrem langen Hals ist das Haar aufgebunden. Der Chiton liegt auf der Schulter dicht gefältet und nur am Arm glatt an, hier Kreuzpunkt-Muster. Das Zinnenmuster (in verdünntem Firnis) wird z.T. verdeckt von dem an der Schulter geschlossenen Mantel, der sich zum Ausschnitt hin in tropfenverzierte Saumwellen legt.

Um 440. Nahe dem Hektor-Maler.

Einige Details lassen an ein sorgfältiges Spätwerk des Altamura-Malers denken, denn die Kreuzpunkte am Ärmel sind ein bevorzugtes Muster dieses Malers, z.B. Kratere Ferrara (ARV² 589, 3. 593, 41. Schefold, Göttersage Abb. 22. 23) und Fragment Oxford (ARV² 595, 75. Beazley's Gifts Taf. 30 Nr. 222). Auch verwendet dieser Maler Kreise im Gewand des Herakles und Tropfenmuster am Panzer der Amazone auf Kelchkrater Leningrad (ARV² 593, 42. LIMC I Taf. 450 Amazones 89). Jedoch führen die weicheren Haarlocken und die freiere Gestaltung der Gewandfalten zu einer späteren Entstehungszeit und in die Nähe des Hektor-Malers. Dieser zeigt dieselbe Schulterknüpfung des Himation oder Peplos bei fast allen Frauengestalten. Das seltene Zinnenmuster wählt auch er auf Halsamphora Brüssel (ARV² 1036, 2. AntK 23, 1980, Taf. 29, 2) und bei Nike auf Stamnos München (ARV² 1036, 5. AntK 23, 1980, Taf. 31, 5). Zum glattanliegenden gemusterten Ärmel und dem in Treppenfalten schräg darüber liegenden Mantel vgl. Polyxena auf seinem Stamnos Vatikan (ARV² 1036, 8). Kreise beim Gewand des Greises auf Halsamphora Vatikan (ARV² 1036, 1. AntK 23, 1980, Taf. 27, 2). Die welligen Locken ähnlich bei Triptolemos auf Glockenkrater Cab. Méd. (ARV² 1036, 12. JHS 34, 1914, 255).

Wahrscheinlich ist auch die weibliche Gestalt rechts eine Göttin. Eine Darstellung des Paris-Urteils oder der Einführung des Herakles in den Olymp wäre denkbar; letztere ist in dieser Zeit aber schon sehr selten: B.B. Shefton, in: The eye of Greece, Fs M. Robertson (1982) 176 Anm. 111.

2. Fragment eines Kraters.

S./10 1612. Slg. Arndt.
H. 12,6 cm. B. 8,6 cm. D. 0,55–0,4 cm.

Wandungsfragment, nach oben gekrümmt. Aus zwei Teilen zusammengesetzt. Schellackreste an allen Bruchflächen. Einige Kratzer und Abschürfungen. An Taillengürtung kleines Loch.

Matter, um die Figur flüchtig aufgetragener Firnis. Rotbrauner Tongrund mit rötlichem Überzug. Streifiger, matter Firnis auf Innenseite. Einige Vorzeichnungen. Flüchtige Relieflinien.

Standlinie über dem tongrundigen Streifen in verdünntem Firnis. Rechts ragt vom Henkelornament ein Palmettenblatt herein, vom zweiten ist am Rand nur ein Teil erhalten.

Darstellung: Eine Frau ist in bewegter Haltung und leichter Schrägansicht nach links gewandt. In der gesenkten Linken eine Kleeblattkanne, die angewinkelte Rechte ist vorgestreckt. Vom Kopf ist nur das Untergesicht erhalten (ohne Binnenzeichnung). Der ärmellose Chiton ist in der Taille mit einem dunklen Band gegürtet, das in zwei Schlaufen gezogen ist. Flüchtig gemalte, breite Streifen führen bis zum Boden hinab. Das Gewand läßt nur die plump gemalten Zehen des linken Fußes frei.

Ende 5. Jh.

Dieselbe Malerhand: Glockenkraterfragmente Korinth (Hesperia 45, 1976, 388 Nr. 21 a–d Taf. 88), von denen die Frau auf Fragment 21 b in Haltung und Gewandgestaltung übereinstimmt. Dort trägt sie außer einer Kanne einen Kasten nahe dem Körper und erscheint zusammen mit Nike oder Eros. Auf dem Tübinger Fragment trägt sie wohl eher eine Schale und ist möglicherweise eine Mänade wie diejenige auf der Pelike Budapest (ARV² 1323, 33), die einem Silen Wein anbietet.

3. Fragment eines Kraters.

S./10 1612 a. Slg. Arndt.
H. 9,9 cm. B. 7,1 cm. D. 0,5–0,45 cm.

Wandungsfragment, unten nach innen gekrümmt. Aus zwei Teilen zusammengesetzt. Schellackreste am rechten und unteren Rand. Einige Kratzer und Abschürfungen. Weiße und gelbbraune Farbe z.T. abgerieben.

Sehr ungleichmäßig aufgetragener Firnis, z.T. rötlich durchschimmernd. Rotbrauner Tongrund. Innenseite gefirnißt. Wenige Vorzeichnungen. Flüchtige Relieflinien für Binnenzeichnung.

Vom breiten Mäanderband nur Teile zweier Elemente erhalten. Links vom Fuß und Schwanz des Silen Blatt und Rest des Henkelornaments.

Darstellung: Silen mit hochfliegendem Schwanz pirscht sich vorgebeugt mit ausgestreckten Armen an eine Gestalt heran, von der nur eine weiße, sich bauschende Gewandpartie mit gelbbraunen Streifen erhalten ist. Im zotteligen Haar des Silen breites weißes Band. Das stupsnäsige Profil ist durch flüchtige Firnisumrißlinie recht undeutlich. Geringe und fahrige Binnenzeichnung. Haarsträhnen und Schwanz in verdünntem Firnis.

Anfang 4. Jh.

Zur Darstellung: Die Szene gibt wohl nicht das ausgelassene Beieinander von Silen und Mänade wieder wie auf dem zeitgleichen Glockenkrater Wien (CVA 3 Taf. 128, 3), wo eine Mänade im langen weißen Gewand tanzt. Wahrscheinlich verfolgt hier der Silen die Mänade in anderer Absicht, wie auf Glockenkrater Louvre (CVA 5 Taf. 33, 4) und Kelchkrater Lissabon (ARV² 1042, 1), oder die Mänade setzt sich sogar zur Wehr wie auf Glokkenkrater Wien (CVA 3 Taf. 124, 4). Auf letzterem auch ganz ähnliche zottelige Haare der Silene. In Haltung und Malweise eng verwandt: Silen auf Glockenkraterfragment Athen (Pnyx Taf. 23 Nr. 248). Augen- und strähnige Haarwiedergabe sehr ähnlich beim Jüngling des Nikias-Malers auf Glockenkraterfragment Amsterdam (ARV² 1333. 6) und bei den Silenen des Telos-Malers auf Glockenkrater London (ARV² 1426, 13), wo die fliegenden Schwänze ebenfalls ohne Binnenzeichnung erscheinen. Ähnliche Silene auch beim Schwarzer-Thyrsos-Maler, z.B. auf Glockenkrater Vatikan (ARV² 1432, 19); bei diesem Maler auch Flötenspielerin in langem, weißem Chiton auf Glockenkrater Madrid (ARV² 1433, 32bis). Zur Haltung des Silen vgl. ebenfalls Glockenkrater Athen (ARV² 1437, 6) des Upsala-Malers.

Wahrscheinlich stammt auch das Tübinger Fragment von einem Glockenkrater.

4. Fragment eines Kraters.

5490. Aus Athen (mit Bleistift auf Scherben: „Athen").
H. 5,5 cm. B. 8,4 cm. D. 0,9–0,7 cm.

Wandungsfragment, unten mit leichter Innenkrümmung. Geringe Beschädigungen. Weiße Farbe z.T. abgerieben, ebenfalls gelbe Übermalung. Ungleichmäßig aufgetragener Firnis. Rotbrauner Tongrund. Innenseite gefirnißt. Kaum Vorzeichnungen. Grobe Relieflinien.

Unten flüchtig gemalter breiter Mäander.

Darstellung: Stiefel und Gewandzipfel einer nach links sitzenden Gestalt. Die Stiefel sind bis zur Wade mit weißen, ehemals gelb übermalten Punktreihen verziert (Untergrund z.T. in verdünntem Firnis). An den zwei Gewandzipfeln mit breiten dunklen Randstreifen (ehemals) weiße Trotteln. Rechts unten Hundepfote(?). Am linken Rand tongrundige Fläche (Gewandteil einer benachbarten Gestalt oder deren Felsen-Sitz?).

Anfang 4. Jh.

Zur Darstellung: Die Stiefel mit weißen Tupfen können auf einen Orientalen weisen, vgl. weiße Punkte der Laschenmütze auf Kolonettenkrater Salerno (AM 90, 1975, Taf. 38, 2) sowie auf Glockenkrateren Wien (ARV² 1318. CVA 3 Taf. 121, 5) und Madrid (ARV² 1428, 4). Zur orientalischen Kleidung s. hier zu Tafel 22, 2. Da auch für Orpheus, Thamyras und Paris eine „Orientalisierung" ihrer Tracht gegen Ende des 5. Jhs. zu beobachten ist (Raeck, Barbarenbild 85ff.), ist vielleicht eine dieser drei Gestalten hier dargestellt. – Die Hundepfote(?) könnte dem Hirtenhund des Paris gehören, vgl. Pyxisdeckel Kopenhagen (CVA 4 Taf. 165, 1). – Zum Felsen-Sitz(?) der Nachbarfigur vgl. gen. Glockenkrater Madrid.

5. Fragment eines Kraters.

7692.
H. 2,2 cm. B. 3,5 cm. D. 0,4 cm.

Wandungsfragment. Kleine Kratzer und Abschürfungen.

Blasser Tongrund. Glänzender, tiefschwarzer Firnis auf Innenseite. Relieflinien.

Darstellung: Teil eines Kissens mit Rosetten um einen Blattzweig. Rechts senkrechte, volutenverzierte Borte, die von dunklen Voluten gerahmt wird. Daneben Punktreihe.

380–370. Dublin-Maler.

Zum Maler: Dieselbe Kissendekoration auf dem Glokkenkrater dieses Malers im Kunsthandel (ARV² 1422, 2. MuM 60 [1982] Taf. 16 Nr. 39) mit nach unten eingerollten Voluten seitlich des leicht gewölbten Bandes sowie Rosetten und Blattzweig. Eingestreute Rosetten auch auf seinem Glockenkrater Dublin (ARV² 1422, 1. Metzger, Représentations Taf. 44, 3). Vgl. ebenfalls Glockenkrater Oxford des ihm nahestehenden Nostell-Malers (ARV² 1422, 1 oben. JdI 88, 1973, 3 Abb. 2).

Zur Darstellung: Entsprechend den Szenen auf den Krateren im Kunsthandel und in Oxford stammt das Fragment wohl aus einer Symposion-Darstellung – wahrscheinlich ebenfalls von einem Glockenkrater.

6. Fragment eines Kraters.

S./10 1639. Slg. Arndt.
H. 3,2 cm. B. 4,8 cm. D. 0,65–0,75 cm.

Wandungsfragment, oben nach außen gekrümmt. Geringe Absplitterungen. Weiße Farbe z.T. abgerieben, gelbe Übermalung nur in Spuren erhalten.

Tiefschwarzer glänzender Firnis. Rotbrauner Tongrund. Auf gefirnißter Innenseite tongrundiger Streifen in Stirnhöhe des Silen, darüber leichter Fehlbrand. Relieflinien.

Darstellung: Kopf eines Silen, leicht gebeugt im Profil nach rechts. Über der hohen Stirn deutet die zackenförmig ausgesparte Haarkontur einen Efeukranz an. Welliges Haar am Oberkopf. Weißes, ehemals gelb übermaltes Haarband. Lange Strähnen zu beiden Seiten des nach vorn gestellten Ohres, kürzere fallen in die Stirn. Breiter Schnurrbart und zotteliger Vollbart rahmen die vollen Lippen und den heruntergezogenen Mundwinkel. Sorgfältige Augenzeichnung: unter der kräftigen Braue zwei parallele geschwungene Linien für Augenfalte und Oberlid, am kürzeren Unterlid Querstrich für Iris, dahinter Pupille. Das Profil wird bestimmt durch die Stirnfalte und die knollige Nase. Pupille sowie Haar- und Barträndern in verdünntem Firnis.

Ende 5. Jh.

Verwandte Silen-Köpfe – mit ähnlichem Gesichtsausdruck und z. T. mit ausgesparter Haarkontur – beim Kadmos-Maler, z. B. Kelchkrater Bologna (ARV² 1184, 5. CVA 4 Taf. 83, 3) sowie Glockenkratere Hearst und Louvre (ARV² 1185, 13. 18), und beim Dinos-Maler, z. B. namengebender Dinos Berlin (ARV² 1152, 3) und Kelchkrater Wien (ARV² 1152, 8. AW 15 H. 1, 1984, 44 Abb. 10). Vgl. ebenfalls aus der Nähe des Pronomos-Malers Glockenkratere Athen (ARV² 1337, 7. Perachora II Taf. 149a) und Baksy-Krater Leningrad (The eye of Greece, Fs M. Robertson [1982] Taf. 41b. 45a).

7–8. Zwei Fragmente eines Kraters.

S./10 1659a+b. Slg. Arndt.
a: H. 7,4 cm. B. 9,8 cm. D. 0,7 cm.
b: H. 7,2 cm. B. 4,2 cm. D. 0,7–0,6 cm.

Wandungsfragmente. Das kleinere (b) schwächer gekrümmte, etwas höher am Gefäß sitzend. Auf beiden einige Kratzer. Weiße Farbe, rötliche Übermalung und gelbe Binnenzeichnung z. T. abgerieben. Ungleichmäßiger Firnisauftrag mit Fehlbrandstellen. Innenseite tiefschwarz gefirnißt. Tongrund mit rötlichem Überzug. Flüchtige Relieflinien.

Darstellungen. a: Reiter auf weißem, rötlich übermaltem Pferd nach rechts bewegt. Nur unbekleidete Teile seines rechten Beins und linken Fußes sind erhalten. Firniskleckse am Bein des Reiters, mit den drei Strichen am Fuß Zehenangabe gemeint(?). Beinmuskeln und das Geschlecht des Pferdes sind in gelbbraunen Linien angegeben, dazu ein Muskel der Hinterhand (von der Kruppe herab). Zwischen den Hinterläufen erscheint der rötliche Vorderhuf eines nachfolgenden galoppierenden Pferdes. Links vom Fuß des Reiters wachsen weiße Blätter an einem (nicht erhaltenen) Stengel empor (?).

b: Reiter im kurzen Chiton mit dunklem Saumstreifen auf tongrundigem Pferd nach rechts bewegt. Über dem angewinkelten rechten Bein Muskelangaben des Pferdenackens. Am unteren Fragmentrand Hautfalten des Pferdes, die von der (nicht erhaltenen) Bauchlinie ausgeht. Daneben und darüber sind vom nachfolgenden weißen, rötlich übermalten Pferd – von Fragment a – Teile der beiden im Galopp erhobenen Vorderbeine erhalten. Das höher liegende zeigt tropfenförmige Fessel, gelbe Muskelangaben und einen gelb übermalten Huf.

Es sind somit drei verschiedenfarbige Pferde erhalten: ein rotes (auf Tongrund), hellrotes (auf weiß) und ein tongrundiges mit rötlichem Überzug.

2. Viertel 4. Jh.

Zur Darstellung: Da alle drei Reiter eine Zielrichtung haben, bietet sich die Deutung auf einen sportlichen Wettkampf, das Schildstechen, an. Hierbei galt es, einen als Zielscheibe aufgehängten Schild mit dem geworfenen Speer zu durchbohren, s. P. Wolters, Zu griechischen Agonen (1901) 10ff. Das Schildstechen wurde von Xenophon als militärische Übung sehr empfohlen (Hipparchikos I 21) und als Wettkampf an den Panathenäen ausgetragen, s. K. Peters, Studien zu den Panathenäischen Preisamphoren (1941) Taf. 12. – Die beste Parallele von den bislang bekannten Darstellungen: Glockenkrater Paris (Metzger, Représentations 358f. Taf. 47, 3), wo die Reiter gleichfalls einen kurzen Chiton tragen, ihre Beine gleich weit herabreichen und die Position des jeweils folgenden galoppierenden Pferdes ganz ähnlich ist. Auf dem Tübinger Fragment reitet lediglich das mittlere weiße, rötlich übermalte im Bildvordergrund und verdeckt das nachfolgende Pferd.

TAFEL 31

1. Fragment eines Kraters.

5489. Aus Athener Kunsthandel (mit Bleistift auf Innenseite: „Athen 1900").
H. 8,7 cm. B. 7,7 cm. D. 0,8–0,6 cm.

Leicht gekrümmtes Wandungsfragment. Zahlreiche kleine Absplitterungen und Kratzer, auch auf gefirnißter Innenseite. Weiße Farbe verloren.

Schwach glänzender Firnis, blasser Tongrund. Keine Relieflinien.

Vom Henkelornament ist der rechte Teil einer auf Voluten ruhenden Palmette erhalten. Die eng aneinanderliegenden Blätter schließen am Rande in senkrechter Linie ab. Darunter Mäander.

Darstellung: Symposion. Erhalten sind Teile eines Tisches mit seitlicher Strich- und Zackenverzierung und eines darunter stehenden Schemels mit geschwungenem Bein. Über dem Tisch Klinen-Ende (?) mit eingekehltem

Profil und zwei horizontalen Firnislinien. Oberer Abschluß unklar.

2. Viertel 4. Jh. Umkreis Schwarzer-Thyrsos-Maler.

Zum gerade abschließenden Palmetten-Ornament vgl. Glockenkrater Genua 180 (ARV² 1693 zu 1434. Nahe dem Schwarzer-Thyrsos-Maler. Photo Beazley-Archiv, Oxford), ebenfalls mit Symposion-Szene und dem Dreieck als Füllsel unter seitlicher Volute, und Hydria Berlin (Schefold, Untersuchungen Nr. 144 Abb. 20). Das Fragment stammt wahrscheinlich von einem Glockenkrater, vgl. z.B. Madrid (ARV² 1433, 32 bis).

2. *Fragment eines Kraters (?).*

S./10 1565. Slg. Arndt.
H. 4,6 cm. B. 5,9 cm. D. 1,1–1,2 cm.

Sehr dickwandiges, schwach nach innen gekrümmtes Wandungsfragment. Kleine Abschürfungen und Kratzer.

Tiefschwarzer glänzender Firnis, auch auf Innenseite. Rotbrauner Tongrund.

Unter tongrundigem Streifen Teile des Ornaments: horizontale Palmette, deren umschreibende Ranke in „Kelchblatt-Volute" endet. Über den Blättern ein Punkt. Rechts Teile einer Volute, links einer Palmette.

Nach dem Brand grob eingeritzte Inschrift über dem Ornament:

(ΔΑΣ[...])

(1:1)

450–430.

Zum Ornament: Liegende Palmette, deren Spitze sich nach außen einrollt, auch unter dem Schulterhenkel der Hydria des Polygnot Ferrara (ARV² 1032, 58. Aurigemma, N.S. I 1 Taf. 185, 186). Leicht abgewandelt beim Kleophon-Maler auf Kelchkrater Leningrad (ARV² 1144, 14. Gualandi, Kleophon Taf. 116b) in der Henkelzone sowie in der Mündungszone auf Kelchkrater der Polygnot-Zeit Ferrara (ARV² 1680 u. CVA 2 Taf. 21).

Zur Inschrift: Der Abstand vom Delta zum linken Fragmentrand legt nahe, daß es der Anfangsbuchstabe des Namens ist. In Frage käme z.B. Daseatas, Dasios, Daskylos, Dasmon (s. W. Page–G. Benseler, Griechische Eigennamen [1959] 274f.). Vgl. ebenfalls die Inschrift „ΔΑΣΤΑΣ ΗΜΙ" auf drei plastischen apulischen Delphinen (MuM 34 [1967] Taf. 29 Nr. 118).

3–4. Zwei Fragmente einer Kalpis.

S./10 1540 + 1541. Slg. Arndt (auf 1540 mit Bleistift: „Manolakos").
1540: H. 4,4 cm. B. 4,1 cm. D. 0,6–0,65 cm.
1541: H. 6,4 cm. B. 5,8 cm. D. 0,5 cm.

Watzinger E 10 Taf. 18 (Nähe Nikoxenos-Maler). – 1540 irrtümlich als ARV[1] 726, 21 bzw. ARV[2] 1250, 25 aufgenommen = 1549B hier Taf. 37, 4 (Eretria-Maler).

Auf beiden Fragmenten tiefschwarzer, glänzender Firnis. Rotbrauner Tongrund. Innenseite tongrundig. Reihenlinien für Umriß- und Binnenzeichnung.

1540: Schulterfragment mit Krümmung zum Hals. Geringe Abschürfungen. Rote Farbe.

Darstellung: Oberer Teil eines nach rechts gewandten Kopfes einer Mänade mit geritzter welliger Haarkontur. Roter Blattkranz im Haar, das das Gesicht lockig rahmt. Runde Iris im großen mandelförmigen Auge unter hoher kräftiger Braue. Rechts buschiger Thyrsos mit lockerer Verteilung der Efeublätter. Sie reichen – wie auch der Kopf – bis in den linkslaufenden Mäander. Darüber rote Linie.

1541: Gekrümmtes Schulterfragment. Kleine Absplitterungen. Einige Vorzeichnungen.

Darstellung: Ekstatisch tanzende Mänade. Mit einer schwarzen, um den linken Unterarm gewundenen Schlange, zurückgeworfenem Kopf und im Knie nachgebenden Tanzschritt hält sie die erhobenen Arme angewinkelt. So werden die weiten, dunkelgeränderten Ärmel ihres feinen Chitons im rieselnden Faltenspiel (in verdünntem Firnis) sichtbar. Die rechte Hand ist ans Kinn geführt. Das aufgelöste Haar fällt in langen Locken auf Schulter und Brust. Im unteren Gewandteil kräftige und zarte hellbraune Falten sowie mittlerer Mäanderstreifen. Die Mänade verdeckt mit dem linken Ellbogen den senkrechten Mäanderstreifen.

510–500. Nikoxenos-Maler.

Zur Darstellung: Watzinger (a.O.) sah in dem linken Kopf einen Satyrn, dagegen spricht aber die gerade Stirn-Nasen-Linie. Eine zweite – bekränzte – Mänade ist gemeint, die den Thyrsos hält, vgl. verwandte Gestalten auf der Spitzamphora des Kleophrades-Malers München (ARV[2] 182, 6). Dort auch eine Mänade mit ekstatisch zurückgeworfenem Kopf (Simon, Vasen Taf. 123). – Zum Thema: L.B. Lawler, MAAR 6, 1927, 69ff. – M.W. Edwards, JHS 80, 1960, 78ff. – S. McNally, Arethusa 11, 1978, 119ff.

Zum Maler: Die Augenform mit großer, runder Iris und Haargestaltung weisen die Tübinger Fragmente dem Nikoxenos-Maler zu, vgl. Amphoren München (ARV[2] 220, 1. CVA 4 Taf. 178, 1–2) und Louvre (ARV[2] 221, 9. CVA 5 Taf. 31, 2–3) sowie Kolonettenkrater in Privatbesitz (ARV[2] 1636 zu 221, 16bis. Kunst der Antike Nr. 259) und Kalpis Kassel, Slg. Dierichs (Funde aus der Antike [1981] Nr. 56). Zur Gewandgestaltung und den weiten Ärmeln vgl. Mänaden auf dem genannten Kolonettenkrater. Ähnlicher feinblättriger Kranz im langgelockten Haar auch bei Athena auf panathenäischer Amphora Mississippi (ARV[2] 221, 6. CVA Robinson 2 Taf. 24, 1b).

Zur Form der frühen Kalpis mit gerahmtem Bildfeld auf der Schulter vgl. Gefäße des Euthymides (ARV[2] 28, 12–16), der Pionier-Gruppe (ARV[2] 34, 14) und des Nikoxenos-Malers (ARV[2] 222, 20–27).

5–7. Abb. 18. Schulterfragment einer Kalpis.

64.1599. Ehemals Louvre C 11056. Durch Tausch gegen Volutenkraterfragment 1599 (Watzinger E 97 Taf. 28) 1964 in die Slg. Tübingen gelangt.
H. 8 cm. Hals Dm. 8,4 cm. Max. Dm. 24,7 cm.

von Bothmer, Amazons 143f. Nr. 23. – ARV[2] 217, 1u. – U. Hausmann, AA 1965, 150ff. – Paral. 346.

Aus zwei Fragmenten zusammengesetzt. Auf Rückseite am Hals Reste des Henkelansatzes. An Penthesileas linkem Oberarm kleine Eindellung. Einige Kratzer und Abschürfungen.

Ungleichmäßiger Firnisauftrag: linke Hälfte tiefschwarz, in der rechten rote Fehlbrandstellen. Rotbrauner Tongrund. Innenseite bis zum Schulteransatz gefirnißt, oben Fehlbrandstellen. Vielstrichige Vorzeichnungen; einige, die von späterer Ausführung abweichen, erscheinen jetzt wie Kratzer (z.B. Schildrand durch Achills

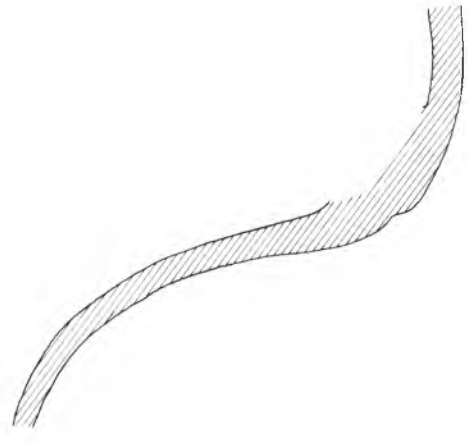


Abb. 18. Kalpisfragment 64.1699. (2:3)

Brust, seine rechte Körperlinie an den Rippen entlang, linke Oberschenkellinie im Bein, vorn höher gehaltene Lanze im unteren Schildteil). Relieflinien für Binnenzeichnung. Rote Farbe. Fünf Firnisklekse am Körper des Achill.

Darstellung: Achill und Penthesilea. Der Heros greift in weiter Schrittstellung mit gezückter Lanze und vorgehaltenem Schild die bereits zurückgesunkene Amazone an. Er kämpft nackt, trägt lediglich einen Helm mit Nakken- und Nasenschutz und hochgestellter dunkler Wangenklappe sowie seitlichem Kalottenschmuck in Form eines Widderkopfes. Das Helmbuschende ist im Rücken sichtbar. Langes welliges Haar fällt breit gefächert auf die Brust (in Vorderansicht). Die Körperdrehung ist lediglich durch die versetzte Mittellinie und verschiedene Rippen- und Bauchmuskeln (z.T. in verdünntem Firnis) verdeutlicht. Die Innenansicht des Rundschildes zeigt dunklen, mit Palmetten und Voluten verzierten Armbügel und Voluten an den Schildbandenden. Durchhängende Schnüre sind an kleinen Scheiben befestigt, von denen Quasten (in verdünntem Firnis) herabhängen.

Die Amazone ist mit ihrem Bogen in der Linken – die Sehne ist auf dem Unterarm sichtbar – verletzt zurückgefallen und streckt ungeschützt die Rechte gegen den Angreifer. Aus ihren zwei Wunden an Taille und Oberschenkel fließt rotes Blut. Ihr dicht gefälteter kurzer Chiton endet am Saum wellenförmig (auf halber Länge Querstreifen in verdünntem Firnis – wie die Falten). Das kurze Mäntelchen mit eingestreuten Punktmustern hat eine dunkle Borte und Gewandzipfel. Helm mit Stirnkante und Nackenschutz; am Ansatz zur gebogenen Spitze dunkle Punktreihe. Er läßt dichtes rotes Stirn- und Schläfenhaar und langes Nackenhaar frei, von dem zwei lange Locken vorn auf die Brust fallen. Dieselbe Nasenzeichnung wie bei Achill, jedoch runderes Kinn und andere Augenform: bei ihm liegt die Iris zwischen fast parallelen Lidern, hier wölbt sich das Oberlid über horizontalem Unterlid, auf dem die winzige Iris liegt.

Um 490. Nachahmer des Berliner Malers (Beazley).

Zur Darstellung: Das Bild ist in Anlehnung an die frühe Kalpis des Berliner Malers New York (ARV² 209, 169) entstanden mit Übereinstimmungen in Motiv, Komposition und Details (von Bothmer, a.O. 143ff. Taf. 71, 1). Feinsinnige Analyse der Abhängigkeit aber auch Eigenständigkeit der Tübinger Version: Hausmann a.O. Ähnliche Darstellung auf dem etwas späteren Kelchkrater des Pan-Malers (ARV² 550, 3. Sotheby Cat. 12.7.1971 Nr. 90). Ähnliche Haltung der Kämpfenden auch in anderen Zweikämpfen des Berliner Malers: Stamnos München (ARV² 207, 137. LIMC I Taf. 115 Achilleus 566) und bei Achill auf Volutenkrater London (ARV² 206, 132. LIMC I Taf. 114 Achilleus 565). Spätere Version des Providence-Malers: Halsamphora Providence (ARV² 653, 1. Aspects of Ancient Greece, Exhibition Allentown Art Museum [1979] Nr. 40). – Ähnliche Helmform mit Nasenschutz beim Berliner Maler, z.B. Stamnos Castle Ashby (ARV² 207, 141. CVA Taf. 47) und Hydria Leningrad (ARV² 210, 174. LIMC I Taf. 83 Achilleus 266). Zum Widderkopf als Helmschmuck, vorwiegend als Verzierung der Wangenklappen: G.S. Korres, Τὰ μετὰ κεφαλῶν κριῶν κράνη (1970) passim. – Lit. zum Berliner Maler s. hier Tafel 7, 1

TAFEL 32

1–2. Fragment einer Kalpis.

5603. Slg. Noack.
H. 21,5 cm. B. 23,8 cm. Max. Dm. ca. 30 cm.

Wandungsfragment mit Teil der Schulter. Aus zahlreichen Stücken zusammengesetzt. Ergänzungen auf dem Photo erkennbar. Einige Absplitterungen und Kratzer.

Ungleichmäßiger Firnisauftrag, nur an den Konturen der Figuren tiefschwarz. Rotbrauner Tongrund. Innenseite tongrundig. Einige Vorzeichnungen. Relieflinien für Umriß- und Binnenzeichnung sowie für die Bögen im Lotosknospen-Fries.

Vom Rahmenornament sind rechts Teile einer senkrechten doppelten Punkte-Reihe zwischen zwei Firnislinien erhalten sowie unten ein Fries mit dichten stehenden Lotosknospen unter einem breiten Firnisstreifen.

Darstellung: Spende zweier thronender Gottheiten, denen Iris einschenkt. Der Bärtige trägt einen langen Chiton, darüber einen über die linke Schulter geführten lang herabfallenden Mantel, von dem ein Gewandzipfel links vom Stuhlbein sichtbar ist. Der Gott hält mit der erhobenen Linken ein Szepter, mit der Rechten eine punktverzierte Phiale der Iris entgegen. Die gleichgekleidete Göttin auf dem Hocker rechts hält die Schale zum Guß nach unten. Ihr Himation bedeckt einen Teil des vor dem Körper angewinkelten linken Unterarms und ist ebenfalls mit einem Zipfel hinter dem gedrechselten Stuhlbein sichtbar. Ihr welliges Nackenhaar reicht tief auf den Rücken hinab.

Iris, in Schrittstellung nach links gewandt, hält in beiden Händen eine Kanne und ist im Begriff, dem Gott einzuschenken. Ihr feingefälteter Chiton mit eingestreuten Punkten und zierlichen Bögen am Rand kontrastiert zum geradlinig herabfallenden unteren Gewandteil. Dieser ist mit horizontalen Borten verziert: versetzte Striche, Zinnenband mit Punkten, versetzte Balken mit Fransen und Streifen mit Z-Elementen. Im Rücken sind Teile des horizontal gestellten Flügels sichtbar. Chitonfalten sowie Zinnen- und Zackenborte in verdünntem Firnis.

475–470. Kopenhagener Maler.

Zum Maler: Die Gestaltung der Gewänder findet die nächsten Parallelen in den Werken der mittleren Phase dieses Malers; zur Chronologie: C. Isler-Kerényi, Lieblinge der Meermädchen (1977) 36f. Enge, parallele Falten des Chitons auf dessen Spitzamphora London (ARV²

256, 2. CVA 3 Taf. 18) und Hydria London (ARV² 258, 26. CVA 5 Taf. 70, 4). Auf seiner Spitzamphora Zürich (ARV² 1656 zu 496, 2bis. Von Isler-Kerényi, a.O. 36f. überzeugend dem Kopenhagener Maler zugewiesen) finden sich die besten Übereinstimmungen: schräg zur Mitte laufende Chitonfalten und gerade Borten bei Schild haltender Nereide (a.O. Abb. 6b), feingefälteter Chiton mit eingestreuten Punkten und Z-Streifen bei der Nereide auf Seite B (a.O. Abb. 7a) sowie Hocker-Form (a.O. Abb. 6a). Zur Gewandmusterung und dem kleinbogigen Chitonsaum vgl. Stamnosfragmente Eleusis (ARV² 257, 12. ADelt 9, 1923/25, 39. 43). Zur Kannenform vgl. Stamnoi Slg. Ludwig und Brooklyn (ARV² 258, 20. 22). – Die eigenartige Diskrepanz von Faltenreichtum und strengen, horizontalen Musterbändern in Iris' Gewand auch beim Boreas-Maler: Kolonettenkrater Lecce (ARV² 537, 14. CVA 1 Taf. 5, 3).

Zur Darstellung: Wie bei zahlreichen ähnlichen Bildern sind die Sitzenden wohl Zeus und Hera zu benennen, denen Iris zur Opferspende einschenkt. Zum Bildtypus, zur Benennung der Geflügelten – nicht als Nike, sondern als Iris – und zur Deutung der Szene: E. Simon, Opfernde Götter (1953) 58ff. Iris ist mit Kerykeion auch die Einschenkende auf dem Volutenkrater des Syleus-Malers Antiochia (ARV² 251, 28. JHS 59, 1939, Taf. 1). Auf dem Tübinger Fragment hat die Göttin bereits die Libation vollzogen, vgl. Hydria des Oianthe-Malers Leiden (ARV² 580, 3. CVA 3 Taf. 141). Da sie aber nicht das der Hera in diesem Bildtypus zukommende Szepter trägt, könnte auch Amphitrite gemeint und der Bärtige Poseidon mit einem Dreizack sein, vgl. den nur wenig früheren Stamnos des Syleus-Malers Toledo (ARV² 251, 30. CVA 1 Taf. 42).

3–4. Zwei Fragmente einer Kalpis.

S./10 1632a+b. Slg. Arndt.
a: H. 8,4 cm. B. 19,3 cm. D. 0,4–0,77 cm.
b: H. 3,6 cm. B. 3,2 cm. D. 0,5–0,8 cm.

Watzinger E 112 Taf. 34. – E. Schmidt, in: Corolla, Fs E. Curtius (1937) 74 Taf. 13, 3. – ARV¹ 786, 43. – E. Langlotz, Aphrodite in den Gärten (1954) 10f. Anm. 9 Nr. d Taf. 3, 1. – Hierzu Rez.: M. Milne, AJA 60, 1956, 201f. – v. Vacano Nr. 141. – Gualandi, Kleophon 365 Nr. 39. – ARV² 1147, 61. – B. Schlörb, Untersuchungen zur Bildhauergeneration nach Phidias (1964) 21 Anm. 33. – J.M. Hemelrijk, BABesch 45, 1970, 59f. Anm. 27. – MuM Sonderliste N (1971) 50 Nr. 66. – G. Schneider-Herrmann, BABesch 46, 1971, 133 Abb. 12. – K. Schauenburg, AW 7 H. 3, 1976, 47 Anm. 110. – A. Delivorrias, AM 93, 1978, 11f. 22 Taf. 13, 2. – D. Metzler, Hephaistos 2, 1980, 82 Anm. 67. – Add. 164. – E. Simon, Festivals of Attica (1983) 42.

Schulterfragmente mit Aufbiegung zum Hals. Tiefschwarzer glänzender Firnis. Rotbrauner Tongrund. Innenseite tongrundig.

a: Aus vier Fragmenten zusammengesetzt. Ausgesplitterte Bruchlinien ausgebessert. Ergänzungen am unteren Rand: Gewandpartie des den Ball haltenden Mädchens, Dreieck unterhalb von Aphrodites rechtem Arm. Zahlreiche kleine Abschürfungen und Absplitterungen. Weiß der Inschrift verloren.

Binnenzeichnung und einige Umrißlinien in feinen Relieflinien.

Darstellung: Sitzende Aphrodite, umgeben von spielenden Mädchen. Die Göttin sitzt in leichter Schrägansicht auf einem Klismos, ihr rechter Arm ruht mit ausgestreckter Hand auf der Lehne, der linke auf dem Oberschenkel. Unter ihrem Ärmel-Chiton zeichnen sich die Brüste ab, ohne daß sich aber der gerade herabfließende Faltenverlauf wesentlich ändert. Am rechten Arm liegen die Chitonfalten parallel zur Armlinie. Um die Hüfte ist ein Mantel geschlungen. Die mehrfach gewickelte Haube mit Spitze und Musterung in verdünntem Firnis läßt nur wenig gelocktes Schläfenhaar frei. Das Gesichtsprofil zeigt eine lange spitze Nase und leicht geschürzte Lippen. Die Göttin blickt einer von rechts auf sie zufliegenden Taube entgegen (Punkte für Federn sowie Striche für Flügel und Schwanzgefieder in verdünntem Firnis). Der Vogel ist treffend im Landeflug charakterisiert mit hochaufgestellten Flügeln, dem leicht gespreizten Schwanzgefieder und den nach vorn weisenden Krallen.

Hinter Aphrodite ist eine Ballspielerin nur bis zur Hüfte erhalten. Mit der erhobenen Rechten faßt sie den Ball, die Linke schwingt mit gespreizten Fingern in der Bewegung im Spieleifer mit. Ihr gegürteter Peplos bauscht sich über der Taille. Das vom breiten Band gehaltene Haar fliegt in langen lockigen Strähnen zurück (z.T. in verdünntem Firnis). Ihre Mitspielerin ist wohl in der Gestalt ganz rechts zu erkennen, von der nur die zum Fangen des Balls erhobene Rechte und Reste des gleichfalls bewegten Peplos erhalten sind.

Ganz links hält ein Mädchen eine aufwärts gebogene Ranke mit einer Blüte an der Spitze. Sie ist in leichter Schrägansicht bis zu den Knien erhalten. Über dem glatt herabfallenden Ärmelchiton liegt ein über die linke Schulter und den Arm geführtes Manteltuch, das sie mit der Rechten in zierlicher Manier lupft. Die Brüste zeichnen sich unter dem Chiton ab, der am Hals- und Armausschnitt punktverziert und mit kleinen Strichpaaren genauso gemustert ist wie die Haarhaube. Diese entspricht in der Form derjenigen Aphrodites. Hier gibt sie noch weniger Schläfenhaar frei.

Reste der ehemals weißen Namensbeischrift in zwei Zonen in Stirnhöhe rechts von Aphrodite nur noch sehr schwach erkennbar:

(ΑΦΡΟΔΙΤΗ)

(2:1)

b: Weiter rechts und höher an der Schulter sitzendes, dickeres Fragment mit tongrundigem Streifen am Hals. Abschürfungen.

Firnisauftrag um die Figur bräunlich durchschimmernd.

Darstellung: Kopf und Schultern eines nach links gewandten Mädchens und drei Finger ihrer rechten erhobenen, gespreizten Hand. Auf den leicht schrägansichtigen Schultern Teile des Chitons. Die mit Punkten in verdünntem Firnis gemusterte Haube läßt wenig Stirn- und Nakkenhaar, aber lockiges Schläfenhaar frei. Ihr Kopf und Blick sind leicht aufwärts gerichtet. Die Augenzeichnung entspricht den anderen: unter der kräftigen Braue zarte Lidfalte, leicht aufwärts gebogenes Oberlid, kürzeres Unterlid und schmales, stehendes Dreieck als Iris.

430–420. Kleophon-Maler (Beazley).

Zum Maler: Die Fragmente gehören zum Spätwerk des Kleophon-Malers (Lit. zum Maler Taf. 7, 3). Die Physiognomie der Frauen mit gerader Stirn-Nasen-Linie, leicht geschürzten Lippen und herabgezogenen Mundwinkeln sowie der kleinen, sehr dicht am Oberlid sitzenden Iris entspricht den weiblichen Gestalten auf den Hydria-Fragmenten Athen, Slg. Serpieri (ARV² 1147, 59. 60. K.F. Felten, Thanatos- und Kleophonmaler [1971] 112 Abb. 1). Hier sind auch die Haarhauben mit Spitze ähnlich geformt und mit Strichpaaren verziert, vgl. auch Eos auf Lekythos New York (ARV² 1147, 67. BABesch 45, 1970, 61 Abb. 24). Der Griff ins Gewand kehrt als Motiv wieder bei der Plemochoe-Trägerin auf seinem Skyphos MuM Sonderliste N (1971) Nr. 66. Ihr Peplos entspricht – nicht ganz so bewegt – der Ballspielerin auf dem Tübinger Fragment.

Zur Darstellung: Die heranfliegende Taube, die Ranke in der Hand des linken Mädchens, besonders das Ballspiel weisen auf eine Szene im Freien. Die Darstellung wurde zuerst von Langlotz (a.O.) mit dem Heiligtum der Aphrodite ἐν κήποις in Verbindung gebracht und dieses Sitzbild als Anlehnung an das literarisch überlieferte, von Alkamenes geschaffene Kultbild angesprochen, das in zahlreichen Kopien vom sog. Typus ‚Olympias' erhalten ist (dagegen: Milne a.O.). Das dabei bestehende Problem der zeitlichen Abfolge ist durch A. Delivorrias (a.O.) gelöst worden, der ein Marmorfragment von der Akropolis als Original der schon um 440 geschaffenen Sitzstatue vom ‚Olympias'-Typus erkannt und ihre Aufstellung unter freiem Himmel im Aphrodite-Heiligtum am Nordhang der Akropolis wahrscheinlich gemacht hat (zu diesem Kultbezirk von Aphrodite und Eros: O. Broneer, Hesperia 1, 1932, 31–55; Simon, a.O. 40ff.). – Ein mit dem Tübinger Fragment etwa zeitgleiches Echo auf dieses Aphrodite-Kultbild: Lebes-Fragment Louvre (ARV² 1179, 3. AM 93, 1978, Taf. 13, 1); ein etwas späteres: Kanne des Schuwalow-Malers Ferrara (ARV² 1206, 4. Lezzi-Hafter, Schuwalow-Maler Taf. 115) mit der in gleicher Weise sitzenden Eriphyle. – Die Mädchen sind nach Langlotz (a.O.) die ἀρρηφόροι, die sieben- bis elfjährigen Mädchen im Dienste der Göttin Athena und Aphrodite, die sich hier auf ihrer σφαιρίστρα, ihrem Ballspielplatz, im Beisein Aphrodites vergnügen (zu den Arrephoren, mit Quellen: W. Burkert, Hermes 94, 1966, 3 mit Anm. 2). – Zur Taube als der Aphrodite heiligem Vogel: O. Keller, Die antike Tierwelt II (1913) 122f.; L. Bodson, ΙΕΡΑ ΖΩΙΑ (1975) 97ff. 103.

Zur Form: Beazley (a.O.) gruppierte die Fragmente unter die Hydrien des Kleophon-Malers mit Bildern auf dem Gefäßkörper, jedoch spricht die Größe der Figuren und die Schulterkrümmung dafür, daß die Darstellung nur zur Schulterzone gehörte; vgl. Hydria Berlin (ARV² 1147, 66).

TAFEL 33

1. Fragment einer Kalpis.

S./10 1572. Slg. Arndt.
H. 4,6 cm. B. 6,4 cm. D. 0,5–0,6 cm.

Watzinger E 102 Taf. 27. – ARV¹ 325, 9. – v. Vacano Nr. 125. – ARV² 497, 11.

Schulterfragment mit Krümmungsansatz zum Hals. Kleine Kratzer und Abschürfungen.

Sehr ungleichmäßiger Firnisauftrag, zahlreiche rötlichgraue Fehlbrandstellen. Rotbrauner Tongrund. Innenseite tongrundig. Einige Vorzeichnungen. Binnenzeichnung und Umriß der Stuhllehne in Reliefinien.

Darstellung: Oberkörper eines sitzenden Bärtigen im Chiton und über die linke Schulter geführten Mantel. In Tupfen gemaltes, lockiges Schläfen- und langes welliges Nackenhaar lassen das Ohr frei (Nackenlinie liegt auf dem Haar). Sorgfältige Gesichtszeichnung mit großem Auge, dessen Unterlid weiter nach vorn führt als das ebenfalls sanft gebogene Oberlid. Keine Lidfalte. Runde große Iris. Gestrichelter Schnurrbart (in verdünntem Firnis) führt um die üppigen Lippen in den glattrandigen, vorn mit ausgesparter Kontur gezeichneten Backenbart über. Im Rücken hohe Stuhllehne. Die Linke faßt einen Stab oder ein Szepter, während der rechte Oberarm leicht vorgestreckt ist.

Um 475. Oreithyia-Maler (Beazley).

Zum Maler: Ganz ähnliche Gestaltung des kleinlockigen Schläfen- und welligen Nackenhaares sowie des Nasen- und Mundprofils bei Kekrops auf der Spitzamphora München (ARV² 496, 2. CVA 4 Taf. 208, 1).

Zur Darstellung: Wahrscheinlich gehört der Thronende zu einer ähnlichen Spendeszene wie hier Tafel 32, 1–2 (Lit. s. dort), in der sich Zeus und Hera oder Poseidon und Amphitrite gegenübersitzen und Iris ihnen einschenkt.

2. *Fragment einer Kalpis.*

S./10 1555. Slg. Arndt.
H. 2,5 cm. B. 4,6 cm. D. 0,4 cm.

Schwach gekrümmtes Wandungsfragment. Abschürfungen. Weiße Farbe verloren. Sehr ungleichmäßig aufgetragener Firnis mit Fehlbrandstellen. Blasser Tongrund. Innenseite tongrundig. Relieflinien für Umriß- und Binnenzeichnung.

Darstellung: Reste zweier Gestalten in sehr unterschiedlicher Höhe. Ein schräg nach rechts gewandter und leicht geneigter Fuß ruht auf Landschaftsangabe in Relieflinie. Der große Zeh (mit Angabe des Fußnagels) und der kleine sind gestreckter als die mittleren drei Zehen. Dahinter tongrundige Fläche mit undeutlichen Relieflinien (von einem herabhängenden Gewand?). Die rechte Gestalt ist durch eine bogenförmige Relieflinie in der Firnisfläche dazwischen getrennt und einer anderen Bildebene zugeordnet. Von ihr ist nur die rechte gesenkte Hand erhalten, die einen Stab schräg hält. Ärmel ehemals mit weißen (?) Punkten verziert. Am Handgelenk Ärmelrand in verdünntem Firnis.

Um 410. Meidias-Maler oder Umkreis.

Die Handhaltung mit leicht gespreiztem Zeigefinger und der Fuß mit abgewinkelten Mittelzehen sind bezeichnend für den Meidias-Maler, vgl. auf Hydria Florenz (ARV² 1312, Simon, Vasen Taf. L, 217–218) Leto mit Szepter und zügelhaltende Hand der Aphrodite sowie Zehen und Nagelangabe bei Phaon und Apollon, ebenso auf seiner Hydria Florenz (ARV² 1312, 1. LIMC I Taf. 161 Adonis 10) Handhaltung der Frauen und linker Fuß des Adonis. Diese Kennzeichen mehrfach auch auf seiner Hydria London (ARV² 1313, 5). – Das Tübinger Fragment gehört ebenfalls zu einer gestaffelten Komposition wie auf den Florentiner Hydrien.

3. *Fragment einer Kalpis.*

S. /10 1628. Slg. Arndt.
H. 8,1 cm. B. 13,1 cm. D. 0,45–0,75 cm. Hals Dm. (tongrundige Linie) ca. 9 cm.

Watzinger E 170 Taf. 39. – ARV¹ 835, 3. – v. Vacano Nr. 153. – ARV² 1321, 5.

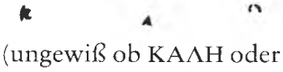
Schulterfragment mit Halsansatz. Aus zwei Teilen zusammengesetzt. Abschürfungen und Kratzer. Weiße Farbe nur z.T. erhalten. Hellrote Übermalung weitgehend abgerieben. Ungleichmäßiger Firnisauftrag, zahlreiche Fehlbrandstellen. Stumpfer Tongrund mit rötlichem Überzug. Tongrund der Innenseite stark versintert, Halszone gefirnißt. Profil- und Binnenzeichnung in Relieflinien.

Darstellung: Oberkörper zweier Frauen in leichter Schrägansicht, nach links gewandt. Beide tragen einen Peplos, der sich in kreisförmigen Falten um die Brust legt, und aufgebundenes, nach hinten lockig wegstehendes Haar. Im breiten, mit stehenden Bögen verzierten Haarband der rechten Frau stecken drei weiße Blattspitzen. Diese sind bei der linken hellrot übermalt und am gleichfarbenen Haarreif befestigt. Darunter zwei Bänder im Haar, von dem welliges Stirn- und Schläfenhaar das Gesicht wie bei der rechten rahmen. Eine Locke fällt jeweils vor dem Ohr mit tropfenförmigem Anhänger herab. An der Halskette nur bei der rechten weiße Perlen. Doppelter, hellrot übermalter Armreifen. Im Gesicht die gleichen Merkmale: spitze Nase mit liegendem Bogen für Nasenflügel, dicht unter dem Oberlid sitzende Iris, kurzes Unterlid sowie parallele Lidfalte und Braue. Beide halten in der Rechten einen hängenden Zweig mit (ehemals) weißen Früchten. Die linke Frau nimmt den linken Oberarm nach vorn – wahrscheinlich greift sie das andere Ende des Zweiges, um ihn zum Kranz zu biegen. Zwischen beiden hängen von der tongrundigen Linie zwei unten zusammentreffende Lorbeerzweige mit kleinen ehemals weißen Früchten herab.

Reste ehemals weißer Inschriften, vor der Stirn der linken Frau:

(ΛΑ)
(1:1)

Hinter ihrem Kopf beginnend, über den Kopf der rechten führend:


(ΚΑΛ[..]) (ungewiß ob ΚΑΛΗ oder ΚΑΛΟΣ)
(1:1)

Um 410. Art des Meidias-Malers (Beazley).

Zum Maler: Während beim Meidias-Maler die Gewänder meistens dichter gefältet sind, erscheinen sie in seinem Umkreis – wie auf dem Tübinger Fragment – weniger eng und oft flüchtig im Stoffall. Zur kreisförmigen Faltenangabe an der Brust vgl. hier Tafel 33, 5 und 48, 6 sowie Lebes Berkeley (ARV² 1322, 13. CVA 1 Taf. 51, 1); zu diesem Detail: W. Technau, Die klassische Figur der griechischen Kunst im 5. Jh. (1927) 70. 72. 74. Aus dem Repertoire des Meidias-Malers stammen Hals- und Ohrschmuck sowie Musterung der Haarbänder, vgl. z.B. Bauchlekythos Ruvo (ARV² 1314, 16. Sichtermann Taf. 19–21).

Zur Darstellung: Die Frauengestalten sind in einem gestaffelt angelegten Bild wahrscheinlich sitzend zu denken in der Schulterzone, vgl. Hydrien des Meidias-Malers Florenz (ARV² 1312, 1. 2. Simon, Vasen Taf. 217–218) und aus seinem Umkreis Hydria New York (ARV² 1321, 1) mit den Musen um Thamyras, auf der auch gleichgeartete Zweige herabhängen. Allerdings erscheinen in der Umgebung des Meidias-Malers auch stehende etwas überlängte Gestalten, z.B. auf Hydrien Würzburg und Neapel (ARV² 1321, 7. 8).

Die Zweige in den Händen der Frauen können auf eine

Szene im Freien deuten, vgl. z.B. die Gefährtin der Eutychia auf der Hydria Karlsruhe (ARV² 1315, 1. CVA 1 Taf. 23), die dem Parisurteil zuschaut, Begleiterinnen der Aphrodite und des Adonis auf Bauchlekythos London (ARV² 1324, 46. JHS 11, 1890, Taf. 4) und Frauen, die im aphrodisischen Kreise Zweige zu Kränzen biegen wie auf Pyxis Oxford (ARV² 1328, 98. CVA 1 Taf. 46, 6. 7).

4. Fragment einer Kalpis.

S./10 1662. Slg. Arndt.
H. 4,4 cm. B. 8 cm. D. 0,4–1,1 cm. Hals Dm. (tongrundige Linie) ca. 9 cm.

Watzinger E 169. – ARV¹ 835, 2. – ARV² 1321, 4.

Schulterfragment mit Halsansatz. Unterer Rand rechts bogenförmig ausgebrochen. Kratzer und Abschürfungen. Weiße Farbe stark abgerieben.

Ungleichmäßiger Firnisauftrag, zahlreiche Fehlbrandstellen. Blasser, stumpfer Tongrund. Innenseite tongrundig, Halszone gefirnißt. Relieflinien für Binnenzeichnung, Profil- und Halslinie.

Darstellung: Oberkörper einer Frau in leichter Schrägansicht nach rechts gewandt; sie hält den Kopf nach vorn geneigt und den rechten Arm weit zurückgestreckt. Breites mit Sternen geschmücktes Band im lockigen Haar. Eine Locke (in verdünntem Firnis) fällt neben dem weißen runden Ohranhänger ins Gesicht. Halskette mit großen weißen Perlen. Unruhige Faltenwiedergabe des Peplos, an der rechten Brust kreisförmig. Links Teile eines Blattzweiges mit weißer Frucht und Blüte(?) an der Spitze.

Um 410. Art des Meidias-Malers (Beazley).

Zur Darstellung: Die Proportionen weisen daraufhin, daß diese Frauengestalt zu einer gestaffelten Szene wie das vorige Fragment hier Tafel 33, 3 gehört. Kopf- und Armhaltung ähneln zwar der Rasenden auf der Hydria des Meidias-Malers Kerameikos (ARV² 1313, 6. Schefold, Göttersage Abb. 244), jedoch weist der milde Gesichtsausdruck auf eine freudige Bewegtheit, vgl. die beseelt Tanzende links auf der Bauchlekythos des Meidias-Malers Louvre (ARV² 1314, 14. E. Pfuhl, Malerei und Zeichnung der Griechen [1923] Abb. 592). Ähnlicher Frauenkopf mit sanfter Neigung und Sterne geschmücktem Band auch bei Aison auf Lekythos Ferrara (ARV² 1175, 13. CVA 1 Taf. 28, 3).

5. Fragment einer Kalpis.

H./10 1217. Slg. Hartwig.
H. 7,2 cm. B. 7,4 cm. D. 0,5–0,45 cm.

Wandungsfragment mit Schulterkrümmung. Beschädigung im Gewand an der linken Brust. Abschürfungen und Kratzer. Weiße Farbe abgerieben.

Ungleichmäßiger Firnisauftrag mit Fehlbrandstellen. Rotbrauner Tongrund mit rötlichem Überzug. Innenseite tongrundig bis auf eine untere, schwach gefirnißte Zone. Wenige Vorzeichnungen. Relieflinien für Binnenzeichnungen, Profil- und Nackenlinie. Firnisklecks am rechten Oberarm und der Schulter.

Darstellung: Oberkörper einer Frau im Peplos in Vorderansicht, die nach rechts blickt. Unruhiger Gewandfall mit bogenförmigen Falten am Ausschnitt und kreisförmigen um die Brust. Große weiße Perlen für die Halskette, eine kleine als Ohranhänger. Im lockig nach hinten stehenden Haar breites, mit Voluten verziertes und gerahmtes Band, in dem zwei Blätter stecken; drei weitere Blätter – teilweise vom Schläfenhaar verdeckt – von unten eingesteckt. Lockiges Stirn- und Schläfenhaar, von dem zwei Locken tiefer herabfallen. Für die Augenzeichnung drei gleichlaufende Linien über der punktförmigen Iris und sehr kurzes Unterlid. Geradlinige, spitze Nase, unterkehlte Unterlippe. Gebogene Nackenlinie.

Um 410. Art des Meidias-Malers.

Zum Maler: vgl. hier Tafel 33, 3. 4. Frisur und breites, mit Voluten verziertes Haarband sowie kräftige, kreisförmige Gewandangabe um die Brust bei der Kastenträgerin links auch auf Lebes Ferrara (ARV² 1322, 18. Spina Taf. 114). Dieselben Merkmale sowie Schmuck und Augenzeichnung bei Philomele auf Kelchkrater Palermo (ARV² 1321, 9).

6. Fragment eines Lebes gamikos.

S./10 1675. Slg. Arndt.
H. 9 cm. B. 18 cm. D. 0,5–0,6 cm. Max. Dm. ca. 28 cm.

Watzinger E 179 Taf. 38. – Schefold, Untersuchungen 32. 104. 124 Nr. 288.

Wandungsfragment mit Schulterkrümmung. Weiße Farbe größtenteils verloren, gelbliche Übermalung nur in Resten erhalten. Ungleichmäßig aufgetragener, grünlichschwarzer Firnis. Rotbrauner Tongrund mit rötlichem Überzug. Innenseite tongrundig, zwei große Firniskleckse am oberen Rand. Einige Vorzeichnungen. Dünne Relieflinien für Binnenzeichnung.

Oben Kymation mit erhöhten Punkten auf dunklen Kernen und dicht an den Rundungen sitzenden Firnispunkten. Mit tongrundigem Streifen – auch an der Schmalseite – gerahmt. Darunter dichte Reihe erhabener Punkte (am Kopf der Stehenden unterbrochen). Weiter links Teil des Eierstabs, der bogenförmig um den Henkelansatz führte.

Darstellung: Frauengemach. Links sitzt eine Frau in leichter Schrägansicht auf einem weißen Lehnstuhl, gänzlich in ihren Mantel gehüllt – auch die untere Gesichtshälfte mit der Nase ist verdeckt. Die linke Brust zeichnet sich unter dem Gewand ab. Das wellige Haar ist mit

einem schmalen erhöhten Band umfaßt und steht nach hinten etwas ab. Vor dem punktförmigen erhöhten Ohranhänger fällt eine Locke herab. Die Frau blickt zu Eros hinauf, der mit ausgebreiteten Flügeln nach rechts schwebt und zurückschaut. Sein erhöhtes Gefieder war ehemals rot bemalt. Ein schleierartiges Gewand, das um die Hüften spielt, fällt über dem linken Arm herab. In der Hand ein kleiner Spiegel. Erhöhtes Band im aufgebundenen Haar. Zwischen seinen Beinen am Fragmentrand tongrundige Spitze (Finger der Sitzenden?). Neben Eros eine nach rechts gewandte Frau im Peplos, die einen Kasten auf der Linken trägt und mit der Rechten einen erhöhten roten Armreif hält. Die breite schwarze Borte des Gewandes ist mit erhabenen Punkten besetzt. Vom erhöhten Schmuck, Halskette, Ohranhänger und zwei Armreifen, waren letztere rot bemalt. Ebenso die zwei erhabenen Bänder im welligen Haar, die hinten verknotet sind und das Haar in zwei Teilen abstehen lassen. So ist die Frisur der linken Frau wohl zu ergänzen. Das Auge ist – ohne Lidfalte – ähnlich weit geöffnet wie bei dieser; die Iris ist aber punktförmig erhöht und rot bemalt. Auf dem weißen Kasten horizontale Striche im Rahmen. Darüber drei Punkte, die sich auf dem Deckel – hier erhöht – wiederholen. Von der linken Hand hängt eine (ehemals) weiße Kette herab. Von der sitzenden Person am rechten Fragmentrand ist nur ein Teil der weißen Schulter erhalten, die ehemals vielleicht mit feinem Chiton bedeckt war. Ganz links erscheint neben der Stuhllehne eine leicht vorgestreckte kleine weiße Hand (einer weiteren Erosgestalt?).

340–330. Nahe dem Apollonia-Maler (Schefold).

Zum Maler: Haar- und Gewandgestaltung ähnlich beim Apollonia-Maler (ARV² 1482. 1695). Diesem steht auch das Lekanisdeckel-Fragment Amsterdam (Schefold a.O. 4 Nr. 6) nahe, das wahrscheinlich von derselben Hand wie das Tübinger Stück stammt, vgl. Gestaltung des Eros-Flügels, Faltenfall des Peplos-Überschlags, Punkte auf dunklem Saum und die spitzeckige Form der Stuhllehne. Vgl. ebenfalls Fragment des Lebes gamikos Athen (ADelt 20', 1965, Taf. 79b) mit erhabenen Punkten auf dunklem Gewandsaum, gleicher Gestaltung des erhabenen Gefieders bei Eros und ähnlicher Frisur mit Locke vor dem Ohr. Zur Gestaltung des Eros vgl. ebenfalls Lebes(?)-Fragment Sarajevo (CVA Jugosl. 4 Taf. 39, 6).

Zur Darstellung: Die Szene paßt zur Epaulia, dem Tag nach der Hochzeit, an dem der Braut Geschenke gebracht werden und im Beisein von Eroten getanzt und musiziert wird (zur Epaulia: L. Deubner, JdI 15, 1900, 144ff.; A. Brueckner, AM 32, 1907, 91ff.). In der Bildmitte sitzt hier die durch weiße Hautfarbe hervorgehobene Braut, der eine Frau einen Kasten und Schmuck bringt. Schwieriger ist die Benennung der verschleierten Sitzenden. Der Maler hat ihr gewiß nicht nur aus Platzmangel unter dem Henkel einen Stuhl zugewiesen, sondern zugleich eine besondere Bedeutung. Man könnte an die Brautmutter denken, die auf dem Lebes Leningrad – auf dem ebenfalls mehrere Eroten der Epaulia beiwohnen – mit verhülltem Hinterkopf erscheint (Simon, Vasen Taf. 239). Das Motiv des über Kinn und Nase hochgezogenen Gewandes ist in der zweiten Hälfte des 4. Jhs. häufiger: Schefold a.O. Taf. 32, 4 (Sitzende, zugegen beim Bade); ebda. Taf. 31, 4 (tanzende Mänade); Hydria München (CVA 5 Taf. 237, 8. Dienerin der Hera im Parisurteil); A. Greifenhagen, SB Bayer. Akad. d. Wiss. H. 3 (1976) Abb. 38 (Zwei Tänzerinnen bei Demeter und Kore); Metzger, Recherches Taf. 18, 2 (Metaneira, wenn die Sitzende Demeter ist?); Schefold a.O. Taf. 50, 1 (Tänzerin im Hochzeitszug); ebda. Taf. 34, 2 (Tänzerin bei der Epaulia, der ein Hocker gebracht wird). So möchte man in der Tübinger Verschleierten eine Tänzerin erkennen, die sitzend auf ihren Auftritt wartet.

Zu Form und Ornament: Schefold a.O. vermutete zu Recht, daß das Fragment nicht zu einer Hydria (Watzinger a.O.), sondern zu einem Lebes gehört (vgl. hier Tafel 14, 1–3). Das Kymation ist die übliche Abschlußleiste dieses Gefäßtypus – häufig auch mit einer Reihe erhabener Punkte darunter. Seltener ist ein Eierstab um den Henkelansatz gelegt, der hier bogenförmig verläuft und nicht konkav und spitz zulaufend wie auf dem vergleichbaren Lebes Leningrad (Schefold, a.O. Taf. 51).

TAFEL 34

1–4. Abb. 19. Fragment einer Kalpis.

S./10 1609. Slg. Arndt.
H. 14 cm. B. 15,7 cm. D. 0,4–0,5 cm. Max. Dm. ca. 19 cm.

Watzinger E 114 Taf. 32. – A. Klein, Child Life in Greek Art (1932) 33 Anm. 382. – Metzger, Représentations 53 Taf. 1, 4. – E. Zevi, MemAccLinc VI 6, 1938, 332. – T. Dohrn, JdI 70, 1955, 80. – F.A.G. Beck, Greek Education, 450–350 B.C. (1964) 328 Nr. 73. – H. Hinkel, Der Gießener Kelchkrater (1967) 138 Anm. 4. – F.A.G. Beck, Album of Greek Education (1975) 46 Nr. 7 Abb. 267. – E. Olshausen, AA 1979, 20 Abb. 7.

Großes Wandungsfragment mit Teil der Schulter und Halsansatz. Aus zahlreichen Fragmenten zusammengesetzt. Ausgesplitterte Bruchlinien ergänzt und eingefärbt. Starke Abschürfungen an den Figuren. Weiße Farbe abgerieben.

Glänzender Firnis, einige Stellen rötlich durchschimmernd. Rotbrauner Tongrund. Innenseite tongrundig, am Halsansatz gefirnißt. Einige Vorzeichnungen. Relieflinien für Profil- und Nackenlinien sowie Binnenzeichnung.

Vom Mäanderband unter den Figuren fehlen rechts – entsprechend der linken Seite – drei Elemente. Schach-

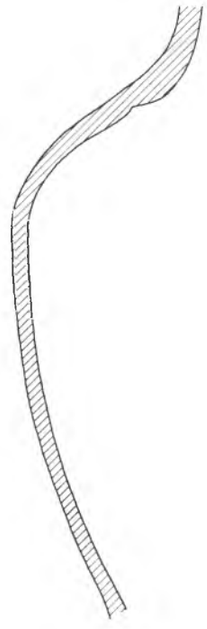


Abb. 19. Kalpisfragment S./10 1609. (2:3)

brettmuster mit Punkten wechseln mit dreiteiligen Mäandern. Am Halsansatz Rest der tongrundigen Linie.

Darstellung: Aphrodite droht Eros mit der Sandale im Beisein von Peitho. Die Göttin sitzt im Chiton und um die Hüfte geschlungenen Mantel auf einem Klismos und hält in der erhobenen Rechten eine Sandale, während die Linke auf dem Oberschenkel ruht. Ihr welliges Haar ist hinten hochgebunden und steht lockig ab. Auffallend spitze Nase, unterkehlte Unterlippe und herabgezogener Mundwinkel. Augenzeichnung mit kleiner Iris unter geradem Oberlid, das das gebogene, kürzere Unterlid nicht berührt, feinlinige kurze Lidfalte unter vorn gekrümmter Braue. Am flüchtig gezeichneten Ohr könnte Rundung auch Ohrschmuck sein. Die Göttin sitzt nicht angelehnt, sondern beugt sich so weit vor, daß sie Eros mit der Sandale erreichen könnte.

Dieser steht mit geschlossenen Füßen und zusammen vorgestreckten Händen nach links gewandt und schaut zur Mutter zurück. In Blickrichtung sind auch seine Flügel hoch aufgestellt. Kleine Bögen am Flügelansatz, Rundungen an den Federenden und parallele Linien kennzeichnen das Gefieder. Lockig fällt sein Haar in Gesicht und Nacken (z.T. in verdünntem Firnis). Das Profil wird durch die spitze Nase und geschürzte Lippen bestimmt.

Ganz links erscheint Peitho in langem Chiton und Mantel, den Oberkörper leicht vorgebeugt und die Rechte in die Hüfte gestützt. Kopf und Teile des schräganschichtigen Oberkörpers fehlen. Das Himation ist über die linke Schulter und der Unterarm geführt und fällt fast bis zu den Füßen herab. Die Finger der vorgestreckten Linken zeigen die Zahl „drei" an.

Über Aphrodite hängt ein Kranz mit (ehemals) weißem Zweig und tongrundigen Blättern.

420–410. Umkreis Meidias-Maler.

Zum Maler: Ähnliche Frauengestalten wie Aphrodite beim Meidias-Maler, z.B. Sandalenbindende auf Hydria Kerameikos (ARV² 1313, 6. AM 90, 1975, Taf. 48, 1), und in seinem Umkreis, z.B. Sitzende auf Oinochoe ehem. Basel MuM (Lezzi-Hafter, Schuwalow-Maler Taf. 164). Die hoch aufgebundene Frisur auch auf Bauchlekythos Ruvo (ARV² 1314, 16. AM 83, 1968, Taf. 67, 1–3) und Oinochoe Budapest (ARV² 1324, 41bis. JdI 52, 1937, 65), auf der das Motiv der eingestützten Hand von Peitho bei Eunomia wiederkehrt. Profillinie mit kleiner Nase und heruntergezogenen Mundwinkeln auf Pyxis New York (ARV² 1328, 99 Richter–Hall Taf. 159). Gewandgestaltung der Peitho ähnlich bei der Spiegelträgerin auf Hydria Athen (ARV² 1179, 5. Maler Athen 1454, Aison-Nähe). In ihrem Chiton verläuft am Oberkörper eine schwarze senkrechte Linie mit Querstrichen, wie sie beim Meidias-Maler und seinem Umkreis häufiger zu finden ist, z.B. auf der gen. Oinochoe Basel. Für Eros finden sich die besten Entsprechungen seiner Gefieder-Gestaltung und aufrechten Flügelstellung beim Meidias-Maler selbst: Himeros auf Hydria Florenz (ARV² 1312, 2. Simon, Vasen Taf. 217/L) sowie Eros auf den Bauchlekythen Louvre und Ruvo (ARV² 1314, 14. 16).

Zum Ornament: Zum selteneren Fünf-Felder-Element mit Punkten im Mäander vgl. Oinochoe Boston (van Hoorn Abb. 501).

Zum Thema: Zur Drohung oder Züchtigung mit der Sandale s. Klein, a.O.; Dohrn, a.O.; J. Boardman, AA 1976, 286ff.; Olshausen, a.O. 17ff. – Zur Gestalt der Peitho und ihrer Verbindung mit Aphrodite: W. Hamdorf, Griechische Kultpersonifikationen der vorhellenistischen Zeit (1964) 63f.; D. Metzler, Hephaistos 2, 1980, 83.

OINOCHOEN

TAFEL 35

1. Fragment einer Oinochoe(?).

S./10 1634. Slg. Arndt.
H. 9 cm. B. 9,8 cm. D. 0,35–0,45 cm.

Watzinger E 113 Taf. 31. – ARV[1] 685, 14. – v. Vacano Nr. 140. – ARV[2] 1037, 14. – Y. Korshak, AntK 23, 1980, 127 Anm. 19. 134.

Wandungsfragment mit Schulterkrümmung. Aus zwei Teilen zusammengesetzt. Ausgesplitterte Bruchlinie durch linke Armbeuge und Kranz ausgebessert. Anschließende Fläche rechts bis zum Rand ergänzt, ebenso helles Dreieck am Gewand links. Geringe Abschürfungen. Weiße Farbe verloren.

Tiefschwarzer, glänzender Firnis. Tongrund im oberen Teil blasser als im unteren. Innenseite tongrundig. Einige Vorzeichnungen. Feine Relieflinien für Binnenzeichnung.

Darstellung: Eine Frau im Ärmelchiton und einem Mantel um den Unterkörper sitzt im Profil nach rechts auf einem Klismos (nur gebogene Lehne erhalten). Mit beiden Händen hält sie einen weißen Kranz. Unter dem doppelt gewickelten Haartuch, dessen Enden im Nacken durchgezogen sind, fallen Stirn- und Schläfenhaare lockig ins Gesicht. Seine braunen Dreieckmuster (in verdünntem Firnis) kehren am Chiton wieder, der am Hals- und Armausschnitt mit Punkte-Borte abschließt. Zu beiden Seiten des Kopfes hängen weiße Bänder von oben herab. Rechts ist eine stehende Gestalt zu ergänzen, deren Stab, Lanze oder Szepter z. T. erhalten ist.

440–430. Hektor-Maler (Beazley).

Zum Maler: Zur Kopfform, Haargestaltung und zum Profil vgl. Mänade auf Stamnos Brüssel (ARV[2] 1036, 9. CVA 1 Taf. 1,2) und Persephone auf Stamnos Florenz (ARV[2] 1036, 6. CVA 2 Taf. 56, 1). Die stilistische Nähe zum Peleus-Maler wird deutlich beim Vergleich mit dessen neuer Hydria Basel (MuM 56 [1980] Taf. 48–49 Nr. 106. Zu diesem Gefäß: Korshak, a. O. 135; K. Schefold, RA 1982, 233 ff.). Zum Maler und seiner Beziehung zum Peleus-Maler: Korshak, a. O. 124 ff.

Zur Darstellung: Zur Szene im Frauengemach vgl. Hydria des Christie-Malers London (ARV[2] 1048, 42. CVA 6 Taf. 85, 2), beim Hektor-Maler vielleicht Fragment Oxford (ARV[2] 1036, 13), in seiner Nähe Hydria Braunschweig (ARV[2] 1037, 3. CVA 1 Taf. 24–27).

2. Fragment einer Oinochoe.

S./10 1561. Slg. Arndt.
H. 4,3 cm. B. 7 cm. B. 0,3–0,45 cm.

Watzinger E 109 Taf. 28. – H. Luschey, BABesch 24–26, 1926, 26 Abb. 1–2. – ARV[1] 512, 104. – R. Lullies, AA 1944/45, 27 Anm. 3. – C. Clairmont, AJA 57, 1953, 93 f. 106. – K. Schauenburg, Perseus in der Kunst des Altertums (1960) 8 f. – ARV[2] 736, 120. – R. Blatter, AntK 7, 1964, 48 Anm. 8. – D. Metzler, Porträt und Gesellschaft (1971) 105 Anm. 4. – Brommer, VL[3] 273 Nr. 8. – R. Lullies, in: Fs F. Brommer (1977) 218 f. – J. H. Oakley, AJA 86, 1982, 111 f. Taf. 13, 3. – E. Simon, in: The Eye of Greece, Fs M. Robertson (1982) 139 Taf. 37 c.

Schulterfragment mit Halsansatz. Oberer Rand und rechte Ecke schräg weggebrochen. Breite senkrechte Kratzer.

Tiefschwarzer, glänzender Firnis. Rotbrauner Tongrund mit rötlichem Überzug. Innenseite nur bis zum Halsansatz gefirnißt, Drehrillen sichtbar. Einige Vorzeichnungen. Relieflinien für Umriß- und Binnenzeichnung.

Vom Ornament ist oben ein Teil des Eierstabs erhalten, dessen tongrundige Linie Diktys' Mütze überschneidet.

Darstellung: Diktys begrüßt Danaë. Teil seines Oberkörpers in Vorderansicht, die den Kistendeckel hebende Linke und der nach rechts gewandte Kopf sind erhalten. Der bärtige Fischer trägt eine weiche Fellmütze und einen vor der Brust verknoteten Umhang aus Fell, das jeweils mit Punkten charakterisiert ist. Der Umhang ist auch im Rücken, leicht ausschwingend, sichtbar, darunter ein Teil seines dicht gefälteten ärmellosen Chitons. Weitere zeichnerische Details: geschwungener Nasenflügel, dicke Unterlippe, kräftige V-formige Halsmuskeln, volutenförmige Ohrangabe. Armmuskeln in verdünntem Firnis. Unter dem hochgeschwungenen Brauenbogen verbindet die Iris die Lider vorn zum Dreieck. Diktys hat den mit Eierstab verzierten Kistendeckel hochgehoben und schaut auf Danaë. Von ihr ist nur ein Teil des geneigten Kopfes mit Stirn und Teil des Auges sowie kurz gelocktes Stirnhaar erhalten, darüber ein Haarband mit eingesteckten Blättern.

470–460. Karlsruher Maler (Beazley).

Zum Maler: Zum weitvorstehenden Stirnhaar der Danaë vgl. die beiden Frauen mit Hauben auf der namengebenden Pelike (ARV[2] 735, 111. CVA 1 Taf. 17) und Athena mit Blättern im Haarband auf Pelike Pourtalès (ARV[2] 736, 114). Zum Kopf des Diktys vgl. den König

auf Schale London (ARV² 737, 130. JHS 56, 1936, 207 Abb. 3. Taf. 11, 2).

Zum Thema: Die Deutung auf die Sage von Danaë, die mit ihrem kleinen Sohn Perseus von ihrem Vater Akrisios in einer Kiste auf dem Meer ausgesetzt und auf der Insel Seriphos vom Fischer Diktys gefunden wird, zuerst bei Luschey, a. O. Im Motiv der Deckelöffnung ganz ähnlich: Pyxis des Hochzeit-Malers New Haven (ARV² 924, 35. AJA 57, 1953, Taf. 51 Abb. 11); vgl. ebenfalls Glockenkrater Syrakus (CVA 1 Taf. 13, 4) und das neue Glockenkrater-Fragment von der Agora (Oakley, a. O. Taf. 12, 1). – Zum möglichen Echo dieser und verwandter Szenen auf das Satyrspiel „Diktyoulkoi" des Aischylos: Simon, a. O.

3. *Fragment einer Oinochoe.*

7693.
H. 3,8 cm. B. 4,4 cm. D. 0,6–0,4 cm.

Schulterfragment mit Teil des Halses. Mittlere Palmette beschädigt. Kleine Absplitterungen im Firnis.

Tiefschwarzer, glänzender Firnis. Blasser Tongrund. Halsinnenseite gefirnißt, an der Krümmung streifig, untere Partie tongrundig, deutliche Drehspuren. Ornamentzeichnung in Relieflinien.

Am Hals Teil eines Palmettenfrieses über schmalem tongrundigen Streifen. Die Palmetten mit dunklem Kern werden von Ranken umschrieben, die in Kelchblatt-Voluten enden. Oben und unten Rauten in den Zwickeln.

Um 410. Meidias-Maler?

Palmetten mit Tropfen zwischen den umschreibenden Ranken sind beim Meidias-Maler und in seinem Umkreis häufig, z.B. Oinochoen New York und Ruvo (ARV² 1313, 11. 1314, 16) sowie München und Louvre (ARV² 1324, 39. 1326, 69). Die Tropfen haben auf dem Tübinger Fragment die seltenere Rautenform wie auf dem Oinochoenfragment des Meidias-Malers Agora (ARV² 1313, 13. van Hoorn Abb. 368).

4–6. *Zwei Fragmente einer Oinochoe.*

S./10 1506 a + b. Slg. Arndt.
a: H. 11 cm. B. 12,2 cm. D. 0,3–0,5–0,3 cm. Max. Dm. ca. 15 cm.
b: H. 4,3 cm. B. 8,9 cm. D. 0,3 cm.

Watzinger E 119. – ARV¹ 754, 30. – E. Simon, Opfernde Götter (1953) 36. 44 Nr. 64. – ARV² 1208, 42. – Lezzi-Hafter, Schuwalow-Maler 108 S68 Taf. 45. 122 a–c. – Add. 170.

Wandungsfragmente vom Kannen-Typus V a mit größtem Durchmesser unterhalb des Ornamentbandes, darüber Einziehung der Schulter, bei a mit Teil des Halses. Bei beiden Fragmenten tiefschwarzer, glänzender Firnis. Matter Tongrund. Auf der Innenseite am Hals glänzender Firnis, weiter unten streifig aufgetragen und rötlich durchschimmernd.

a: Aus zahlreichen Fragmenten zusammengesetzt. Bruchlinien ausgebessert und eingefärbt. Ergänzt: Streifen durch Apollons Kopf und Leier, Dreieck an seinen Unterschenkeln und im unteren Gewandteil der linken Gestalt, Streifen im Kymation, größere Fläche von der Ornament-Mitte bis zur unteren Kante, rechter Fragmentrand über der Phiale und unter dem Ornament links. Figuren stark abgerieben, Beschädigungen am Henkelornament.

Relieflinien für Umriß- und Binnenzeichnung, auch im Kymation (aber nicht am Henkelornament).

b: Aus drei Teilen zusammengesetzt. Abschürfungen im Kymation, Beschädigungen und sternförmig aufgeplatzter Firnis links darüber.

Ornament: Am Schulterknick als Standstreifen der Figuren ein umlaufendes Kymation zwischen tongrundigen Linien mit hellen Spitzen in den Kernen und Trennstrichen. Als Henkelornament: symmetrisches Palmetten-Ranken-Ornament, von dem auf beiden Fragmenten nur Teile der Ranken mit Voluten und Blättern erhalten sind (Ergänzungszeichnung: Lezzi-Hafter, a. O. Taf. 45).

Darstellung: Leierspielender Apollon und Musen. Der bekränzte Gott sitzt nach rechts gewandt auf einem Klismos, den Mantel nur um die Hüfte geschlungen. Die Füße sind leicht vorgesetzt. Unter dem Lorbeerkranz fallen lange Locken auf die Schulter. Vom zerstörten Gesicht ist nur die große dreieckförmige Iris erhalten. Die fünfsaitige Leier ruht wahrscheinlich auf dem Oberschenkel. Mit der Linken greift Apollon in die Saiten, die Rechte ist wie nach dem Anschlagen vorgestreckt, der kleine Finger abgespreizt. Die geschwungenen Beine des Klismos stehen sehr weit ab, am vorderen fällt ein Mantelzipfel herab.

Vor ihm steht eine Gestalt, von der nur die rechte Hand mit einer mit Bögen verzierten Phiale erhalten ist. Hinter ihm kommt eine Frau im Peplos heran, die mit beiden Händen einen Lorbeerzweig hält, als wolle sie ihn zum Kranz biegen. Ihr Gewand hat am Überschlag und am seitlich in eckigen Falten liegenden Rand dunkle Streifen.

Um 420. Schuwalow-Maler (Beazley).

Zum Maler: Monographie von Lezzi-Hafter, a. O. passim. Zur Frauengestalt links im ungegürteten Peplos vgl. a. O. 60 Typus 2 A, zum sitzenden Apollon a. O. 62 Typus 4 C.

Zur Darstellung: Apollon und Musen sind vom Schuwalow-Maler mehrfach dargestellt worden (Lezzi-Hafter a. O. 80ff.). Die beiden Frauengestalten sind den Opferszenen, in denen der Gott mit Leto und Artemis erscheint, entlehnt (diese Benennung auch für die Tübinger Fragmente: Simon, a. O.).

Zur Form: Die Fragmente gehören zum Oinochoen-Typus Va, von dem der Schuwalow-Maler vier weitere Gefäße bemalt hat (Lezzi-Hafter, a.O. 16; zur Entwicklung dieser Form S. 39). Von diesen ist nur die Kanne Ferrara ganz erhalten (ARV² 1208, 46. Lezzi-Hafter, a.O. Taf. 107c.d). Ungewöhnlich ist bei diesem Kannentypus das Henkelornament in der Halszone mit Seitenpalmetten und Lotosblüten (a.O. 39 Taf. 45), mit dem die Tübinger Kanne innerhalb dieser Gruppe eine Sonderstellung einnimmt.

TAFEL 36

1–3. Abb. 20. Fragment einer Oinochoe.

S./10 1605. Slg. Arndt.
H. 22,8 cm. B. 17,2 cm. D. 0,3–0,25 (Mitte) –0,4 (Hals). Fuß Dm. 13,4 cm. Max. Dm. ca. 18,5 cm.

Watzinger E 120 Taf. 32. – CVA Cambridge 1 Text S. 34f. zu Taf. 33, 2 (W. Lamb). – van Hoorn Nr. 958. – Beazley–Caskey II 95 zu Nr. 113. – ARV² 1659 (thematischer Vergleich mit Pelike Cambridge ARV² 564, 27). – O. Touchefeu-Meynier, Thèmes Odysséens dans l'art antique (1968) 223 Nr. 387. – J.R. Green, BSA 66, 1971, 202 Abb. 7, 8. 204 Anm. 19. – Brommer, VL³ 426 B 1. – Ders., Odysseus (1983) 99. 122 Taf. 45.

Großes Wandungsfragment mit Teil des Fußes und der Mündung. Aus zahlreichen Fragmenten zusammengesetzt. Bruchlinien ausgebessert und eingefärbt. Von der Mitte zum rechten und unteren Rand breite Zone ergänzt. Außerdem ergänzt: Kopf und rechter Unterarm der rechten Gestalt (Eumaios). Bruchlinie durch Pilos und Auge des linken Mannes (Odysseus), linker Rand unten mit Teil des Mäander. Figuren und Firnis stark abgerieben. Abschürfungen am Fuß, Absplitterungen an der Mündung.

Sehr ungleichmäßiger Firnisauftrag, viele rötliche Fehlbrandstellen. Rotbrauner Tongrund. Innenseite bis zum Schulteransatz gefirnißt, im Gefäßkörper flüchtiger, bräunlicher Firnisauftrag. Relieflinien für Umriß- und Binnenzeichnung. Verdünnter Firnis im Fellumhang der beiden Männer.

Ornamente: Im Standstreifen wechseln vier Mäander mit Schachbrettmuster (mit Punkten). Seitlich nur der linke Streifen mit langgezogenem, schlankem Fischgrätenmuster zwischen tongrundigen Linien erhalten. Als Halsornament Kymation mit dunklen Kernen, darüber Eierstab mit kleineren Elementen.

Darstellung: Odysseus trifft Eumaios mit seiner Schweineherde (Reste von fünf Tieren sind erhalten). Der bärtige Odysseus kommt von links auf seinen Stock gestützt heran, gebückt unter der Last eines dicken Sackes auf dem Rücken. Er trägt ein knielanges Gewand mit einem zottigen Fell darüber, auf dem Kopf eine Filzkappe in Pilos-Form und Sandalen, die vorne geschnürt sind und

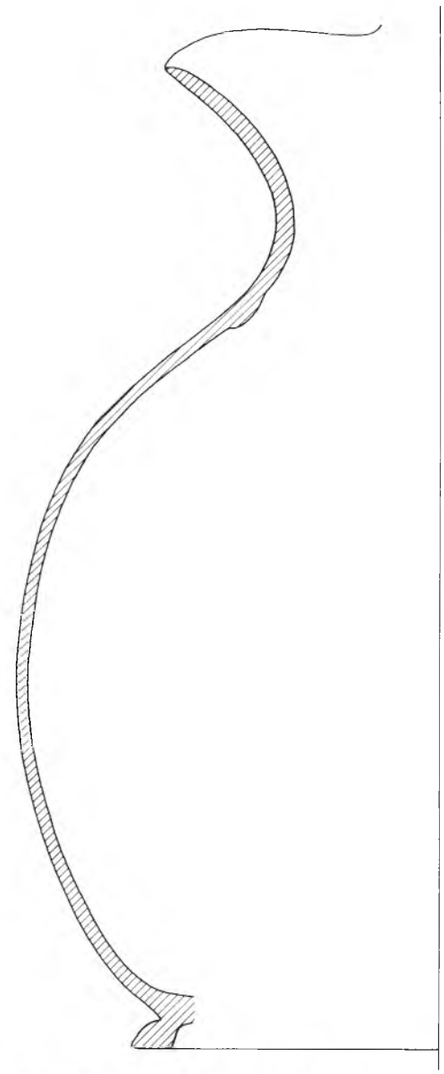


Abb. 20. Oinochoenfragment S./10 1605. (2:3)

an den Fersen höher anliegen. Neben ihm geht eine Sau mit kräftigen Zitzen, Ringelschwänzchen und spitzer nur z.T. erhaltener Schnauze. Davor zwei gestreckte Hinterbeine eines Schweins, dessen Schnauze oberhalb der ergänzten Zone schräg nach oben weist, als schaue es zu Eumaios auf. Die Vorderbeine hat es wohl auf das vorauslaufende Tier gestellt, von dem die Hinterbeine und Teile des Kopfes mit Ohr, Auge und Stirnlinie vor Eumaios' Gewand (schlecht) erhalten sind. Neben diesem und leicht voraus geht ein weiteres Schwein, dessen einer Hinterfuß über dem Mäander und sein leicht erhobener Kopf mit Ohr, Auge und Schnauzenspitze rechts von Eumaios sichtbar sind. Über dem Kopf ist der Nacken des fünften Schweins erhalten. Eumaios steht hinter der Herde in leichter Schrägansicht Odysseus zugewandt. Auch er trägt einen dicken, zotteligen Fellumhang, der bis zur Taille reicht. Darunter ein dünnes, gegürtetes Gewand, das die rechte Schulter frei läßt. Mit der linken faßt

er an der Schulter die Enden seines kleineren Sackes oder geschnürten Bündels auf dem Rücken. In der rechten, über dem Kopf hochgenommenen Hand hält er einen kleinen Stab. Der erhaltene Rest des Kopfes ohne Kopfbedeckung zeigt eine schmale ausgesparte Kontur des Haares.

420–410. Umkreis Meidias- und Eretria-Maler.

Zur Darstellung: Die Begegnung von Odysseus und Eumaios mit seiner Schweineherde (Od. 14, 1 ff.) ist vielleicht auch auf der früheren namengebenden Pelike des Schweine-Malers Cambridge (ARV² 564, 27. CVA 1 Taf. 33, 2) dargestellt. Während dort nur zwei Tiere erscheinen, wird auf dem Tübinger Fragment mit fünf Schweinen eher der Eindruck einer Herde vermittelt. Zu Eumaios und Odysseus: N. Himmelmann, Über Hirten-Genre in der antiken Kunst (1980) 45 ff. Zum Fell des Odysseus vgl. Od. 14, 198. Zu seinem Pilos: Anderson, Military theory 30 Anm. 88. 31 Anm. 94; W. Burkert, Homo necans (1972) 150. Odysseus trägt ebenfalls den Pilos, dazu einen Wein- oder Wasserschlauch mit Skyphos auf dem Rücken, bei der Fußwaschung auf dem Skyphos des Penelope-Malers Chiusi (ARV² 1300, 2. CVA 2 Taf. 35).

Zum Ornament: Die Bildfeldrahmung mit Eierstab und Kymation, Kreuzmäander und seitlichem Fischgrätenmuster beim Eretria-Maler, z.B. Oinochoe Basel (ARV² 1688, 12 bis. AntK 10, 1967, 142 f.) und im Umkreis des Meidias-Malers, z.B. Oinochoe Agora (ARV² 1323, 35. van Hoorn Abb. 183). Hierzu: Green, a.O. 191 ff. („Chevron-Workshop"). 202. 204 (mit Parallelen zum dunklen Kern des Kymations); Beazley-Caskey, a.O. (dort auch Formvergleich mit Oinochoe Boston).

TAFEL 37

1. Fragment einer Oinochoe.

S./10 1586. Slg. Arndt.
H. 7,9 cm. B. 5 cm. D. 0,3–0,5 cm. Max. Dm. 18 cm.

Wandungsfragment mit Schulterkrümmung und auf Innenseite Wulst des Halsansatzes. Aus drei Teilen zusammengesetzt. Bruchlinien ausgebessert. Stellenweise abgerieben. Weiße Farbe nur in Spuren erhalten.

Tiefschwarzer, metallisch glänzender Firnis. Rotbrauner Tongrund. Innenseite dünn und streifig gefirnißt, tongrundige Zone unter dem Halsansatz. Relieflinien.

Darstellung: Arme eines Bogenschützen. Erhalten sind nur die vorgestreckten Unterarme (Muskeln in verdünntem Firnis) und der größte Teil des angelegten weißen Reflex-Bogens. Die Linke faßt den geschwungenen Mittelteil, die Rechte – mit abgespreiztem kleinem Finger – die weiße Sehne. Der weiße Pfeil liegt auf beiden Händen auf, versehentlich ist dabei der rechte Zeigefinger übermalt.

3. Viertel 5. Jh.

Zum reflexen S-Bogen: R. Tölle-Kastenbein, Pfeil und Bogen im antiken Griechenland (1980) 22 ff. Ähnliche Bögen bei Amazonen auf namengebender Oinochoe Mannheim (ARV² 1066. 9. Lezzi-Hafter, Schuwalow-Maler Taf. 64 a), bei Aison, z.B. Bauchlekythos Neapel (ARV² 1174, 6. Simon, Vasen Taf. 220) und Halsamphora Chantily (ARV² 1176, 25) sowie beim Eretria-Maler, z.B. Bauchlekythos New York (ARV² 1248, 9).

2. Fragment einer Oinochoe.

5638. Slg. Noack.
H. 9,3 cm. B. 11,4 cm. D. 0,4–0,5 cm. Max. Dm. ca. 18 cm.

Wandungsfragment. Einige Absplitterungen. Weiße Farbe abgerieben. Ungleichmäßiger Firnisauftrag, Fehlbrandstellen. Rotbrauner Tongrund. Innenseite streifig gefirnißt. Einige Vorzeichnungen. Umriß- und Binnenzeichnung in Relieflinien.

Teile der Bildfeldrahmung erhalten: links tongrundiger Streifen, unten Mäander.

Darstellung: Symposion-Szene mit Tänzerin(?). Unterkörper einer nach rechts schreitenden Gestalt im kurzen, eng gefälteten Chiton mit großen, vorn aufgebogenen Schuhen. Am Unterschenkel gepunktete Zierbinde mit herabhängenden Fäden. Daneben Teile eines Tisches, dessen sich verjüngendes Bein auf hohem, breitem Sockel ruht. Darunter Tisch mit schmaler Platte und stämmigem, winkelverstärktem Bein – der Fuß in Form einer Löwentatze. Auf dem Tisch neben ehemals weißer und tongrundiger runder Frucht ganz rechts eine weiß gestreifte Speise. Von der Platte hängen zwei weiße Blattzweige herab fast bis auf den Boden.

3. Viertel 5. Jh.

Zur Darstellung: Wahrscheinlich ist eine Tänzerin beim Symposion zugegen. Zum Gewand und den Schuhen vgl. Schale des Sabouroff-Malers Basel (MuM 56 [1980] Taf. 45 Nr. 103), Pyxis des Splanchnopt-Malers London (ARV² 899, 146), auf der ein Aulos-Bläser diese Schuhe trägt, und Glockenkrater des Kassel-Malers Brüssel (ARV² 1083, 6. CVA 2 Taf. 10, 1). Eine Binde als Schmuck am Bein tragen Waffentänzerinnen, vgl. Pelike Broomhall (ARV² 578, 69. F. Weege, Der Tanz in der Antike [1926] 35 Abb. 41) und Hydria Florenz (ARV² 1060, 144. CVA 2 Taf. 59, 3), sowie Tänzerinnen, z.B. Hydria London (ARV² 1131, 164. CVA 6 Taf. 88, 3). Zum Tanz im kurzen Chiton: M. Robertson, in: Fs A.D. Trendall (1979) 131 Anm. 12.

3. Fragment einer Oinochoe.

5641. Slg. Noack.
H. 3,65 cm. B. 4,3 cm. D. 0,3 cm.

Leicht gekrümmtes Wandungsfragment. Figur stark abgerieben. Rote Farbe nur in Spuren erhalten. Schwach glänzender, ungleichmäßiger Firnisauftrag. Rotbrauner Tongrund mit Resten von rötlichem Überzug. Innenseite tongrundig, stark abgerieben. Einige Vorzeichnungen. Binnenzeichnung und einige Umrißlinien in Relieflinien.

Darstellung: Weibliche Gestalt in leichter Schrägansicht im gegürteten Peplos (Kopf, linke Hand und Beine fehlen). Der Peplos fällt in bogenförmigen Falten um die Brust herab, ist mit feinem Band gegürtet, an dessen Ende jeweils drei rote Kugeln hängen. Der Überschlag zeigt am treppenförmigen Saum eine breite schwarze Borte. Die Rechte ist in die Hüfte gestützt, die Linke wird am Unterarm ergriffen von einer Gestalt, von der nur diese Hand erhalten ist.

420–410. Kadmos-Maler.

Zum Maler: Der Peplos-Überschlag mit breitem, dunklem Rand, der in annähernd symmetrischen Treppenfalten zu den Seiten herabfällt, dazu die runden Faltenangaben um die Brust und der unterschiedliche Stoffall über Stand- und Spielbein zeigen die Hand des Kadmos-Malers, vgl. z.B. Athena und Artemis auf Volutenkrater Ruvo (ARV² 1184, 1. Sichtermann Taf. 13. 16), Mänade auf Pelike London (ARV² 1186, 31. Arch. Rep. 1959/60, 58 Abb. 1), Artemis auf Kelchkrater Bologna (ARV² 1184, 5. CVA 4 Taf. 85, 5) und Glockenkrater Hillsborough (ARV² 1185, 13) sowie Leda auf Glockenkrater Wien (ARV² 1185, 10). Auch die eingestützte Hand ist ein auffallend häufiges Motiv beim Kadmos-Maler: Pothos auf gen. Volutenkrater Ruvo, Poseidon auf gen. Kelchkrater Bologna, Artemis auf Kelchkrater Syrakus (ARV² 1184, 4), Silen auf Kelchkrater Leningrad (ARV² 1185, 7), Apollon auf gen. Glockenkrater Hillsborough und Athena auf Fragment Amsterdam (ARV² 1185, 14).

Zur Darstellung: Zum Motiv des Besitzergreifens und zur Benennung der mythologischen Paare: E. Simon, AntK 6, 1963, 6 mit Anm. 2; Neumann, Gesten 59 ff.; R. Lullies, in: Fs F. Brommer (1977) 215 ff.

Da der Kadmos-Maler auf der Hydria Plovdiv (ARV² 1187, 36. Ghali-Kahil Taf. 13, 3) wahrscheinlich Paris mit Geschenken vor Helena dargestellt hat, könnte das Tübinger Fragment zu derselben Sage und dem Bildtypus ihrer Entführung durch Paris oder der Heimführung durch Menelaos gehören, hierzu: Ghali-Kahil 102 ff. – Es könnte sich, neben anderen mythologischen Szenen (Simon, a.O.), aber auch um ein bürgerliches Hochzeitsbild handeln, vgl. die Heimführung der Braut auf dem namengebenden Kelchkrater des Malers der Athener Hochzeit (ARV² 1317, 1).

4. Fragment einer Oinochoe.

S./10 1549 B. Slg. Arndt.
H. 3,5 cm. B. 4,9 cm. D. 0,3 cm.

Wahrscheinlich ist ARV² 1250, 25 (Eretria-Maler) gemeint, dort versehentlich: „1540 Youth".

Nach oben gekrümmtes Wandungsfragment. Aus zwei Teilen zusammengesetzt. Geringe Abschürfungen. Weiße und rötliche Farbe nur in Spuren erhalten.

Ungleichmäßiger Firnisauftrag, z.T. Fehlbrand. Rotbrauner Tongrund. Innenseite in oberer Hälfte tongrundig, in unterer dünn und streifig gefirnißt. Einige Vorzeichnungen, davon mehrere unverständliche, bogenförmige vor dem jetzigen Gesichtsprofil. Flüchtige Relieflinien für Umriß- und Binnenzeichnung.

Darstellung: Komast oder Symposiast. Nackter Oberkörper eines Bärtigen in leichter Schrägansicht nach links gewandt. Im Haar, das lockig in den Nacken fällt, ein Blattkranz. Darüber liegt eine breite, ehemals rötlich übermalte Stirnbinde. Flüchtige Zeichnung von Mund und Kinn, letzteres vom dürftigen Bart nicht ganz verdeckt. Von dort führt eine schmale Linie schräg über die Brust (Band?). Lange Linien für Schlüsselbeine, Brustbein und Brustbogen. Der linke Oberarm ist etwas nach vorn genommen. Sein Blick ist auf den Gegenstand in seiner vorgestreckten Rechten gerichtet. Erhalten ist ein Stab in der Hand, der, diagonal mit Bändern umwickelt, möglicherweise mit den senkrechten breiteren Leisten dahinter verbunden ist. Musikinstrument?

Um 420. Eretria-Maler.

Zur Gestaltung des Kopfes vgl. die beiden Jünglinge des Malers auf Oinochoe London (ARV² 1250, 24. AM 90, 1975, Taf. 30, 2), Dionysos auf Oinochoe New York (ARV² 1249, 12. F. Brommer, Hephaistos [1978] Taf. 9,2) und den Vater auf Oinochoe Athen, Slg. Serpieri (ARV² 1249, 14. van Hoorn Abb. 10), wo auch der Knabe eine ähnliche Brustzeichnung zeigt.

Zum Maler: A. Lezzi-Hafter, AntK 14, 1971, 84 ff.; von derselben Autorin ist eine Monographie zum Eretria-Maler in Vorbereitung.

5. Fragment einer Oinochoe.

S./10 1616. Slg. Arndt (mit Bleistift auf Innenseite: „Manolakos").
H. 3,6 cm. B. 4,6 cm. D. 0,25–0,35 cm.

Watzinger E 39 Taf. 19. – B. Graef–E. Langlotz, Die antiken Vasen von der Akropolis zu Athen I (1925) Nr. 1073. – A. Peredolski, AM 53, 1928, 15. – W. Binsfeld, Grylloi (1956) 12 Anm. 34. – v. Vacano Nr. 124. – D. Metzler, Porträt und Gesellschaft (1971) 99 Anm. 1.

Schulterfragment mit Aufbiegung zum Hals. Untere Ecke schräg weggebrochen. Einige Abschürfungen und

Kratzer. Rote Farbe z. T. abgerieben. Ungleichmäßiger Firnisauftrag, Fehlbrandstellen. Rotbrauner Tongrund. Innenseite am Halsansatz gefirnißt, darunter streifig, rötlich durchschimmernd. Wenige Vorzeichnungen. Umriß- und Binnenzeichnung in Relieflinien. Oben tongrundige Linie vom Halsornament.

Darstellung: Oberkörper eines Zwergs im Profil nach rechts, der sich weit vorbeugt, mit einem Mantel über der linken Schulter. Der große Kopf mit Halbglatze und strähnigem Haar trägt groteske Gesichtszüge: großes Auge mit runder Iris in verdünntem Firnis unter hochbogiger Braue, breite Stupsnase, wulstige Lippen, struppiger Schnurr- und Kinnbart. Um den Kopf schmales rotes Band. Der rundliche Unterkörper nur z. T. erhalten. Die Gestalt streckt den rechten Arm horizontal vor. Darunter Rest des – vom Mantel verdeckten – vorgenommenen linken Arms.

3. Viertel 5. Jh.

Wenn die Gestalt tatsächlich gelagert zu denken ist (Watzinger, a. O.), könnte man sie für eine Karikatur eines Symposiasten unter Verwendung des Zwergtypus halten (Binsfeld, a. O.). Wahrscheinlich ist sie jedoch stehend oder in grotesker Bewegung zu ergänzen und ein Tanzzwerg, vgl. z. B. die Pygmäen der etwa zeitgleichen Schale in Privatbesitz (Kunst der Antike Nr. 284) und das Stamnosfragment des Peleus-Malers Erlangen (ARV² 1039, 6. RM 52, 1937, Taf. 14). Dabei tragen diese Tänzer – wie der Tübinger Kopf – silenoide Züge, vgl. Lekythos Athen (ADelt 25, 2¹, 1970 Taf. 51 d). Zu den in dieser Zeit beliebten exotischen – meistens phallisch dargestellten – Tanzzwergen: Metzler, a. O.; M. Robertson, in: Fs A. D. Trendall (1979) 129 f.

6–8. Tafel 52, 5–7. Fragment einer Oinochoe.

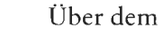
5640. Slg. Noack.
H. 6,1 cm. B. 9,2 cm. D. 0,35–0,7 cm.

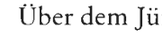
Schulterfragment mit Aufbiegung zum Hals. Geringe Absplitterungen. Weiße Farbe z. T. abgerieben, ebenso zusätzlicher Gelbauftrag. Tiefschwarzer glänzender Firnis. Rotbrauner Tongrund mit rötlichem Überzug. Innenseite am Halsansatz gefirnißt, unterhalb tongrundiger Zone streifiger Firnis. Kaum Vorzeichnungen. Feine Relieflinien für Umriß- und Binnenzeichnung.

Darstellung: Symposion-Szene. Von einem Bärtigen im Profil und einem Jugendlichen in Dreiviertelansicht nach links gewandt sind Teile der bekränzten Köpfe erhalten. Der ältere trägt einen Efeublattkranz mit weißen Blüten im Haar, das an den Schläfen horizontal ins Gesicht gekämmt ist und das Ohr frei läßt (Wangenlinie in verdünntem Firnis). Kräftiger Schnurrbart nur z. T. erhalten. Erhabene und mit aufgesetzten Punkten verzierte Kopfbinde ist leicht geschwungen und gelb übermalt. Sorgfältige Augenzeichnung mit vorn abgeflachter Iris unter aufbiegendem Oberlid, aufliegende gebogene Lidfalte. Dicht darüber flachwinklige Braue. Langes gebogenes Unterlid in größerem Abstand darunter. Die gleiche glatte, schmale, ausgesparte Haarkontur und gelblich übermalte Symposionbinde beim Jüngling. Nur sitzt diese etwas höher über dem Stirnhaar. Darunter sehr kleinblättriger weißer Kranz, unter dem kurze Strähnen in die Stirn fallen und kleine Punkte als Schläfenlocken sichtbar sind. Gleichfalls sorgfältige Zeichnung des schrägansichtigen Gesichts mit gerader Nase, sogar Angabe der Furche über der Lippe, üppiger Unterlippe und runden Iris in großen, mandelförmigen Augen mit Lidfalte und nach außen ausgezogener Braue. Er hat den Kopf zurückgeneigt und greift mit der Rechten (Muskeln in verdünntem Firnis) hoch hinauf an den Quergriff seines gelb übermalten Stocks. Beide Symposiasten sind liegend zu denken.

Weiße Inschriften (s. hier Tafel 52, 5–7).

Am linken Rand: (ΣΙΤΟΣ)
(1:1)

Über dem Stock:  (ΚΑΛΟΣ)
(1:1)

Über dem Jüngling:  (ΛΥΣΑΝΔΡ[..])
(1:1)

Um 430. Maler des Louvre Symposion.

Zum Maler: Aus thematischen und stilistischen Gründen ist eine Zuschreibung an diesen Maler möglich, vgl. dessen namengebenden Stamnos (ARV² 1070, 2. CVA 4 Taf. 20, 3–4) und den Stamnos München (ARV² 1069, 1. CVA 5 Taf. 250, 1. 251, 3–4) mit sehr ähnlichen Symposiasten: die gleiche Kopf- und Augenform, ins Gesicht gekämmte Schläfenhaare, kräftiger Schnurrbart und leicht geschwungene Symposionbinden. – Weiße Binde über Blattkranz auch beim nahestehenden Thomson-Maler auf Oinochoe Oxford (ARV² 1069, 2). Vgl. ebenfalls die Symposiasten auf Glockenkrater Agrigent (P. Griffo – G. Zirretta, Il Museo Civico di Agrigento [1964] 98).

Zur Inschrift: Bislang ist kein Kalos-Name bekannt, der auf -sitos endet, vgl. auch B. Hausen, Rückläufiges Wörterbuch der griechischen Eigennamen (1957) 290. Möglich ist eine Herkunftsangabe wie z. B. „Thasitos" (Hausen, a. O.). – Bei der rechten Namensbeischrift ist wahrscheinlich „Lyandros" gemeint, vgl. ARV² 1595; O. Fuchs, Der attische Adel im Spiegel der „Kalosinschriften" (Diss. Wien 1974) 212. Vgl. aber auch das Graffito „ΛΥΣΑΝΔΡΑ ΕΔΟΚΕ ΛΥΣΥΜΑΧΙΔΙ" auf Deckelunterseite der Pyxis Boston (Roberts, Pyxis 48 Nr. 11 Taf. 24).

TAFEL 38

1–8. Zwei Fragmente einer Oinochoe.

1219. Nach ursprünglicher Inv. Nr. auf dem Fragment, S./10 1604 (jetzt für ein Kelchkraterfragment vergeben), wohl aus Slg. Arndt.
H. 12,7 cm. B. 12,1 cm. D. 0,2–0,15–0,2 cm. Max. Dm. 17,5 cm.
Kleines Fragment zugehörig, aber nicht anpassend (Taf. 38, 5): H. 2,4 cm. B. 2,5 cm. D. 0,15 cm.

Watzinger E 174 Taf. 38. – L. Séchan, La danse grecque antique (1930) 220 Taf. 12, 1. – W. Hahland, Studien zur attischen Vasenmalerei um 400 v. Chr. (1931) 43. – Schefold, Untersuchungen 37. 65. 76. 78. 85. 153. 158 Nr. 331 Abb. 21. – H. Thiersch, Ependytes und Ephod (1936) 37. – H. Metzger, BCH 66/67, 1942/43, 233. 237. – N.M. Kontoleon, BCH 71/72, 1947/48, 277. 283. – van Hoorn Nr. 966. – Metzger, Représentations 279 Nr. 29. 282f. Taf. 38, 3. – Beazley–Caskey II 43f. – Ghali-Kahil 116f. 195 Nr. 168 Taf. 87, 2. – J.M. Boháč, Kercskí Vázy (1958) 41. 45. – H. Walter, Vom Sinnwandel griechischer Mythen (1959) 43ff. Abb. 37. – E. Simon, AntK 6, 1963, 19. – Brommer, VL³ 403 B 2.

Sehr dünne Wandungsfragmente. Das große aus zahlreichen Teilen zusammengesetzt. Bruchlinien ausgebessert und eingefärbt. Ergänzt: Breiter Streifen durch Menelaos' Oberkörper und Arme, schmalerer durch Oberschenkel, Knie, Dreieck an Unterschenkel und Stabende. Zone durch Helenas rechten Arm, Oberkörper und senkrechte Bruchlinie durch Kopf, Hüfte und linken Arm, größere Flächen am Gewand um die Beine bis zu den Füßen; bei der Tänzerin schräger Streifen durchs Gewand und größerer am Saum und Bein; kleine Partien im Mäander und Firnis. – Zahlreiche Abschürfungen und Kratzer. Weiße Farbe und gelbliche Übermalung stark abgerieben. Rote Farbe nur in Spuren erhalten. Winziger Rest von Goldauftrag. Ungleichmäßiger Firnisauftrag. Fehlbrandstellen. Rotbrauner Tongrund mit rötlichem Überzug. Innenseite unterhalb tongrundiger Zone streifig gefirnißt. Im Feinheitsgrad abgestufte Relieflinien, z.T. auch für Umrißlinien.

Unter der Darstellung Mäanderstreifen, nach vier Elementen unterbrochen von Schachbrettmuster mit Punkten in tongrundigen Feldern.

Darstellung: Heimführung der Helena als Braut durch Menelaos. Helena folgt im reich gemusterten, gegürteten Chiton, mit einer Zackenkrone (Watzinger a.O. sah noch Goldreste) im Haar und einem verzierten Schleier darüber mit leicht geneigtem Kopf (Körper in Schrägansicht) zögernden Schrittes ihrem Bräutigam. Der dicht gepunktete Chiton mit eingestreuten Sternen ist am Hals- und Armausschnitt und Saum mit einer Volutenborte und üppigen, umschriebenen Palmetten verziert. Ihr Schleier ist an der Krone mit roten Palmetten geschmückt und fällt tief in den Rücken mit braunen Treppenfalten am Rand. Das Haar (in verdünntem Firnis) rahmt wellig die Stirn, läßt Ohr und runden Ohrschmuck frei und steht lockig nach hinten ab. Eine Locke fällt von der Schläfe vorm Ohr herab. Zwischen den weißen Perlen ihrer Halskette rote Farbe und kleiner Rest von Goldauftrag. Ihr linker Arm hängt seitlich herab. Der rechte wird am Gelenk von Menelaos ergriffen. Er steht in Vorderansicht in Sandalen, bildgeschmücktem Chiton, Panzer und gelblichem Manteltuch und schaut auf seine Braut (Kopf in Dreiviertelansicht). Im gescheitelten braunen Haar, das lockig zur Seite absteht, ein Lorbeerkranz und erhabener (ehemals vergoldeter?) Haarreif. Sein glatter, schmaler Schnurrbart kontrastiert zum dichten lockigen Vollbart. An der Schulter Teil des Panzers mit braunem Armrand und Rest von Verzierung. Sein um die Hüfte geschlungener weißer und gelblich übermalter Mantel ist in Spuren am linken Arm erhalten und fällt neben dem Oberschenkel und hinter Helenas Hand herab. Der knielange Chiton mit Volutenband am Saum trägt Bildschmuck: links eine Flügelfrau, die sich umblickt, rechts Teile von zwei Pferden im Galopp. An den Füßen Sandalen, deren Lederlaschen auf dem Spann zusammengeführt und deren Schnürung in Wickelungen und gekreuzt am Bein deutlich gezeichnet sind. In der (nicht erhaltenen) Rechten hält er einen gestreiften Stab (lange Fackel oder ein Szepter?).

Von rechts tanzt ein Mädchen in reich gemustertem kurzem Chiton heran; im lockig abstehenden Haar ein weißer Kalathiskos. In ihrer Tanzhaltung hält sie den rechten Arm vor der Brust (Vorderansicht) angewinkelt und den Kopf stark geneigt. Sie tanzt in einer Drehbewegung mit gelblichen Sandalen auf Zehenspitzen (rechter Fuß im Profil, linker fast in Vorderansicht, Unterkörper in Schrägansicht). Ihr Körper war ehemals weiß mit gelbbrauner Binnenzeichnung. Das gepunktete Gewand zeigt am Halsausschnitt und Saum ebenfalls ein Volutenband, zudem umschriebene Palmetten, die am Saum stehend, am Oberteil hängend wiedergegeben sind. Ein Gürtel (mit verdünntem Firnis) umschließt die Taille, darunter bogenförmige Falten des im Tanze zurückschwingenden Chitons.

Mit dem kleinen Fragment (Tafel 38, 5) ist eine entsprechende Tänzerin links von Menelaos gesichert. Erhalten sind Teile eines aufgestellten Beins und des schwingenden Gewandes mit Volutenborte.

Um 380. Helena-Maler (Schefold).

Zum Maler: Dieses Frühwerk des Malers zeigt im Vergleich zu seinen späteren reichen Kompositionen eine klare, symmetrische Bildanlage und Konzentration auf wenige ausdrucksvolle Figuren. Zur geschmückten Helena mit Krone und Schleier vgl. die Hydria des Malers in Leningrad (Schefold, KV Taf. 2b), auf der Paris um die Schöne wirbt. Sein reich verziertes Gewand trägt auch Punkte und Palmetten wie hier die Frauengewänder. Die dort mit Fächer stehende Dienerin zeigt ähnliches Ge-

sichtsprofil und Haarlocken wie hier Helena. Eine Steigerung in künstlerischer Hinsicht zur Tübinger Braut stellt die Demeter seiner späteren Hydria Istanbul dar (Schefold, KV Taf. 6b), auf der der Fackelträger einen ähnlich bewegten Chiton trägt wie die Tänzerinnen hier. Hochzeitliche Atmosphäre atmet auch das Bild der späten Hydria des Malers in London (Schefold, KV Taf. 7b. 8), auf dem sich die Mänade in ähnlicher Tanzhaltung allerdings mit entblößtem Oberkörper freier bewegen darf als die spartanische Tänzerin hier. Vergleichbar dem ausdrucksstarken Kopf des Menelaos mit erwartungsvollem Blick aus dem bärtig gerahmten Gesicht ist auf dieser Hydria der ganz der Musik ergebene, Trigonon spielende, bekränzte Silen. Vgl. auch den Zeuskopf des späten Hydriafragments Leningrad (Schefold, KV Taf. 15a).

Zur Darstellung: Nach den zahlreichen und dramatischeren Darstellungen im fünften Jahrhundert von der gewaltsamen Rückführung der treulosen Gattin aus dem eroberten Troja ist in diesem verinnerlichten Bild die selten dargestellte Gewinnung der Schönen Braut durch Menelaos das Thema (vgl. Walter a.O.). Daß Menelaos zu diesem Anlaß den Panzer trägt (Beazley a.O. irrtümlich: „civilian costume"), mag befremden, ist aber auch auf älteren Vasen belegt (Ghali-Kahil 114ff.). Zum Bildschmuck des Chitons mit Flügelwesen und Pferdeprotomen (Geflügelte als Wagenlenkerin?) vgl.: Barbarenkönig des Pronomos-Kraters (ARV² 1336, 1. Simon, Vasen Taf. 229), außerdem Talos-Krater (ARV² 1338, 1. Simon, Vasen Taf. 231) und Pelike Leningrad (ARV² 1346, 1). – Das Paar wird begleitet von Tänzerinnen, wie sie Theokrit in seinem Brautlied für Helena (Elen.Epithalamios 2ff.) zur Hochzeit singen und tanzen läßt. Vielleicht waren auf dem kalathosförmigen Kopfputz ehemals schmale Blätter aufgemalt, so daß die für Sparta bezeichnende Schilfkrone noch deutlicher lakonisches Lokalkolorit ins Bild brachte. Zu dieser Kopfbedeckung: R. Herbig, JdI 55, 1940, 73ff.; E. Simon, AntK 6, 1963, 19; E.-L. I. Marangou, Lakonische Elfenbein- und Beinschnitzereien (1969) 269 Anm. 870. – Zum Hochzeitstanz: Séchan a.O., Kontoleon a.O. und Metzger a.O., der hierin allerdings einen kultischen Tanz sieht, der z.Zt. des Vasenmalers für die göttlich verehrte Helena aufgeführt wurde. – Zur Tanzhaltung vgl. Chous Louvre (ARV² 1335, 33. van Hoorn Abb. 244).

Zur Form: Oinochoen sind in dieser Zeit recht selten (Schefold, a.O. 85). Zur Form und zum Ornament vgl. die gegen 375 entstandene Oinochoe Leningrad (Schefold, KV Taf. 4a), das Fragment aus Theben (P. Wolters-G. Bruns, Das Kabirenheiligtum bei Theben I [1940] 87 Taf. 23, 2. 41, 3) und die spätere Kanne desselben Malers New York (Schefold, KV Taf. 10).

TAFEL 39

1–3. Fragment einer Oinochoe.

S./10 1610. Slg. Arndt.
H. 13,4 cm. B. 15,4 cm. D. 0,3–0,25–0,3 cm. Max. Dm. ca. 17 cm.

B. Schweitzer, Herakles (1922) 81ff. Anm. 2 Abb. 23. – Watzinger E 180 Taf. 39. – J.D. Beazley, AJA 39, 1935, 487. – van Hoorn Nr. 967. – S. Séchan, Etudes sur la tragédie (1967) 251 Abb. 74. – Brommer, VL³ 264 B 1. – U. Kron, Die zehn attischen Phylenheroen AM Beih. 5 (1976) 182ff. 187. 276 H2 Taf. 26, 5.

Wandungsfragment mit Schulterkrümmung. Aus zahlreichen Teilen zusammengesetzt. Bruchlinien und Ergänzungen bei Watzinger (a.O.) erkennbar. Zahlreiche Abschürfungen. Weiße Farbe und gelbliche Übermalung stark abgerieben. Braun-gelbe Binnenzeichnungen nur in Spuren erhalten.

Sehr ungleichmäßiger Firnisauftrag, zahlreiche Fehlbrandstellen. Nur einige Umrißlinien der Figuren tiefschwarz. Blasser Tongrund z.T. mit rötlichem Überzug. Innenseite tongrundig. Wenige Vorzeichnungen. Flüchtige Relieflinien für Binnenzeichnung und Bögen im Eierstab.

Unter dem Bild flüchtig gemalter, großteiliger Eierstab mit ungefüllten Kernen und Punkten zwischen den Bögen.

Darstellung: Hippothoon wird im Beisein der Nymphe Eleusis von einer Stute gesäugt. Vom vorn aufgerichteten (ehemals) gelblichen Pferd fehlen Kopf und Vorderbeine – wohl in der Levade erhoben. Der Schweif schwingt bewegt zurück. Zwischen dem rechten Hinterbein, das ins Ornament ragt, und dem nur z.T. sichtbaren linken kniet der kleine nackte Hippothoon. Seine Hautfarbe wird etwas hellgelber als das Fell der Stute gewesen sein, kräftiger im Ton wiederum seine lockigen Haare und gelbbraun die Binnenzeichnung. Sein Gewicht liegt auf dem rechten Knie – bei aufgestelltem Fuß –, während das linke Bein weit nach hinten gestreckt ist und nur mit den Zehen den Boden berührt. Er hebt die Linke zum Euter der Stute, an dem er trinkt. Die Rechte ist mit gespreizter Hand vorgestreckt. Zusammen mit der Aufbäumung des Pferdes ist es eine labile Position.

Links schaut die Nymphe zu. In jeder Hand hält sie eine in Abständen umwickelte Fackel. Den linken Fuß hat sie auf eine Erhöhung gesetzt, den Oberkörper vorgebeugt. Ihr langer (ehemals wohl farbig und mit Faltenangaben bemalter) Chiton läßt die Arme frei, über die jeweils nur ein schmaler Mantel hinabfällt und über den Rücken führt. Ihr welliges, von einem doppelten weißen Band gehaltenes Haar (in verdünntem Firnis) fällt weit ins Gesicht und in langen Locken auf beide Schultern. Flüchtige Augenzeichnung mit kräftigen Lidern, punktförmiger Iris und dünner Braue.

Um 360.

Zur Form: Die Oinochoe schließt sich mit den Kannen aus Theben (P. Wolters-G. Bruns, Das Kabirenheiligtum bei Theben I [1940] Taf. 22, 1. 41, 2) und Boston (W. Hahland, Vasen um Meidias [1930] Taf. 24) einer Werkstatt des mittleren Kertscher Stils an (Schefold, Untersuchungen 140; ders., Kabirenheiligtum 87 Anm. 2). Das Pferd läßt sich wegen des Erhaltungszustandes nur bedingt den galoppierenden der Kannen Theben und Boston vergleichen. Aber die flachen großen Füße der Nymphe, ihr Griff an die senkrechte Fackel und die Haargestaltung sind ähnlich auf der Kanne Leningrad (Schefold, KV Taf. 5 b), die – auch im Ornament ähnlich – ebenfalls zu dieser Oinochoen-Werkstatt gehört.

Zur Darstellung: Hippothoon, Sohn der Alope und des Poseidon, wurde nach Hygin (fab. 186 ff.) bei Eleusis ausgesetzt und von einer Stute ernährt (zum Mythos und zum Motiv des von einem Tier ernährten ausgesetzten Kindes: Kron, a.O. 177 ff. 183 Anm. 889). Als Heros wurde er im eleusinischen Kult verehrt und unter Kleisthenes zum Phyleneponym erwählt (Kron, a.O. 185) zur engeren Angliederung von Eleusis an Athen. Auf dem Tübinger Fragment ist die bislang einzige bildliche Fassung des von der Stute gesäugten Knaben in der Vasenmalerei erhalten. Ähnlich ist nur die Darstellung (ohne Nymphe) auf Bleisymbola (Kron, a.O. Taf. 26, 1–4), die wahrscheinlich in der Hippothoontis als Phylenzeichen benutzt wurden.

Weitere Darstellungen des Hippothoon: Kron, a.O. 276 f. – Zur Ortsnymphe Eleusis als Zutat des Vasenmalers und dem Motiv des aufgestellten Beins – vielleicht aus einem Gemälde des Nikias entlehnt – s. Kron, a.O. 184 mit Anm. 898.

CHOENKÄNNCHEN

Die zehn Tübinger Choenkännchen zeugen mit ihren ausgefallenen Bildern ein weiteres Mal von der wählerischen Art des Sammlers P. Arndt, aus dessen Besitz sie stammen.

Zu Choenkannen und ihrer Beziehung zu den Anthesterien: Deubner, Feste 96ff. 238ff.; H.R.W. Smith, CVA San Francisco 1 (1943) Text S. 47f. zu Taf. 25; van Hoorn passim; dazu Ergänzungen: J.R. Green, BICS 8, 1961, 23ff.; A. Rumpf, BJb 161, 1961, 208ff.; A. Greifenhagen, 118. BWPr (1963) passim; E. Simon, AntK 6, 1963, 9ff.; Metzger, Recherches 55ff.; dazu: E. Simon, Gnomon 42, 1970, 710f.; W. Burkert, Homo necans (1972) 237f.; J. Bazant, „Iconography of Choes Reconsidered", Listy Filologické 98, 1975, 72ff.; H.W. Parke, Festivals of the Athenians (1977) 107ff.; E.M. Stern, in: Thiasos, Fs W. Frommel (1978) 27ff.; E. Simon, Festivals of Attica (1983) 92ff. – Zu Formen: J.R. Green, AA 1970, 475ff.; Ders., BSA 66, 1971, 189ff.; Lezzi-Hafter, Schuwalow-Maler 13ff.

TAFEL 40

1–2. Taf. 52, 8. Abb. 21. Choenkännchen.

S./10 1606. Slg. Arndt.
H. 10,2 cm. Dm. Fuß 5,5 cm. Dm. Mündung 4,3 cm. Max. Körper Dm. 8,1 cm.

Watzinger E 124 Taf. 33. – J.D. Beazley, AJA 36, 1932, 141. – ARV[1] 509, 8. – van Hoorn Nr. 961 bis Abb. 373. – Deubner, Feste 245. – v. Vacano Nr. 177.

Vollständig erhalten. Ausgebrochenes Stück der Mündung wieder eingesetzt. Geringe Abschürfungen an der Figur, stärkere im Firnis. Risse am Henkelansatz. Henkel und Fußkante z.T. abgerieben. Mündungsrand bestoßen. Weiße Farbe verloren.

Sehr ungleichmäßiger Firnisauftrag, zahlreiche Fehlbrandstellen, links vom Bildfeld grau, unter dem Henkel rot verbrannt. Blasser Tongrund. Innenseite bis zum Schulteransatz gefirnißt, sonst tongrundig. Einige Vorzeichnungen, vor allem an den Flügeln. Binnenzeichnung in kräftigen Relieflinien.

Unterseite tongrundig mit rötlichem Überzug. Unterer sichtbarer Rand des Fußes tongrundig. Bildfeld von schmalen tongrundigen Streifen gerahmt, oben zusätzlich flüchtig gemaltes Stabmuster mit unterer Punktreihe (in der rechten Hälfte von Firnislinie verdeckt).

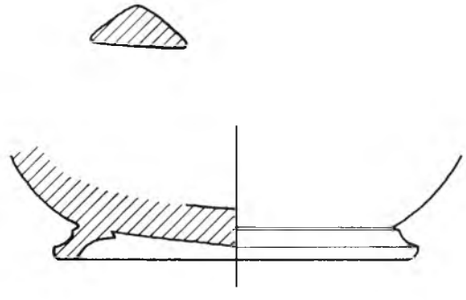
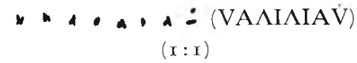


Abb. 21. Choenkännchen S./10 1606. (1:1)

Darstellung: Nach rechts fliegender Eros mit vorgestreckten Händen (die linke wird vom rahmenden Streifen abgeschnitten), auf denen je eine weiße Kugel liegt. Das rechte Bein ist im Fluge fast ausgestreckt, das linke etwas angewinkelt. Von den dicht beieinander nach hinten stehenden Flügeln ist nur der vordere mit einer Punktreihe am Ansatz und Querlinie im gestreiften Gefieder gegliedert. Gleichmäßiger Bogen am unteren Flügelrand, über den die Relieflinien der Federn hinausragen. Das kurze Haar wird von einem weißen Reif geschmückt, von dem über der Stirn eine Spitze ausgeht. Hier steht das Haar etwas vor, reicht an den Schläfen tief ins Gesicht und endet im Nacken lockig. Sparsame Detailzeichnung des Körpers: lediglich Schulter, Rippenmuskel, Leiste, Glied und Knöchel sind angegeben. Vor den Knien verläuft horizontal eine weiße Inschrift, die nicht lesbar ist (Pseudo-Inschrift, s. hier Tafel 52, 8):

 (VAAIAIAV)
(1:1)

Um 460. Karlsruher Maler (Beazley).

Zum Maler: Ähnliche Körper- und Flügelzeichnung beim Eros auf Kanne London (ARV[2] 736, 117. AW 7 H. 3, 1976, 39 Abb. 1). Die gleichen Flügel auch bei Nike auf den Schalen London (ARV[2] 737, 137) und Pariser Kunsthandel (ARV[2] 738, 150. Photos im Beazley-Archiv). – Zum seltenen Zungenornament auf Choenkännchen vgl. hier Taf. 42, 1 und van Hoorn Abb. 27, 92. 150. 170. 517 sowie Deubner, Feste Taf. 9, 3.

Zur Darstellung: Mit den Kugeln auf Eros' Hand können Bälle gemeint sein, die in die Welt des Kindes passen, für die dieser Gefäßtypus bestimmt war; vgl. Ball werfenden Eros auf Chusfragment Agora (van Hoorn Abb. 368) und Kanne Louvre (van Hoorn Abb. 280). Vgl. ebenfalls Amphora des Harrow-Malers Berlin (ARV[2] 273, 25. Add. 103) und Pelike Mississippi (Southern Collections Nr. 6). – Zum Thema: K. Schauenburg, AW 7 H. 3, 1976, 47.

Zur Inschrift: Vom Karlsruher Maler ist mindestens eine weitere „mock-inscription" bekannt: Lekythos Paris (ARV² 735, 100) – auch auf Pyxis Gotha (ARV² 736, 119) und Pelike Pourtalès (ARV² 736, 114)?

3–4. Abb. 22. Choenkännchen.

S. /10 1378. Slg. Arndt.
H. 11,2 cm. Dm. Fuß 6 cm. Dm. Mündung 6,1 cm. Max. Körper Dm. 8,8 cm.

Watzinger E 123 Taf. 33. – van Hoorn Nr. 961 Abb. 201. – Deubner, Feste 246. – v. Vacano Nr. 175.

Fast intakt, kleine Stelle am Mündungsrand rechts vom Henkel ergänzt. Mündung etwas verzogen, seitlich bestoßen. Geringe Absplitterungen am Fußrand und Gefäßansatz. Weiße Farbe abgerieben.

Schwach glänzender Firnis, an einigen Stellen rötlich und grau schimmernder Fehlbrand. Rotbrauner Tongrund. Innenseite bis zum Schulteransatz gefirnißt, weiter unten anscheinend durch Herumschwenken des Gefäßes ungleichmäßig gefirnißt, nur am Boden kreisförmige Pinselspuren im dort gesammelten Firnis. Einige Vorzeichnungen. Relieflinien für Binnenzeichnung und Profillinie. Länglicher Firnisklecks verdeckt Gewand am linken Arm.

Unterseite tongrundig mit rötlichem Überzug. Mit tongrundigen Streifen gerahmtes Bildfeld. Oben und unten unterschiedlicher Eierstab: oben doppelte Bögen um dunklen Kern, unten einfache, etwas abgeeckte Bögen; bei beiden untere Punktreihe.

Darstellung: Mädchen spendet aus einem Chous. Es steht im Ärmelchiton und Mantel in Vorderansicht und blickt mit geneigtem Kopf nach links auf den Chus in ihrer ausgestreckten Rechten, aus dem ein weißer Strahl herabfließt (bis in Kniehöhe). Im Haar ein (ehemals) weißer Kranz. Ihr über die linke Schulter geführtes Himation bedeckt auch den Arm bis zum Handgelenk (schräge Faltenzüge vom Firnisklecks verdeckt), darunter sind die senkrecht im Rücken herabfallenden Faltenbahnen sichtbar. Unterhalb des Knies fast horizontale „Wickelung" des Mantels. Unter dem Chiton schauen die Füße in Vorderansicht heraus, mit kurzen senkrechten Relieflinien als Zehengliederung.

Um 460. Schule des Penthesilea-Malers (van Hoorn).

Zum Maler: Aus dem Umkreis des Penthesilea-Malers vgl. vor allem ähnliche Gewandwiedergabe auf Pyxis des Curtius-Malers Cambridge (ARV² 935, 75) sowie vom Maler Orvieto 191 A Schale Kunsthandel London (ARV² 937, 10. Paral. 432. Photos im Beazley-Archiv) und Pyxis Sydney (ARV² 939, 32. Roberts, Pyxis Taf. 55, 2). – Vielleicht gilt die Opferspende des Mädchens Dionysos (Deubner, a. O.).

TAFEL 41

1–2. Abb. 23. Choenkännchen.

S./10 1400. Slg. Arndt.
H. 6,8 cm. H. mit Henkel 7,3 cm. Dm. Fuß 4,2 cm. Dm. Mündung 4,3 cm. Max. Körper Dm. 5,6 cm.

Watzinger E 126 Taf. 33. – van Hoorn Nr. 961 quater. – v. Vacano Nr. 183. – J.R. Green, BSA 66, 1971, 218 Nr. 13 Taf. 33 f.

Vollständig erhalten. Abgebrochener Henkel wieder angesetzt. Mündung etwas verzogen, Henkel leicht verbogen. Punktförmige Absplitterungen am Kind. Abschürfungen im Firnis, besonders am Henkel und unterhalb der Mündung sowie am Standring.

Schwach glänzender Firnis. Blasser, grau-beiger Tongrund. Innenseite bis zum Schulteransatz gefirnißt, darunter ungleichmäßiger und streifiger Firnisauftrag. Wenige, flüchtige Relieflinien für Binnenzeichnung und Bögen im Eierstab.

Unterseite tongrundig. Ungleich breite tongrundige Streifen rahmen das Bildfeld, oben flüchtiger Eierstab.

Darstellung: Sehr kräftiges nacktes Kind mit dicken aufgestützten Armen krabbelt nach rechts auf einen schrägen Blattzweig zu. Hinter ihm steht eine Kanne am Boden. Das flüchtig gemalte Auge ist nicht sehr Kleinkind-gemäß, mit langen Lidern und kräftiger Braue. Das Profil ist sehr undeutlich, lediglich durch Firnisabgrenzung angegeben. Längere Locken reichen in den Nacken. Schräg um die Brust ist ein Band gelegt mit strichförmig angedeuteten Amuletten.

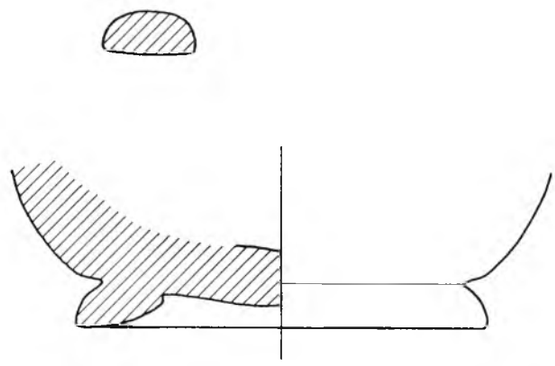


Abb. 22. Choenkännchen S./10 1378. (1 : 1)

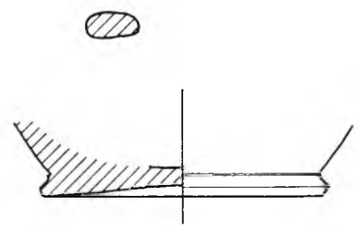


Abb. 23. Choenkännchen S./10 1400. (1 : 1)

Um 420.

Krabbelkinder mit Amulettband sind auf Choenkännchen häufig dargestellt (vgl. van Hoorn Abb. 467ff. Green, a.O. 218 Taf. 33; H. Rühfel, AntK 17, 1974, 46). Meistens bewegen sie sich auf das abgebildete Gefäß zu, das auf dem Tübinger Chous in seinem Rücken steht. Auffallend ist, daß das Kleinkind durchweg auf kleinformatigen Choenkännchen erscheint (vgl. hier Taf. 44, 1). Zum Amulettband und dem Fehlen des Kranzes als Zeichen des Alters unter drei Jahren: E.M. Stern, in: Thiasos, Fs W. Frommel (1978) 27ff. – Zur Kopfform, Haargestaltung und den kräftigen aufgestellten Armen und dicken Beinen vgl. Choenkännchen New York (van Hoorn Abb. 493) sowie die Gefäße, die nach Green, a.O. 218, vom „Crawling Boy Painter" stammen und in der Nähe des Hasselmann-Malers (ARV² 1135ff.) entstanden sind.

Zur Form: Mit den Charakteristika der ausladenden Mündung, deren innere Einziehung leicht hochgezogen ist, und dem rundlichen Henkel gehört das Choenkännchen nach Green (a.O.) innerhalb der „Crawling-Boy"-Werkstatt zur „Class of London E 535". Mit der glatten Unterseite steht es zwei Choenkännchen in Athen (a.O. 218 Nr. 9. 14 Abb. 11, 2. 6) besonders nahe.

3–4. Tafel 52, 9. Abb. 24. Choenkännchen.

S./10 1397. Slg. Arndt.
H. 7,5 cm. Dm. Fuß 4,4 cm. Dm. Mündung 3,8 cm. Max. Körper Dm. 6,6 cm.

Watzinger E 125 Taf. 33. – Deubner, Feste 246. – C. Watzinger, Gnomon 10, 1934, 573. – van Hoorn Nr. 961ter Abb. 211. – v. Vacano Nr. 180.

Fast vollständig erhalten. Kleine Stelle am rechten Mündungsrand ergänzt. Henkel etwas schräg von der Mündungsachse angebracht. Abschürfungen am Silen. Absplitterungen im Firnis, an Henkel, Mündung und Standring. Weiße Farbe abgerieben.

Glänzender Firnis, an wenigen Stellen rötlich durchschimmernd. Rotbrauner Tongrund mit rötlichem Überzug (nur z.T., besonders in den Vorzeichnungsrillen erhalten). Innenseite bis zum Schulteransatz gefirnißt, darunter streifiger Firnisauftrag. Einige Vorzeichnungen. Relieflinien für sparsame Umriß- und Binnenzeichnung.

Unterseite tongrundig mit rötlichem Überzug. Tongrundige Streifen als Bildfeldrahmung. Oben flüchtiges Streifenband mit abwechselnd schmalen und rundlichen Elementen.

Darstellung: Ein halbglatziger, jedoch jugendlicher Silen mit kurzem Schwänzchen und kleinem Glied hüpft auf dem linken Fuß auf einen großen Kantharos zu, der (von der Seite gesehen) vor ihm steht. Dabei streckt er leicht vorgebeugt beide Arme und Hände nach ihm aus. Von den Hinterkopfhaaren fallen einzelne in den Nakken. Spärliches Schläfenhaar begrenzt das kleine Pferdeohr. Das Profil mit Stupsnase und geöffnetem Mund ist lediglich durch Firnisabgrenzung gemalt. Unter der breiten Braue sitzt die runde Iris zwischen sehr feinen Lidlinien. Ein sehr üppiger ehemals weißer Blattkranz sitzt auf der Stirn.

Über dem Kopf in gleichmäßigem Bogen weiße Inschrift (s. hier Tafel 52, 9):

(ΚΑΛΟΣ)
(1:1)

440–430.

Ähnliche Darstellung auf Choenkännchen Manchester (van Hoorn Abb. 210), wo ein Silen auf einen Chous zuhüpft; vgl. Deubner, a.O. – Zu Silenen, die Menschen in Darstellungen dionysischer Feste ersetzen: E. Simon, AntK 6, 1963, 20; M. Schmidt, AntK 10, 1967, 78.

Das ausgefallene, wenngleich flüchtige Ornament ist eine Variation des auf Choenkännchen seltenen Zungenstabs, vgl. hier Tafel 40, 1–2. 42, 1–2.

5–6. Abb. 25. Choenkännchen.

S./10 1394. Slg. Arndt.
H. 8,1 cm. Dm. Fuß 5,4 cm. Dm. Mündung 4,4 cm. Max. Körper Dm. 6,9 cm.

Watzinger E 128 Taf. 33. – von Hoorn Nr. 963.

Fast intakt. Kleine Beschädigungen am Ausguß und Standring. Abschürfungen an der Figur. Absplitterungen im Firnis, besonders rechts vom Bildfeld, am Henkel und Mündungsrand.

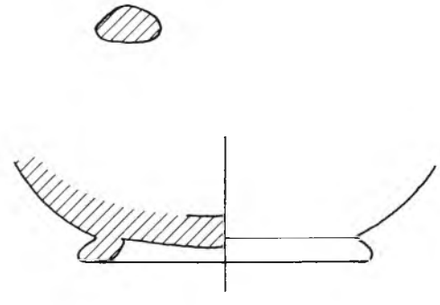


Abb. 24. Choenkännchen S./10 1397. (1:1)

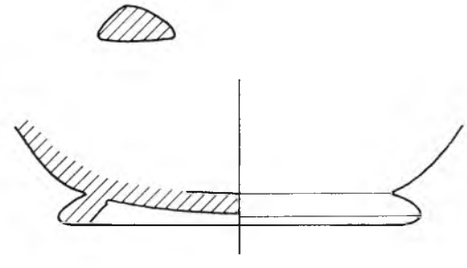


Abb. 25. Choenkännchen S./10 1394. (1:1)

Sehr ungleichmäßiger Firnisauftrag, größtenteils graurot verbrannt. Tongrund ehemals mit rötlichem Überzug, der nur noch in vertieften Vorzeichnungen sowie an seitlichen Bildfeldstreifen und im Eierstab erhalten ist. Innenseite bis zum Schulteransatz gefirnißt (Fehlbrand), darunter streifiger Firnis, stark versintert. Einige Vorzeichnungen. Relieflinien für Binnenzeichnung und einige Umrißlinien.

Unterseite tongrundig mit rötlichem Überzug. Bildfeld von tongrundigen Streifen gerahmt, oben Eierstab mit unterer Punktreihe.

Darstellung: Ein nackter Knabe kniet mit angezogenen, aufgestellten Füßen im Profil nach links und streckt beide Arme vor auf einen breiten Chous zu, der auf dem Boden steht. Das Gefäß ist recht unförmig wiedergegeben, lediglich ein dunkler Punkt deutet die Henkelschlaufe an. Des Knaben runder Rücken und gewölbter Bauch zeigen kindliche Merkmale, jedoch trägt sein großer Kopf mit üppigem, welligem Haar eher erwachsene Züge: eine gerade Stirn-Nasen-Linie und ein scharfes Kinn. Auch am Fuß sind die Zehen unverhältnismäßig groß. Am linken Handgelenk Amulettband?

Um 425.

Zum Kind, das auf ein Gefäß zukrabbelt oder -geht: van Hoorn Abb. 468 ff. – Zum welligen Haar und großen Kopf vgl. Choenkännchen Louvre (van Hoorn Abb. 190).

TAFEL 42

1–2. Tafel 43, 1. Abb. 26. Choenkännchen.

/2 S./10138*r*. Slg. Arndt.
H. 11,75 cm. Dm. Fuß 7,3 cm. Dm. Mündung 6,2 cm. Max. Körper Dm. 9,7 cm.

Watzinger E 121 Taf. 33. – Deubner, Feste 246. – J.D. Beazley, Some Attic Vases in the Cyprus Museum (1948) 41. – van Hoorn Nr. 959. – v. Vacano Nr. 178. – G. Neumann, in: ΣΤΗΛΗ, Fs N. Kontoleon (1980) 615 ff. Taf. 270a–b.

Aus zahlreichen Fragmenten zusammengesetzt. Bruchlinien ausgebessert. Ergänzungen: an den Schuhen und rechts der Thyrsosblätter, Viereck am linken Arm und Gewand, Teil an unterem Thyrsosstab und nach rechts über tongrundigen Streifen hinaus sowie große Firnisfläche dort, Teil des rechten Unterarms und anschließende Fläche nach links über die Bildfeldgrenze hinaus, Teile der Mündung und breite Bruchlinie unterm Henkel. Störende Bruchlinien durch Kopf, Brust und Taille des Dionysos. Einige Abschürfungen. Ungleichmäßiger grünlichschwarzer Firnisauftrag, rötliche Fehlbrandstellen. Blasser Tongrund. Innenseite bis zum Schulteransatz gefirnißt, darunter streifig aufgetragen. Wenige Vorzeichnungen. Relieflinien für Umriß- und Binnenzeichnung sowie

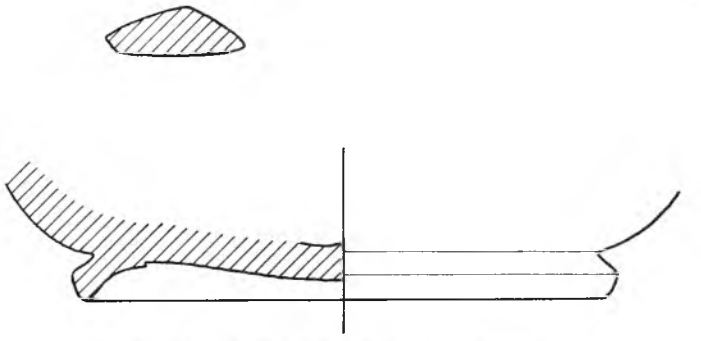


Abb. 26. Choenkännchen S./10 1382. (1 : 1)

Bögen im Eierstab (aus zwei Strichen, die sich an der Rundung treffen).

Unterseite tongrundig mit rötlichem Überzug. Unterer sichtbarer Teil des Fußes tongrundig. Auffallend tief herabreichendes Bildfeld mit tongrundigen Streifen als seitlicher Rahmung, unten Zungenmuster mit unterer Punktreihe, oben Eierstab mit dunklen Kernen und Punkten zwischen den Bögen.

Darstellung: Dionysos steht im kurzen Chiton und Pantherfell in halbhohen Laschenstiefeln in Vorderansicht, hält den Kopf nach links geneigt und schaut in Richtung seines seitlich ausgestreckten Armes. Mit der Linken faßt er seinen aufgestellten Thyrsosstab, der von wenigen großen Efeublättern bekrönt ist. Seine gepunktete Kopfbinde ist hinten in Schlaufen gezogen, deren Enden weit in den Nacken hinabreichen. Das Haar steht über der Stirn etwas vor, reicht tiefer in die Schläfe und fällt in langen Locken auf Brust und Schulter. Schmaler Schnurrbart, spitzer Backenbart mit lockigem unterem Rand. Das mit Doppelstrichen gekennzeichnete Pantherfell ist in der Taille mit Knoten und Schleife gebunden. Der fein gefältete, gegürtete Chiton endet am Rand des Überschlags mit gleichförmiger, unten am Saum in unregelmäßiger Bogenlinie. Unter dem Gewand sind die kräftigen Relieflinien für die Oberschenkel durchgezogen. Von den Stiefeln ist nur der obere Teil mit den umgeschlagenen, gepunkteten Laschen sowie mit senkrechter und waagerechter Schaftnaht erhalten. Verdünnter Firnis für Punkte auf Stiefellaschen und Haarband, für Locken und Unterschenkelmuskeln.

430–420.

Zu den wenigen Darstellungen des Weingottes auf Choenkännchen: Deubner, a.O.; Metzger, Recherches 58 ff. Vgl. Chous Rouen (van Hoorn Abb. 49). Verwandte Gestalt des Dionysos auf der Oinochoe des Altamura-Malers Bologna (ARV² 595, 65. CVA 4 Taf. 91, 1). Zu seinem kurzen Chiton: Beazley, a.O.; D.M. Haubner, Die Tracht des Gottes Dionysos in der griechischen Kunst (Diss. Wien 1971) 56. Ähnliche Tracht und Haltung bei Orpheus auf Glockenkrater New York (ARV² 1079, 2. Richter–Hall Taf. 130). – Zum möglichen Echo auf ein

großplastisches Vorbild der Tübinger Darstellung (Dionysos ἐν λίμναις): Neumann, a. O.

Zum seltenen Zungenornament auf Choenkännchen, das allein hier unter dem Bildfeld erscheint, s. hier Tafel 40, 1–2.

3–4. Tafel 43, 2–3. Abb. 27. Choenkännchen.

S./10 1383. Slg. Arndt.
H. 10,3 cm. Dm. Fuß 5,4 cm. Dm. Mündung (am Ausguß) 4,2 cm. Max. Körper Dm. 8,4 cm.

Watzinger E 122 Taf. 33 (mit zu hohem, ergänztem Henkel). – Deubner, Feste 241. – van Hoorn Nr. 960. – v. Vacano Nr. 182. – J.D. Beazley, AntK 10, 1967, 143 Anm. 4. – J.R. Green, BSA 66, 1971, 194 a. 202 Abb. 7, 7 Taf. 31 a.

Etwa zur Hälfte mit der Bildfeldseite und Fuß erhalten, Rückseite und Henkel ergänzt. Aus zahlreichen Fragmenten zusammengesetzt. Ergänzt: Dreieck am hinteren Schenkel des Rehs in Deichselhöhe und am Bug der Tiere. Störende senkrechte Bruchlinien durch Kopf und Arm des Wagenlenkers und Kopf und Hals der Rehe. Einige Abschürfungen. Beschädigungen an Standring und Mündung. Gelbe Farbe etwas abgerieben.

Ungleichmäßiger Firnisauftrag mit zahlreichen Fehlbrandstellen. Rotbrauner Tongrund. Innenseite bis zum Schulteransatz gefirnißt, darunter spärlicher, streifiger Firnisauftrag. Zahlreiche Vorzeichnungen, dabei abweichend von späterer Ausführung: ein Rad berührt das Bein des Rehs, das Kentron reicht vorn bis zu den aufrechten Rehohren. Relieflinien für Umriß- und Binnenzeichnungen sowie Deichsel- und Zügelleinen.

Unterseite tongrundig mit rötlichem Überzug. Unterer sichtbarer Teil des Fußes tongrundig. Breites Bildfeld mit seitlichen tongrundigen Streifen, die schmales Fischgrätenmuster rahmen. Unten Eierstab mit offenen Kernen und Punkten zwischen den Rundungen, oben Kymation mit hellen spitzen Kernen.

Darstellung: Knabe im festlichen Chiton lenkt Rehgespann. Sein leicht geneigter Kopf mit langem lockigem Haar wird von einem Lorbeerkranz geschmückt und einer erhöhten, gelben Stirnbinde. Der lange, gegürtete Chiton mit eingestreuten Sternen ist an der Brust und in Kniehöhe mit Querstreifen gegliedert und fällt im unteren Teil in dichter Fältelung herab. Hier wird er vom niedrigen, mit Punkten (in verdünntem Firnis) und Voluten verzierten Wagen z.T. verdeckt, dessen schmale Brüstung bis zum Kentron hinaufreicht. Die großen, sorgfältig gezeichneten Wagenräder sind in leichter Schrägansicht wiedergegeben. Der Knabe hält mit vorgestreckten Händen die zwei Zügelpaare, deren Enden bis zum Rad hinabhängen, dazu ein langes dünnes Kentron.

Das Gespann ist sorgfältig und lebendig gestaltet: Die hochbeinigen Tiere gehen mit den Hinterbeinen nicht im Gleichtakt und sind – entsprechend den Rädern – etwas gestaffelt, so daß beide Köpfe mit dunklem großem Auge sichtbar sind. Das zweite Reh, dessen Kopf weiter vorn erscheint, hat die Ohren aufrechter gestellt als das in ganzer Länge sichtbare. Das Fell der Tiere ist hellbraun (verdünnter Firnis) gestrichelt, nur die Beininnenseiten sind tongrundig belassen, und der Kopf des vorderen Rehs ist zusätzlich flächig hellbraun gemalt. Die Anschirrung ist genau gezeichnet mit Zaumzeug, Bauchriemen und Zügelführung.

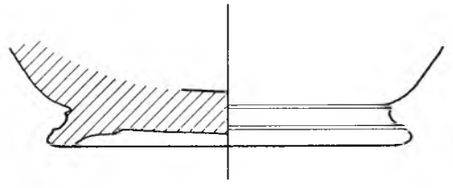


Abb. 27. Choenkännchen S./10 1383. (1 : 1)

Um 420. Nahe dem Eretria-Maler.

Zum Maler: Kopf- und Haargestaltung sowie die Kreuzmuster im Gewand zeigen die Nähe zum Eretria-Maler, vgl. z.B. Oinochoen Athen, Slg. Serpieri (ARV² 1249, 13. K. Kerényi, Dionysos [1976] Abb. 89), London (ARV² 1250, 24. Lezzi-Hafter, Schuwalow-Maler Taf. 149c–d) und Oxford (ARV² 1249, 18. CVA 1 Taf. 43, 11) sowie Epinetron Athen (ARV² 1250, 34. Simon, Vasen Taf. 216). Thematisch und stilistisch steht der Chous Athen (ARV² 1258 Mitte. van Hoorn Abb. 308) sehr nahe, auf dem Eros der Lenker des Rehgespanns ist. Ähnlich gezeichnetes Reh auf Choenkännchen Athen (ADelt 18, 2¹, 1963, Taf. 32, 4). Vgl. ebenfalls Deubner, a.O. Taf. 32, 1; van Hoorn Abb. 311. – Zudem ist beim Eretria-Maler das Fischgrätenmuster zu finden (Green, a.O.).

Zur Form: Nach Green (a.O.) ist das Gefäß mit der besonderen, abgestuften Fußform innerhalb der „Chevron"-Werkstatt in der Nähe der „Class of Athens 1218" entstanden; vgl. Beazley, a.O.

TAFEL 43

1. Siehe Tafel 42, 1–2.

2–3. Siehe Tafel 42, 3–4.

4–5. Abb. 28. Choenkännchen.

S./10 1391. Slg. Arndt.
H. 8 cm. Dm. Fuß 6,7 cm. Dm. Mündung 4,2 cm. Max. Körper Dm. 8,1 cm.

Watzinger E 130 Taf. 33. – Deubner, Feste 241 Anm. 9. – van Hoorn Nr. 965. – J.R. Green, BSA 66, 1971, 220.

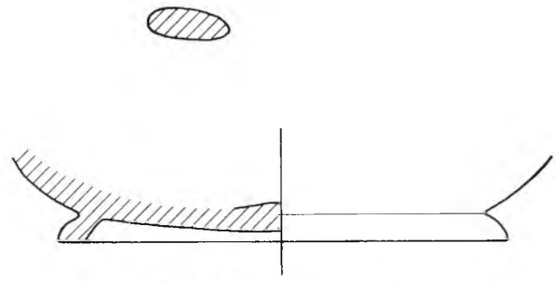


Abb. 28. Choenkännchen S./10 1391. (1:1)

Vollständig erhalten. Beschädigungen an der Mündung. Geringe Abschürfungen an den Figuren. Stark abgeriebene Stellen im Firnis. Weiße Farbe abgerieben.

Sehr ungleichmäßiger Firnisauftrag, vor dem Gesicht freigebliebene Stellen. Rötlich-grauer Fehlbrand (nur links vom Bildfeld schwarz-glänzender Firnis). Rotbrauner Tongrund mit rötlichem Überzug (besonders in den Vorzeichnungslinien erhalten). Innenseite bis zum Schulteransatz ungleichmäßig gefirnißt mit Fehlbrandstellen, unten streifiger Firnisauftrag, Sinterstellen. Zahlreiche Vorzeichnungen am Jungen, wenige an Hund und Kanne. Grobe Relieflinien für Körper-Binnenzeichnung, feine im Gewand.

Unterseite tongrundig mit rötlichem Überzug. Breites Bildfeld gerahmt mit ungleich breiten tongrundigen Streifen, dazu oben und unten Eierstab mit offenen Kernen.

Darstellung: Gelagerter Junge wendet sich einem Hund zu, der sich ihm nähert. Jener stützt sich mit dem linken Ellbogen auf zwei Kissen, von denen das obere mit Punkten und Strichen verziert ist. Seine Hand ist etwas steif ausgestreckt, während er mit der anderen einen länglichen Gegenstand, wohl etwas Eßbares für den Hund hält, an dem dieser schnuppert. Ein Mantel hüllt Unterkörper und Beine mit reichem, unruhigem Faltenspiel ein. Bogenförmige Linien am linken Knie deuten darauf, daß er den linken Unterschenkel unter das leicht angewinkelte rechte Bein gelegt hat. Sein nackter Oberkörper ist mit breiten Linien an Schlüsselbeinen und Brustrand in Vorderansicht gezeichnet. Im welligen Haar, das in langen Locken (z.T. in verdünntem Firnis) herabfällt, ein ehemals weißes Band. Der Hund hat eine streifige Fellzeichnung in verdünntem Firnis, ein großes Auge und kleine spitze Ohren. Sein Schwanz ist buschig aufgestellt, und er hebt die linke Vorderpfote zum Jungen hin. Hinter diesem steht eine große bekränzte Kanne (Blätter in verdünntem Firnis).

Spätes 5. Jh.

Der Junge ist wie ein Symposiast gelagert. Zur flachbogigen Brustangabe und groben Körper-Umrißlinien vgl. Pelike Leiden (CVA 3 Taf. 137, 1–2). Der Malteserspitz ist das beliebteste Begleit- und Spieltier auf Choenkännchen (vgl. hier Tafel 44, 1 und van Hoorn Abb. 319ff.).

Zur Form: Das Tübinger Kännchen ist ungewöhnlich gedrungen und ausladend mit entsprechend großem Fußdurchmesser. Töpferisch steht es nach Green (a.O.) der „Class of Athens 1562" nahe.

6–7. *Abb. 29. Choenkännchen.*

S./10 1380. Aus Salamis? Slg. Arndt.
H. 12 cm. Dm. Fuß 6,7 cm. Dm. Mündung 6,1 cm. Max. Körper Dm. 9,6 cm.

Auktionskatalog Helbing, München, 28.6.1910 Nr. 126 Taf. 4. – Watzinger E 129 Taf. 33. – Deubner, Feste 241. – van Hoorn Nr. 964. – v. Vacano Nr. 181. – A. Magi, CVA Florenz 4 Text S. 6 zu Taf. 123, 3.

Vollständig erhalten. Flächige Absplitterungen des Firnis rechts im Bildfeld und darüber hinaus, unterhalb der Mündung und unter dem Henkel. Einige Abschürfungen an den Figuren. Weiße Farbe abgerieben.

Ungleichmäßiger, nur z.T. glänzender Firnisauftrag, Fehlbrandstellen flächig abgerieben. Tongrund mit rötlichem Überzug, an der Brust in kräftigem Ton erhalten. Innenseite bis zum Schulteransatz gefirnißt, darunter sehr ungleichmäßig und streifig aufgetragen. Grobe, flüchtige Vorzeichnungen, abweichend von der Ausführung: der rechte Unterschenkel ist im Laufen angehoben und die linke Schulter breiter sichtbar. Grobe Relieflinien für Binnenzeichnung beim Knaben, feinere beim Hasen und Wagen.

Unterseite tongrundig mit rötlichem Überzug, z.T. bis auf den unteren sichtbaren Fußrand reichend. Bildfeld mit tongrundigen Streifen gerahmt, dazu oben und unten Eierstab mit dunklen Kernen.

Darstellung: Nackter Knabe zieht im Laufschritt einen Karren, auf dem ein Hase hockt. Mit der zurückgenommenen Linken faßt er die Deichsel, in der vorgestreckten Linken hält er einen dreischichtigen Gegenstand (Kuchen?). Das lange lockige Haar wird von einem (ehemals) weißen Haarband gehalten. Sehr flüchtige Zeichnung von Muskeln, Glied, Brust- und Leistenlinie. Der Wagen ist mit kompaktem Scheibenrad und kastenförmigem Aufsatz einfach und stabil gebaut. Die gefelderte Wandung

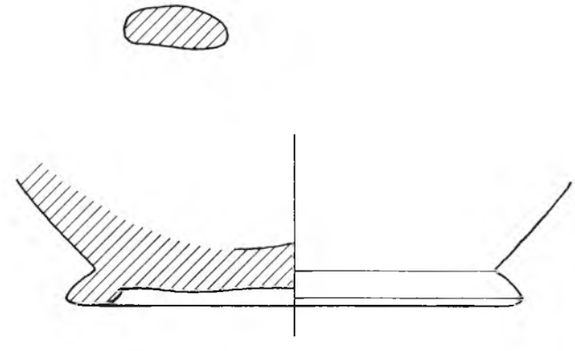


Abb. 29. Choenkännchen S./10 1380. (1:1)

ist mit Strich- und Winkelmustern bemalt. Der darauf hockende Hase mit gestrichelter Fellzeichnung in verdünntem Firnis, großem Auge und langen Ohren hebt die Vorderbeine leicht an (der Schwanz ist teilweise vom Firnis verdeckt).

430–420.

Der Hase ist neben dem Malteserspitz und Vögeln häufig das Spieltier auf Choenkännchen. Jedoch ist bislang keine weitere Darstellung mit einer Wagenfahrt dieses Vierbeiners erhalten. Ein Hase springt über einen Wagen auf Chous Würzburg (Langlotz Taf. 209 Nr. 607). Auf solchen Karren werden gelegentlich Kinder (van Hoorn Abb. 35. 95. 97) gefahren, wobei für Kleinkinder zusätzlich eine Rückenlehne angebaut werden kann (a. O. Abb. 260. 266). Häufig werden auch Choenkännchen auf diesen Karren transportiert (a. O. Abb. 89a–94). – Auf dem Tübinger Choenkännchen könnten die parallel vorgestreckten Vorderbeine des Hasen darauf hindeuten, daß kein lebendiges Tier, sondern ein mechanisches Spielzeug dargestellt ist. Bei der Wagenfahrt würde dann das Tier mit jeder Radumdrehung die hoppelnde Bewegung wiederholen.

TAFEL 44

1. Fragment eines Choenkännchens.

S./10 1607. Slg. Arndt (auf Innenseite mit Bleistift: „Yanokopulos").

H. 2,7 cm. B. 4,4 cm. D. 0,3 cm.

Watzinger E 127. – van Hoorn Nr. 962 Abb. 317. – v. Vacano Nr. 186. – F.A.G. Beck, Greek Education, 450–350 B.C. (1964) 340 Nr. 183. – Ders., Album of Greek Education (1975) 49 Nr. 10 Abb. 302.

Stark gekrümmtes Wandungsfragment. Einige Absplitterungen.

Tiefschwarzer, metallisch glänzender Firnis. Rotbrauner Tongrund. Innenseite tongrundig, versintert. Relieflinien für Binnenzeichnung, Bögen des Eierstabs und Bildfeldbegrenzung.

Teil des Bildfeldrahmens erhalten: rechts tongrundiger Streifen, unten Eierstab mit offenen Kernen und Punkten zwischen Rundungen.

Darstellung: Nacktes Krabbelkind hält mit aufgestützten Armen und aufgerichtetem Kopf inne, weil von links ein Hund heranspringt. Das wellige Haar fällt bis auf die Schultern. Flüchtige breite Striche für das Auge. Das Profil ist durch die Firnisbegrenzung gemalt, Mund und Kinn in verdünnter Firnislinie. Der Knabe trägt um die Brust ein Band mit flüchtig gemalten Amuletten und ein ähnliches auch am Fußgelenk. Vom Hund sind nur Teile des Kopfes mit gebogener Maullinie, rundem Auge und kleinen spitzen Ohren erhalten sowie die vorspringenden Vorderbeine. Unter der kräftigen Halslinie ist ein glänzendes Halsband (in verdünntem Firnis) sichtbar.

Um 420.

Zum Spiel mit dem Malteserhund vgl. van Hoorn Abb. 318ff. 504 sowie hier Tafel 41, 1–2 (zum Amulettband und unbekränzten Kleinkind).

2. *Pyxisfragment (Typus D).*

S./10 1597. Slg. Arndt.
H. 4,7 cm. B. 4,5 cm. D. 3,5–0,5 cm.
Watzinger E 155 Taf. 35.

Wandungsfragment, Teil des oberen Randes und schmaler Deckelauflagefläche erhalten, unterer Rand abgebrochen. Erhöhter innerer Rand nur im Ansatz erhalten. Stark abgeriebene Figuren. Fragmentränder und Firnis beschädigt. Breite Kratzer zwischen Stock und Gewand. Weiß der Stirnbinde und der Inschrift verloren.

Ungleichmäßig aufgetragener Firnis. Beige-grauer Tongrund. Innenseite gefirnißt. Flüchtige Relieflinien für Binnenzeichnung. Verdünnter Firnis im Nackenhaar.

Oben und unten tongrundiger Streifen.

Darstellung: Ein Jüngling schreitet im Himation mit einem schwach gekrümmten Stock in der vorgestreckten Rechten auf eine Frau zu, von der nur der untere Teil ihres feingefälteten Gewandes und ein Spiegel in ihrer Rechten erhalten sind. Der Kopf des Jünglings und das Auge sowie seine Füße sind im Verhältnis zum Körper sehr groß. Im Haar, das lang in den Nacken fällt, eine (ehemals) weiße Stirnbinde. Sein Himation ist nur über die linke Schulter geführt und fällt im Rücken herab. Dahinter zeichnet sich unter dem Stoff der zurückgenommene linke Ellbogen ab.

Von der (ehemals) weißen Inschrift ist nur ein Buchstabe über der Stirn erhalten, vielleicht das Lambda einer Kalos-Inschrift: "

(1:1)

440–430.

Die Szene gibt wohl nicht die sonst häufig auf Pyxiden dargestellte Begegnung von Braut und Bräutigam wieder, sondern wahrscheinlich die eines Werbenden und einer Hetäre; vgl. Pyxis Gotha (ARV² 736, 119. CVA 2 Taf. 62–63).

Zur Pyxis vom Typus D vgl. Richter–Milne Abb. 145; Agora XII 177 f. Taf. 43 Nr. 1309–1312.

3. *Pyxisfragment (Typus A).*

S./10 1575. Slg. Arndt.
H. 4,6 cm. B. 7,6 cm. D. 0,45–0,7 cm. Max. Dm. 12,1 cm.
Watzinger E 154 Taf. 35. – ARV¹ 537, 43. – E. Buschor, ÖJh 39, 1952, 13 Anm. 1. – ARV² 806, 91. – I. Wehgartner, Attisch weißgrundige Keramik (1983) 102.

Wandungsfragment mit Teil des Randes und etwas tiefer liegender Auflagefläche für den Deckel. Ränder teilweise auffallend geglättet. Aus zwei Stücken zusammengesetzt, Bruchlinie an schmalster Stelle. Darunter großes Dreieck ergänzt. Einige Abschürfungen und Kratzer. Rand und Auflagefläche bestoßen. Rote Farbe nur in Spuren erhalten, ebenso Weiß der Inschrift.

Sehr ungleichmäßiger Firnisauftrag, bräunlich durchschimmernd; nur Umrißlinien der Figuren z.T. tiefschwarz. Rotbrauner Tongrund mit rötlichem Überzug. Innenseite gleichmäßig gefirnißt, tongrundiger Streifen unterhalb des Randes. Wenige Vorzeichnungen. Sehr feine Relieflinien für Umriß- und Binnenzeichnung, breitere am tongrundigen Streifen unterhalb des Randes.

Darstellung: Frauengemach. Links Oberkörper einer Frau in Vorderansicht im Chiton und Himation, die in der erhobenen Linken einen mit ehemals rotem Faden dicht umwickelten Spinnrocken hält. Von diesem führt ein roter Faden schräg herab an Hals und Kinn vorbei. Eine Spindel ist in der nicht erhaltenen Rechten zu denken, auf die die Frau blickt. Unter dem feingefälteten Chiton zeichnet sich ihre rechte Brust ab. Das über die linke Schulter geführte Himation bedeckt auch den Oberarm. Sein Saum fällt in der Mitte schräg in Stufenfalten herab. Flüchtige Gesichtszeichnung: Profillinie mit gerader Nase und rundem Kinn liegt im Tongrund. Firnistupfer für Stirn- und Schläfenhaar. Das Haupthaar ist mit einem Tuch in mehrfachen Wicklungen aufgebunden, dessen durchgezogene Enden im Nacken sichtbar sind. Die gleiche Kopfbedeckung, zusätzlich mit Punkten (in verdünntem Firnis) verziert, trägt die nach rechts gewandte Frau, die einen Gewandzipfel mit den Zähnen hochhält, um sich den Chiton zu gürten. Sie steht mit geneigtem Kopf und schaut auf ihre Hände, von denen die Enden des roten Bindegürtels herabführen. Unter dem sehr fein gefälteten Chiton in verdünntem Firnis zeichnet sich die rechte Brust ab. Flüchtige Angabe der Stirn- und Schläfenhaare. Vor ihr liegt ein gefaltetes Gewand auf einem (nicht erhaltenen) Hocker. Darüber hängt eine sorgfältig gemalte Bauchlekythos an der Wand. Ganz rechts Teil der rechten Hand einer (männlichen?) Gestalt, die einen oben gebogenen Stab hält.

Unterhalb der Lekythos horizontale, ehemals weiße Inschrift: (ΚΑΛΟΣ)

(1:1)

Um 460. Duris-Nachfolge (Beazley).

Zur Darstellung: Das Motiv, einen Gewandzipfel mit den Zähnen zu halten, ist von Buschor (a.O. 12 f.) besprochen worden. Hinzu kommen: Pyxis New York, Slg.

Baker (Ancient Art from New York Private Collections [1961] Nr. 243 Taf. 91), Pelike Münster (K. Stähler, Eine unbekannte Pelike des Eucharides-Malers [1967] Taf. 2. 4a), Hydria Agora (ARV² 1149, 24. Hesperia 27, 1958, Taf. 48b), Oinochoe New York (Schefold, KV Taf. 10), Lekythos Mainz (R. Hampe/E. Simon, Griechisches Leben im Spiegel der Kunst [1959] 35) und das Pyxisfragment aus Brauron (AntK Beih. 1, 1963, 22 Nr. 45 Taf. 13, 1). Vgl. auch die Hydria Braunschweig (ARV² 1037, 3. CVA 1 Taf. 25, 1), auf der eine Frau das Ende ihrer Kopfbinde beim Umlegen in den Mund steckt. – Zum Motiv des Spinnens mit Rocken und Wirtel vgl. hier Taf. 14, 2 und Hydria Kopenhagen (ARV² 503, 24). – Zur Bauchlekythos, die an der Wand hängt: Wehgartner, a.O. – Wenn rechts eine männliche Gestalt mit Stab zu ergänzen ist, sind die beiden Frauen wohl Hetären (vgl. hier Tafel 44, 2).

Zur Form: Zu Pyxiden des Typus A in der Nachfolge des Duris: Roberts, Pyxis 96ff. Taf. 62ff.

Zum Maler: In der Nachfolge des Duris findet sich stilistisch und motivisch eine enge Parallele beim Maler München 2660 auf Schale London (ARV² 784, 23. Photos im Beazley-Archiv), wo eine Stehende mit gleicher Gewanddrapierung und Haube einen Spinnrocken hält. Unter den nicht zugeschriebenen Werken dieser Gruppe vgl. Nymphe mit ähnlich spitznasigem Profil und gleicher Haube mit im Nacken durchgezogenem Zipfel auf Pyxisfragment Akropolis (ARV² 805, 87) sowie die Gestalten der Pyxis London (ARV² 805, 89. Roberts, Pyxis Taf. 62).

4. Fragment vom Deckel einer Pyxis (Typus D?).

S./10 1731. Slg. Arndt.
Dm. 6,8 cm. Erh. H. 1,2 cm.

Watzinger E 158 Taf. 36. – Chr. J. Karouzos, JHS 71, 1951, 100 Anm. 13.

Aus vier Fragmenten zusammengesetzt. Senkrechter Rand rundum abgebrochen. Bruchlinien ausgebessert. In der Mitte kleine konische Erhebung abgerieben. Zahlreiche Kratzer und Abschürfungen. Tiefschwarzer, glänzender Firnis. Blasser beige-grauer Tongrund. Unterseite zum Rand hin schwach gekrümmt, z.T. streifig gefirnißt. Tongrundiges Zentrum mit schwarzem, breitem Firniskreis. Feine Relieflinien.

Darstellung: Büste eines kurzgelockten, bärtigen Mannes mit Lorbeerkranz im Haar im Profil nach rechts. Auffallend gerade Stirn-Nasen-Linie, spitze Nase mit Nasenflügel. Sorgfältige Augenzeichnung mit dunkler Pupille in runder Iris unter annährend gleichen Bögen für Oberlid, Lidfalte und Braue. Kurzes Unterlid. Dichter Schnurrbart setzt seitlich der üppigen Lippen an und geht fast waagerecht in lockig-struppigen Backenbart über. Doppelbogige Binnenzeichnung des Ohres. Zum lockigen braunen Kopfhaar kontrastiert der tongrundige Blattkranz mit kräftigem Mittelzweig. Die Büste schließt unten mit horizontalem Rand ab.

Um 410. Nahe dem Pronomos-Maler.

Zum Maler: Das geradlinige Profil mit spitzer Nase, der rundliche, buschige Backenbart mit einzelnen Zotteln am Rand auch auf dem Basky-Krater Leningrad aus der Nähe des Pronomos-Malers (The Eye of Greece, Fs M. Robertson [1982] Taf. 41a. 42c). Zum sich verjüngenden Zweig des Blattkranzes, der das Haar am Hinterkopf einschnürt, vgl. Kelchkrater Tarent (ARV² 1337, 4. JHS 70, 1950, 38 Abb. 3). Ähnliche Köpfe auch bei Aristophanes, z.B. Schale Berlin (ARV² 1318, 1. Add. 181). – Zu Pyxiden mit männlichem Kopf: Karouzos, a.O. (Zeus?); vgl. hier Tafel 44, 5–6 und Pyxis Oxford (CVA 1 Taf. 4, 6. Apollon).

Zur Form: Vgl. Pyxis Typus D Wien (CVA 1 Taf. 48, 1. 4) mit gerundetem Rand. Der Deckel könnte auch zu einer „powder pyxis" gehört haben (Agora XII 175 Taf. 43 Nr. 1294), wenn die seitliche Wandung ehemals weiter hinabführte.

5–6. Abb. 30. Pyxis (Typus D).

S./10 1395. Slg. Arndt.
Gesamthöhe 5,2 cm. H. des Gefäßes 4,6 cm. Dm. o. 7,4 cm. Dm. u. 8 cm. Dm. Deckel 9 cm. H. des Deckels 0,9 cm.

Vollständig erhalten. Beschädigungen an Wandung, Gefäßinnerem und -unterseite. Einige Kratzer am Kopf.

Tiefschwarzer Firnis am Gefäß, auch auf Innenseite. Grünlich-schwarzer Firnis auf Ober- und Unterseite des Deckels. Blasser, stumpfer Tongrund. Wenige Vorzeichnungen. Breite Relieflinien für Umriß- und Binnenzeich-

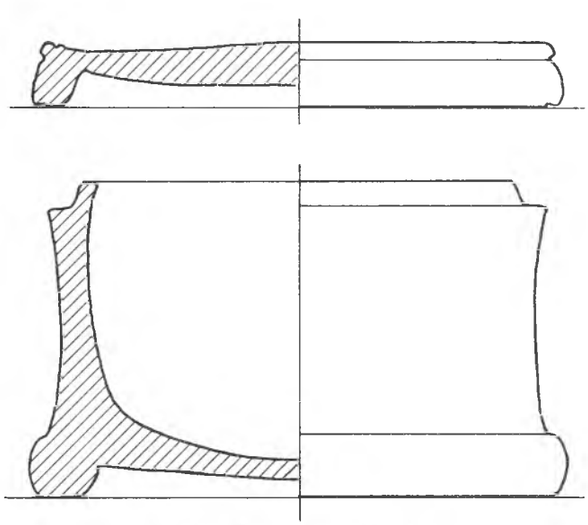
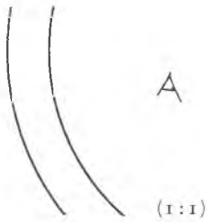


Abb. 30. Pyxis S./10 1395. (1:1)

nung. Versehentlich senkrechter Firnisstrich über Augenbraue.

Auf Deckelunterseite Graffito:



Darstellung: Büste eines Bärtigen mit Lorbeerkranz (ohne Mittelzweig) im Haar. Unten reicht sie bis an die Rundung. Schlüsselbeinangaben und Halsgrubenlinie in Vorderansicht, über schlankem Hals Kopf im Profil nach rechts. Vor dem steil sitzenden Lorbeerkranz ist das Stirnhaar in Tupfen angegeben. Im Nacken fällt das Haar in längeren Locken herab. Das dichte Schläfenhaar leitet schräg in den ‚wolligen' Backenbart über, der das Gesicht recht klein erscheinen läßt. Tupfer als Schnurrbart. Kurzer Strich als Nasenflügel. Sorgfältige Augenzeichnung mit geraden Lidern und gekrümmter Lidfalte unter gleichmäßigem Brauenbogen. Auf der Stirn zwei kurze horizontale Falten.

Um 420. Kadmos-Maler.

Die Kopfzeichnung zeigt die Hand des Kadmos-Malers, vgl. die Bärtigen beim Opfer in der Halszone des Volutenkraters Ruvo (ARV² 1184, 1. Sichtermann Taf. 14–15) und Poseidon auf dem Kelchkrater Bologna (ARV² 1184, 6. L. A. Stella, Mitologia Greca [1956] Abb. S. 390) sowie Bärtige der Schulterzone auf der Hydria Plovdiv (ARV² 1187, 36. JdI 45, 1930, 297–299). – Zum Kopf auf Pyxisdeckeln vgl. hier Tafel 44, 4.

Zum Pyxis-Typus D: Agora XII 177 f. Vgl. Pyxis Wien (CVA 1 Taf. 48, 3. 6) ebenfalls mit dem Graffito A (jeweils auf Deckel- und Boden-Unterseite); hierzu: A. W. Johnston, Trademarks on Greek Vases (1979) 180 Nr. 12. Die Wiener Pyxis stammt wahrscheinlich aus derselben Werkstatt wie die Tübinger (diese ist wohl auch gemeint bei Johnston, a. O. 181 Nr. 33 – versehentlich Graffitto „B" angegeben).

7–8. Abb. 31. Pyxis (Typus D).

5610. Slg. Noack.
Gesamthöhe 5 cm. H. des Gefäßes 4,2 cm. Dm. o. 6,8 cm. Dm. u. 7,5 cm. Dm. Deckel 7,4 cm. H. des Deckels 1,2 cm.

v. Vacano Nr. 161.

Vollständig erhalten. Deckel aus vier Fragmenten zusammengesetzt. Bruchlinien ausgebessert. Einige Absplitterungen und Kratzer. Rippen und Rand des Deckels bestoßen.

Ungleichmäßiger Firnisauftrag, rötliche Fehlbrandstellen auf Deckeloberseite, streifig auf Deckelunterseite. Seite und Gefäßkörper tiefschwarz gefirnißt. Blasser, stumpfer Tongrund. Relieflinien für Umriß- und Binnenzeichnung. Ritzung an der Fackel.

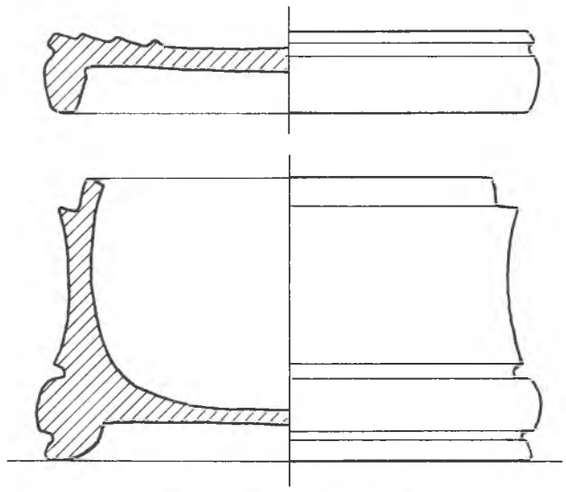


Abb. 31. Pyxis 5610. (1:1)

Darstellung: Büste eines Mädchens mit lockigem Haar und doppeltem Halsreif im Profil nach links. Das Haar wird von einem mit Kreisen und Punkten gemusterten Band gehalten. Vor ihr der obere Teil einer gebündelten Fackel in Ritzlinien. Zum sorgfältig gezeichneten Profil mit gerader Stirn-Nasen-Linie, leicht geöffnetem Mund, üppigen Lippen und rundem Kinn erscheint das große Auge etwas zu tief gesetzt. Dieses ist detailliert angegeben: Pupille in runder Iris, geradliniges Oberlid, gebogenes Unterlid, Lidfalte und Braue in gleicher Krümmung. Unterhalb des lockigen Schläfenhaares sitzt der runde Ohrschmuck ebenfalls auffallend tief. Die Büste schließt unten horizontal ab.

Um 400.

Zu Frauenköpfen auf Deckeln von Pyxiden: Chr. J. Karouzos, JHS 71, 1951, 100 Anm. 13. Ähnlicher Kopf der Mänade(?) mit Thyrsos auf Pyxis Olynth 5 Taf. 108 Nr. 202. Vgl. Halsbild der Kanne des Makaria-Malers Ferrara (ARV² 1330, 2. Lezzi-Hafter, Schuwalow-Maler Taf. 157 b). – Zum Pyxiden-Typus D: Agora XII 177 f.

TAFEL 45

1–6. Abb. 32. Pyxis mit Deckelfragment (Typus A).

S./10 1346. Slg. Arndt („aus Griechenland").
H. 13,3 cm. Max. Dm. 14,8 cm. Dm. o. 12,1 cm. Deckelfragment: H. 3,7 cm. B. 10,2 cm. Dm. 15,9 cm.

Watzinger E 156 Taf. 36 (Abrollung). – ARV¹ 605, 22. – Metzger, Représentations 14 Anm. 2. – ARV² 921, 38. – Roberts, Pyxis 66 Nr. 13. 70 f.

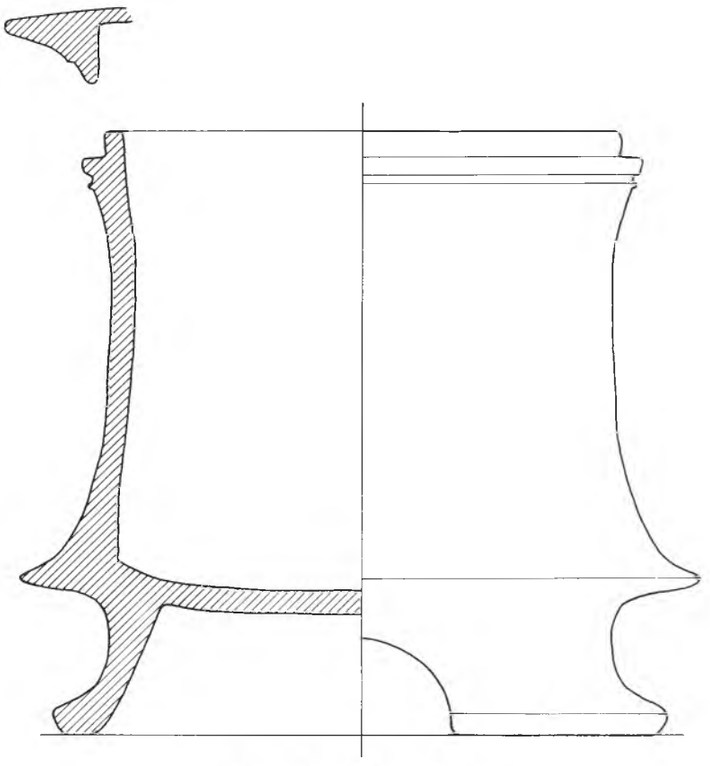


Abb. 32. Pyxis S./10 1346. (2:3)

Gefäß aus zahlreichen Fragmenten zusammengesetzt. Im unteren Teil breite Zone ergänzt sowie ausgebesserte Bruchlinien durch Frauengestalten. Füße nach erhaltenem Stück nachgeformt (vgl. Taf. 45, 3: vor der Restaurierung, Bruchlinien nicht eingefärbt). Zahlreiche Abschürfungen und Kratzer an Figuren. Risse und Absplitterungen im Firnis. Weiße Farbe abgerieben.

Ungleichmäßiger Firnisauftrag, rötlich-grauer Fehlbrand. Blaß-grauer bis kräftiger Tongrund (z.T. sind Fragmente einer Figur verschiedenfarbig). Innenseite ungleichmäßig gefirnißt, Fußzone streifig. Zahlreiche Vorzeichnungen. Verschieden breite Relieflinien, selten als Umrißzeichnung. Fußunterseite tongrundig mit Firnisstreifen über Standfläche.

Als Ornament am unteren Rand Kymation, zweifach „lesbar".

Vom Deckel ist ein Teil mit überstehendem Rand und unterer Rippe mit Auflagefläche erhalten. Ornament auf der Oberseite: in der Randzone breites Blattornament zwischen dunklen und tongrundigen Streifen, weiter innen Teile eines sf. Lotosknospen-Frieses mit Punkten dazwischen. Auf schräger Unterseite des Randes rf. Lorbeerzweig. Auflagefläche und Unterseite zur Mitte hin tongrundig.

Darstellung: Szene im Frauengemach. Die acht Gestalten sind jeweils paarweise inhaltlich und formal einander zugeordnet. Tafel 45, 3: zwei Frauen sind im Gespräch einander zugewandt, von denen eine mit zurückgestellten Beinen und leicht vorgebeugtem Oberkörper auf einem Hocker sitzt, die andere stehende, sich zu ihr neigt. Beide sind mit ihren Armen in ein Himation gehüllt, das auch über den Hinterkopf gezogen ist. Bei der Stehenden fällt der seitliche, mit schwarzer Borte versehene Rand in Treppenfalten herab. Der Chiton der Sitzenden ist nur über den nackten Füßen sichtbar. Von ihrem Hocker, mit Streifen (in verdünntem Firnis) an der Sitzfläche und Verzapfungen, sind alle vier Beine dargestellt, die im Hintergrund schmaler. – Weiter rechts (hier Tafel 45, 4) wenden sich zwei Frauen einer Gans zu, die den Kopf vor der geöffneten Hand der linken etwas zurückzieht. Diese steht im Chiton und über der linken Schulter herabfallenden Himation mit leicht geneigtem Kopf dem Tier zugewandt. Die Haarhaube läßt nur dichtes Schläfenhaar frei. Ihr Mund ist leicht geöffnet, als spreche sie beruhigend zum Tier. Beschwichtigend ist auch die Geste der anderen Frau, die leicht vorgebeugt und wie zum Streicheln mit vorgestrecktem rechtem Arm sich der Gans von hinten nähert. Ihr Haar ist aufgebunden. Über dem Chiton liegt ein im Rücken sehr lang herabfallendes Himation, das über der linken Schulter eine dichte Stoffülle zeigt und den linken Arm ganz verbirgt. Das Gefieder der Gans ist mit Punkten und Streifen gezeichnet, kleinere Punkte auch am Schnabel. Auge in verdünntem Firnis. Über ihr an der Wand eine Tänie, an deren Enden ehemals weiße Bänder herabhingen. Nach rechts (hier Tafel 45, 5) schließt eine auf einem Klismos sitzende Frau an, die das Kinn mit der aufgestellten Linken stützt und die Rechte auf den Stuhlrand legt. Über dem Chiton ist der Mantel nur um den Unterkörper geschlungen. Die Beine sind zurückgestellt unter dem Stuhl, mit dem Rücken lehnt sie sich nicht an. Ihr Haar ist mit einem (ehemals) weißen Band im Nacken aufgebunden. Hinter ihr hängt ein Spiegel an der Wand (Griffgliederung in verdünntem Firnis). Zu ihr hin schaut ein in Vorderansicht stehendes Mädchen, das in der gesenkten Rechten und erhobenen Linken je einen langschäftigen, vorne spitzen Stiefel aus weichem Material trägt (Nähte und Falten der Kothurne in verdünntem Firnis). Ihr Haar ist kurz geschnitten und fällt zottelig ins Gesicht. Über dem Chiton, unter dem die Brust sich abzeichnet, ist der Mantel um die Hüften gebunden und reicht nur bis in Kniehöhe. Neben ihr sitzt in Rückenansicht eine Frau auf einem Hocker (hier Tafel 45, 6). Sie hat den rechten Fuß unter dem Sitz wie zur Drehung aufgestellt und blickt zum ersten Gesprächspaar hin. Ihr Himation ist über dem Chiton gleichfalls nur um die Hüften geschlungen. Das Haar ist aufgebunden wie das ihrer Nachbarin, die – ebenfalls in Rückenansicht – in dieselbe Richtung schaut. Über dem Chiton fällt das über die linke Schulter gelegte Himation tief im Rücken herab (Gewandfalten in Relieflinien und begleitende Striche in verdünntem Firnis). Zwischen den Frauen hängt ein Kranz mit Querstreifen (in verdünntem Firnis), weiter rechts eine lange Tänie mit (ehemals) weißen herabhängenden Bändern an der Wand. Über der Sitzenden in der Rückenansicht ehemals weiße Inschrift:

(ΚΑΛΟ[Σ])
(1:1)

Um 440–430. Aberdeen-Maler.

Zum Maler: Frauengemach-Bilder hat der Aberdeen-Maler lediglich für die zwei erhaltenen Pyxiden gewählt: Entsprechende Gestalten der Gesprächsgruppe mit halbverhülltem Kopf und der Stehenden in Rückenansicht auf der Pyxis ehem. Broomhall (ARV² 921, 39. Photos im Beazley-Archiv). Vgl. ebenfalls die vom Rücken gesehene stehende Mänade mit gleicher Gewandgestaltung auf seiner Schale München (ARV² 921, 29).

Zum Ornament des Deckels vgl. Pyxis des Veji-Malers Athen (ARV² 906, 111. Roberts, Pyxis Taf. 38).

Zur Form: Roberts (a.O.): „Penthesilea Workshop II".

TAFEL 46

1–4. Taf. 52, 11. Abb. 33. Stülpdeckel einer Pyxis (Typus B).

S./10 1257. Slg. Arndt.
H. 5,5 cm. Dm. u. 10,7 cm. Dm. o. 11,5 cm.

Watzinger E 157 Taf. 36 (mit Abrollung). – Chr. J. Karouzos, JHS 71, 1951, 100 Anm. 13. – A. Greifenhagen, CVA Bonn 1 Text S. 29 zu Taf. 27, 4–5. – ARV¹ 625, 3. – ARV² 1222, 3.

Aus zahlreichen Fragmenten zusammengesetzt. In der Mitte Loch für die Befestigung des Bronzerings. Bruchlinien ausgebessert und eingefärbt. Auf Deckeloberseite ergänzt: Fläche am Hals, in den Mittelkreis hineinreichend, Dreieck an Haube bis zum Rand, weiter rechts kleineres Dreieck am Rand; auf seitlicher Wandung (Taf. 46, 1): dreieckige Fläche in Körpermitte; Taf. 46, 2: Spitze und rechte Seite der Palmette; Taf. 46, 3: Dreieck in Firnisfläche vor dem Kopf, an der Palmettenspitze, größeres Viereck von Palmettenmitte bis zum Rand. Fragmente unterschiedlich stark hellrot bis grau verbrannt (Pyxis wahrscheinlich beim Leichenbrand zerbrochen). Starke Abschürfungen und Absplitterungen. Weiße Farbe und hellrote Übermalung nur in Resten erhalten. Firnis nur z.T. schwarz. Tongrund blaß-grau bis rötlich verbrannt. Innenseite ungleichmäßig gefirnißt. Zahlreiche recht flüchtige Vorzeichnungen. Relieflinien.

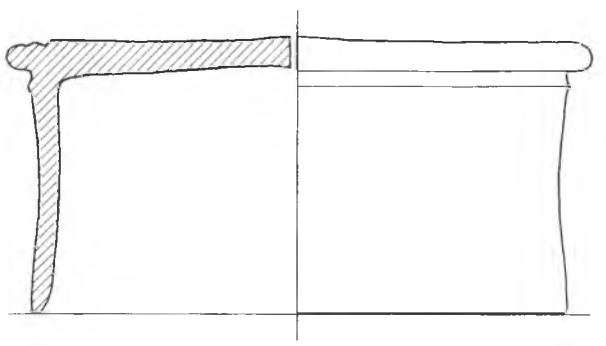


Abb. 33. Pyxisdeckel S./10 1257. (2:3)

Ornamente auf seitlicher Wandung: tongrundiger Streifen als Standlinie. Bis zum oberen Rand reichen drei schräggestellte, umschriebene Palmetten (nur das Mittelblatt ist länger) zwischen den drei Frauen. Auf Deckeloberseite tongrundige und schwarze Linien am Rand. Im Mittelfeld doppelter Firniskreis und tongrundige Zone, ums Loch im Zentrum dunkles Feld, von tongrundigem und schwarzem Kreis eingefaßt.

Darstellung: Das Rund der Deckeloberseite füllt ein Frauenkopf im Profil nach links mit gepunktetem, mehrfach gewickeltem Haartuch, das nur das Stirnhaar freiläßt. Der Mittelkreis spart die Zone um das Ohr aus. Über dem großen Auge mit halbkreisförmiger Iris im Lidwinkel ist die Augenbraue eigenartig gekrümmt. Auffallend lang gezogenes Profil mit gerader Nase, etwas schnabelartigem Mund und langem Kinn. Hellgebrannte Firnisfläche läßt die Kinnrundung kaum erkennen. Die vordere Halslinie liegt im ergänzten Teil, vom Halsmuskel ist ein kurzer Strich in der Mitte erhalten. Der Hals schließt parallel zum tongrundigen Kreis ab.

Auf der seitlichen Wandung: Drei Frauen, von Palmetten getrennt. Auf Tafel 46, 1 sitzt eine Frau im Chiton und Himation und einem niedrigen kompakten Hocker oder Stein. Das Haar ist mehrfach mit einem Tuch, dessen durchgezogene Enden nach hinten wegstehen, und mit einem weißen Band umwickelt. Hinter ihrem Kopf die weiße, hellrot übermalte Inschrift:

([K]ΑΛΟΣ)
(1:1)

Auf sie zu läuft im nächsten Feld (hier Tafel 46, 2) eine Frau mit weit ausgreifendem Schritt im gemusterten Chiton und über die linke Schulter geführtem Himation mit flüchtiger Faltenangabe. Der lange Chitonärmel verbirgt die Hand der vorgestreckten Rechten. Er ist mit Streifen und Punkten verziert wie der unter dem Himation hervorschauende untere Teil. Ihr Haar ist mit einer Haube vollständig bedeckt. Links vom Kopf die weiße, hellrot übermalte Inschrift:

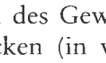
(ΚΑΛΟΣ)
(1:1)

rechts von ihrer Schulter:

(ΚΑΟ)
(1:1)

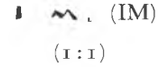
Die Frau schaut sich im Lauf um, zur Frau, die im nächsten Feld (hier Tafel 46, 3) ganz ähnlich der ersten Gestalt auf einem niedrigen Hocker oder Stein sitzt. Sie ist gleichfalls bis zum Hals in das Himation gehüllt, das nur über den Füßen den feingefälteten Chiton frei läßt. Im Haar ehemals hellrote Binde (mit eingesteckten Blättern), deren Enden nach hinten flattern und mit Troddeln verziert sind. Das Band führt auch um das Nackenhaar.

Bogen unter dem Schläfenhaar: Ohr oder Ohrschmuck. Hinter dem Kopf Graffito (nach dem Brand, s. hier Tafel 52, 11):


(NI)

(1:1)

Vor ihrem Oberkörper zwei hellrote Buchstaben:


(IM)

(1:1)

Ende 5. Jh. Long-Chin-Gruppe (Beazley).

Zum Maler: Auf seinen Pyxiden vom Typus A, Athen (ARV² 1221, 1. Roberts, Pyxis Taf. 40) und Kunsthandel (ARV² 1222, 2. Cat. Sotheby 26.11.1968 Nr. 114), kehrt die dichte Punktmusterung der Tübinger Haube an den Gewändern wieder, und die Sitze der Frauen sind ebenfalls kompakt und gerundet. Dieselben Charakteristika auf seiner Pyxis vom Typus B Kopenhagen (ARV² 1222, 5. CVA 4 Taf. 162, 5).

Zur Form: Zum Pyxis-Typus B s. Agora XII 174 f. Vgl. ebenfalls die Pyxiden Athen (ADelt 27, 2¹, 1972, 47 Taf. 47 b), Kerameikos (AM 81, 1966, 129 Nr. 9 Beil. 72, 8) und Düsseldorf (CVA Nordrh.-Westf. 1 Taf. 15, 5–7). – Das Loch diente zur Befestigung des Bronzerings, der liegend gleichzeitig als Ohrring zum Frauenkopf paßte – erhalten bei Pyxis Berlin (ARV² 1319, 1). – Der Maler Florenz 4217 wählte ebenfalls für drei seiner Pyxiden vom Typus B einen großen Frauenkopf für den Deckel (ARV² 1222, 1–3 u.).

Zur geritzten Inschrift vgl. Choenkännchen Athen (Deubner, Feste Taf. 30, 4) und das (etruskische?) Graffito NIOVΣ auf Stamnos Louvre (ARV² 1070, 2). Die roten Buchstaben sind vielleicht zu EIMI zu ergänzen.

5. Fragment einer Pyxis (Typus A).

5647. Slg. Noack.
H. 6,9 cm. B. 7,4 cm. D. 0,3 cm. Max. Dm. ca. 12,8 cm.
ARV¹ 862. – ARV² 1397, 10.

Wandungsfragment mit oberem Rand und Deckel-Auflagefläche. Zahlreiche Absplitterungen. Weiße Farbe verloren. Ungleichmäßiger Firnisauftrag. Rotbrauner Tongrund. Innenseite z.T. streifig gefirnißt, einige Absplitterungen. Relieflinien.

Darstellung: Frauengemach. Eine Frau im gegürteten Peplos steht – leicht nach rechts gewandt – mit einem Alabastron in der vorgehaltenen Linken, stützt die Rechte in die Hüfte und schaut nach links. Ihr kurzes lockeres Haar reicht tief in die Schläfen, darunter ehemals weißer Ohrschmuck. Flotte Zeichnung des Gewandes, unter dem sich die Brust abzeichnet und dessen Falten am Überschlag über die Hand gemalt sind. Der Faltenzug im unteren Teil und die abknickende Kontur deuten darauf hin, daß das rechte Bein etwas seitlich gestellt war. Beide Hände sind recht grob gemalt. Weiter rechts Arm und Teil des Gewandes einer weiblichen Gestalt, die ein mit Zacken (in verdünntem Firnis) gemustertes Tuch hält. Ein gleiches auch in der Hand ganz links, die zugleich einen geöffneten Kasten trägt. Kreis für Scharnier des Deckels, Ringe als Verzierung des gefelderten Kastens.

420–410. Nahe dem Maler London E 106 (Beazley).

Von derselben Hand: Pyxis Baden (ARV² 1397, 11. Paral. 487. Photos im Beazley-Archiv) mit gleichen Frauengestalten und Tänien mit Zackenmustern. Eng verwandt: Pyxis Maplewood, Slg. Noble (ARV² 1397, 12), wo eine der Frauen ebenfalls einen geöffneten Kasten hält. Vgl. ebenfalls Schale London (ARV² 1394, 57) des Malers London E 106.

TAFEL 47

1–2. Abb. 34. Stülpdeckel einer Pyxis (Typus B).

S./10 1401. Slg. Arndt.
H. 4,8 cm. Dm. u. 6,2 cm. Dm. o. 7,7 cm.

Aus mehreren Fragmenten vollständig zusammengesetzt, Bruchlinien nur an seitlicher Wandung. Knauf abgebrochen. Geringe Abschürfungen. Hellrote Farbe fast verloren.

Ungleichmäßig aufgetragener Firnis, z.T. rötlich durchschimmernd, auf Oberseite stärkere Fehlbrandstellen. Gefirnißte Innenseite gänzlich rot verbrannt. Blasser Tongrund. Relieflinien.

Ornamente: Auf Deckeloberseite war die helle Zone um den Knauf hellrot bemalt. Darum sf. Eierstab-Rosette mit dunklem Kern und Doppelpunkten zwischen den Bögen. In der Randzone drei Spitzblätter jeweils aneinander gereiht zum Kranz. In der Rille am Rand ehemals hellroter Streifen. Auf der seitlichen Wandung: Zungenstab

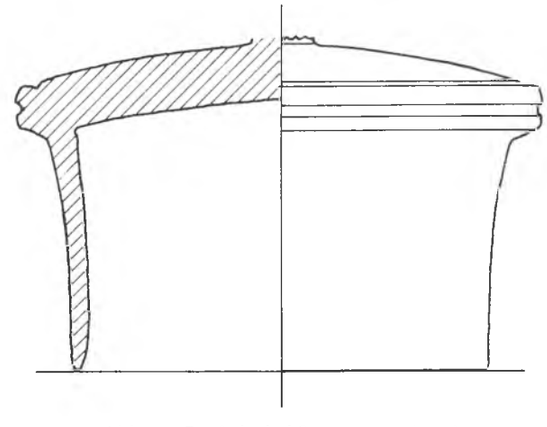


Abb. 34. Pyxisdeckel S./10 1401. (1:1)

zwischen flüchtig gezogenen Firnislinien mit unterer Punktreihe. Darüber Eierstab mit dunklem Kern und Punkten zwischen den Rundungen.

Anfang 4. Jh. Chalki-Gruppe?

Gleichgestaltete Myrtenzweige sind in der Chalki-Gruppe zu finden, vgl. z.B. Pyxiden London und München (ARV² 1503, 2. 3, Roberts, Pyxis Taf. 94, 1. 91, 2) und Athen (Roberts, a.O. Taf. 94, 1), sowie in der Nähe der Otchët-Gruppe, vgl. Blattreihe um den Knauf auf Lekanisdeckel New York (ARV² 1499, 1 Mitte).

Zum Pyxis-Typus B: Agora XII 174f. Der Stülpdeckel gehört zu einer Sonderform dieses Typus.

3–6. Abb. 35. Pyxis (Typus D).

7383. Slg. Zaberer. Aus Athen?

Vollständig erhalten. Abgebrochener Knauf wieder angesetzt. Wenige Absplitterungen. Erhöhte Punkte z.T. abgerieben. Weiße Farbe verloren.

Metallisch glänzender, schwarzer Firnis auf Deckel und Knaufrand. Deckelunterseite z.T. streifig gefirnißt. Gefäß außen und innen gefirnißt. Fehlbrandstellen. Blasser Tongrund. Einige Vorzeichnungen. Flüchtige Relieflinien für Binnenzeichnung und Bögen der Eierstab-Ornamente. Reichhaltige Verwendung von verdünntem Firnis für Flügelzeichnung der Eroten, Streifenmuster der Tänien, Kästen und des Korbes und im Gewand der Mädchen. Binnenzeichnung der Eroten stumpf, ehemals mit Goldfarbe ausgeführt (ein Rest am Kinn des Eros hier Tafel 47, 5).

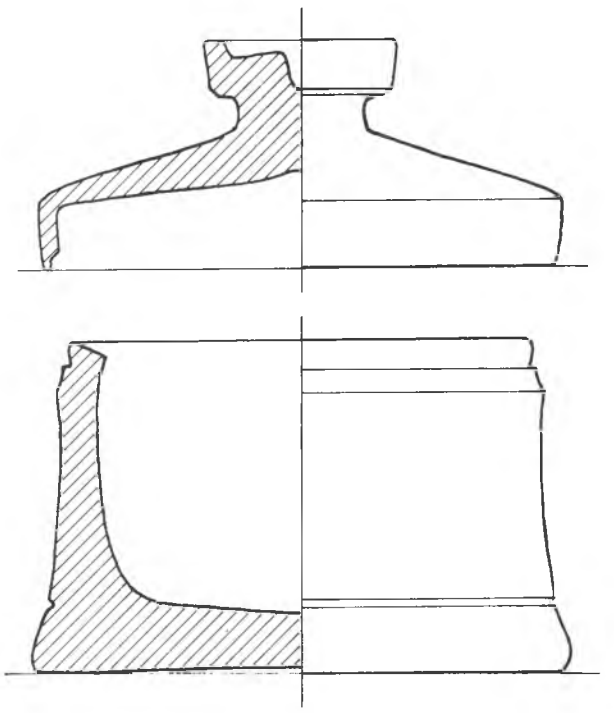


Abb. 35. Pyxis 7383. (1 : 1)

Unterseite tongrundig. Auf seitlicher Wandung Doppelreihe von eingetieften, mit Gold ausgemalten Punkten. Auf Deckelrand außen flüchtiger Eierstab (innere Bögen häufig nur aus zwei parallelen Strichen) mit erhöhten und vergoldeten Punkten zwischen den Rundungen. Auf oben eingetieftem Knauf Eierstab mit dunklen Kernen, oberer Rand tongrundig.

Darstellung auf Deckeloberseite: Zwei Eroten verfolgen zwei davoneilende Mädchen. Sehr flüchtige, auf Flächenfüllung bedachte Zeichnung. Auf Tafel 47, 5 schreitet ein kleiner Eros weit vorgebeugt auf ein Mädchen zu mit einem flachen Gegenstand (Tablett?) auf der vorgehaltenen Linken, in der er gleichzeitig eine gemusterte Tänie hält. Mit der Rechten hält er einen (ehemals) weißen Gegenstand (Frucht?) dem Mädchen entgegen. Sein erhöhter Armreif ist vergoldet. Zahlreiche Muskelangaben. Braune Haarlocken, die von einem erhöhten goldenen Reif geschmückt sind. Seine Flügel reichen tief in den Rücken hinab. Darunter im Zwischenraum eine rundliche Dose(?). Das fliehende Mädchen im ungegürteten Peplos mit dunkler Borte am treppenförmigen Saum hält auf den seitlich weggestreckten Armen jeweils einen mit Strichen und Punkten verzierten Kasten. In den Händen gleichzeitig eine breite, bis zum Boden reichende gemusterte Tänie. Das Haar ist unter einer Haube aufgenommen. Die gleiche Haltung und Kleidung beim zweiten Mädchen (hier Tafel 47, 6), das ebenfalls Kästen trägt, jedoch nur in der Linken auch eine Tänie. Der verfolgende Eros erscheint hier in der Hocke mit aufgestütztem rechtem Knie, vorgestreckter rechter Hand, in der Linken einen gestreiften Kalathos haltend. Ähnlich flüchtige Muskelangaben. Sein Haar- und Armreif sind ebenfalls erhöht und vergoldet, die Flügel breiter gefächert, das Gefieder mit dunklen und braunen Streifen reicher gegliedert. Unter den Flügeln am Boden runder Gegenstand(?), innen mit dunkler Volute.

2. Viertel 4. Jh. Nahe der Otchët-Gruppe.

Die Figuren der eilenden, Kästen und Tänien tragenden Mädchen und des hockenden bzw. schreitenden Eros kehren in ständigen Wiederholungen auf den Lekaniden der Otchët-Gruppe wieder (ARV² 1496ff. vgl. z.B. AJA 77, 1973, Taf. 85–86) und in der Chalki-Gruppe (ARV² 1503; vgl. z.B. Pyxis London ARV² 1503, 2. Roberts, Pyxis Taf. 95, 2). Stilistisch ebenfalls verwandt: Pyxisdeckelfragment Athen (ADelt 20¹, 1965, Taf. 81c). Je zwei Eroten und eilende Mädchen auch auf der Pyxis München (CVA 2 Taf. 99, 1). – Zum Pyxiden-Typus D: Agora XII 177f. Taf. 43 Nr. 1308.

TAFEL 48

1–4. Abb. 36. Pyxis (Typus D).

5609. Slg. Noack.
Gesamthöhe 4,5 cm. H. des Gefäßes 3,8 cm. Dm. o. 5,5 cm. Dm. u. 5,6 cm. Dm. Deckel 6,2 cm. H. des Dekkels 1,1 cm.

Vollständig erhalten, mit Deckel. Einige Abschürfungen. Hellrote Farbe z. T. abgerieben.

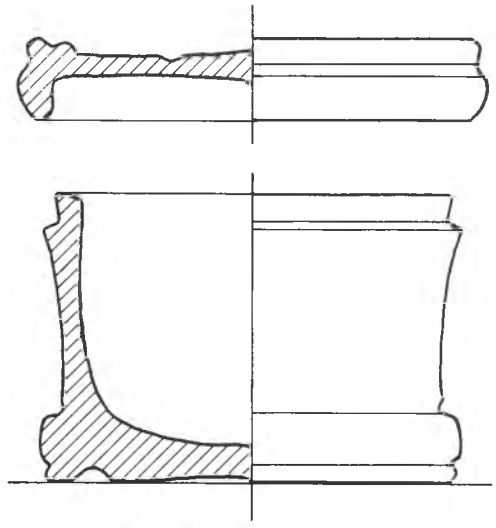
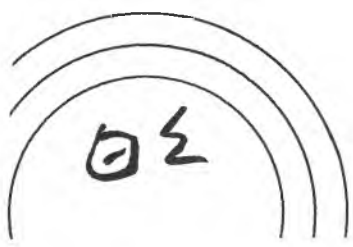


Abb. 36. Pyxis 5609. (1 : 1)

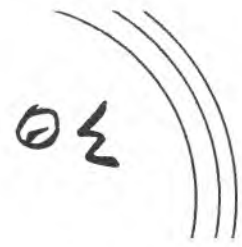
Ungleichmäßiger Firnisauftrag, rötliche Fehlbrandstellen. Deckelunterseite und Pyxisinnenseite tiefschwarz gefirnißt. Unterseite tongrundig.

Dekoration: Auf hellrot übermalter Deckeloberseite (Taf. 48, 1) kleiner sf. Strahlenkranz um dicken Mittelpunkt, eingeschlossen von einem breiten Firniskreis, der in der Rille liegt. Von einem schmaleren Firnisring geht ein dichter Strahlenkranz aus bis an den erhöhten Rand. Schmaler, ehemals hellrot gemalter Streifen in der Kerbe des äußeren Deckelprofils, zwei gleiche in den Rillen auf und über dem Fußrand.

Auf der Pyxisunterseite (hier Tafel 48, 3) und Deckelunterseite (hier Tafel 48, 2) jeweils das Graffito:



Pyxisunterseite (1 : 1)



Deckelunterseite

Ende 5. Jh.

Aus derselben Werkstatt wohl Pyxis Saloniki (Olynth 5 Taf. 108 Nr. 201). Vgl. zur Form Pyxis München (CVA 2 Taf. 99, 2. 100, 3). Zum Typus D: Agora XII 177 f. – Zu Graffiti auf Pyxiden: A. W. Johnston, Trademarks on Greek Vases (1979) 180 f.

5. Fragment vom Deckel einer Pyxis (Typus A?).

5487. Im Athener Kunsthandel 1929 erworben.
H. 5,1 cm. B. 7,4 cm. D. 0,8–1,2 cm.

Fragment mit flacher, nur am Außenrand leicht geneigter Unterseite, zur Mitte gleichmäßig stärker werdend. Knaufansatz schräg weggebrochen. Zahlreiche Absplitterungen. Weiße Farbe z. T. abgerieben.

Schwach glänzender Firnis. Rotbrauner Tongrund. Unterseite ungleichmäßiger Firnisauftrag, rötlich durchschimmernd, Drehspuren. Breite Relieflinien jeweils für Blattrippe.

Ornamente: Um den Knaufansatz tongrundiger Streifen, ehemals rot bemalt. Sf. Zungenornament mit kleinen Punkten an den rahmenden Linien. Darum Lorbeerzweige gegeneinanderlaufend, an der Spitze einander überlagernd. Zwischen den paarweise ansetzenden Blättern erhabene weiße Früchte an weißen Stielen.

450–440. Werkstatt des Penthesilea-Malers.

Ähnliche Deckel von Pyxiden (Typus A) im Umkreis des Penthesilea-Malers: vgl. z. B. South Hadley, Mount Holyoke (ARV² 906, 109. Roberts, Pyxis Taf. 34, 1) mit gleichfalls gegenläufigen Lorbeerzweigen und weißen Früchten, um Knaufansatz Strahlenkranz. Lorbeerzweig nur in einer Richtung laufend: Pyxis München (ARV² 917, 199. CVA 2 Taf. 99, 4).

6. Fragment vom Deckel einer Pyxis (Typus C).

S./10 1643. Slg. Arndt.
H. 5,7 cm. B. 8,3 cm. D. 0,5–0,9 cm.

Watzinger E 175 Taf. 38. – ARV² 1320, 1. – M. Blech, Studien zum Kranz bei den Griechen (1982) 456 Nr. 62, 30.

Flache Unterseite. Tonstärke nimmt gleichmäßig zur Mitte hin zu. Am oberen Rand Teil einer kreisförmigen Erhöhung. Abschürfungen und Absplitterungen. Weiße Farbe abgerieben. Spuren rötlicher Bemalung am Reh.

Stumpfer, schwarz-grauer Firnis, auch auf Unterseite. Blasser Tongrund. Wenige Vorzeichnungen. Relieflinien.

Darstellung: Eine Frau im gegürteten Peplos steht in Vorderansicht und hält mit beiden Armen (der linke nicht erhalten) eine gestraffte Girlande, deren Blätter zur Mitte

weisen. Der Faltenverlauf des Peplos ist im Oberteil recht schematisch angegeben, Kreise für die Brust. Unterhalb der dunklen Gürtung (mit Schlaufen und Punktverzierung an Bandenden). Überschlag mit dunklem Saum. Strichmuster im unteren Gewandteil, schwarze Borte als Abschluß (Füße nicht erhalten). Mit Kreisen verziertes, weißes Band im lockigen Haar (z.T. in verdünntem Firnis), ein schmaleres ist um das hinten hochgebundene Haar gewickelt. Runder weißer Ohrschmuck, Halskette mit großen weißen Perlen und Armreifen. Die Frau blickt nach links, wo zwischen Zweigen ein Rehkitz mit zurückgeworfenem Kopf springt. Sein Halsband war ehemals rot bemalt. Bogenförmige Muskelangaben und dunkle Punkte für Fellzeichnung. Schnauze in verdünntem Firnis. Vom Boden wachsen Blattzweige auf. Über dem Reh biegen sich zwei Lorbeerzweige.

Um 400. Nahe dem Maler Athen 1243 (Beazley).

Zum Maler: Ganz ähnliche, stärker bewegte Frauengestalt des Malers selbst auf dem Deckel der Pyxis Berlin (ARV² 1319, 1. JdI 71, 1956, 121) und Athen (ARV² 1319, 2. Add. 181), hier auch das springende Reh mit sehr kräftigen Beinen. Von derselben Hand: Pyxis-Deckel Sarajevo (CVA Taf. 40, 1) und Heidelberg (W. Kraiker, Die rotfigurigen attischen Vasen [1978] Nr. 222 Suppl.-Taf. 12).

Zur Darstellung: Die am Boden wachsend zu denkenden Zweige deuten auf eine Szene im Freien. Zum springenden Reh vgl. genannte Pyxis Athen und Eichellekythos Berlin (ARV² 1326, 70. Add. 182. Art des Meidias-Malers) – im Garten der Aphrodite? Hierzu: E. Langlotz, Aphrodite in den Gärten (1954) 10 Taf. 3, 2. Ähnliches Reh auf Bauchlekythos Mykonos (ARV² 1325, 50. Art des Meidias-Malers). Im Motiv ähnlich der hoppelnde Hase zwischen Zweigen auf Bauchlekythos Yale (ARV² 1325, 53. Add. 181).

Zur Form: Zur Pyxis des Typus C, zu dem dieses Fragment wahrscheinlich gehört, vgl. Oxford (ARV² 1328, 98. Roberts, Pyxis Taf. 92) mit ebenfalls auffallend flachem Deckel.

7. Fragment einer Pyxis (Typus A).

5491. Im Athener Kunsthandel 1900 erworben.
H. 3,6 cm. B. 6,4 cm. D. 0,4–0,8–0,35 cm.

Wandungsfragment, nach oben sich verstärkend bis zur Breite der Auflagefläche. Darüber Verjüngung bis zum Rand. Ränder bestoßen. Rechts breiter Kratzer. Einige Absplitterungen. Erhöhte Linien mit Resten hellroter Bemalung z.T. abgerieben.

Tiefschwarzer, glänzender Firnis, auch auf Innenseite (hier Drehspuren). Blasser Tongrund. Flüchtige Relieflinien.

Oben tongrundiger Streifen.

Darstellung: Kopf und Schulter mit Flügelteil eines nach rechts gewandten Eros. Sehr flüchtige Zeichnung. Großer Firnistupfer als Haarmasse, drei Ausläufer als Schläfenhaar. Erhabenes ehemals hellrotes Haarband. Das unverhältnismäßig große Auge mit über die Nasenlinie hinausgezogenem Oberlid und schmaler senkrechter Pupille ist die einzige Detailzeichnung am Kopf. Am Flügelansatz zwei erhöhte Streifen, ehemals rot bemalt, und dicke Firnispunkte oben im gestreiften Gefieder (z.T. in verdünntem Firnis). Die Schulterlinien deuten darauf, daß Eros die Arme vorstreckt und vielleicht die Ranke hält, die vor ihm mit großen dunklen Tupfen erhalten ist. Weiter rechts unklare tongrundige Teile.

Anfang 4. Jh.

Ähnlich flüchtig gemalte Eros-Gestalten mit runden Tupfen am Ansatz der Federn: Olynth 13 Taf. 79–80. 88; Lekanisdeckel-Fragment Prag (CVA 1 Taf. 47, 8) und beim Maler Florenz 4217, z.B. Pyxiden London und Cambridge (Roberts, Pyxis Taf. 70. 72, 3). Zur Ranke mit Punkten vgl. Hydria London (Schefold, KV Taf. 8a).

LEKANIDENDECKEL

8. Fragment vom Deckel einer Lekanis.

5514. Aus Athen.
H. 4,8 cm. B. 3,8 cm. D. 0,7–0,6 cm.
v. Vacano Nr. 156.

Flaches Fragment, nach oben etwas stärker werdend. Einige Absplitterungen und Abschürfungen.

Tiefschwarzer, glänzender Firnis. Rotbrauner Tongrund. Unterseite gefirnißt. Wenige Vorzeichnungen. Unterschiedlich feine Relieflinien.

Darstellung: Eine in leichter Schrägansicht stehende Frau im gegürteten Peplos trägt auf der erhobenen Rechten ein Behältnis, wohl einen Korb. Die Linke ist vom Körper weggestreckt. Kopf, Hände und der untere Teil der Gestalt fehlen. Flotte Zeichnung des Gewandes. Unter dem lockeren Faltenspiel zeichnet sich die Brust ab. Unterhalb der Gürtung mit einem schmalen, zur Schleife gezogenen Band mit je drei Kugeln an den Enden (erhabene Firnistupfer), setzt sich der dunkle Doppelstreifen der linken Peplosseite fort. Der horizontale und bogenförmige Faltenverlauf am linken Oberschenkel deutet darauf, daß die Frau dieses Bein entlastet hält – dazu paßt die leicht geneigte linke Schulter. Der Korb ist mit versetzten Metopen und Triglyphen verziert. Am Handgelenk darunter schwarze Querlinie (Armband?).

Um 400. Meidias-Maler oder Umkreis.

Identische Gewandgestaltung auf Lekanisdeckel des Meidias-Malers Neapel (ARV² 1314, 17. Add. 180). Ähnlicher Gewandfall und Gürtung mit drei Kugeln an den Bandenden: Bauchlekythen in der Art des Meidias-Malers Oxford und Erlangen (ARV² 1325, 51. 59). Auf Lekanisdeckel Neapel (ARV² 1327, 86. Hephaistos 2, 1980, 77 Abb. 2) tragen Mädchen solche Bindegürtel in der Hand. Ähnlich gestalteter Korb auf Lekanisdeckel Neapel (ARV² 1327, 85. Hephaistos 2, 1980, 77 Abb. 1). Zu diesen Behältnissen aus Flechtwerk: D.A. Amyx, Hesperia 27, 1958, 264ff. Taf. 51c.

9. Fragment vom Deckel einer Lekanis.

7049.
H. 6,6 cm. B. 7,2 cm. D. 0,65–0,85 cm. Dm. äußerer tongrundiger Streifen 10 cm.

Fragment mit flacher Unterseite, gleichmäßig zur Mitte stärker werdend. Zahlreiche Abschürfungen und kleine Kratzer. Fehlbrand. Rötlicher Firnis, nur wenige Begrenzungslinien schwarz. Unterseite grünlich-schwarzer Firnis, Wurzelsinter.

Blasser Tongrund, im Ornament rötlicher Überzug. Einige Vorzeichnungen.

Vom Ornament in der Mitte mit rötlichem Überzug Rest des Eierstabs mit Punkt zwischen Rundungen, gerahmt von zwei tongrundigen Streifen, dazwischen Firniszone.

Darstellung: Oberkörper in Vorderansicht von Eros, der mit großen, nach hinten gestellten Flügeln und mit einem gemusterten Kasten auf der vorgestreckten Linken nach rechts fliegend zu denken ist. Auf der Brust zwei feine, sich kreuzende Bänder. Das lockige Haar steht im Flugwind etwas nach hinten ab. Der Flügelansatz ist mit dunkler Wellenlinie betont, darunter braune Doppelstriche und Reste der Linien für das Gefieder. Der rechte Oberarm steht seitlich ab. Von der Linken, die den Kasten trägt, reicht eine gepunktete Tänie weit hinab. Der sorgfältig profilierte und gefelderte Kasten zeigt Schachbrettmuster am oberen Rand, eine dunkle Mittelzone, seitlich eine Rosette und auf dem Deckel eine Kugel. Ganz rechts Teil einer Haarhaube, die zu einer nach rechts gewandten Sitzenden gehört.

Um 400.

Das gerade Profil und ähnliche Frisuren sind beim späten Meidias-Maler und in der Nähe des Pronomos-Malers zu finden, vgl. z.B. Baksy Krater Leningrad (The eye of Greece, Fs M. Robertson [1982] Taf. 44a). In diesem Maler-Umkreis auch auffallend häufig der „laufende Hund". – Zur Rosette auf dem Kasten vgl. aus der Nähe des L.M.-Malers (ARV² 1364f.) die Hydria Leiden (CVA 3 Taf. 142, 6–7).

10. Abb. 37. Fragment vom Deckel einer Lekanis.

5488. Im Kunsthandel Athen 1929 erworben.
H. 7 cm. B. 6,4 cm. D. 0,6–1,2 cm. Max. Dm. ca. 14 cm. Rand H. 1,8 cm.

Unterseite flach, zur Mitte hin gleichmäßig stärker werdend, mit Teil des übergreifenden Randes. Knaufansatz abgebrochen. Einige Absplitterungen und Abschürfungen.

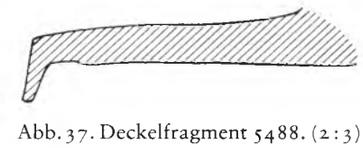


Abb. 37. Deckelfragment 5488. (2:3)

Matter Firnis, z. T. rötlich durchschimmernd. Rotbrauner Tongrund mit rötlichem Überzug. Unterseite gefirnißt, geringe Fehlbrandstellen. Flüchtige Relieflinien für Binnenzeichnung.

Am Rand Eierstab. Darüber tongrundiger Streifen. Am Knaufansatz gefirnißte und tongrundige Linie.

Darstellung: Teile eines nach rechts hockenden Greifen, eng in den Raum eingepaßt. Gefieder der weit nach hinten reichenden Flügel im vorderen Teil gepunktet (mit verdünntem Firnis), im hinteren quergestrichelt. Auf dem Hinterteil des Greifen schräge Strichreihung, kürzere in Boden-Nähe. Rechts der Ansatz des nach vorn gerichteten liegenden Hinterbeins erhalten. Nach hinten biegt sich der Schwanz zu einer Schlaufe auf. Rechts vom Flügelansatz ist am Rand eine Zacke des Nackenkamms erhalten.

370–360. Gruppe der Wiener Lekanis.

Die Zugehörigkeit zu dieser Lekaniden-Gruppe zeigt sich am Greifen mit der Strichreihe auf dem Körper, an den Punktgruppen am Flügelansatz und parallelen Linien für das Gefieder sowie dem Eierstab am Rand, vgl. Lekanisdeckel Saloniki und Cambridge (ARV² 1501, 1. 2) sowie das namengebende Gefäß Wien (ARV² 1504. CVA 1 Taf. 50, 6–7) und Ferrara (ARV² 1501. 8). Ähnlich auch Lekanisdeckel Berlin (ARV² 1502, 2).

TAFEL 49

1–2. Abb. 38. Fragment vom Deckel einer Lekanis.

S./10 1665. Slg. Arndt.
H. 14,05 cm. B. 25,5 cm. Rand H. 1,8 cm. Max. Dm. 29 cm.

Watzinger E 182 Taf. 38. – Olynth 5 S. 140 zu Nr. 212. – Schefold, Untersuchungen 11. 80. 138. 154 Nr. 45. – CVA Wien 1 Text S. 27 zu Taf. 30, 4. 31, 3 (F. Eichler). – Pnyx 38 Nr. 148. – ARV² 1498, 10. – CVA Stuttgart Text S. 39 zu Taf. 33, 3–4. 34,1–4 (E. Kunze-Götte).

Das Fragment bewahrt etwas weniger als die Hälfte des Deckels. Seitlicher Rand unter Sitzender links und unter Lebes an rechter Ecke weggebrochen. Knaufansatz schräg abgebrochen. In der Mitte Teil eines Lochs, um das Platzen des Knaufs beim Brand zu verhindern. Weiter außen kleines Loch, modern, zum Aufhängen des Fragments. Einige Absplitterungen. Erhöhte und hellrot bemalte Teile abgerieben. Weiße Farbe verloren. Tiefschwarzer, schwach glänzender Firnis, auch auf Unterseite. Rotbrauner Tongrund mit rötlichem Überzug. Einige Vorzeichnungen. Relieflinien nur für Binnenzeichnung und Bögen im Eierstab.

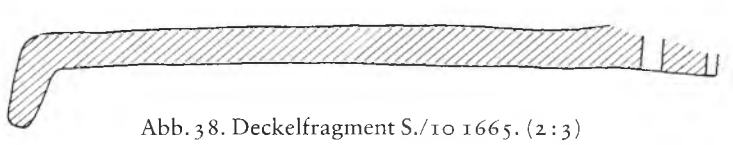


Abb. 38. Deckelfragment S./10 1665. (2:3)

Ornament auf äußerem Rand: Eierstab mit offenen Kernen und Punkten zwischen den Bögen. Desgleichen – mit dunklen Kernen und auf rötlich überzogenem Tongrund – um den Knaufansatz.

Darstellung: Frauengemach. Links sitzt eine Frau mit entblößtem Oberkörper und einem nur um den Unterkörper geschlungenen Mantel auf einem Klismos und schaut zurück. Der linke Arm ruht auf der Rückenlehne, die Hand hängt herab, während die ausgestreckte Rechte einen (ehemals) weißen runden Gegenstand (Ball?) greift. Die Beine sind nach links gerichtet, der linke Fuß vorgestreckt, der rechte etwas zurückgestellt. Über den Beinen liegt der Mantel glatt an, seitlich unruhige Fältelung zum dunkel gesäumten Mantelrand hin. Am Klismos – mit erhöhten rötlichen Verzapfungen – ist mit versetzten Beinen seine leichte Schrägansicht angedeutet. Die Drehung im Oberkörper der Frau ist mit wenigen sorgfältigen Angaben von Brust, Bauchlinien und Nabel verdeutlicht. Im kunstvoll frisierten, hinten aufgebundenen Haar ein mit drei erhöhten roten Punkten besetztes Band. Nur eine Schläfenlocke fällt vor dem Ohr herab. Ohrschmuck, Halskette und Armreifen ehemals erhöht und rot bemalt.

Links erscheint eine Frau mit Spiegel und mit Punkten und Streifen verzierter Tänie in der erhobenen Linken. Von ihr ist nur ein Teil des dunkel gesäumten Gewandes und Kopfes erhalten. Ähnliche Frisur mit erhöhtem rotem Band. Hinter dem Klismos schreitet ein Kranich mit emporgestrecktem Hals und Kopf nach rechts. Kennzeichnung des Gefieders: Striche an Hals und Körper, längere Linien an Flügeln mit Querstrichen (in verdünntem Firnis). Er schaut zur Frau auf, die sich in gleicher Richtung im langen, ungegürteten Peplos in weiter Schrittstellung bewegt. Auf den seitlich erhobenen Armen trägt sie einen Kasten und ein hohes Alabastron, zudem jeweils eine lang herabhängende gemusterte Tänie. Der mit dunklem Mittelstreifen und Punkten darüber verzierte Kasten trägt auf dem Deckel zwei erhöhte rote Kugeln. Beim konisch geformten Alabastron, mit Punkte und Punktreihe verziert, könnte die erhöhte rote Kugel auf der Mündung der Verschluß sein. Der seitlich und unten sowie am Überschlag dunkel gesäumte Peplos läßt die rechte Körperseite mit dem gestreckten rechten Bein entblößt. Im Oberteil zeichnen sich die Brüste durch den Stoff ab. Eine Haarhaube, mit erhabenen roten Punkten verziert, läßt nur einen Haarstreifen über Stirn und Schläfe sowie eine Locke vor dem Ohr frei. Armreifen und Ohrschmuck erhaben und ehemals rot bemalt.

Daneben eine weitere Sitzende, in ganz ähnlicher Haltung und Gewanddrapierung und gleichem Schmuck wie die erste. Sie faßt aber mit der Rechten einen Mantelzipfel über der Schulter und hat ihr Haar am Hinterkopf höher aufgebunden, das auch buschiger absteht. Ihr Haarband ist durchgehend erhöht. Hinter dem Klismos steht am Boden

ein Lebes gamikos, zur Hälfte erhalten, mit sf. Darstellung einer nach links laufenden Frau mit Fackel (?).

Das Fragment Florenz (ARV² 1498, 10) paßt an beiden Seiten an und ergänzt den Deckel bis auf ein fehlendes Stück (Tafel 49, 2). Es vervollständigt den Lebes, die Klismosbeine und den linken Ellbogen der Sitzenden. Hinter dieser hängt ein Spiegel an der Wand. Es folgt eine nach rechts bewegte Frau im Peplos mit je einer Tänie in beiden Händen, dazu auf der erhobenen Linken eine kunstvoll gestaltete Plemochoe. Am Boden darunter ein dicht gemusterter Kalathos. Er steht zu Füßen einer nach links Sitzenden, die der ersten Gestalt auf dem Tübinger Fragment gleicht, die sich jedoch nicht umschaut. Da ihr die Blicke der beiden anderen Sitzenden gelten und über ihr ein zur Hälfte gemalter Kranz mit Punkten hängt, ist sie hervorgehoben und könnte die Braut sein. Hinter dem Klismos sind Reste eines Gegenstandes (Lebes?) erhalten, der mit dem fehlenden Fragment weggebrochen ist. Dieses läßt auch die folgende, nach rechts bewegte Frau unvollständig erscheinen, die sich wie die entsprechende Gestalt auf dem Tübinger Fragment umschaut und einen gleichen Kasten mit herabhängender Tänie in der Rechten hält. In der Linken trägt sie wie diejenige auf dem Florentiner Stück eine gleichgefertigte Plemochoe und Tänie. Das Haar ist mit einem Band hochgenommen. Es folgt auf einem Diphros mit gedrechselten Beinen und einem mit Streifen und Punkten gemusterten Kissen eine in Vorderansicht sitzende Frau mit entblößtem Oberkörper. Ihr Mantel bedeckt Unterkörper und Hüften und ist über den linken Arm gelegt. Zu ihr gehören Gesicht und linke Körperseite mit Spiegel und Tänie in der Hand, die auf dem Tübinger Fragment ganz links erhalten sind. Bei allen Frauen sind die sorgfältigen Frisuren etwas variiert.

370–360. Nahe der Otchët-Gruppe (Beazley).

Von der Gruppe der Hochzeits-Lebetes (ARV² 1498f.) schließt sich der Deckel Tübingen/Florenz besonders eng an die Otchët-Gruppe an, vgl. zur Laufenden auf dem Tübinger Stück drei Pnyx-Fragmente (ARV² 1497, 9–11. Pnyx Taf. 14 Nr. 164–166). Von derselben Hand neben dem Deckel Ferrara (ARV² 1498, 10 bis) wohl auch Fragmente aus Olynth (ARV² 1499, 14. 23. Olynth 13 Taf. 120 Nr. 202f. Olynth 5 Taf. 110 Nr. 212). Stilistisch eng verwandt: Deckel London (ARV² 1498, 2), Lekanisfragment Athen (ADelt 20[1], 1965, 161 Taf. 80a) und Deckel Ferrara (ARV² 1498, 8. L. Massei, Gli askoi a figure rosse nei corredi funerari delle necropoli di Spina [1978] 260 Taf. 61, 2 – dort mit 420–400 zu früh datiert).

Zur Verwendung: In Lekaniden wurden der Braut am Tag der Epaulia Kuchen und Spielzeug überreicht (Quellen bei L. Deubner, JdI 15, 1900, 152). Zur möglichen Zugehörigkeit zu einem „Service" mit Pyxis und Lebetes: S.R. Roberts, AJA 77, 1973, 435ff.

TAFEL 50

1. Tafel 51, 1–6. Abb. 39. Fragment vom Deckel einer Lekanis.

S./10 1666. Slg. Arndt.
H. 21,6 cm. Dm. 29 cm. Rand H. 1,9 cm.

Watzinger E 183 Taf. 40. – Schefold, Untersuchungen 11. 138. 153. 159 Nr. 46 (Hetären-Maler). – M.P. Nilsson, Greek popular religion (1940) 61. – H. Metzger, BCH 68/69, 1944/45, 325 Nr. 4. 329. – Ders., Représentations 138 Anm. 1. 241. 245 Nr. 14. 251. 260f. Taf. 34, 1. – M.P. Nilsson, Opuscula Selecta II (1952) 563 Nr. 5a. – J. Laager, Geburt und Kindheit des Gottes in der griechischen Mythologie (1957) 202 Anm. 4. – B. Greenfield Grossmann, The Eleusinian Gods and Heroes in Greek Art (1959) 305 Nr. 34. – G.E. Mylonas, Ephem. 1960, 93f. Abb. 7. – Ch. Dugas, Receuil (1960) 138 Nr. 100. – G.E. Mylonas, Eleusis and the Eleusinian Mysteries (1961) 213. – v. Vacano Nr. 166. – K. Kerényi, Die Mysterien von Eleusis (1962) 146 Taf. 43. – ARV² 1477, 7. – E. Simon, AJA 67, 1963, 49 Anm. 29. – Metzger, Recherches 42. 53 Anm. 6. – E. Simon, AntK 9, 1966, 84f. Taf. 20, 3. – M.P. Nilsson, Geschichte der griechischen Religion I ([3]1967) 318 Taf. 45, 1. – K. Kerényi, Eleusis, Archetypal image of mother and daughter (1967) 159 Abb. 47. – Paral. 496. – A. Peschlow-Bindokat. JdI 87, 1972, 102. 150 V 143. – Brommer, VL[3] 151, 4. 511, 14. – F. Graf, Eleusis und die orphische Dichtung Athens in vorhellenistischer Zeit (1974) 63f. 188 Nr. 16. – A. Greifenhagen, SB Bayer. Akad. H. 3 (1976) 40. – B.B. Shefton, in: The Eye of Greece, Fs M. Robertson (1982) 173. – E. Simon, Festivals of Attica (1983) 28 Anm. 46.

Aus mehreren Fragmenten zusammengesetzt. Äußerer Rand etwa zu einem Viertel erhalten, auf der gegenüberliegenden Seite unterhalb der stehenden Gestalt (Kore) nur im Ansatz. Knauf abgebrochen, schwarze Oxydreste in der „Schnecke" vom Andrehen. Ergänzt: großes Dreieck am Panther und Unterkörper des Dionysos sowie durch Hüftgewand und obere Schildhälfte der Athena bis zu Keule und Bein des Herakles. Bruchlinien ergänzt und eingefärbt. Seitlicher Rand bestoßen. Zone unterhalb des ergänzten Dreiecks beim Panther besonders stark abgesplittert. Zahlreiche Kratzer und Abschürfungen. Weiße,

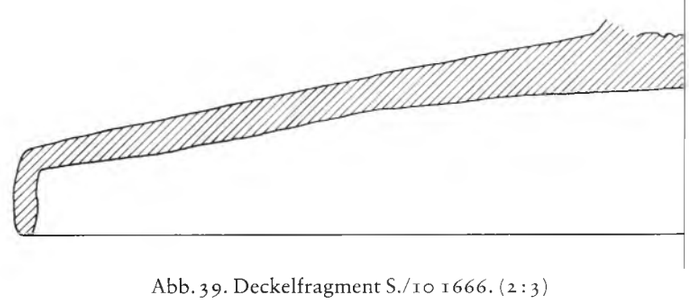


Abb. 39. Deckelfragment S./10 1666. (2:3)

gelbe, blaue und rote Farben schlecht erhalten, z.T. nur als matter Abdruck und nicht mehr bestimmbar. Bei dem Weiß für die Hautfarbe von Nike, Athena und Kore Reste ehemals eierschalenfarbener Übermalung. Gelbbraune Linien der Binnenzeichnung ebenfalls beschädigt. Alle erhöhten Teile waren ehemals vergoldet. Schwach glänzender Firnis mit einigen matt-grauen Fehlbrandstellen. Rotbrauner Tongrund mit rötlichem Überzug. Unterseite tiefschwarz gefirnißt. An jeder Figur Vorzeichnungen. Im Feinheitsgrad unterschiedliche Relieflinien für Binnenzeichnungen. Wenige Umrißlinien nur bei Herakles und Dionysos.

Als Ornament um den Knauf Eierstab mit dunklen Kernen und Punkten zwischen den Rundungen. Vergoldete Punktreihe außerhalb der tongrundigen Linie. Auf übergreifendem Rand dichterer Eierstab mit hellen Kernen, gerahmt von Streifen in verdünntem Firnis; der obere schließt an den Standstreifen der Figuren an.

Darstellung: Kreis um eleusinische Gottheiten – ein ehemals prächtig buntes Bild. Die zentrale Gestalt ist Demeter (Tafel 51, 4), die mit goldener Krone im Haar und goldenem Szepter in der erhobenen Rechten in leichter Schrägansicht nach links thronend zu denken ist (nur der Oberkörper ist erhalten). Das wellige Haar reicht in langen Locken bis auf die Schultern herab. Ihr an den Armen mit goldenen Knöpfen gehaltener Chiton liegt unterhalb des linken Ellbogens wahrscheinlich auf der – vom Stoff bedeckten – Thronlehne. Sie trägt Ohranhänger, Halskette und Armreifen aus Gold. Ihre linke Hand hält sie leicht gespreizt vor der Brust, den Kopf wendet sie schräg nach rechts. Vielleicht blickt sie zu Plutos, der mit einem großen Füllhorn im Arm sich stehend an ihren Thron lehnt (Unterkörper fehlt). Sein weißer Oberkörper ist in Vorderansicht, der Kopf im Profil nach links wiedergegeben. Von seiner goldenen Binde im welligen Haar fallen dunkle Bänder in den Nacken. Hellbraune Zeichnung des Auges und Mundes. Sein blaues Mäntelchen erscheint in der Armbeuge über dem Füllhorn und fällt vom linken Unterarm herab. Von beiden Seiten umfaßt er sein mit goldenen Bögen und Streifen verziertes Füllhorn. Neben beiden steht Kore im weißen Chiton in Vorderansicht mit zwei brennenden Fackeln in den erhobenen Händen (Tafel 51, 5). Ihr welliges Haar – mit goldenem Band geschmückt – fällt wie bei ihrer Mutter in langen Locken auf die Schultern. Ihr gegürteter Chiton wird an den Ärmeln gleichfalls von goldenen Knöpfen gehalten. Nur an ihrer linken Seite ist der blaue, bis auf den Boden reichende Mantel sichtbar. Aus Gold sind ihre Halskette, Armreifen und Ohranhänger sowie die Ringe der Fackeln. Ihr Gesicht wie auch der rechte Fuß sind leicht nach links gewandt. Zwischen ihr und Plutos erscheinen am Boden ein viereckiger Gegenstand mit vergoldeten Punkten (Bakchosring?) und ein länglicher (Bakchosende?).

Weiter rechts sitzt zur Kore gewandt, jedoch zurückblickend, ein Jüngling im reich gemusterten langen Gewand: Triptolemos (?). Füße und linke Körperhälfte fehlen. Sein welliges Haar, das in langen Locken vorn auf die Brust fällt, wird von einem ehemals farbigen Band gehalten, in das vier Blätter eingesteckt sind. Von der Gewandborte an Hals und Schultern, mit Goldpunkten in den Voluten, gehen lange Strahlenmuster aus. Darunter, wie auch auf den eng anliegenden Ärmeln, eingestreute Halbkreise. Seine Rechte liegt gelöst auf dem rechten Knie, das linke Bein ist stärker angewinkelt und zurückgesetzt. Die (verlorene) Linke faßte das goldene Szepter, von dem nur der Schaft an der linken Schulter und die spitzblattförmige Bekrönung erhalten sind.

Vom nahenden Pferd und Reiter (Dioskur) sowie der folgenden Gestalt (Iakchos?) ist nur ein Teil der Köpfe erhalten (Tafel 51, 6). Der weiße Pferdekopf (in Dreiviertelansicht) mit wehender Mähne und aufgeblähten Nüstern zeigt feine, hellbraune Zeichnung der Muskeln und des Zaumzeugs (mit goldenen Knöpfen). Der Dioskur – in leichter Schrägansicht – trägt im welligen Haar einen goldenen Blattkranz, davor (in seiner Linken gehalten) Teil eines Zweigbündels, des Bakchos. Schräg nach rechts gewandt ist der Kopf des Iakchos (?), stehend hinter dem Reiter zu denken. Im welligen Haar eine goldene Binde, die an den Schläfen in großen Schlaufen gezogen ist. Die brennende Fackel mit goldenen Ringen in seiner (nicht erhaltenen) Linken ist besser zu erkennen als der obere Schaft mit goldenem Ring und Flamme der zweiten, die hinter des Dioskuren Kopf erscheint. Der zweite reitende Dioskur ist bis auf die Fußspitze ganz erhalten, seinem Pferd fehlen die Vorderbeine und Teile der Hinterbeine (Tafel 51, 1). Beide sind im Profil nach links gerichtet. Das Pferd, mit fliegendem Schweif im Galopp (Hinterbeine versetzt), nimmt den Kopf mit geöffnetem Maul aufgrund energischen Zügelgriffs zurück (goldene Punkte am Zaumzeug). Der Dioskur, mit goldenem Kranz im kurzen lockigen Haar, ist ganz in seinen Mantel gehüllt, der nur das Bein frei läßt und nach hinten weht. Verborgen ist auch der linke Arm, der das (ehemals) farbige, von goldenen Ringen gehaltene Zweigbündel hält. Am Boden dahinter liegen drei Stierschädel, der mittlere mit vergoldeten Hörnern.

Weiter rechts sitzt Athena im Chiton und um den Unterkörper geschlungenen Mantel nach links gerichtet und schaut zurück. In der erhobenen Rechten hält sie eine goldene Lanze, die ins Ornament reicht. Den linken Ellbogen stützt sie auf ihren weißen, mit doppeltem Goldrand verzierten Rundschild (in Schrägansicht). Dabei dient ihr gelber Mantel als Polster, der um die Hüfte geschlungen ist und bis auf den Boden reicht und nur den rechten Fuß frei läßt. Ein Zipfel hängt unter dem Oberschenkel herab. Ihr gegürteter Chiton trägt flüchtige rote Faltenlinien. Die Göttin trägt goldenen Schmuck: Halskette und Armreifen. Der blaue korinthische Helm mit langem blauem Helmbusch ist an der Kalotte mit goldener Linie gerahmt. Er läßt nur wenig Stirn- und Schläfenhaar hervorschauen, das Haar fällt in langen Locken auf die rechte Schulter. Ihr Arm verdeckt die ausgestreckten

Hände der Nike, die von links auf sie zufliegt (Tafel 51, 2). Die Siegesgöttin hält ihre blauen Flügel mit Goldrand in die Fläche gebreitet (zwei Gefiederspitzen sind an ihrer rechten Seite sichtbar). Ihr Körper mit dem langen weißen Chiton ist in Schrägansicht wiedergegeben, der Kopf im Profil nach rechts gerichtet. Das wellige Haar ist hinten hoch aufgebunden. Ihr goldenes Diadem hat über der Stirn eine blattförmige Spitze, darauf eine Kugel. Golden ist auch ihr Ohrschmuck. Über dem Chiton trägt sie einen blauen Mantel, der, über den Arm gelegt, an ihrer linken Seite lang herabfällt. Die Figur wirkt eingezwängt (später eingefügt?): Flügel und Hände werden von Athena verdeckt, rechter Flügel vom Kopf des Dioskuren. Dagegen erscheinen wiederum ihr Kopf vor dem Bakchos und die Füße vor dem Gewand des Dioskuren.

Athena schaut ihr nicht entgegen, sondern zu Herakles empor, der hinter ihr in leichter Schrägansicht nach rechts steht und sie ebenfalls ansieht (Tafel 51, 3). Er ist nackt und hat lediglich über dem linken Oberarm ein Manteltuch liegen, das lang im Rücken herabfällt und auch an der rechten Achsel herausschaut. Hier stützt er sich auf seine lange Keule und entlastet das rechte Bein. Sorgfältige Zeichnung der Brust- und Bauchmuskeln, des Glieds und großen Auges. Sein Kopf bedeckt eine Löwenkappe, darüber liegt ein goldenes Band. Neben ihm ein nach links gerichteter Panther. Nur Teile des Kopfes, der Beine und hochgestellten und eingeschlagenen Schwanzes mit gestrichelter Fellzeichnung sind erhalten. Er ist das Begleittier des Dionysos, der mit einem goldenen Thyrsosstab in der Rechten in leichter Schrägansicht hinter ihm steht (Tafel 51, 4) und zu Herakles hinüberschaut (nur der Oberkörper, ohne linken Arm ist erhalten). Er trägt über dem langärmeligen Chiton mit breiter Schulterborte und goldenen Punkten am Ärmelrand ein gestricheltes Fell und einen Blattkranz im langen, lockigen Haar.

Um 340. Maler Athen 1472 (Beazley).

Zum Maler: Das Werk von Schefolds Hetärenmaler (a.O. 159) ist von Beazley (ARV² 1477) um einige Werke erweitert worden und nach der Pelike Athen 1472 (ARV² 1477, 1. Paral. 496) benannt, deren Malerhand an der charakteristischen Haargestaltung mit einzelnen wenigen Locken auch auf dem Tübinger Fragment auffällt. Die großen Augen aller Figuren und die Mundform – bei Herakles identisch – finden dort Entsprechungen. Große Nähe auch zum Glockenkrater San Simeon (1477, 5. Cat. Parke-Bernet 5.–6.4.1963 Nr. 30) desselben Malers: vgl. Kopf des Apollon mit den Dioskuren, Iakchos (?) und Demeter, Strahlenmuster seines Gewandes mit denen des Triptolemos (?); die ihn bekränzende Nike ist gleich gestaltet wie die Tübinger; mit identischem Helm und Lanze erscheint auch dort die sitzende Athena. Dieselbe Handschrift zeigen auch die beringten Fackeln.

Zur Darstellung: Bei der Interpretation des Bildes sind bislang zwei Richtungen vertreten worden: die Szene gibt die Einweihung von Herakles und den Dioskuren in die kleinen Mysterien von Agrai wieder oder sie ist eine bloße Versammlung der eleusinischen Gottheiten in Gegenwart von Dionysos, Athena, Mysten, Kult- und Fackelträgern (Zusammenfassung der Meinungen bei Peschlow-Bindokat a.O.). Da Herakles weder Bakchoi noch den Myrtenkranz trägt, ist der zweiten Deutung der Vorzug zu geben. Fackelträger und Mysten weisen zwar deutlich auf den eleusinischen Kult, aber nur im allgemeinen Sinne, da Schweige- und Darstellungsverbot von Einzelheiten des Einweihe-Ritus bestand.

Unterschiedliche Benennungen erfuhren der Sitzende rechts von Kore (Triptolemos, Eubuleus, Eumolpos) und der Fackelträger (Iakchos, Eumolpos, Keryx). Wir geben bei letzterem der Deutung auf Iakchos als dem göttlichen Daduchen den Vorzug (u.a. Mylonas, Eleusis a.O.; Kerényi, a.O.; Nilsson, a.O.; dagegen Graf, a.O.: Keryx), da mit Eumolpos als dem Hierophanten mehr die Rolle beim hier nicht dargestellten Einweihungs-Ritus zukommt (J. Boardman, JHS 95, 1975, 7ff.; H. Lloyd-Jones, Maia 19, 1967, 206ff.). Der Sitzende ist wohl Triptolemos (u.a. Mylonas, a.O.; Peschlow-Bindokat, a.O.; dagegen Graf, a.O.: Eumolpos), der hier zwar nicht in seinem Wagen und von Demeter und Kore gerahmt – wie in Darstellungen des 5. Jhs. – mit Ähren ausgesendet wird, sondern als eleusinischer Heros neben ihnen sitzt und den besonderen Platz an den Plutosknaben abgetreten hat. Dieser aus Hesiods Theogonie (968ff.) bekannte Sohn der Demeter versinnbildlicht im 4. Jh. das segenspendende Wirken der Demeter (Nilsson, Popular Religion a.O.; Grossmann, a.O.; Metzger; Recherches a.O.; Peschlow-Bindokat, a.O. 104). – Zur Gegenwart des Dionysos (dagegen Graf, a.O.: Iakchos) als Eingeweihtem, als Parhedros, und einem der bekanntesten Mysteriengötter: Metzger, Représentations a.O.; Mylonas, Ephem. a.O.; Greifenhagen, a.O. – Herakles und die Dioskuren als Eingeweihte auch auf dem Krater London (Metzger, Représentations Taf. 33, 3); der Held – von zwei Niken bekränzt – als Myste auch auf einem verschollenen Kelchkrater (Greifenhagen, a.O. Abb. 36). Die Gegenwart seiner Schutzgöttin Athena versinnbildlicht hier und auf dem Tübinger Fragment die enge Verbindung von Athen und Eleusis (Mylonas, Ephem. a.O., Simon, AntK a.O.). Ganz ähnlich erscheint sie auch auf Lekythos Louvre (Ephem. 1960, 92 Abb. 5) und Pelike Leningrad (Metzger, Recherches Taf. 22).

Die Trias Demeter, Kore und Plutos kehrt in gleicher Zuordnung wieder auf den Peliken Graham und Leningrad (Metzger, Recherches Taf. 14, 1. 24) und auf dem Lekanisfragment Athen (ebda. Taf. 16, 2). Für diese Gruppe wie für die sitzende Athena sind Vorbilder in der großen Malerei anzunehmen, vielleicht Wandgemälde in Eleusis oder im Athener Eleusinion (Simon, AntK a.O. 86). – Zum undeutlichen länglichen und rechteckigen Ge-

genstand neben Kore vgl. Bakchoi und Bakchosringe auf Krater London (ARV² 1446, 1) und Bakchoi auf Pelike Leningrad (Metzger, Recherches Taf. 22) und dem Niinnion-Pinax (Mylonas, Eleusis Abb. 88). Zu Bakchosringen: J.D. Beazley, Numismatic Chronicle 6. Ser. 1, 1941, 1 ff. – Zur Ikonographie des Eleusinischen Kreises vgl. auch U. Bianchi, The Greek Mysteries (1976) 8 f.

PINAX

2. *Fragment vom Giebel eines Weihepinax.*

S./10 1646. Slg. Arndt.
H. 17,9 cm. B. 21 cm. B. Palmette 4,6 cm. H. Palmette 5,7 cm. D. 0,7–1,4 (Rand) cm.

Watzinger E 176 Taf. 39. – v. Vacano Nr. 165.

Aus drei Fragmenten zusammengesetzt (Bruchlinie schräg durch Sitzende). Linke Ecke quer zum Rand gebrochen (Ansatz eines Seitenakroterions?). Erhöhte seitliche Rahmung, darauf zwei Rillen. Ovales Akroterion, flacher als seitlicher Rand. Unten fast horizontale Bruchkante. Am rechten Rand im Querschnitt und an der Fuge auf Rückseite Ansetztechnik des Randes erkennbar. Ränder bestoßen. Zahlreiche Abschürfungen. Weiße Farbe und gelbbraune Übermalung sowie gelbe Binnenzeichnung der Chitone stark abgerieben. Tiefschwarzer matter Firnis, auch auf Innenrand. Rotbrauner Tongrund mit rötlichem Überzug, auch auf Außenrand. Rückseite tongrundig. Wenige Vorzeichnungen. Feine Relieflinien für Mantelfalten.

Tongrundiger Streifen als Begrenzung des Giebeldreiecks. Auf der erhöhten Randkante Fischgrätenmuster, gerahmt von tongrundigen Linien in vertieften Rillen. Auf Akroterion stehende Palmette (unterteiltes Mittelblatt) über horizontalem, tongrundigem Streifen.

Darstellung: Vom ehemals wohl dreifigurigen, symmetrisch angelegten Bild sind zwei Frauengestalten z.T. erhalten, die – in der Mitte stehend und zur Seite hin liegend – gut dem Giebelfeld eingepaßt sind. Die stehende Frau im weißen Chiton und Mantel ist bis zur Hüfte erhalten. Die dichte Fältelung des Chitons ist mit gelben Linien gezeichnet, ihr Mantel über die linke Schulter und die Hüften und den vorgenommenen Arm geführt. Die breite Kopfbinde, mit drei goldgelben Blättern geschmückt, läßt nur wenig Stirnhaar frei. In der rechten Hand, die seitlich etwas vom Körper entfernt herabhängt, eine (ehemals) weiße Kette. Mit den aufgestellten Fingern der Linken hält sie zierlich eine große weiße Blüte. Weiche Zeichnung des Gesichts mit goldbraunen Linien für Profil und Auge (andere verloren). Vor ihr hängt von der Giebelschräge eine weiße Tänie. Sie blickt nach links, wo eine gelagerte Frau – bis auf Teile des linken Ellbogens und Gewandes vollständig erhalten – in gelöster Haltung den linken Arm aufstützt, den rechten aufs Knie gelegt hat und den rechten Fuß bis in den Giebelwinkel streckt. Sie ist gleichfalls mit weißem Chiton (gelbe Falten) bekleidet und einem Manteltuch, das nur den Unterkörper bedeckt, aber die Füße freiläßt. Das Haar ist mit einer breiten Kopfbinde hochgenommen, in der gleichfalls drei goldgelbe Blätter über der Stirn eingesteckt sind. Goldgelbes Stirnhaar und eine Schläfenlocke rahmen das Gesicht. Im Nacken nur Reste vom Haar erhalten, von Gesichtszeichnung nur Augenlider. Runder Ohrschmuck. Die Frau schaut zurück, auf die rechte Giebelseite, wo eine entsprechende Gestalt anzunehmen ist.

2. Viertel 4. Jh.

Vergleichbare Weihpinakes mit Giebel sind aus Eleusis bekannt: Tafel der Niinnion Athen (AntK 9, 1966, Taf. 20, 1) und zwei aus demselben Grab (Ephem. 1901, Taf. 2 a + b); vgl. Metzger, Recherches 31 Nr. 70. 33 Nr. 1. 36 Nr. 15. Da diese Form im Vergleich zu den rechteckigen sf. (J.P. Brooklyn, Attic Black-Figure Funerary Plaques [1981] passim) und rf. (B. Graef/E. Langlotz, Die antiken Vasen von der Akropolis zu Athen II [1929] Taf. 81–82) anscheinend eine Sonderform für eleusinische Weihungen ist, kann mit Vorsicht auch für das Tübinger Fragment eine Bestimmung für Eleusis angenommen werden.

Im Giebelfeld der Niinnion-Tafel ist eine Gelageszene dargestellt, die vielleicht Bezug nimmt auf das Hauptbild; E. Simon, AntK 9, 1966, 91; Dies., Festival of Attica (1983) 36 (Deutung auf das Haloafest. Dagegen u.a. A. Peschlow-Bindokat, JdI 87, 1972, 105). Im bruchstückhaft erhaltenen Giebel des anderen Pinax (Ephem. 1901 Taf. 2) sind nur Teile eines Geflügelten und eines Liegenden oder Gefallenen erhalten. Von letzterem Fragment kann lediglich die Vermutung einer symmetrischen Bildanlage, aus beiden aber kein Hinweis auf die Darstellung für den Tübinger Pinax gewonnen werden.

Da kein Attribut auf eine Göttin weist – wahrscheinlich erschienen wie auf den genannten Parallelen Demeter und Kore im Hauptbild –, sind hier wohl Sterbliche, Adorantinnen oder Teilnehmerinnen an den Mysterien dargestellt.

OPFERKÖRBCHEN

3. *Opferkörbchen.*

5473. Abb. 30. Im Athener Kunsthandel 1928 erworben. H. m. Henkeln 6,1 cm. Rand H. 2,3 cm. Dm. 11,6 cm.

J. Schelp, Das Kanoun. Der griechische Opferkorb (1975) 32 Nr. K 15 a Taf. 2, 2. – B. Schmaltz, Gnomon 50, 1978, 771 f. (Rez. Schelp).

Bis auf kleines ergänztes Randstück vollständig erhalten. Zwei abgebrochene Henkel und Randstücke wieder angesetzt. Bruchlinien eingefärbt. Geringe Absplitterungen. Firnis sehr ungleichmäßig aufgetragen, z.T. rötlich durchschimmernd. Blasser Tongrund. Unterseite tongrundig (Drehspuren).

Boden leicht nach unten gewölbt. Aufgehende konkave Wandung leicht nach innen geneigt. Henkel etwas unterschiedlich nach außen gewölbt, nach innen abgeflacht.

Dekoration: Auf Innenfläche schwarzer Mittelpunkt, darum kleiner, weiter außen breiterer Firniskreis. Rand und Henkel innen sehr flüchtig und ungleichmäßig mit Firnis bestrichen, außen mit Querstreifen verziert – an den Henkeln der gebogenen Randlinie folgend.

3. Viertel 5. Jahrhundert.

Von diesem Tonmodell eines dreihenkligen Opferkorbes mit flachem Boden sind bislang nur fünf weitere Exemplare bekannt: zwei in Athen (JdI 40, 1925, 221 f. Abb. 25–26 = Schelp K 13 + 14), eins in Berlin (Schelp K 15 Taf. 2,1) und zwei in München (E. Buschor, Grab eines attischen Mädchens [^{2}1941] 21 Abb. 15 = R. Lullies, Eine Slg. griechischer Kleinkunst [1955] 42 Nr. 104–105 Taf. 37 = Schelp K 76 a/b). Die ersten drei wurden von L. Deubner (JdI 40, 1925, 221 f.) für geometrisch gehalten und auch noch von Schelp seinem geometrischen Typus III zugeordnet. Obwohl er die Ähnlichkeit mit den Münchner Stücken – von Buschor der Parthenonzeit zugewiesen – sah, überließ er es Schmaltz a.O., den richtigen Schluß zu ziehen: alle sechs Opferkörbchen gehören der klassischen Zeit an. Wahrscheinlich stammen sie sogar wegen annähernd gleicher Größe und ähnlicher Bemalung aus einer Werkstatt. – Zum Namen, Gebrauch und zur Darstellung des Kanoun: Deubner, a.O. 210 ff.; Schelp, passim; Schmaltz, a.O. 770 ff.

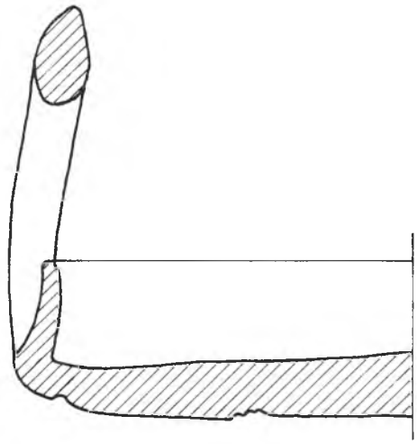


Abb. 40. Opferkörbchen 5473. (1 : 1)

TAFEL 51

1–6. Siehe Tafel 50, 1.

TAFEL 52

1–2. Siehe Tafel 2, 1–4.

3. Siehe Tafel 25, 1–2.

4. Siehe Tafel 28, 2.

5–7. Siehe Tafel 37, 6–8.

8. Siehe Tafel 40, 1–2.

9. Siehe Tafel 41, 3–4.

10. Siehe Tafel 11, 1–2.

11. Siehe Tafel 46, 1–4.

VERZEICHNISSE

(Die angegebenen Zahlen beziehen sich auf die Tafeln)

DARSTELLUNGEN

Achill 31, 5–6.
Altar 2, 3. 17, 2. 24, 1.
Amazonomachie 3, 4 (?). 31, 5–7.
Amphitrite 32, 1–2 (?).
Amymone 26, 1+3.
Aphrodite 16, 2+4. 19, 1+3. 32, 3. 34, 1+4 (Eros züchtigend).
Apollon 17, 4 (Dreifußraub). 35, 6 (mit Musen).
Ariadne 18, 1+4+6. 20, 1+21, 2. 21, 7.
Arrephoren 32, 3–4.
Athena 30, 1. 51, 1–3.

Ballspiel 14, 3. 32, 3 (Arrephoren). 40, 1 (?).
Bogen 31, 7. 37, 1.
Braut 6, 1. 6, 3. 33, 6.
Brautmutter 6, 6 (?).
Brunnen 26, 1.

Damwild 3, 1 (vom Hund angefallen).
Danaë 35, 2.
Demeter 3, 5 (?). 51, 4.
Diktys 35, 2.
Dionysos 1, 1+3. 12, 7. 13, 4. 13, 5. 18, 3+5. 20, 1+21, 1. 21, 7. 29, 7. 42, 1+43, 1. 51, 4.
Dioskuren 51, 1+6.
Dreifuß 17, 4 (Raub). 28, 5 (choregisch?).

Eleusis (Nymphe) 39, 2.
Entführung 37, 3 (?).
Eos 29, 4 (?).
Epaulia 6, 1. 6, 3. 33, 6. 49, 1–2.
Eros 6, 1 (bei der Braut). 16, 6 – mit Flügelschuhen (Menelaos umstimmend). 19, 1+3. 20, 1+21, 2. 33, 6. 34, 1+3 (von Aphrodite gezüchtigt). 40, 1 (mit Bällen?). 47, 5–6. 48, 7. 48, 9.
Eumaios 36, 3.

Fackel 3, 5. 6, 6. 44, 8. 51, 5–6.
Flügelpferde 28, 1 (Gespanntiere des Helios).
Frauengemach 6, 1. 6, 2. 6, 3. 14, 2. 14, 3. 33, 6. 35, 1. 44, 3. 45, 3–6. 46, 5. 49, 1–2.

Gans 45, 4.
„Gefäßtänzer“ 10, 2.
Grabstele 7, 5.
Greif 48, 10.
Greisin 7, 3.

Hades Beil. 1 zu Tafel 3, 5–6.
Hahn 17, 3.
Hase 43, 7–8 (auf Karren).
Heimführung 37, 3 (?).
Hekate 3, 5 (?).
Helena 16, 1+3. 37, 3 (?). 38, 1+3+7.
Helios 28, 1.
Hera 32, 1–2 (?).
Herakles 17, 4 (Dreifußraub). 51, 3 (im Eleusinischen Kreis).
Hermes 3, 6. 13, 5+ Beil. 2. 14, 1. 29, 1 (?).
Himeros 18, 4+7 (magischer Guß für Ariadne).
Hippothoon 39, 3 (von Stute gesäugt).

Iakchos 51, 6 (?).
Iris 32, 1–2.

Kinnbinde des Toten 4, 3.
Kore-Persephone 51, 5.
Kranich 49, 1–2.

Liebeswerbung (homoerotisch) 17, 3.

Mänade 20, 4+21, 1. 21, 6. 30, 2 (?). 31, 3–4.
Malteserspitz 43, 4–5. 44, 1.
Menelaos 16, 2+5–7. 38, 1–2+6.
Musen 35, 5–6.

Nike 2, 1+3. 51, 2.

Odysseus 36, 1–2 (trifft Eumaios).

Opferszene 24, 1. 28, 3 (?). 28, 5 (?). 29, 2 (?). 32, 1–2. 33, 1 (?). 40, 3–4 (?).
Orientale 22, 3. 22, 6. 30, 4 (?).

Palme 17, 2. 24, 1.
Panther 51, 3.
Paris 22, 3 (?). 30, 4 (?).
Peitho 34, 1–2.
Penthesilea 31, 7.
Persephone Beil. 1 zu Tafel 3, 5–6. 51, 5.
Perser 22, 6.
Plutos 51, 4.
Poseidon 32, 1–2 (?). 33, 1 (?).
Prothesis 4, 2–5.
Pygmäe 37, 5.

Reh 3, 1 (Damwild, vom Hund angefallen). 42, 3. 43, 2 (Gespann). 48, 6.
Reiter 7, 5 (Standbild?). 9, 5–6 (Kampf). 30, 7–8 (Schildstechen?). 51, 1+6 (Dioskuren).

Schildstechen 30, 7–8 (?).
Schildtuch 3, 7 (?). 8, 2. 16, 7.
Schildzeichen 16, 6 (Greifvogel).
Schweineherde 36 (des Eumaios).
Silen 1, 2+4. 10, 1–2+12, 1–2. 12, 7. 13, 1–2. 18, 3. 19, 4. 20, 2+21, 3. 21, 4+5. 22, 1. 26, 1+4. 29, 7 (jugendlicher Aulosbläser). 30, 3. 30, 6. 41, 3.
Sonnenscheibe 28, 1 (über Helios).
Spinnerin 14, 2. 44, 3.
Sport 27, 1+3 (Ringer). 30, 7–8 (Schildstechen?).
Stier 22, 5.
Stierschädel 51, 1.
Symposion 29, 8. 31, 1. 37, 2. 37, 4 (?). 37, 6–8.

Tänzerin 28, 4. 33, 6 (verschleiert). 37, 2 (?). 38, 5+8.
Taube 32, 3.
Theseus? 22, 5 (Stierfesselung).
Thymiaterion 19, 3.
Tithonos 29, 4.
Totenklage 4, 1. 4, 2–5. 7, 3.
Trainer 27, 1+4.
Triptolemos 51, 5–6 (?).

Verschleierte 33, 6 (Tänzerin).

Widderkopf 31, 6 (als Helmzier).

Zeus Beil. 1 zu Tafel 3, 5–6 (?). 32, 1–2 (?). 33, 1 (?).
Zwergtänzer 37, 5.

MALER, TÖPFER UND WERKSTÄTTEN

Aberdeen-Maler 45, 1–6.
Aison 11, 1–2.
Altamura-Maler 22, 6. 29, 2.
Apollonia-Maler 33, 6 (Nahe dem –).
Athen 1218, Klasse von – 42, 3–4 (Nahe von –).
Athen 1243, Maler von – 48, 6 (Nahe dem –).
Athen 1375, Maler von – 20, 1–4.
Athen 1472, Maler von – 50, 1.
Athen 1562, Klasse von – 43, 4–5 (Nahe von –).

Berliner Maler, Art des – 7, 1. 31, 5–7 (Nachahmer des –).
Bologna 228, Maler von – 3, 5–6.
Bowdoin-Maler 5, 1–3.

Chalki-Gruppe 47, 1–2 (?).
„Chevron"-Werkstatt 36, 1–3. 42, 3–4.
Chicago-Maler 28, 2.

Dinos-Maler 28, 3 (Art des –?).
Diogenes-Maler 13, 4. 13, 5.
Dresdener Maler 2, 1–4.
Dublin-Maler 30, 5.
Duris 44, 3 (Nachfolge des –).

Erbach-Maler 29, 8 (Nahe dem –).
Eretria-Maler 36, 1–3 (Umkreis). 37, 4. 42, 3–4 (Nahe dem –).

Fliegender-Engel-Maler 10, 1–2.
Frauenbad-Maler 6, 3 (Nahe dem –). 6, 6. 14 3.

Harrow-Maler 1, 1–4.
Hektor-Maler 30, 1 (Nahe dem –). 35, 1).
Helena-Maler 38, 1–8.

Hermonax 4, 1. 4, 2–5 (Nahe dem –). 8, 1. 12, 6.

Kadmos-Maler 37, 3. 44, 5–6.
Karlsruher Maler 35, 2. 40, 1–2.
Kleophon-Maler 7, 3. 7, 4. 8, 4. 8, 5. (Art des –). 8, 6 (Art des –). 25, 1–2 (Nahe dem–). 28, 5. 32, 3–4.
Kleophrades-Maler 8, 3. 13, 1–3.
Kopenhagener Maler 32, 1–2.

Leningrad-Maler 15, 1–2 (Nahe dem –). 17, 3.
London E 106, Maler von – 46, 5 (Nahe dem –).
London E 183, Maler von – 6, 1.
London E 535, Klasse von – 41, 1–2.
„Long-Chin"-Gruppe 46, 1–4.
Louvre MN 558, Maler von – 5, 4–6.
Louvre Symposion, Maler des – 37, 6–8.

Meidias-Maler 33, 2 (oder Umkreis). 33, 3 (Art des–). 33, 4 (Art des–). 33, 5 (Art des –). 34, 1–4 (Umkreis). 35, 3 (?). 36, 1–3 (Umkreis). 48, 8 (Umkreis?).
München 2335, Maler von – 27, 1–4. 28, 4.
München 2391, Maler von – 21, 4–7 (Nahe dem –).

Neapel-Maler 14, 2.
Nikias-Maler 22, 3 (Nahe dem –).
Nikoxenos-Maler 31, 3–4.
Niobiden-Maler 17, 5 (Umkreis). 23, 1–2.

Obstgarten-Maler 12, 7.
Oreithyia-Maler 33, 1.
Orpheus-Maler 6, 5 (?).
Otchët-Gruppe 47, 3–6 (Nahe der –). 49, 1–2 (Nahe der –).

Pan-Maler 14, 1. 29, 1 (Umkreis).
Peleus-Maler 7, 2.
Penthesilea-Maler 29, 4. 40, 3–4 (Schule des –). 45, 1–6 (Werkstatt II). 48, 5 (Werkstatt des –).
Phiale-Maler 6, 2.
Polygnot 3, 4. 18, 1–7 (Gruppe des–). 28, 1 (Gruppe des–). 29, 7 (Nahe der Gruppe des –).
Pronomos-Maler 22, 3 (Nahe dem –). 44, 4 (Nahe dem –).

Rodin 966, Maler von – 22, 4.

Schuwalow-Maler 35, 4–6.
Schwarzer-Thyrsos-Maler 31, 1 (Umkreis).

Talos-Maler 7, 5 (Nahe dem –). 9, 4–6.

Upsala-Maler 29, 8 (Nahe dem –).

Villa-Giulia-Maler 3, 3. 22, 1. 22, 7. 29, 5 (?).

Wiener Lekanis, Gruppe der –48, 10.

KALOS-NAMEN

ΑΛΚΙΜ[ΑΧΟΣ] 28, 2
ΚΑΛΛΙΚΛΕΣ 2, 1–4
ΛΥΣΑΝΔΡ[ΟΣ] 37, 6

KONKORDANZEN

Inv.-Nr.	Watzinger	Tafel
676	E 53	2, 1–4
679	E 109a	11, 1–2
S./ 716	E 52	1, 1–4
H./10 1217	–	33, 5
1219	E 174	38, 1–8
S./10 1257	E 157	46, 1–4
S./10 1343	E 105	25, 1–2
S./10 1344	E 104	23, 1–2
S./10 1345	E 54	10, 1–2
S./10 1346	E 156	45, 1–6
S./10 1349	F 7	20, 1–4
S./10 1350	E 177	19, 1–4
S./10 1378	E 123	40, 3–4
S./10 1380	E 129	43, 6–7
S./10 1382	E 121	42, 1–2
S./10 1383	E 122	42, 3–4
S./10 1391	E 130	43, 4–5
S./10 1394	E 128	41, 5–6
S./10 1395	–	44, 5–6
S./10 1397	E 125	41, 3–4
S./10 1400	E 126	41, 1–2
S./10 1401	–	47, 1–2
S./10 1506a+b	E 119	35, 4–6
S./10 1521	E 173	28, 1
S./10 1540/1	E 10	31, 3–4
S./10 1542	E 14	13, 1–3
S./10 1543	–	5, 4–6
S./10 1544	E 96	17, 3
S./10 1549B	–	37, 4
S./10 1551	E 32	22, 1
S./10 1555	–	33, 2
1557a	–	6, 5
1557b	E 167	9, 3
1557c	E 164	9, 2
S./10 1561	E 109	35, 2
S./10 1565	–	31, 2
S./10 1566	–	5, 1–3
S./10 1567	–	22, 7
S./10 1568	E 87	3, 3
S./10 1568a–c+h	E 160	9, 4–6
S./10 1568d	E 166	8, 5
S./10 1568e	E 163	8, 4
S./10 1568f	E 165	8, 6
S./10 1568g	–	9, 1
S./10 1568i	E 162	7, 4
S./10 1568k	E 161	7, 3
S./10 1569	–	28, 2

Inv.-Nr.	Watzinger	Tafel
S./10 1570	E 92	17, 4
S./10 1571	E 94	22,6
S./10 1572	E 102	33, 1
S./10 1575	E 154	44, 3
S./10 1580	E 101	7, 1
S./10 1583	–	12, 6
S./10 1586	–	37, 1
S./10 1593	E 15	13, 4
S./10 1594	E 103	14,1
S./10 1595	E 172	22, 2
S./10 1597	E 155	44, 2
64. 1599	–	31, 5–7
S./10 1601a+b	E 86	3, 5–6
1602	–	3, 2
S./10 1605	E 120	36, 1–3
S./10 1606	E 124	40, 1–2
S./10 1607	E 127	44, 1
S./10 1608	E 99	4, 1
S./10 1609	E 114	34, 1–4
S./10 1610	E 180	39, 1–3
S./10 1611	F 9	22, 4
S./10 1612	–	30, 2
S./10 1612a	–	30, 3
S./10 1616	E 39	37, 5
S./10 1619	E 178	28, 4
S./10 1620	–	29, 3
S./10 1621a+b	F 8	21, 4–7
S./10 1622a–d	E 100	4, 2–5
S./10 1624	E 90	8, 1
S./10 1627	E 111	7, 2
S./10 1628	E 170	33, 3
S./10 1629	E 1	3, 1
S./10 1632a+b	E 112	32, 3–4
S./10 1634	E 113	35,1
S./10 1637	E 138	6,2
S./10 1638	–	28,3
S./10 1639	–	30,6
S./10 1640	E 110	6,1
S./10 1641	E 171	22,3
S./10 1643	E 175	48,6
S./10 1646	E 176	50,2
S./10 1649	E 168	7,5
S./10 1650	E 93	17,5
S./10 1650	E 93	17,5
1650a	E 115	27, 1–4
S./10 1656	E 13	13,5
S./10 1657	E 88	3, 4

Inv.-Nr.	Watzinger	Tafel
S./10 1658	E 91	8, 2
S./10 1659 a+b	–	30, 7–8
S./10 1660	E 55	12, 7
S./10 1662	E 169	33, 4
S./10 1664	E 91 a	3, 7
S./10 1665	E 182	49, 1–2
S./10 1666	E 183	50, 1
S./10 1667	E 89	8, 3
1673	E 95	22, 5
S./10 1675	E 179	33, 6
S./10 1731	E 158	44, 4
5439	–	18, 1–7
5473	–	50, 3
5487	–	48, 5
5488	–	48, 10
5489	–	31, 1
5490	–	30, 4
5491	–	48, 7
5492	–	29, 6
5493	–	29, 8
5512	–	28, 5
5513	–	29, 7
5514	–	48, 8
5515	–	29, 2
5516	–	29, 5
5603	–	32, 1–2
5609	–	48, 1–4
5610	–	44, 7–8
5634	–	29, 1
5635	–	30, 1
5637	–	29, 4
5638	–	37, 2
5640	–	37, 6–8
5641	–	37, 3
5643	–	14, 3
5644	–	14, 2
5645	–	6, 3
5646	–	6, 6
5647	–	46, 5
67.5806	–	15, 1–2
7049	–	48, 9
7383	–	47, 3–6
7523	–	6, 4
7692	–	30, 5
7693	–	35, 3

Watzinger	Inv.-Nr.	Tafel
E 1	S./10 1629	3, 1
E 10	S./10 1540/1	31, 3–4
E 13	S./10 1656	13, 5
E 14	S./10 1542 a–c	13, 1–3
E 15	S./10 1593	13, 4
E 32	S./10 1551	22, 1
E 39	S./10 1616	37, 5
E 52	S./ 716	1, 1–4
E 53	676	2, 1–4
E 54	S./10 1345	10, 1–2
E 55	S./10 1660	12, 7
E 86	S./10 1601 a+b	3, 5–6
E 87	S./10 1568	3, 3
E 88	S./10 1657	3, 4
E 89	S./10 1667	8, 3
E 90	S./10 1624	8, 1
E 91	S./10 1658	8, 2
E 91 a	S./10 1664	3, 7
E 92	S./10 1570	17, 4
E 93	S./10 1650	17, 5
E 94	S./10 1571	22, 6
E 95	1673	22, 5
E 96	S./10 1544	17, 3
E 99	S./10 1608	4, 1
E 100	S./10 1622 a–d	4, 2–5
E 101	S./10 1580	7, 1
E 102	S./10 1572	33, 1
E 103	S./10 1594	14, 1
E 104	S./10 1344	23, 1–2
E 105	S./10 1343	25, 1–2
E 109	S./10 1561	35, 2
E 109 a	679	11, 1–2
E 110	S./10 1640	6, 1
E 111	S./10 1627	7, 2
E 112	S./10 1632 a+b	32, 3–4
E 113	S./10 1634	35, 1
E 114	S./10 1609	34, 1–4
E 115	1650 a	27, 1–4
E 119	S./10 1506 a+b	35, 4–6
E 120	S./10 1605	36, 1–3
E 121	S./10 1382	42, 1–2
E 122	S./10 1383	42, 3–4
E 123	S./10 1378	40, 3–4
E 124	S./10 1606	40, 1–2
E 125	S./10 1397	41, 3–4
E 126	S./10 1400	41, 1–2
E 127	S./10 1607	44, 1
E 128	S./10 1394	41, 5–6
E 129	S./10 1380	43, 6–7
E 130	S./10 1391	43, 4–5
E 138	S./10 1637	6, 2
E 154	S./10 1575	44, 3
E 155	S./10 1597	44, 2
E 156	S./10 1346	45, 1–6

Watzinger	Inv.-Nr.	Tafel
E 157	S./10 1257	46, 1–4
E 158	S./10 1731	44, 4
E 160	S./10 1568 a–c+h	9, 4–6
E 161	S./10 1568 k	7, 3
E 162	S./10 1568 i	7, 4
E 163	S./10 1568 e	8, 4
E 164	1557 c	9, 2
E 165	S./10 1568 f	8, 6
E 166	S./10 1568 d	8, 5
E 167	1557 b	9, 3
E 168	S./10 1649	7, 5
E 169	S./10 1662	33, 4
E 170	S./10 1628	33, 3
E 171	S./10 1641	22, 3
E 172	S./10 1595	22, 2
E 173	S./10 1521	28, 1
E 174	1219	38, 1–8
E 175	S./10 1643	48, 6
E 176	S./10 1646	50, 2
E 177	S./10 1350	19, 1–4
E 178	S./10 1619	28, 4
E 179	S./10 1675	33, 6
E 180	S./10 1610	39, 1–3
E 182	S./10 1665	49, 1–2
E 183	S./10 1666	50, 1
F 7	S./10 1349	20, 1–4
F 8	S./10 1621 a+b	21, 4–7
F 9	S./10 1611	22, 4

TAFELN

1 (S./716)

2

3 (S./716)

4

Attisch rotfigurig

1

2

(676)

3

4

(676)

Attisch rotfigurig

1 (S./10 1629)

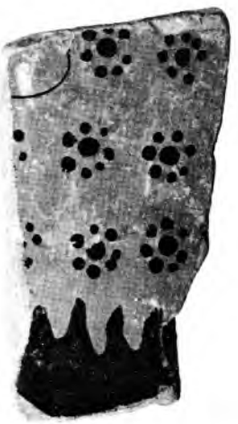
2 (1602)

3 (S./10 1568)

4 (S./10 1657)

5 (S./10 1601a)

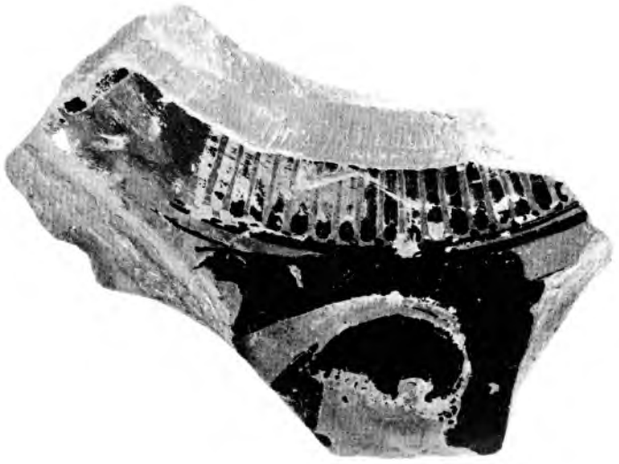
6 (S./10 1601b)



7 (S./10 1664)

Attisch rotfigurig

1 (S./10 1608)



2 (S./10 1622a)

3 (S./10 1622b)

4 (S./10 1622c)

5 (S./10 1622d)

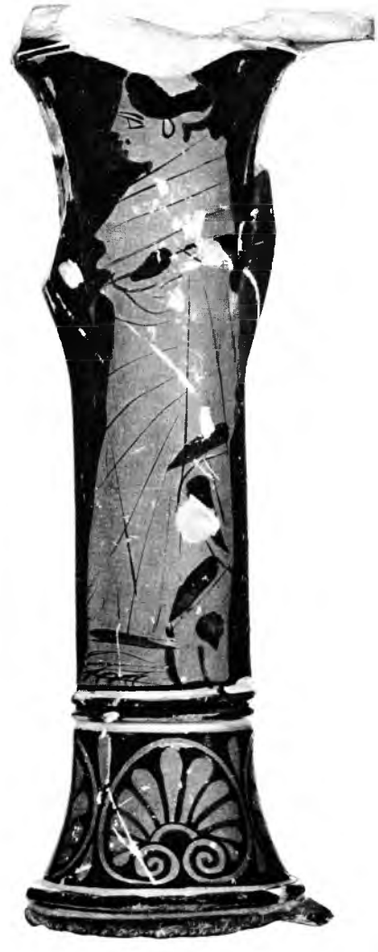
Attisch rotfigurig

1 (S./10 1566)

2 (S./10 1566)

3

4 (S./10 1543)



5 (S./10 1543)

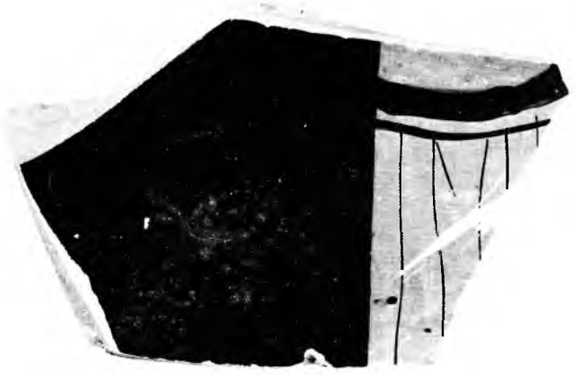
6

Attisch rotfigurig

1 (S./10 1640)

2 (S./10 1637)

3 (5645)



4 (7523)

5 (1557a)

6 (5646)

1 (S./10 1580)

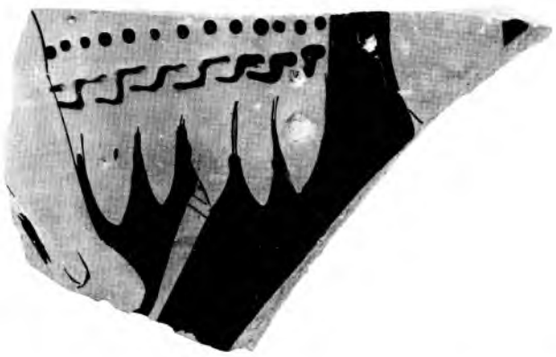
2 (S./10 1627)

3 (S./1568k)

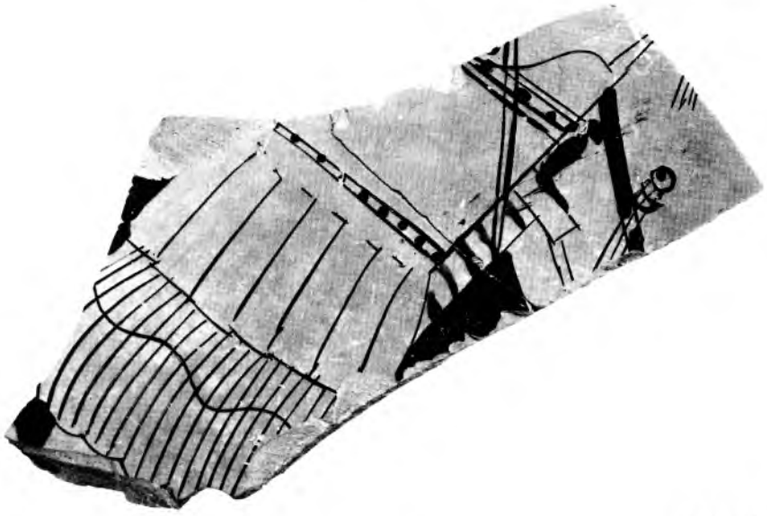
4 (S./10 1568i)

5 (S./10 1649)

1 (S./10 1624)



2 (S./10 1658)



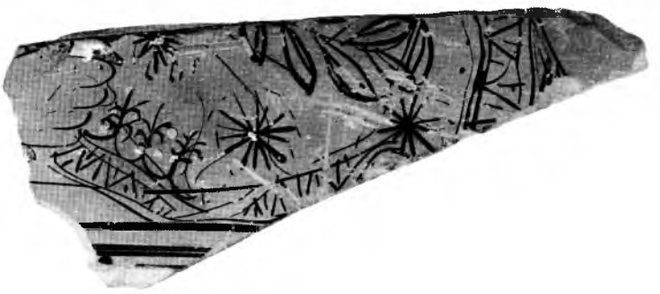
3 (S./10 1667)

4 (S./10 1568e)

5 (S./10 1568d)

6 (S./10 1568f)

1 (S./10 1568g)

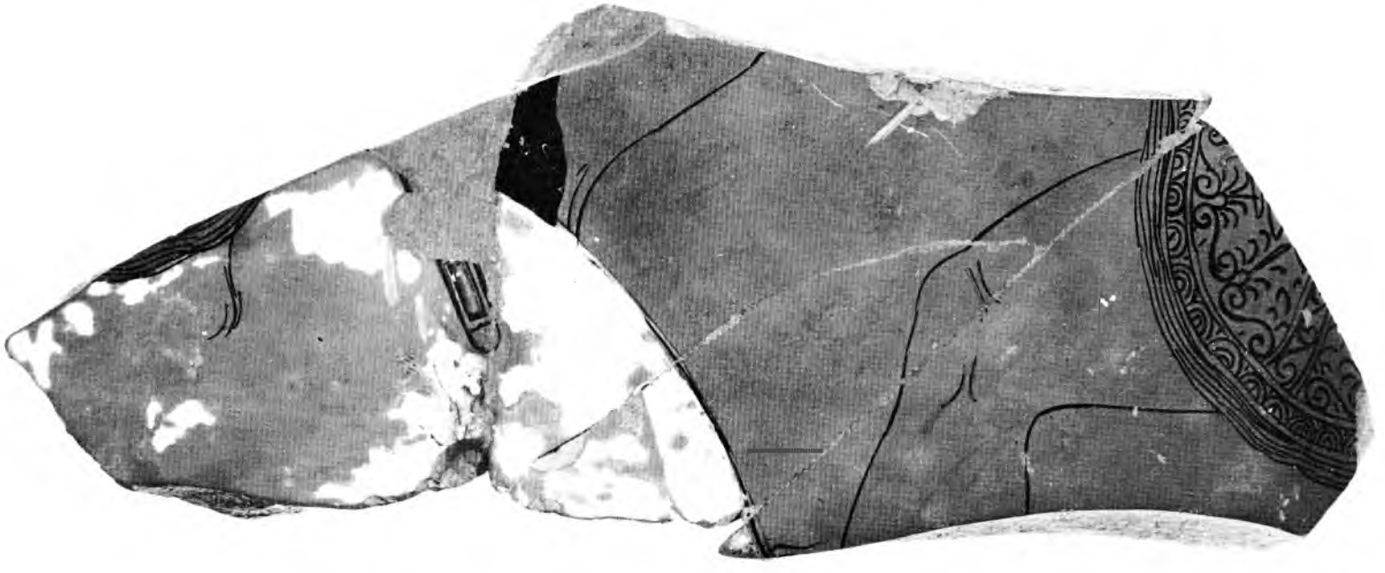


2 (1557c)

3 (1557b)

5 (S./10 1568a)

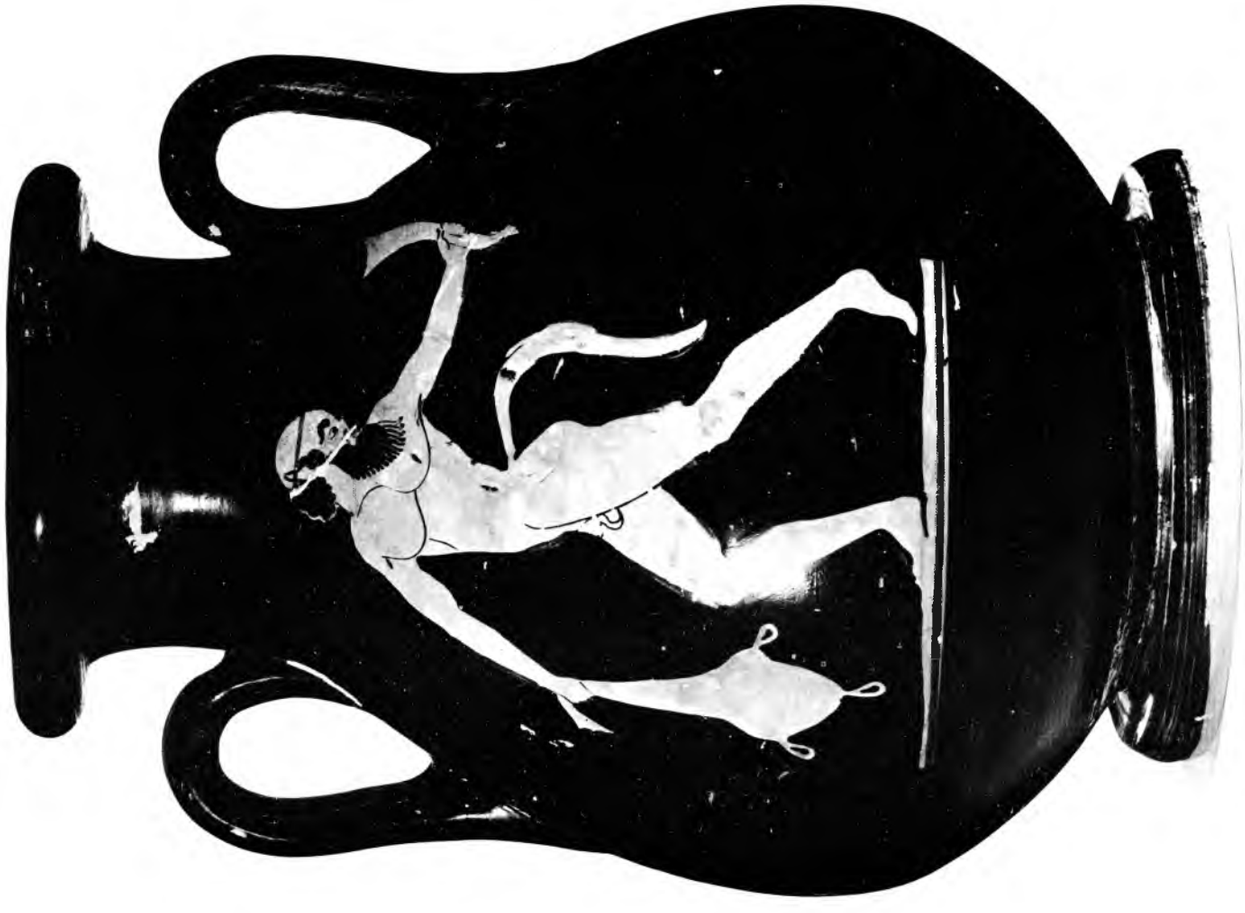
4 (S./10 1568c)



6 (S./10 1568b+h)

Attisch rotfigurig

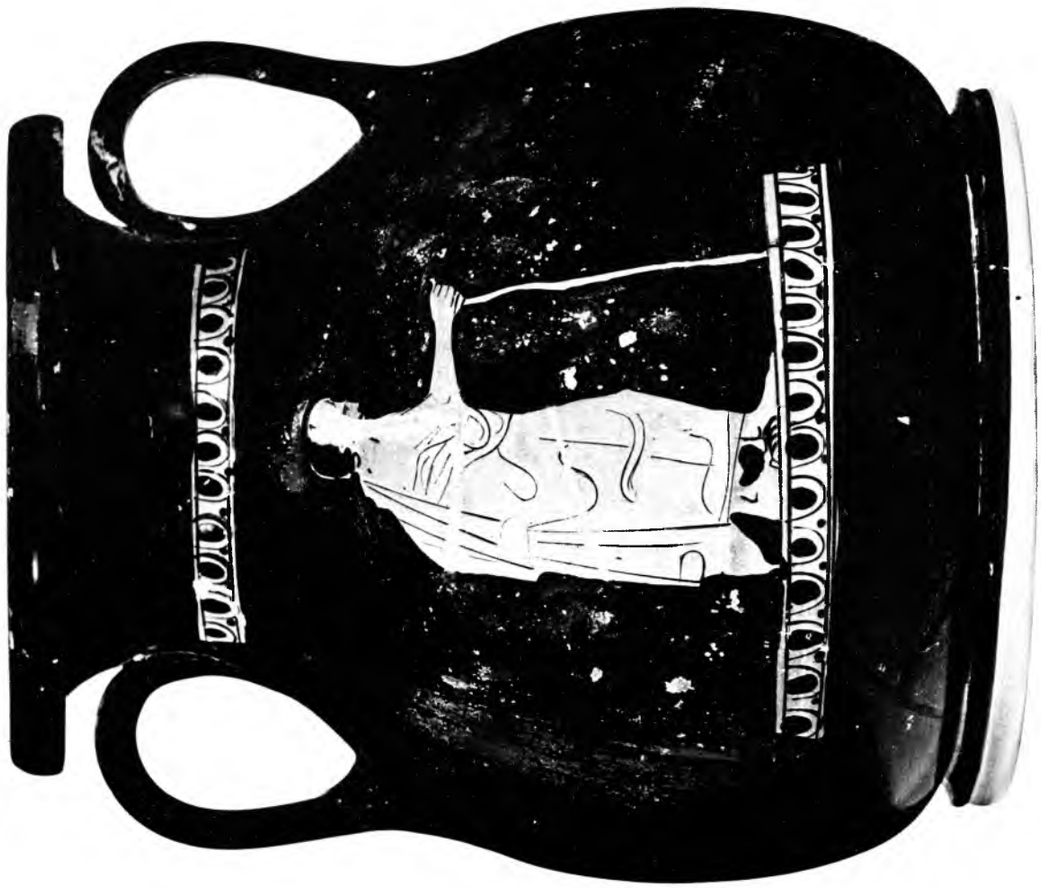
2



1

(S./10 1345)

Attisch rotfigurig



2

1

(679)

Attisch rotfigurig

1 (S./10 1345)

2

3 (679)

4 (679)

5

6 (S./10 1583)

7 (S./10 1660)

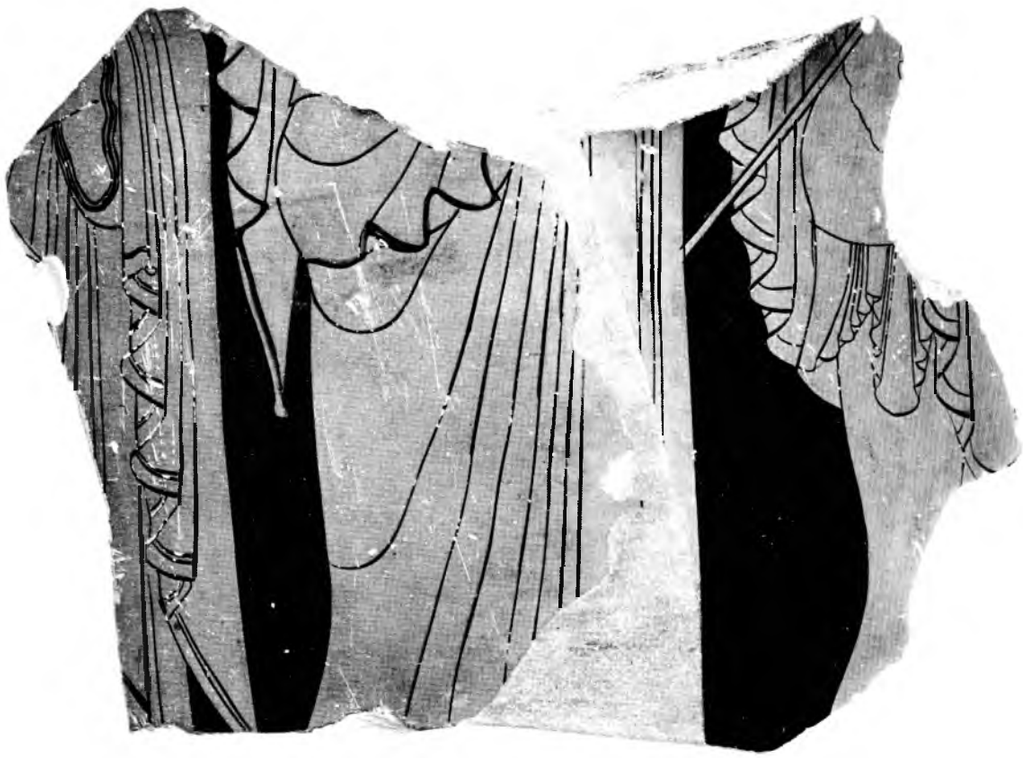
Attisch rotfigurig

1 (S./10 1542a)

2 (S./10 1542b)

3 (S./10 1542c)

4 (S./10 1593)



5 (S./10 1656)

1 (S./10 1594)

2 (5644)

3 (5643)

4 (67.5806)

5

1

(67.5806)

2

Attisch rotfigurig

1 (67.5806)

2

3 (67.5806)

4 (67.5806)

5

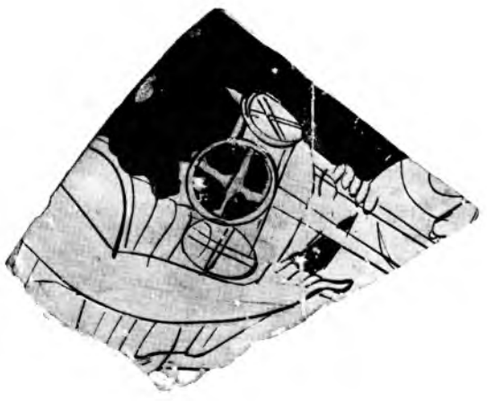
6 (67.5806)

7 (67.5806)

1

(67.5806) 2

3 (S./10 1544)



4 (S./10 1570)

5 (S./10 1650)

Attisch rotfigurig

1

(5439) 2

3

(5439) 4

5

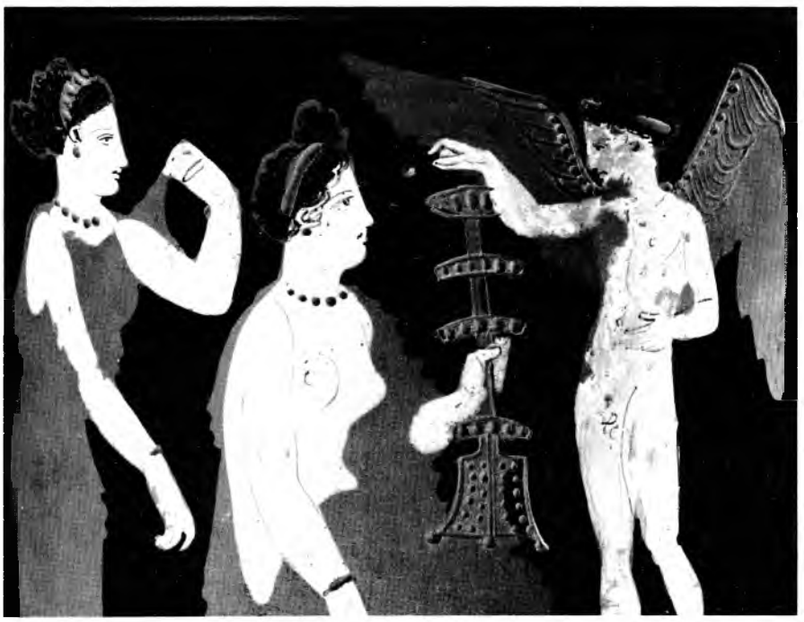
(5439) 6

(5439) 7

Attisch rotfigurig

1 (S./10 1350)

2



3 (S./10 1350)

4 (S./10 1350)

1 (S./10 1349)

2

3 (S./10 1349)

4

1 (S./10 1349)

2 (S./10 1349)

3

4 (S./10 1621b)

6 (S./10 1621a)

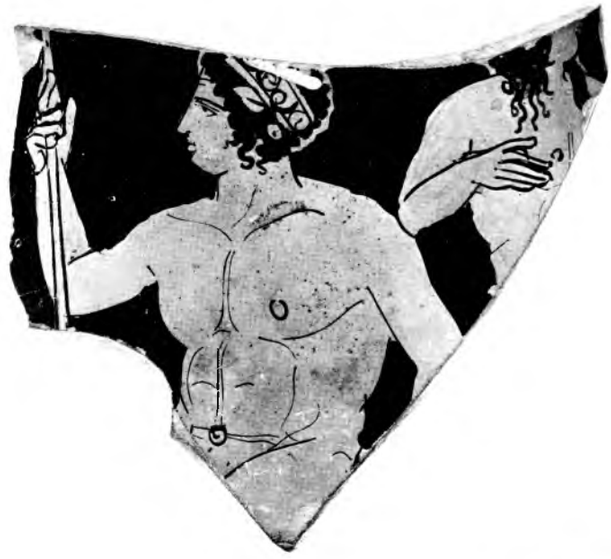
5 (S./10 1621b)

7 (S./10 1621a)

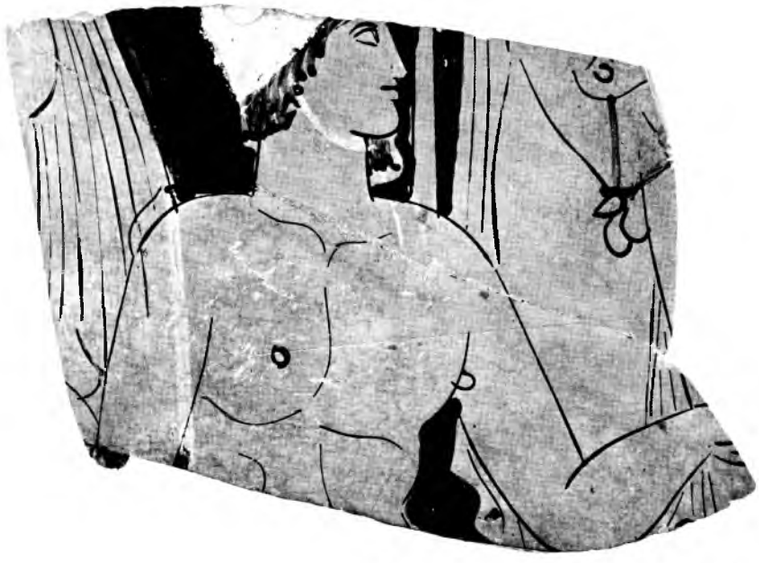
Attisch rotfigurig

1 (S./10 1551)

2 (S./10 1595)



3 (S./10 1641)



4 (S./10 1611)

5 (1673)

6 (S./10 1571)

7 (S./10 1567)

1 (S./10 1344)

2 (S./10 1344)

Attisch rotfigurig

1 (S./10 1344)

2

3 (S./10 1344)

4

5 (S./10 1344)

1 (S./10 1343)

2 (S./10 1343)

Attisch rotfigurig

1 (S./10 1343)

2

3 (S./10 1343)

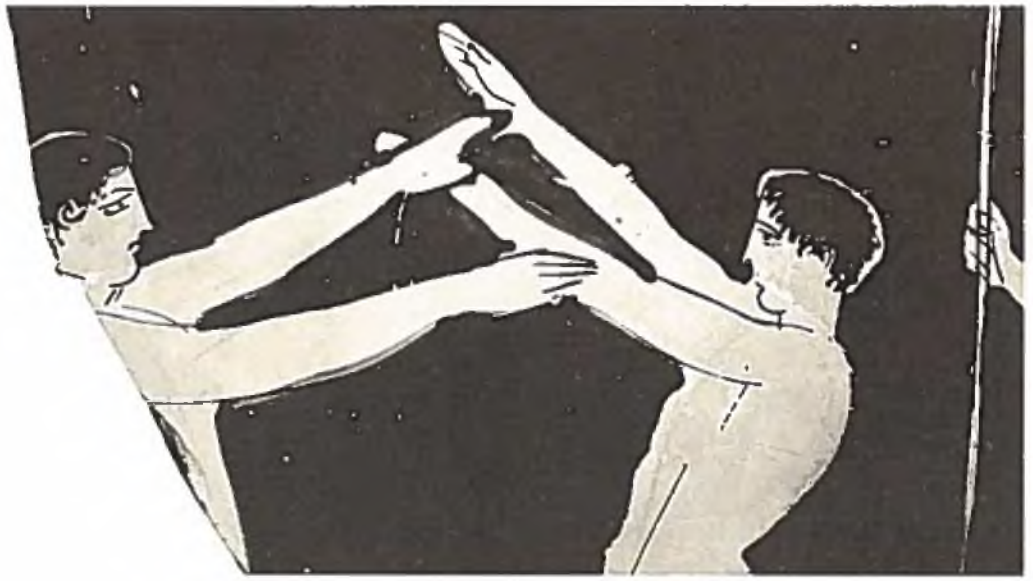
4 (S./10 1343)

5

1

(1650a)

2



3

(1650a)

4

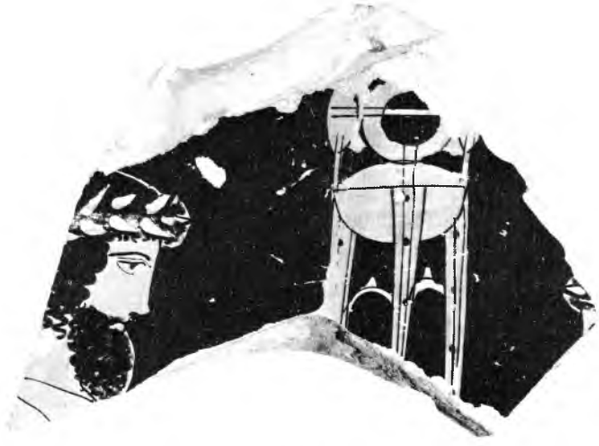
Attisch rotfigurig

1 (S./10 1521)

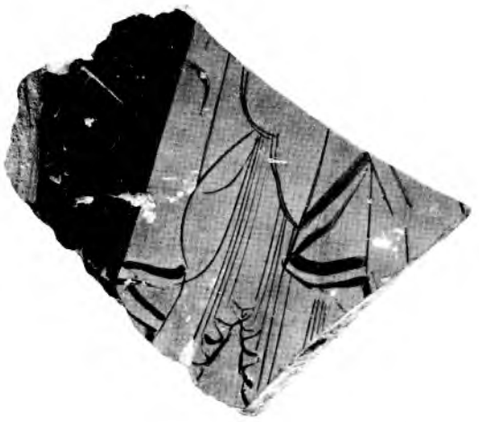
2 (S./10 1569)

3 (S./10 1638)

4 (S./10 1619)



5 (5512)



1 (5634)

2 (5515)

3 (S./10 1620)

4 (5637)

6 (5492)

5 (5516)

7 (5513)

8 (5493)

1 (5635)

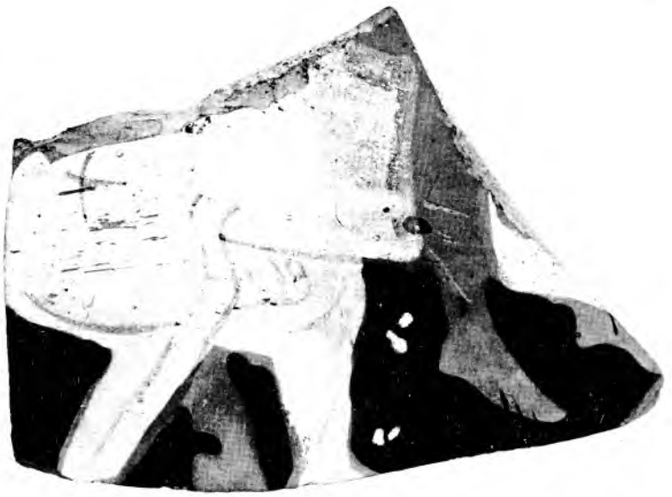
2 (S./10 1612)

3 (S./10 1612a)

4 (5490)

5 (7692)

6 (S./10 1639)



7 (S./10 1659a)

8 (S./10 1659b)

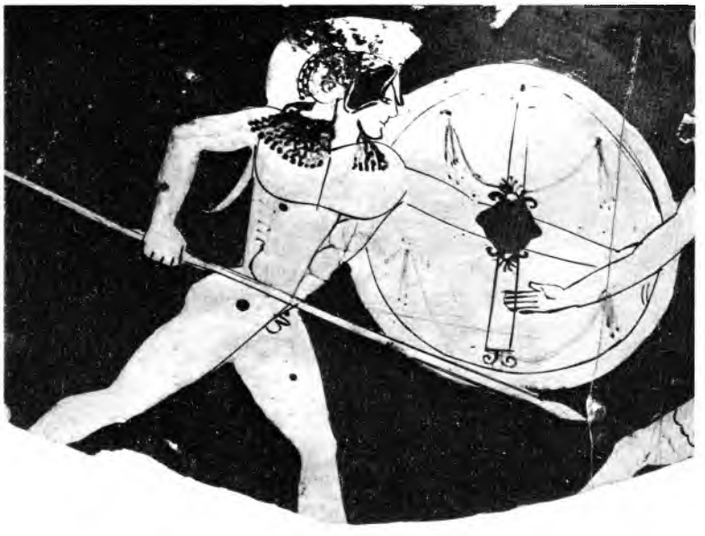
1 (5489)

3 (S./10 1540)

4 (S./10 1541)

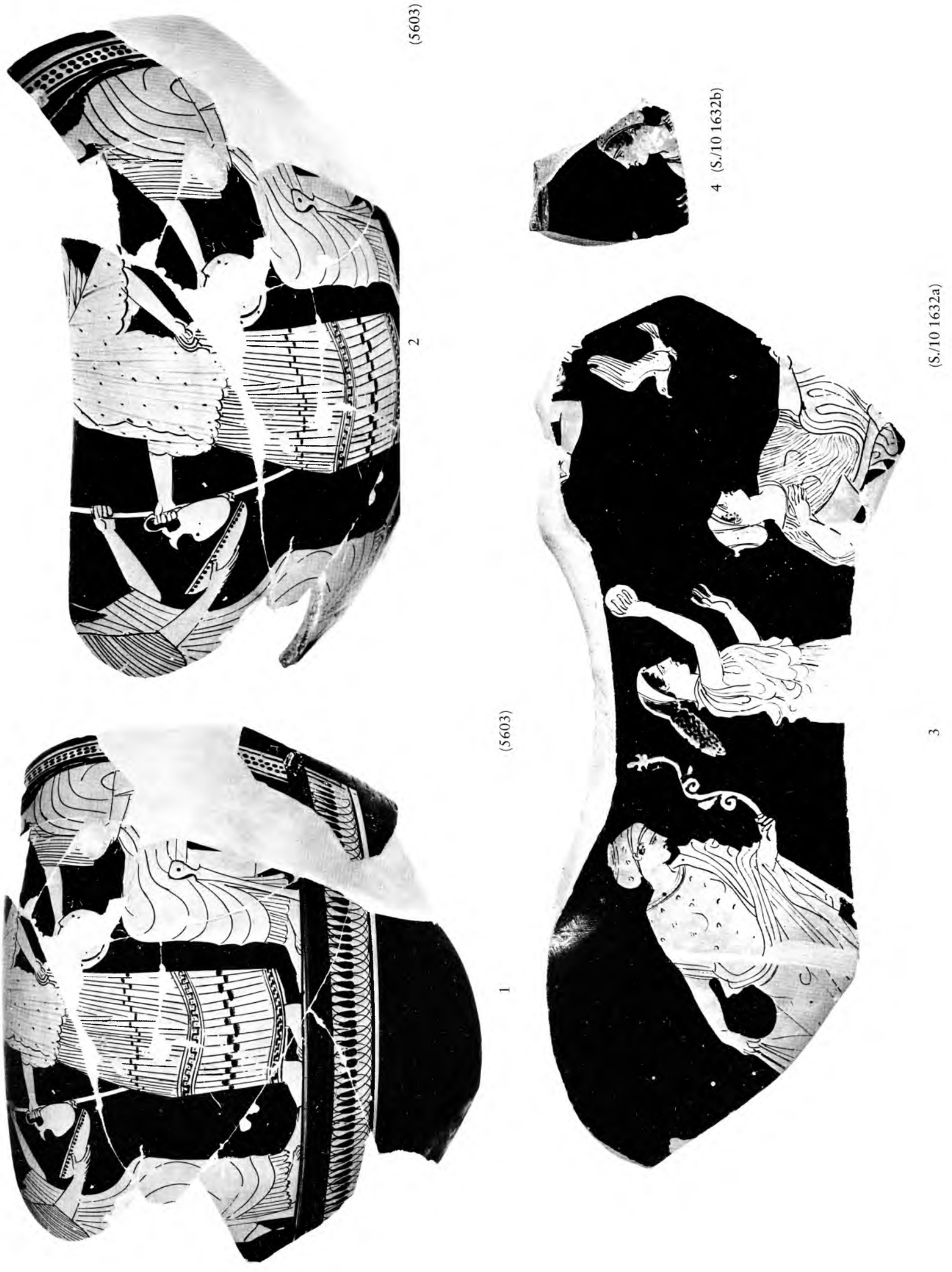
2 (S./10 1565)

5 (64.1599)



6 (64.1599)

7



1 (5603)

2 (5603)

3 (S./10 1632a)

4 (S./10 1632b)

Attisch rotfigurig

1 (S./10 1572)

2 (S./10 1555)

3 (S./10 1628)

4 (S./10 1662)

5 (H./10 1217)

6 (S./10 1675)

1 (S./10 1609)

2 (S./10 1609) 3 (S./10 1609) 4

Attisch rotfigurig

1 (S./10 1634)

2 (S./10 1561)

3 (7693)

4 (S./10 1506b)

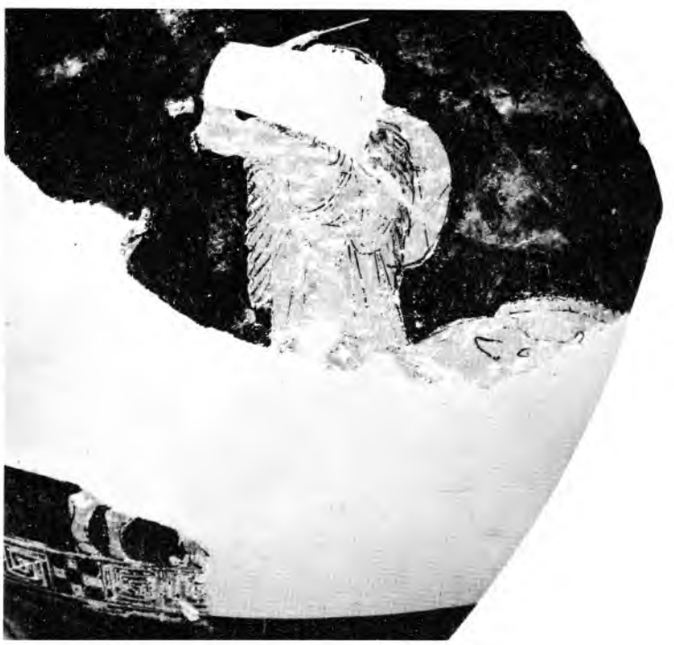
5 (S./10 1506a)

6

Attisch rotfigurig

1 (S./10 1605)

2 (S./10 1605)



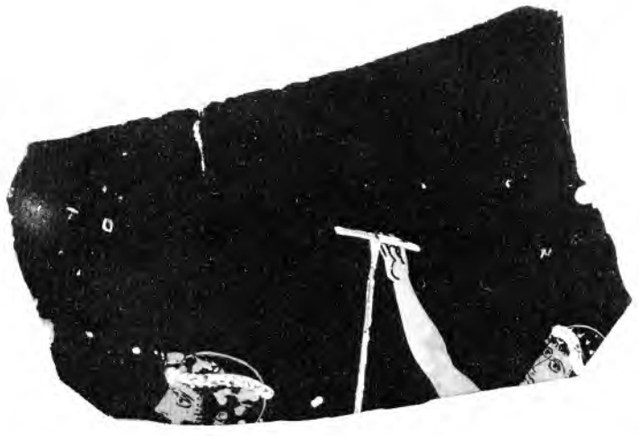
3

Attisch rotfigurig

1 (S./10 1586)

2 (5638)

3 (5641)



6 (5640)

4 (S./10 1549B)

7 (5640) 8

5 (S./10 1616)

1

2

(1219) 3

4

(1219)

5

6

(1219)

7

(1219)

8

1 (S./10 1610)

2 (S./10 1610)

3

Attisch rotfigurig

1

2

(S./10 1606)

3

4

(S./10 1378)

Attisch rotfigurig

1

2

(S./10 1400)

3

4

(S./10 1397)

5

6

(S./10 1394)

Attisch rotfigurig

1

2

(S./10 1382)

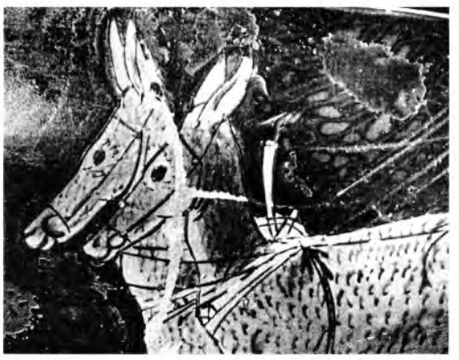
3

4

(S./10 1383)

Attisch rotfigurig

1 (S./10 1382)



2 (S./10 1383)

3

4 (S./10 1391)

5

6 (S./10 1380)

7

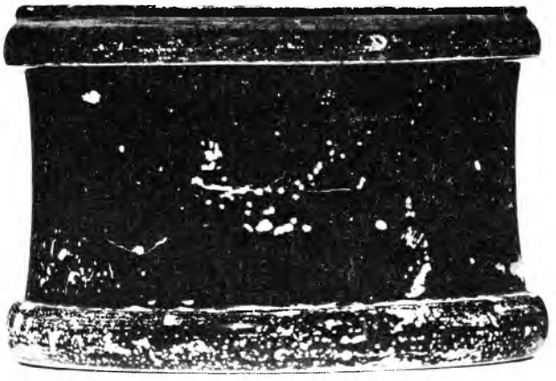
1 (S./10 1607)

2 (S./10 1597)

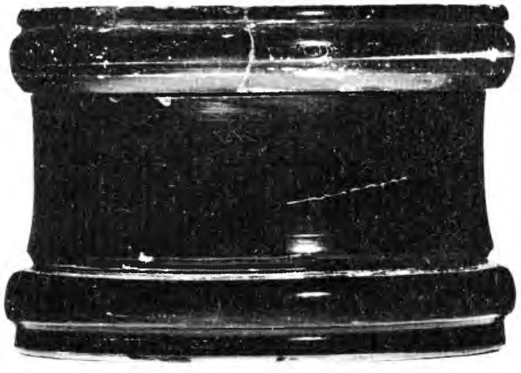
3 (S./10 1575)

4 (S./10 1731)

5 (S./10 1395)



6 (S./10 1395)



7 (5610)

8

1 (S./10 1346) 2

3 (S./10 1346) 4

5 (S./10 1346) 6

4 (S./10 1257)

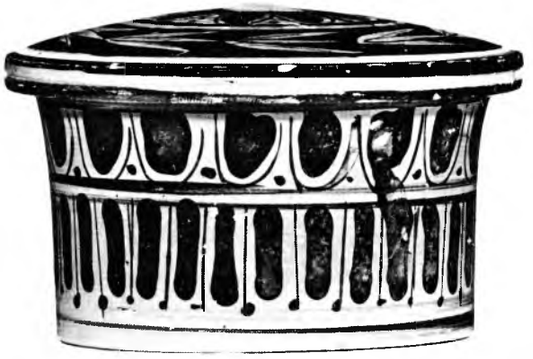
5 (5647)

1 (S./10 1257)

2 (S./10 1257)

3 (S./10 1257)

Attisch rotfigurig



1

2

(S./10 1401)

3

4

(7383)

5

6

(7383)

1 (5609)

2 (5609)

3 (5609)

4

5 (5487)

7 (5491)

8 (5514)

6 (S./10 1643)

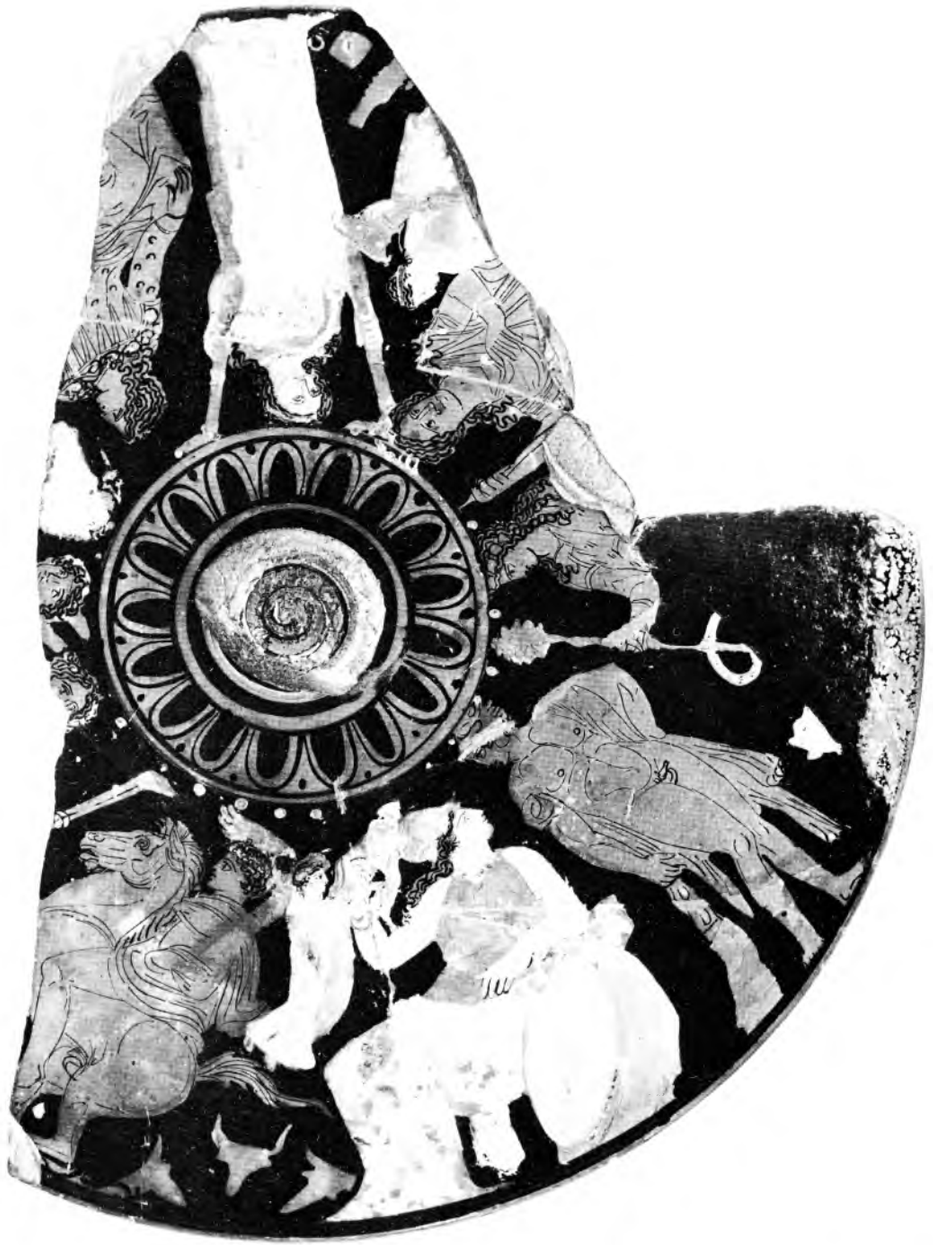
9 (7049)

10 (5488)

1 (S./10 1665)

2 (S./10 1665 + Florenz ARV^2 1498,10)

Attisch rotfigurig



1 (S./10 1666)

2 (S./10 1646)

3 (5473)

1

2

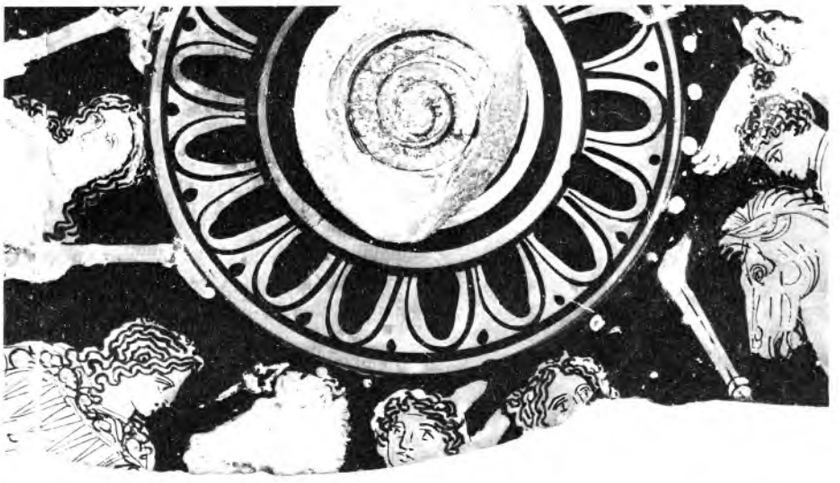
(S./10 1666)

3

4

(S./10 1666)

5

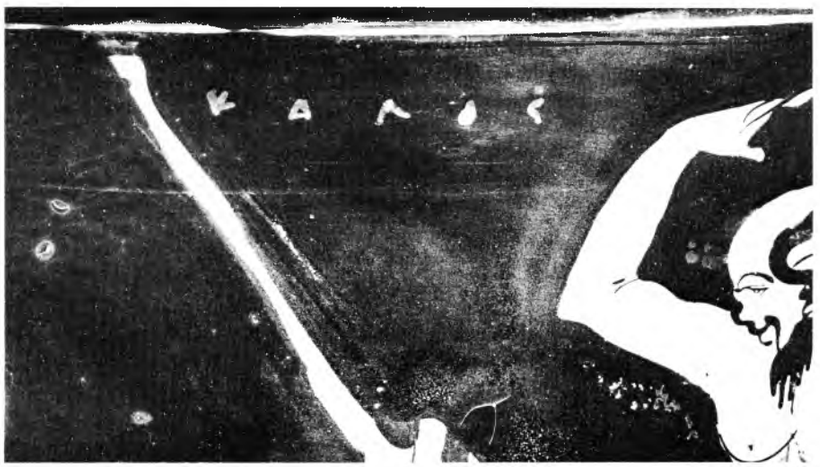


6

(S./10 1666)

1 (676)

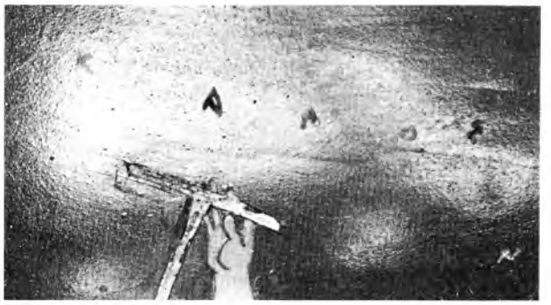
2 (676)



3 (S./10 1343)

4 (S./10 1569)

5 (5640)



6 (5640)

7 (5640)

8 (S./10 1606)

9 (S./10 1397)

10 (679)

11 (S./10 1257)